

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Wasser und Sonne

Innsbruck, 2014

Jahrgang 1928

[urn:nbn:at:at-ubi:2-219](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-219)

713 1240. (1)

WASSER UND SONNE

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR

SOMMERAUSGABE
DER ÖSTERREICHISCHEN
WINTERSPORTZEITUNG

№ 1
S —.70

5. JUNI 1928
Jährlich S 8.—



UB INNSBRUCK



+C205403104

REICHENSTEIN-
VERLAG

WIEN VI·MARIAHILFERSTR. 85-87
FERNRUF B 27-0-10

(379.853)

10 Blatt
Papier



10 gute
Bilder

Ein Versuch mit
Satrox-Universal
wird es beweisen.

Schering-Kahlbaum A.-G.
Repräsentanz: Wien, VI., Webgasse 2a.



Schokolade und Pralinen
sind der gegebene
Mundvorrat für die Reise,
ein Anregungsmittel für Erwachsene
und der beste Zeitvertreib für Kinder.

STOLLWERCK

Wissen Sie, daß Ihnen die

Reichenstein-Versandbuchhandlung

jedes gewünschte Buch gegen bequeme Teilzahlung liefert?

Verlangen Sie den kostenlosen, ausführlichen Katalog!

Spezialhaus für Lederhosen und Bauernjanker

Herren- und Knaben-Teufelhauthosen, Strux-, Schnürsamt- und Pepitahosen. Loden-
röcke, Hubertusmäntel, Wetterkragen, Skianzüge,
Windjacken, Rucksäcke usw.



LEDERRÖCKE UND LEDER-DAMENJACKEN

Vergrößerungen, Umänderungen und Repa-
raturen von Lederhosen und Lederröcken

Lederhosen-Erzeugung

KANDLER

Wien, V., Schönbrunnerstr. 38 (Ecke Pilgramgasse)
Stadtbahnstation Pilgramgasse, Straßenbahnlinien: 3, 13, 61, 63
Gegründet 1899 Fernruf B 25-0-84



2012: 14671

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B 27-0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S —.70, Jahresbezugspreis S 8.— (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S 6.—). — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 tällig

1. Jahrgang

Wien, am 5. Juni 1928

Nr. 1

Das Allerwichtigste für Anfänger im Faltbootfahren

Von Ing. Ernst Sporrer

Vor allem: Kannst du überhaupt schwimmen?

Was!?! Du kannst nicht schwimmen — und lebst trotzdem? Da kommst du ja nicht einmal einer Kaulquappe gleich. Gehe rasch hin und mache das gut, was deine Eltern an dir schlecht getan haben — und lerne schwimmen! Wenn du nicht schwimmen kannst, darfst du natürlich nicht im entferntesten an das Faltbootfahren denken, denn das Schwimmen ist die unumgängliche Notwendigkeit dazu. Nicht nur um deine persönliche Sicherheit handelt es sich hier, sondern auch um jene deiner Mitmenschen, die ihr Leben einsetzen, um dich, leichtsinnigen Menschen, vor dem Ertrinken zu retten. Schon aus Rücksicht auf deine Nächsten mußt du schwimmen können.

So, und nun gehen wir gemeinsam ein Faltboot kaufen. Wenn du nicht Geld genug hast, um das Beste zu kaufen, so warte lieber noch ein Jährlein zu, denn nichts rächt sich mehr als ein minderwertiges Boot. Ein Freund, als guter Ratgeber, ist wohl beim Kauf sehr anzuraten, da so mancher Schund auf dem Markte feilgeboten wird. Hast du die Absicht, dein ganzes Leben allein durchzupaddeln, dann wähle dir einen Einsitzer, nur für einen Mann gebaut; wenn aber nicht, so greife lieber gleich zum Zweisitzer, denn dieser bietet dir auch Gelegenheit, durch Verstellen der Sitzlehne, ihn als Einsitzer zu benutzen.

Schlecht wäre es nun, mit dem gekauften Boot gleich zum Wasser zu laufen. Bevor du diesen Schritt unternimmst, mußt du vor allem deinen Angehörigen zu Hause durch oftmaliges Auf- und Abbauen des Bootes lästig fallen. Ist dir das gut gelungen (ich meine klarerweise das Auf- und Abbauen des Bootes), dann nimm die freudvolle Last auf deine Schultern und wandle zum Wasser. So vorbereitet, wirst du dir manchen unangenehmen Augenblick ersparen, denn es ist nichts peinlicher, als im Kreise neugierig gaffender Menschen zu stehen und, in Unkenntnis des Bootzusammenstellens, sich sinnend am Hinterkopf kratzen zu müssen. Gut vorbereitet aber hast du

recht flink dein Boot aufgebaut (achte dabei auf die Haut des Bootes, denn sie ist um vieles empfindlicher als deine eigene!), zum Wasser gebracht und kannst nun daran gehen, das Einsteigen zu lernen. Das Ein- und Aussteigen ist eine heikle Sache und will buchstäblich gelernt werden. Deshalb wähle dir für den löblichen Beginn keinen Fluß, sondern stehendes Wasser, damit dich dein Boot im Falle einer gewaltsamen Trennung nicht trennlos verläßt.

Das erste Gebot des Faltbootfahrens ist die Schwimmfähigkeit. Das zweite betrifft die Kleidung: nie darfst du mehr anhaben, als eben für einen kultivierten Menschen noch notwendig ist; das ist die Schwimmhose, beziehungsweise das Trikot. So mancher mußte schon, infolge Nichtachtung dieses Gebotes, in den Wellen sein junges Leben lassen. Leider findet man in Wasserführern Viehbilder, die zum Beispiel in Strahmschnellen Boote zeigen, deren Insassen vollkommen angezogen sind. Das ist natürlich nicht nachahmenswert und als Beispiel an sich ganz verwerflich.

Hast du nun auf dem stehenden Wasser das Ein- und Aussteigen, das Vor- und Rückwärtsfahren als auch das Wenden des Bootes brav geübt, so zerlege das zweischaukelige Paddel und übe das gleiche mit dem Halbpaddel, also mit einer Schaufel. Dann folgt die leider am wenigsten beachtete, jedoch allerwichtigste Übung: das Kentern, oder, vielleicht verständlicher ausgedrückt, das „Umschmeißen“. Führt man die Übung zaghaft aus, so füllt sich das Boot mit Wasser und sinkt; reißt man es dagegen tatkräftig mit sich zur Seite (diese Bewegung entspricht dem Ernstfalle des Kenterns), so kippt es im Nu um und die im Fahrzeug verbleibende Luft trägt außer dem Boot noch leicht zwei Mann. Das „An-das-Land-bringen“ des Bootes hat einzig und allein von den Insassen selbst zu geschehen. Ich kann nicht eindringlich genug betonen, wie wichtig das Üben des Kenterns ist, nicht allein für Anfänger, sondern auch für Fortgeschrittene. In Faltbootlehrbüchern wird man den Hinweis auf das Kentern sehr

selten, ja mitunter gar nicht vorfinden. Ueber daher große Vorsicht mit den Sportlehrbüchern, denn alle Theorie ist grau und sehr oft grenzlich.

Bist du nun im stehenden Wasser deiner Tache sicher, dann gehe zum Fluß, in unserem Falle zum Donauström. Als Schwimmprobe schwimmen wir an das andere Ufer und zurück. Ist dir das leicht möglich, so kannst du ruhig behaupten, daß dir das Faltbootfahren zum reinen, zum sorgenlosen Vergnügen werden wird. Am Strom üben wir das gleiche wie im stehenden Wasser: das Ein- und Aussteigen (wohlgemerkt: beim Starten und Landen in fließendem Wasser ist die Spitze des Bootes, der Bug, immer streng gegen die Strömung gerichtet!), das Wenden und insbesondere das Kentern, selbstredend das gleiche auch mit dem Halbpaddel. Von großer Wichtigkeit bei den Übungen am Strom ist das Stromauffahren ganz nahe am Ufer; es ist dies die beste Vorübung für unsere herrlichen Alpenflüsse, die wir Wildflüsse nennen. Erwähnt sei noch kurz das Verhalten bei der Begegnung mit einem Dampfer. Die Nähe des Dampfers und zu gleicher Zeit

die des Ufers ist wegen der Wellenbildung nicht anzuraten. Halte schön die Mitte von beiden. Versäume aber dabei nicht, die gottvollen Wellen richtig auszunützen; stelle dein Boot senkrecht zum Wellenberg und lasse dich schaukeln. Es gibt auf dem Strome nichts Schöneres und Belustigenderes als die Dampferwellen.

Bei Fahrzeugen, die am Ufer verankert liegen, beachte streng die Vorschrift, immer hinter denselben zu landen, da die Strömungskraft des Flusses bei schlechter Landung vor dem Fahrzeug dein Boot leichter unter dieses hinabziehen kann.

Hast du nun auch die Stromübung gut hinter dir, dann kannst du in Sorgenfreiheit von Greifenstein, Tulln oder der Wachau deine erste Fahrt am Strom, von dem gemeinsamen Stromgesindel „Schwabler“ genannt, unternehmen. Vergiß aber ja nicht, und das ist das dritte Gebot des Faltbootfahrens, deine Habseligkeiten in Schwimmsäcken zu verstauen und diese selbst an das Gestänge des Faltbootes im Heck- oder Bugraume anzubinden! „Hupp Heil!“

Faltbootunfälle und ihre Verhütung

Ein Mahnwort an Anfänger

Die unvergleichlichen Vorzüge, die das Faltbootwandern gegenüber manchen anderen, der Erholung dienenden Sportarten bietet, hat es mit sich gebracht, daß mit zunehmender Preisherabsetzung für Faltboote und Zubehör die Zahl seiner Freunde und begeisterten Jünger ständig wächst. Die bildliche Darstellung der Ausübung des Faltboot-Wandersportes inmitten der herrlichen Natur, das scheinbar gefahrlose Befahren von Floßgassen und Wehren, das scheinbar spielerische Kreuzen der Wellen und Nehmen von Hindernissen, erweckt allzu leicht den Eindruck, als sei dies alles für den Anfänger eine gefahrlose Kleinigkeit. Bekannt gewordene Unfälle werden zwar mit Bedauern vermerkt, doch selten ihre Ursache genau untersucht. Alterfahrene Paddler haben jedoch manche Erkenntnis zur Vermeidung von Unglücksfällen aus Lagen gesammelt, die zwar nicht ein Unheil herbeigeführt haben, jedoch bedenkliche Gefahren in sich trugen. Derartige Ergebnisse bilden stets Gesprächsstoff in Kreisen der Faltbootfahrer und werden so zu einer notwendigen Vorbeugung gegen ernste Gefahren.

Da die auch in Norddeutschland eingeführte Werbung für das Faltboot viele Fernstehende für dieses gewonnen hat, diese neuen Faltbootbesitzer sich nun mit einsetzendem Sommer, unbelastet von der Kenntnis der Gefahren, auf unsere Gewässer begeben und Ferienfahrten in gefährlichere Gebiete planen, sei an dieser Stelle in Kürze einiges mitgeteilt, was der Anfänger nur selten zu beachten pflegt.

Man kann im allgemeinen sagen, daß die heutigen Faltboote technisch etwas Vollkommenes darstellen. Die Benutzung des Materials eines zusammenlegbaren Bootes gestattet aber nicht die Schwimmfähigkeit des vom Wasser vollgeschlagenen Bootes. Nur der Gebrauch einer gut schließenden Spritzdecke und die Verwendung von überall im Handel erhältlichen ausblasbaren Luftsäcken, die im Vorder- und Hinterschiff untergebracht werden, vermögen auch das vollgeschlagene Boot schwimmfähig zu erhalten. Die gleichzeitige Benutzung dieser praktischen Mittel zur Aufbewahrung von Ersatzklei-

dung und Wertgegenständen beeinflusst die Tragfähigkeit nur im geringsten Maße, so daß auch das gefenterte Faltboot einen Halt geben kann.

Schwimmen muß jeder Faltbootfahrer können, ist jedoch nicht immer die beste Rettung, weil das im Frühjahr eisigkalte Wasser die Herzstätigkeit beeinflusst, auch häufig scharfe Strömungen und Widerwellen die ausdauernde Kraft des Schwimmers erschöpfen lassen. Das Schwimmen wird weiter erschwert durch die häufig bei Anfängern angetroffene unpraktische Bekleidung. Die leichte Sportbekleidung, von anderen Zweigen der Leibesübungen übernommen, muß auch vom Faltbootfahrer getragen werden und ist nicht nur im Interesse der Gesundheit, der Einwirkung von Luft und Sonne zu empfehlen, sondern bewirkt auch ein unbehindertes Schwimmen bei Kentern. Beim Kentern heraus aus dem Faltboot — man prüfe ständig die leichte Lösbarkeit der Spritzdecke.

Schwimmbare Siskissen, auch Schwimmringe sind notwendige Rettungsmittel, mit denen man auch anderen in Gefahr Geratenen wertvolle Hilfe leisten kann.

Vor den Erstlingsfahrten auf gefährlichen und verkehrsreichen Gewässern soll man auf gefahrlosen und weniger belebten Flüssen, deren es überall reichlich gibt, die eigene Fahrfähigkeit erproben und sich mit den Eigenarten seines Faltbootes vertraut machen, um sich und sein Boot kennenzulernen — große Ströme und Seen sind hierfür nicht geeignet. Vor Beginn einer Faltbootfahrt unterrichte man sich durch Flußführerarten und Fahrplanweisungen über die Eigenarten und Schwierigkeiten der Gewässer; sie gehören zur ständigen Boots-ausrüstung. Kenntnis der Wasserstraßenordnungen, Schiffsfahrtswege, der Gezeitenwechsel ist nötig, auch das Vertrautsein mit den Grundbegriffen der Wetterkunde.

Der Anfänger verlasse sich nicht zuviel auf eigene Kraft und Kenntnis, sondern vertraue sich zur Auskunfterteilung und Beratung geübten Faltbootfahrern an.

Ein Blick hinter die Kulissen des Sporterfolges

Anleitung zu sportlichem Training

Die körperliche Erfrüchtigung des einzelnen und damit die körperliche Erfrüchtigung des ganzen Volkes findet heute in allen Kreisen das ihr gebührende hohe Interesse. Daraus entspringt, daß heutzutage dem Sport, der Sporttechnik und den Vorbedingungen zur Ausübung desselben von groß und klein sehr wesentliche Beachtung geschenkt wird. Mit ernster, ja wissenschaftlicher Aufmerksamkeit werden die einzelnen Leistungen geprüft, und namentlich die Medizin arbeitet in vielen Fällen mit gegenseitiger Unterstützung auf diesem Gebiete.

Natürlich steigert sich mit dem allgemeinen Interesse für den Sport auch das Interesse für die hervorragendsten Vertreter der einzelnen Zweige desselben, und so wie es allgemein verehrte Theater- und Filmieblinge gibt, so gibt es auch schon eine ganze Reihe von Sportlieblichen. Und so wie die Kunstlieblichen, erzählen auch die Sportler gern von ihren Leistungen, von ihrer Tätigkeit und von ihren Erfolgen.

Wie ein spannender Roman liest sich der Bericht, den der Langstreckengänger Johann Linder über seinen Marsch „Rund um Zürich“, das sind 302 km in der Zeit von 40 Stunden, 20 Minuten und 10 Sekunden, in ausführlicher Weise erstattet. Aus der mit größter Genauigkeit von dem Sportarzt Dr. Hug aufgenommenen Anamnese geht hervor, daß Linder 47 Jahre alt ist, von Geburt Schweizer, verheiratet und Vater von sieben gesunden Kindern. Früher leidenschaftlicher Raucher, habe er seit einigen Jahren dem Nikotingenuss entsagt; zum Unterschied von anderen Gehsportlern sei er keineswegs Vegetarier, sondern nehme zwei- bis dreimal in der Woche Fleischnahrung zu sich. Im ganzen sei er kein starker Esser, doch wende er naturgemäß seine größte Aufmerksamkeit der Ernährung während eines Konkurrenzmarşhes zu; während eines solchen genieße er hauptsächlich Milch, früher habe er weiche Eier hinzugesetzt, jetzt aber habe er die Erfahrung gemacht, daß Milch mit Ovomaltine sein subjektives Befinden und seine Leistungsfähigkeit ganz erheblich steigere. In der Untersuchung, knapp vor Antritt des Marşhes, machte er dem Arzt einen ziemlich aufgeregten Eindruck, er ist sehr emotiv, nervös, redet rasch und viel; er befindet sich in einem starken Spannungszustand der Nerven, was vor Antritt einer solchen Großleistung ja nur begreiflich ist.

Am 4. September 1925 um 10 Uhr 55 Minuten nachts, bei strömenden Regen, startet Linder in Gegenwart einer großen Menschenmenge, die sich trotz den Anbilden der Witterung eingefunden hat. In einem Tempo von 9 bis 10 Kilometern marschiert er ab, gefolgt von einigen Kontrolloren per Rad und einigen unentwegten Anhängern. Doch Regenschauer auf Regenschauer folgen, die bald die Mitmarschierenden vertreiben, und so geht es, nur von den Kontrolloren begleitet hinunter ins Limatal. Ein paar Sterne erhellen die Nacht. Ennetbaden, 1 Uhr 45 Minuten, erste Ortskontrolle, dann weiter durch die einsame Nacht dem Rhein entgegen. Der Tag graut. Weiter in unvermindertem Tempo. In der Ferne zeigen sich die Türme von Schaffhausen, der Rheinfluss donnert entgegen. Im Herzen der Stadt kurze Rast von 20 Minuten; Massage und Verpflegung mit Milch und Ovomaltine. Das Frühstück hat nach der kalten Nacht allgemein wohlgetan und gibt neue Kraft. Unter Zurufen und Glückwünschen geht es weiter in den sonnenhellen Tag. Ohne Unterbrechung bis Winterthur. Rapperswil bildet die Mitte der Strecke. Die Kontrolloren sind zum Umfallen müde, sie werden abgelöst. Linder nimmt ein drittesmal seine geliebte Ovomaltine mit Milch, und nun beginnt der mühsamste Teil des Weges. Landschaftlich von prachtvollem Reiz, stellt es an den Marschierenden die stärksten Anforderungen. Es ist inzwischen wieder Nacht geworden. 11 Uhr 15 Minuten Milch mit Ovomaltine, dann wieder weiter. Aber diese Nacht will kritisch werden. An den Fersen sind Blasen entstanden, die nicht übel schmerzen; dazu kommt noch ein zweiter Feind, der Schlaf, und macht in wiederholten Vorstößen Angriffe auf den Ermüdeten, will ihn vollständig ermatten und niederwerfen. Linder wehrt sich mit allen psychischen Kräften. Nur nicht nachgeben, nur nicht nachgeben, fest bleiben noch den kurzen Rest des Weges. Ein wenig kaltes Wasser ins Gesicht hilft mit, den Jüdringlichen zu verschleichen und es geht rüstig weiter. Ein strahlender Sonntagmorgen geht auf und bringt Münster in Sicht; durch den Ort, weiter nach Beinwil. Kontrolle. Die Straßen werden belebt, Radfahrer, Sportsleute und Neugierige kommen entgegen, um den Ein-

marş des Siegers mitzumachen. Anfeuernde Zurufe beleben und ermuntern den Marschierenden. 3 Uhr 20 Minuten passiert Johann Linder in jamoser Haltung unter dem begeisterten Jubel der Menge das Ziel.

Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Johann Linder durch den Marsch keinen körperlichen Schaden genommen habe. Sein Nahrungsverbrauch während der 40 Stunden beschränkte sich auf 35 Deziliter Milch, davon 21 Deziliter gemischt mit Ovomaltine, 2 Tassen schwarzen Kaffee, 2 kleine Flaschen Eptinger.

Außer Ovomaltine hat also Linder während des ganzen Marşhes keine feste Nahrung zu sich genommen.

Es wird Ihnen nicht schaden!

wenn Sie sich wieder einmal einen solchen Anzug vergönnen. Wenn Sie über die richtige Auswahl nicht Bescheid wissen, so lassen Sie sich von uns beraten.

Warenhaus Währingergürtel

Wien, IX., Währingergürtel 104a

(im Stadtbahustationsgebäude Währingerstraße).

Auch Zahlungserleichterung!

Bei allen sportlichen Betätigungen spielt die Ernährung neben dem speziellen Training eine äußerst wichtige Rolle. Die Nahrung muß natürlich in erster Linie kräftigend sein, dies darf aber nicht mit einer Vermehrung des Körpergewichtes verbunden sein, ferner soll sie auf das Gefäß- und Nervensystem nicht aufregend wirken, sondern einen beruhigenden Einfluß nehmen. Auch das Verhalten der Nahrung zu den Ausscheidungsorganen, Darm, Niere, Blase usw., muß bei sportlichen Großleistungen in Betracht gezogen werden. Es darf die Funktion dieser Organe nicht überspannt werden, andererseits darf namentlich bei der Darmtätigkeit auch eine vollständige Stilllegung der Darmbewegung nicht eintreten. So haben denn Ernährungsphysiologen, Ärzte, Sportsleute und Trainer seit langem nach einem Mittel Ausschau gehalten, welches allen diesen Anforderungen entspricht, dabei wohl-schmedend und bekömmlich ist, damit es nicht als Medizin, sondern als willkommenes, begehrtes Nahrungsmittel genommen werde. Nach mancherlei Versuchen scheint es nun, daß sich ein solches Präparat in Dr. Wanders Ovomaltine gefunden hat; Tatsache ist, daß Sportler, welche auf den verschiedensten Sportgebieten Rekorde aufzuweisen haben, über glänzende Erfahrungen mit Ovomaltine berichten.



ÖSTERREICHISCHER KAJAK-VERBAND

VERBANDSLEITUNG

WIEN, XIII., FELDMÜHLGASSE Nr. 6

An alle ÖKV.-Mitglieder!

Der Reichenstein-Verlag, Wien, hat sich entschlossen, gewissermaßen als Fortsetzung und Ergänzung seiner „Österreichischen Wintersport-Zeitung“ auch eine Sommerausgabe „Wasser und Sonne“ erscheinen zu lassen. Das erste Heft dieser neuen Zeitschrift liegt nun vor euch. Durch besonderes Entgegenkommen der Schriftleitung ist es der Verbandsleitung möglich, in „Wasser und Sonne“ seine amtlichen Verlautbarungen zu veröffentlichen. Die Pressestelle des ÖKV. wird in jeder Nummer der neuen Zeitschrift alle aktuellen und wissenswerten Verlautbarungen bringen, so daß alle Leser von „Wasser und Sonne“ stets über die Arbeiten der Verbandsleitung, über Ausschreibungen, Neuerungen usw. orientiert werden. Daraus verspricht sich die Verbandsleitung ein inniges Zusammenarbeiten mit den Provinzkreisen und allen Einzelmitgliedern der Kreise, die auf diese Art an allen Handlungen der Verbandsleitung Anteil nehmen können.

Neben dem Raum für amtliche Verlautbarungen der Verbandsleitung stellt die Schriftleitung noch weiteren Raum für Mitteilungen und Nachrichten der Kreisleitungen und Vereine (Klubs) zur Verfügung. Gerade diese Verlautbarungsmöglichkeit, die dadurch den Kreisen geboten ist, halten wir für besonders geeignet, den Zusammenhang aller ÖKV.-Mitglieder zu fördern, können sich doch die Mitglieder jedes Kreises dadurch über die wichtigen Vorgänge aller anderen Kreise am laufenden halten. Mancher Bericht eines Kreises wird dem anderen Veranlassung geben, bei sich das Erfahrene auch einzuführen oder zur Durchführung zu bringen; manche Veröffentlichung einer nichtoffiziellen Wanderfahrt wird es Mitgliedern aus allen Kreisen ermöglichen, an einer schwierigen Flußfahrt, unter kundiger Führung, teilzunehmen, und viele andere Vorteile wird diese Verlautbarungsmöglichkeit bringen, sofern die Kreise und Vereine alles Wichtige in der neuen Zeitschrift zur Veröffentlichung bringen, rechtzeitig Fahrten ausschreiben usw. Wir fordern daher die Kreis- und Vereinsleitungen auf, sich r e g e l m ä ß i g der Verlautbarungsmöglichkeit zu bedienen und im eigenen sowie im Interesse aller Sportkameraden möglichst jede Ausgabe von „Wasser und Sonne“ mit Mitteilungen zu versehen.

Außerdem ist die Schriftleitung gerne bereit, alle Aufsätze, Fahrtenberichte usw. einzelner ÖKV.-Mitglieder zur Veröffentlichung zu bringen, sofern diese Interesse für die Allgemeinheit haben. Erwünscht sind jederzeit schöne Bilderbeiträge, die ebenfalls reproduziert werden. Deshalb arbeitet auch in diesem Sinne für unseren schönen Sport und sendet fleißig Berichte ein! Amtliche Verlautbarungen der Kreis- und Vereinsleitungen sind ausnahmslos an den Pressewart des ÖKV. zu senden, welcher diese der Schriftleitung weitergibt; private Beiträge können an die Schriftleitung direkt oder im Wege über die ÖKV.-Pressestelle gebracht werden.

Die Verbandsleitung legt es allen ÖKV.-Mitgliedern nahe, die neu erscheinende Zeitschrift zu abonnieren; die Verwaltung gibt unseren Mitgliedern eine Ermäßigung im Bezugspreis.

Wir hoffen, daß „Wasser und Sonne“ allen ÖKV.-Mitgliedern eine liebe Zeitschrift, ein treuer Freund und guter Berater wird, der uns in der Zeit unserer aktiven Sportausübung manch guten Dienst leisten soll!

„Hupp Heil!“

Der Pressewart des ÖKV.

Regatta- und Fahrtenprogramm für 1928

3. Juni: Wanderverwertungsfahrt Ager—Traun, Schörfling (Attersee) bis Wels, durchgeführt vom ÖKV. (offizielle Verbandsveranstaltung).
17. Juni: Isar-Regatta, Föls—München, Bayernkreis, ÖKV.
10. Juli: Salzach-Regatta, Golling—Salzburg, durchgeführt vom Salzachkreis (offizielle Veranstaltung).
8. Juli: Staffettenfahrt auf dem Starnbergersee, Bayernkreis, ÖKV.
15. Juli: Drau-Regatta, mit Ziel Villach. (Erstmalige Veranstaltung auf der Drau.) Vorher Wanderfahrt ab Linz, Möglichkeit der Befahrung einiger Nebenflüsse (Möll, Gail) unter ortskundiger Führung. Durchgeführt vom Draukreis (offizielle Verbandsveranstaltung).
15. Juli und folgende Tage: Deutscher Kanutag 1928 in den Masuren! ÖKV.

5. August: Deutsche Kurzstreckenmeisterschaft bei Potsdam, ÖKV.
12. August: Enns-Regatta, Raftenreith—Fernberg, vorher Wanderfahrt ab Schladming, durchgeführt vom Enns-Wildwasserkreis.
19. August: Staffettenfahrt auf dem Zellersee in Salzburg, durchgeführt vom Salzachkreis, erste Staffettenfahrt in Österreich!
26. August: Deutsche Langstreckenmeisterschaft auf der Donau bei Regensburg, ÖKV.
2. September: Österreichische Faltbootmeisterschaft 1928 auf der Donau von Aschach bis Linz, durchgeführt vom ÖKV. (offizielle Verbandsveranstaltung).
9. September: Donauregatta bei Wien, Kurz- und Langstrecken-Schwedenbootmeisterschaft, durchgeführt vom ÖKV.
16. September: Herbstregatta am Inn, verbunden mit Austragung des Südmärkenpreises (ÖKV. und ÖKV.), von Mattenbergr bis Ruffstein, durchgeführt vom Kreis Tirol (offizielle Verbandsveranstaltung).

Eventuell notwendige Ergänzungen oder Änderungen werden von der Verbandsleitung rechtzeitig bekanntgegeben werden!

Verbandsleitung 1928/29

Die anlässlich des Verbandstages am 11. März stattgehabte Wahl der Verbandsleitung hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Hans Merinsky; 2. Vorsitzender: Emil Duschaneck; Schriftführer F. Wurz; Säckelwart: Alois Scharlach; Fahr- und Sportwart: L. Sild; Pressewart: Karl Max Wenger.

Neben diesem in Wien weisenden Ausschuss sind die 1. Vorsitzenden aller Kreise mit Sitz und Stimme in der Verbandsleitung.

Paddlertag 1928

Mit Rücksicht auf das Zusammenfallen mehrerer großer sportlicher und örtlicher Veranstaltungen wird der für 1928 im ÖKV. zur Abhaltung in Aussicht genommene Paddlertag in diesem Jahr entfallen. Laut Beschluß wird der Paddlertag des ÖKV. nur mehr alle zwei Jahre, und zwar abwechselnd mit dem Kanutag des ÖKV., durchgeführt. Der nächste österreichische Paddlertag findet demnach erst 1929 statt und wird vom ÖKV. Wien in großem Maßstabe durchgeführt werden. Die österreichische Faltbootmeisterschaft kommt jedoch jedes Jahr zur Austragung; 1928 im ÖKV. Linz, auf der Donau, Aschach—Linz.

Abänderungen, beziehungsweise Neuausarbeitung der Bestimmungen für Wanderverwertungsfahrten auf Wildflüssen

Mit dieser Ausarbeitung wird von der Verbandsleitung ein eigener Ausschuss betraut. Für Wertungsfahrten hat als grundlegende Bestimmung zu gelten, daß bei einer Wertungsfahrt kein einzelner Sieger hervorgehen kann, daß vielmehr eine hoch bemessene Mindestleistung verlangt wird, die den Beweis erbringt, daß der Paddler das Wildwasser und sein Boot in allen schwierigen Lagen vollkommen beherrscht. Alle jene Paddler, die bei einer Wertungsfahrt die geforderte Punktzahl erreichen, werden mit einem hierfür eigens von der ÖKV.-Verbandsleitung neu geschaffenen Ehrenzeichen betitelt, welches somit amtlich und öffentlich dokumentiert, daß der Besitzer dieses Ehrenzeichens ein erstklassiger Wildwasserfahrer ist. Die geforderte Mindestleistung wird derart schwierig festgelegt werden, daß nur wirklich geübteste Wildwasserfahrer mit dem Ehrenzeichen betitelt werden.

Eigene Wettfahrtbestimmungen des ÖKV.

Einem von der Verbandsleitung eingesetzten Ausschuss obliegt die Ausarbeitung eigener Wettfahrtbestimmungen des ÖKV. Die Wettfahrtbestimmungen werden möglichst an diese des ÖKV. angelehnt sein und nur in geringen Punkten durch die den österreichischen Flüssen anhaftende Eigenart abgeändert werden. Von Änderungen in den Bootsmaßbestimmungen wird Abstand genommen werden, ebenso wird eine ursprünglich geplante Gewichtsbestimmung der Regattaaboote nicht vorgeschrieben. Bezüglich der Altersgrenzeinteilung wird die des Österreichischen Skiverbandes zur Grundlage genommen.



„Wasser und Sonne“

Zeitschrift für Sport und Körperkultur

Mancher wird sich beim Lesen des Untertitels dieser Zeitschrift die Frage vorlegen, welcher Unterschied eigentlich zwischen Sport und Körperkultur besteht, da allgemein die Ansicht Verbreitung gefunden hat, daß Sport und Körperkultur dasselbe seien. Diese Begriffsverwechslungen sollen nicht unwidersprochen bleiben, um so weniger als aus dieser Widerlegung der Zweck von „Wasser und Sonne“ einige Beleuchtung findet. Wir wollen die irrige Meinung, daß jede körperliche Betätigung, die außerhalb unseres Berufslebens fällt, als Sport bezeichnet wird, richtigstellen.

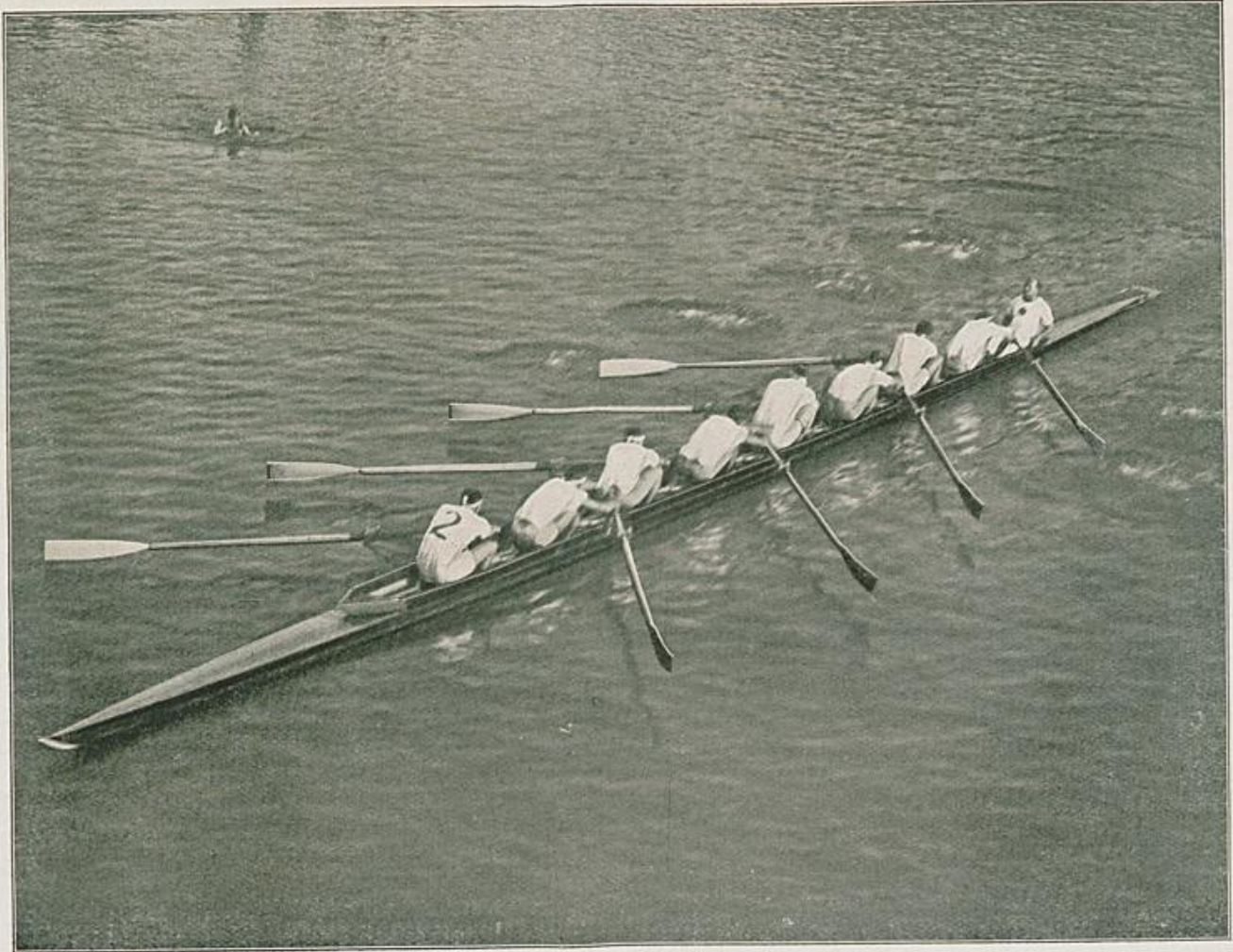
Sport ist das Streben nach einer Höchstleistung, ist das Anspannen aller Kräfte und Fähigkeiten, um die individuelle Bestleistung zu erzielen, die letzten Endes im Weltrekord den Gipfel ihres Wollens findet. Sport ist Kampf! Kampf im vollsten Sinne des Wortes, gleichviel ob der Gegner in uns oder außerhalb uns liegt, gleichviel ob er Raum oder Zeit vorstellt, sich aktiv oder passiv verhält. Sport ist eine körperliche Betätigung, die kein anderes Motiv kennt als das vorerwähnte Ziel.

Ganz anders verhält es sich jedoch mit der Körperkultur. Diese ist die Mutter des Sportes, ohne es eigentlich zu wollen, ist die gesunde Saat, deren Früchte: Gesundheit, Kraft, Schönheit und Glück, hoch über allen anderen Werten stehen. Körperkultur kennt weder Leistungen noch Rekorde, ihr Ziel ist in ihr selbst zu suchen und zu finden. Wenn ich vorhin behauptet habe, daß die Körperkultur die Mutter des Sportes ist, so muß ich auch feststellen, daß hier, wie bei allen Dingen im Kosmos, der Kreis wieder geschlossen wird und der Sport auf jene eine befruchtende und aufbauende Wirkung hat.

Beide ähneln und ergänzen einander; manches haben sie gemeinsam, aber ein und dasselbe sind sie keinesfalls.

Während der Sport nur einen Bruchteil aller Menschen erfassen kann — die Ursache liegt in seinem Endziel —, prädestiniert sich die Körperkultur als Gemeingut aller, die von jedermann betrieben werden kann und insbesondere von allen jenen, deren körperliche Fähigkeiten für den Wettkampf nicht ausreichen, betrieben werden soll.

Die Zivilisation hat es mit sich gebracht, daß der Mensch immer mehr und mehr der Natur entfremdet wurde; mit der Abkehr von dieser hat sich in physischer Beziehung ein Rückschritt des Einzelnen und schließlich der gesamten Menschheit bemerkbar ge-



Achter des Rudervereins «Normannen»

Rabeck jun.

macht. Auf dem Boden dieser Rückbildung konnte als Nebenerscheinung eine Moral gedeihen, die der Wahrheit ins Gesicht schlug und jeder körperlichen Freiheit feindlich gegenüberstand.

Erst in jüngster Zeit suchte man aus dieser Bedrängnis einen Weg ins Freie und fand diesen im Sport und in der Körperkultur. Wenn auch beide noch jung sind und in den Kinderschuhen stecken, so kann das aufmerksame Auge doch ihre Segnungen bereits erblicken. Wohl hat der Krieg und seine Folgen einem Teil unserer Jugend Wege gewiesen, die bedenklich und für ihre Gesundheit nicht von einträglicher Wirkung sind, doch wäre neben den Schäden nicht auch der Drang nach körperlicher Ertüchtigung getreten, wäre es um unsere Jugend sicher noch um vieles schlechter bestellt.

Die vornehmste Aufgabe unserer Zeit besteht darin, den Menschen aus seiner einseitigen, zum Teil rein geistigen Einstellung herauszuführen, damit er des Glückes eines

gesunden und schönen Körpers teilhaftig werde.

Dieses Glück, dieses wahrhaft wirkliche Glück, das eben nur durch Sport mit Körperkultur, nicht durch dieses oder jenes System allein, sondern eben durch Körperkultur, welcher Art immer, erreicht werden kann, dem Menschen näher zu bringen und dessen Verwirklichung zu fördern, ist der Zweck dieser Zeitschrift. Wir wollen nicht den allgemeinen Weg gehen, der in blinder Verken- nung des Zieles



Frohes Spiel

Isenfels

Pfade weist, die eher das Gegenteil von dem erreichen, was bezweckt werden soll, wir wollen nicht allein Rekordleistungen festhalten, sondern wir wollen vielmehr allen die Wege weisen, die hinausführen aus dem jahrhundertalten Sumpf der Degeneration hinauf zum Licht. Wir wollen der Menschheit dienen, damit sie wieder frei mit blanken Augen und reiner Seele dem Willen Gottes ähnlich werde.

Dowisch

Faltbootsport, ein Werbewort an alle!

Von Dipl.-Kfm. Karl Max Wenger

Paddeln — Faltbootfahren — Flußwandern! Welch herrlicher Begriff, welch großes Erleben! Was uns die Berge mit ihren unermesslichen Schönheiten, mit ihren Reizen und Gefahren im Sommer durch die Turistik, im Winter durch den Skilauf geben, das bietet uns der Fluß, das Wasser, in bestimmt noch erhöhtem Maße, wenn wir als Faltbootfahrer bald auf spiegelglatter Fläche eines Bergsees dahingleiten, bald den Kampf mit dem tosenden Element in Schwällen und Floßgassen des Wildflusses aufnehmen oder auf ruhigem Strom paddelnd nur Natur und Landschaft genießen; vielleicht auch gar zwischen Klippen, am Meeresufer, unser Paddel führen! Wer die Naturschönheiten, unsere Allmutter Sonne und das klare Wasser liebt, muß aus sich selbst heraus Faltbootfahrer werden, muß sich diesem noch jung aufstrebenden, dafür aber um so mächtiger sich entwickelnden Kajaksport zuwenden.

Was aber ist es, das den Kajaksfahrer so fesselt, mit unbezwinglicher Kraft an die Ausübung seines Sportes bindet und noch keinen ausübenden Faltbootfahrer freigeben hat? In erster Linie ist es die Natur selbst, sie, die ewig gleich schöne, die mächtige, mit der sich der Faltbootfahrer eng verbunden fühlt. Mehr als anderswo hat der Faltbootfahrer Gelegenheit, die Natur zu studieren, in ihr zu leben und alle ihre dem Nichtkenner verborgenen Reize aufzusuchen. Ob am Wildfluß, am See, am Meer, immer sind wir mit der Natur in engster Berührung, und unser Sportgerät, das Faltboot, gibt uns die Möglichkeit, die heimlich verborgenen Plätzchen aufzusuchen, wo wir in der Natur allein sind, wo wir, besser noch als auf einsamer Bergeshöhe, unumschränkte Herrscher in unserem Naturreiche bleiben.

Daß dieses freie Bewegen in reinsten Natur gesundheitlich nur zuträglich ist, erübrigt sich zu sagen — kein

Staub, keine schlechte Luft behindert uns; rein wie unsere schönheitsfuchende Seele ist unser Element, das Wasser und die klare Luft, darüber!

Der Faltbootssport stärkt aber nicht nur unsere Gesundheit, stählt nicht nur unsere Muskeln, er bildet auch unseren Charakter, wir selbst werden erzogen, gestählt. Gibt es doch Momente, wo rascheste Entschlußfassung erforderlich ist, wo nur fester, klarer Wille das Hindernis überwinden kann. Wir werden erzogen zum raschen Denken, Handeln und zur Durchführung des einmal als richtig erkannten und gefaßten Entschlusses. Und dies — einmal wirklich anerzogen — wird sich dann auch im gewöhnlichen Leben für all unser Tun und Handeln bestens auswirken. Zaghaftigkeit, Unentschlossenheit werden verdrängt — rasch und nach bestem Wissen handelnde Menschen werden gebildet!

Gleich wie andere Sportzweige ist auch der Faltbootssport besonders geeignet, die Kameradschaft, das Einstehen und selbst Opfern für den Freund zu fördern. Wildwasserfahrten, schwere Turen, werden doch nie allein ausgeführt, dem Mitfahrer aber, dem Begleitboot, das wissen wir, sind wir treueste Kameradschaft in jeder Lage schuldig. Gilt es in Gefahrenmomenten, die entstehen können, für den Freund einzuspringen, ihm Hilfe zu leisten, so ist dies selbstverständliche Pflicht der uns durch den Faltboot-



Abbauen der Boote

O. Meyer

sport anerzogenen Kameradschaft. Dies bleibt aber nicht auf die Ausübung des Sport beschränkt, wir werden auch für das bürgerliche Leben zu wahren Kameraden erzogen — auch hier wirkt unser Sport veredelnd.

Wenngleich es auch nur ein Element, das Wasser, ist, in welchem wir unseren Sport ausüben und dieses uns gewisse Wege vorzeichnet, so bieten sich doch derart viele Möglichkeiten, daß wohl kein Faltbootfahrer je sagen wird können, er könnte nichts Neues mehr erleben. Gerade die Vielseitigkeit, die Veränderlichkeit des Wassers ist es, die uns selbst Fahrten auf gleicher Strecke unter stets geänderten Bedingungen durchführen läßt. Mit jedem Wasserstande ändert sich der Flußlauf — stets bringt er uns Neues! Und die Mannigfaltigkeit des Wassers bedingt es auch, daß eben dieser herrliche Sport in allen möglichen Graden der Schwierigkeit, also individuell angepaßt an das Können und die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen, ausgeübt werden kann.

Der ruhige See, der stille Teich, das Seitemwasser des großen Flusses bieten dem in der Natur, am Wasser Erholung Suchenden die Möglichkeit, im Faltboot dieses stille Gewässer ohne jede Gefahr zu durchpaddeln. Dem wanderlustigen, von abenteuerlichem Trieb erfüllten Jüngling stehen durch das Faltboot ganze Flußsysteme offen, tage-, wochen-, monatelang kann er in



«Packerl machen»

O. Meyer

herrlichster Natur mit dem Faltboot wandern, lernt fremdes Land und Leute kennen, erweitert sein Wissen, seinen Gesichtskreis und klärt seine Seele durch die bei jeder Wanderwasserfahrt empfangenen Eindrücke. Jenen aber, die neben den Schönheiten der Natur auch das Gefahrenmoment als sportlichen Anreiz suchen, sind durch die Befahrung der Wildflüsse unzählige Möglichkeiten gegeben, wirkliche sportliche Leistungen zu vollbringen. Eine schwere Schwalfahrt, die Übersezung eines Wehres durch eine saufende Flossgasse, dies sind sportliche Anreize, wie wir sie in verwandten Sportarten in einer schweren Klettertur, einem kühnen Sprung über hohe Klipprunghügel haben. Der Wildfluß, in seiner Bezwingung durch das Faltboot, ist eben das Höchste, das Erhabenste, wo sich unsere Kräfte mit denen der Natur messen können, wo wir als Sieger hervorgehen! Und diese Höchstleistung kann in keinem anderen Fahrzeuge, nur im Faltboote vollbracht werden. See, Strom und Fluß, alle bieten uns Befahrungsmöglichkeit, und auch das Meer, das ewig majestätisch, uner-



Frohes Treiben

O. Meyer



Zeltlager

O. Meyer

meßliche Meer, ist uns Faltbootfahrern offen, sei es im Kampfe mit turmhohen Wellen oder in der Brandung, nahe dem Ufer oder selbst in Fernfahrt. Und jenen jungen Leuten, Sportsmännern, die ihren höchsten Ehrgeiz in der Messung ihrer Körperkräfte miteinander sehen, die rein sportliche Betätigung, im engsten Sinne des Wortes, ausüben wollen, auch ihnen ist das Faltboot ein treuer Freund, ein wahrhaftes Sportgerät, das bei Regatten aller Art herangezogen wird. Das Faltboot bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Meisterschaft zu beweisen, es ist eben ein Sportwerkzeug, das allen Anforderungen entspricht.

Erwähnen will ich noch, daß die heutige Faltbootindustrie derart präzise und sichere Boote hervorbringt, die, bei einiger Übung, allen Anforderungen entsprechen, auf allen Gewässern Verwendung finden können. Wer die Liebe zum herrlichen Faltbootsport hat, wird auch die Kosten der einmaligen Anschaffung mit zugehöriger Ausrüstung nicht scheuen,

sei es selbst, daß er die Mittel hierzu zusammensparen muß! Er hat dafür Entschädigung durch die jahrelange Möglichkeit, alle Genüsse des Faltbootsports sein zu nennen.

Zum Schluß will ich noch darauf hinweisen, daß selten ein Land dem Faltbootsport so viele Möglichkeiten seiner Ausübung bietet als Österreich. Wir haben eine Fülle herrlichster Alpenseen, wir haben den Neusiedlersee, das Meer der Wiener, die einzigartige sagenumwobene Donau, die großen ruhigeren Flüsse Inn, Drau, Mur, Salzach, die ausgesprochenen Wildflüsse Enns, Traun, Möll, Gall und Ager und viele andere ruhige und wilde Flüsse und Flüsschen, deren einige noch zu erforschen sind. Die Natur hat uns Österreicher gesegnet, sie hat uns ein Faltbootparadies gegeben!

Darum: Wer Lust und Liebe zu Wasser und Sonne hat, Körper und Seele gefunden lassen will, wer nach anstrengender Wochenarbeit Ruhe und Erholung im Freien sucht — der wende sich dem Faltbootsporte zu, er wird dort sicher die Befriedigung seiner Wünsche finden. Er wird dem Körper jene Kräfte zuführen, die notwendig sind, um den Geist frisch zu erhalten und die Schäden des Berufslebens auszugleichen.



Durch den Schwall

Bischof



Quersprung

W. Hahn

Alte Kameraden

Von Henry Hoek

Es war in Davos — und es war im März.

Mit sonnenbraunen Köpfen und brandroten Händen saßen wir abends beisammen, ein gutes Duzend älterer Männer, keiner von uns war weit von den Fünftzig. „Pioniere des Skilaufes in Mitteleuropa“ nannte uns, wer etwas Schmeichelhaftes sagen wollte. Verschiedenen Völkern gehörten wir an und seit vielen Jahren hatten wir uns nicht gesehen. Das Leben und der Krieg waren zwischen uns getreten. Jetzt hatte uns eine Einladung der Davoser Skivereine wieder zusammengeführt.

Ein schöner Gedanke, daß wir, die wir einst Kameraden gewesen, die wir uns in der Jugend gemeinsam begeistert für eine neue Sache, nun noch einmal uns treffen sollten — um zu reden von alten Zeiten, von köstlichen Zeiten, vom Anfang des Skilaufes.

Das Los, zu reden, fiel zuerst an einen Deutschen. Er erhob sich und sprach:

„Freunde im Schnee . . . Im Schnee lernten wir uns kennen und auf dem Schnee schlossen wir Freundschaft und haben sie durch Jahre gehalten zwischen den Bergen, in Sonne und Sturm. Mehr als dreißig Jahre ist das her — länger als ein Menschenalter währt nach biblischer Rechnung. In Norwegen, im Schwarzwald, in allen Teilen der Alpen und vielen anderen Gebirgen haben wir zusammen die Furchen der Skier durch die Landschaft gezogen. Mancher war mit uns, der heute längst schon gestorben. Viel ist geschehen in all diesen Jahren . . . Wir nahmen Frauen und begruben sie — wir zeugten Kinder und zogen sie groß. Weltwenden des Fühlens und Den-

kens haben wir erlebt — wir wurden älter und wurden ärmer.

Aber wie weit ich auch wanderte und was ich auch sah und erlebte, eine Sehnsucht blieb mir . . . und euch, Freunde im Schnee, euch erging es nicht anders. Euch wie mir blieb die Sehnsucht nach Schnee, nach des Winters hüllender Decke, nach der Berge leichteren Luft, nach dem feinen Singen der Skier und der Sonne strahlendem Glanz über fernen blauen Firnen.

Wer einmal dem Skilauf verfallen ist, vergißt ihn nie.

Denn Skilauf, das ist für uns: Gefahr, Abenteuer und Schnelligkeit — drei von den besten Dingen, die das Leben uns geben kann, drei der tiefsten seelischen Bedürfnisse jedes Menschen westlicher Rasse.

Schnelligkeit: Sie ist herrlich in jeder Form. Sie ist köstlich im fünfzigpferdigen Wagen und wundervoll im donnernden Flugzeug. Am köstlichsten aber ist die Schnelligkeit, die wir der eigenen Kraft, dem eigenen Körper verdanken, die wir der gespeicherten Energie des mühsamen Aufstieges entnehmen. Am köstlichsten die, die wir mit einfachsten Mitteln, nur mit zwei schmalen gebogenen Latten erzielen.

Darum lieben wir das Zischen des Holzes im Schnee. Darum lieben wir das Klappern der Bretter auf hartem Eis, darum lieben wir das Rauschen des Windes im Ohr und den seligen Rausch des rasenden Gleitens ins Tal.

Gefahr und Abenteuer: Sie sind uns Bedürfnis. Wir suchen das kleine Abenteuer am harmlosen Schneehang, wir suchen das große am Gipfel der Welt und an ihren

Polen. Wir suchen den körperlichen Kampf und das seelische Abenteuer im Ringen mit den letzten und höchsten Fragen der Erkenntnis.

Gewiß, da unten in grauen Städten, da gibt es viele, die nennen unser Tun und unseren Sport sinnlos. „Sinnlos!“ Sie haben recht. Die Summe sachlichen Reichtums — wir mehren sie nicht. Die Summe menschlichen Wissens — wir mehren sie nicht. Aber die Summe menschlichen Glückes? Die mehren wir! Und so ist doch ein großer und ein schöner Sinn in dem, was wir lieben . . .

Tausende werden das nie verstehen. Sie lachen und spotten und heißen uns Narren. Wir lassen sie lachen und spotten. Denn wir, wir wissen: Völker wurden groß und mächtig nur durch die sinnlose Abenteuerlust ihrer Söhne — Völker gingen zugrunde und traten ab, weil ihre Kinder die Lust am Abenteuer und die Freude an der Gefahr verloren.

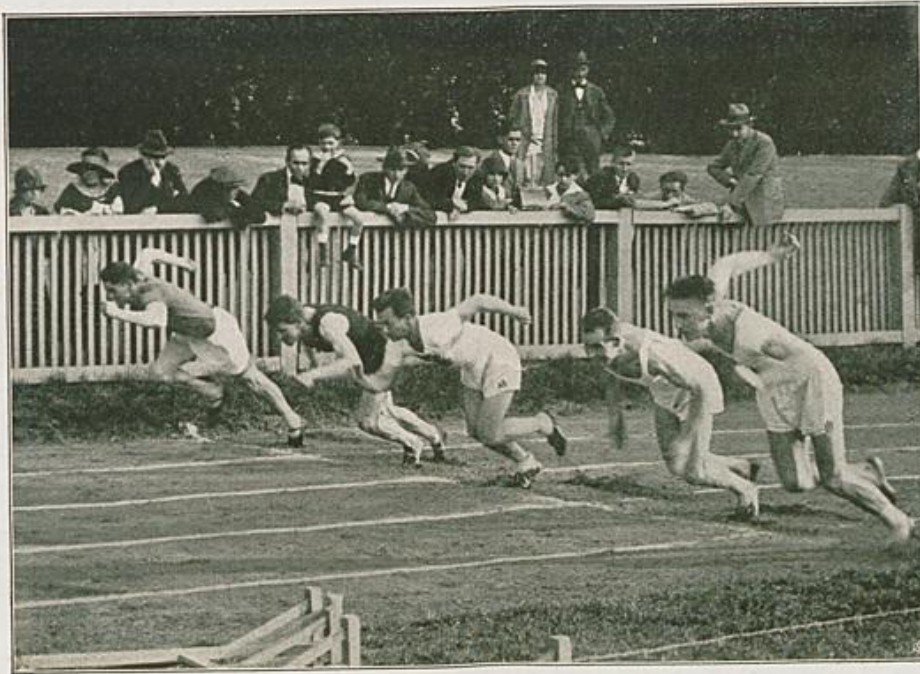
Seid begrüßt, Freunde im Schnee; seid begrüßt mit unserm alten Ruf: „Eli Heil!“

Der Start zum Kurzstreckenlauf

Von Hermann Geißler

Wenn ein Laie einmal einem Start zu einem Rennen über eine Kurzstrecke zugehört hat, so mag er wohl über die Art, in der die Läufer ihre Vorbereitungen zum Ablauf trafen, den Kopf geschüttelt haben. Er wird gesehen haben,

Beim Kurzstreckenlauf, zu dem man alle Rennen von 50 bis 400 Meter zählt, muß nämlich von Anfang bis zum Ende mit der größten möglichen Geschwindigkeit gelaufen werden. Um diese Höchstgeschwindigkeit in der kür-



Start

L. Rübel

wie diese sich hinter der Startlinie zwei Löcher in den Boden gruben, ihre Füße hineinstellten, sich dann am Boden zusammenkauerten und nach dem Startschuß blitschnell davonschossen.

Ein erster Versuch, es ebenso zu machen, wird meistens mißlingen und die Zweifel über die Zweckmäßigkeit dieses, des sogenannten tiefen Startes, noch erhöhen. Und doch ist er der weitaus beste und heute allgemein gebräuchliche. Der beste Läufer der Welt würde einen Hundert-Meter-Lauf gegen mittelmäßige Läufer verlieren, wenn er auf ihn verzichtet würde.

zesten Zeit zu erzielen, dient der Start. Der menschliche Körper besitzt nun einen gewissen Trägheitswiderstand, der beim Beginn des Laufens erst überwunden werden muß. Durch jahrzehntelange Versuche hat sich nun der tiefe Start als dazu am besten geeignet herausgestellt.

Man gräbt von der Ablauflinie 20 bis 30 Zentimeter entfernt ein Loch derart in die Aschenbahn, daß der Ballen des Fußes vollständig darin Platz findet. Dann kniet man nieder, setzt hierbei einen Fuß, in der Regel den stärkeren, in das vordere Loch und gibt das Knie des anderen Beines neben den Ballen des ersten. Dort, wo die

Zehen jetzt den Boden berühren, gräbt man das zweite Loch. Dabei ist zu beachten, daß die rückwärtigen Wände der Startlöcher nicht senkrecht, sondern leicht geneigt sind, damit der Fußballen vollständig anliegen kann. Verwendet man genügend Aufmerksamkeit auf den Ausbau der Löcher, so gibt dies dem Läufer ein Gefühl der Sicherheit und trägt dazu bei, Fehlstarte zu verhindern.

Erfolgt nun das Kommando „Auf die Plätze!“, so legt man die Fingerspitzen auf die Startlinie und setzt die Füße in die Löcher. Auf das Kommando „Fertig!“ hebt man das Knie des rückwärtigen Beines vom Boden, schiebt das Gefäß etwas in die Höhe und den Körper nach vorne. Das Hauptgewicht desselben ruht jetzt auf den Händen, d. h. der Schwerpunkt befindet sich vor den Füßen.

Das ganze Geheimnis eines guten Startes beruht nun in der richtigen Einnahme dieser Stellung. Die Füße bilden nämlich zwei Hebelarme, deren Kräfte genau im Körperschwerpunkt angreifen müssen. Wählt man nun eine zu große Vorlage, oder hebt das Gefäß zu hoch, so geht die Resultierende am Schwerpunkt vorüber und der Start wird mißlingen. Selbstverständlich bedarf es langer Übungen, bis man die Hebelverhältnisse am eigenen Körper genau kennengelernt hat und dadurch die Gewähr für einen guten Start erhält. Alle anderen Fehler, die man sonst beobachten kann, fallen dadurch von selbst weg, und der

Läufer wird nach dem Schuß gut abkommen und auch die ersten Schritte fehlerfrei machen.

Natürlich ist damit noch nicht gesagt, daß jedermann schon einen guten Start habe, dem es gelungen ist, diese richtige Ablaufstellung zu erfassen. Es sind hierzu noch eine große Anzahl von Voraussetzungen notwendig. Vor allem muß der Läufer erkennen, daß der Start nicht schon mit dem Verlassen der Startlöcher, sondern erst mit dem Erreichen der Höchstgeschwindigkeit abgeschlossen ist. Um nun diese zu erlangen, muß er den sogenannten Tretstil erlernen, der dadurch gekennzeichnet ist, daß die Füße mit kurzen, schnellen Schritten in den Boden treten. Erst dann darf er in den eigentlichen Laufstil, den Schreitstil übergehen.

Weiters muß er blitzschnell auf den Startschuß reagieren, also eine kleine persönliche Gleichung besitzen. Neben den allgemeinen physischen Voraussetzungen für einen Läufer ist auch eine rasche Kontraktionsfähigkeit der Muskeln unbedingt notwendig. Springer und Stoßer werden daher immer gute Starter sein, wogegen Langstreckenläufer, die ihr Hauptgewicht auf einen zügigen und ausdauernden Schritt legen müssen, ihn kaum erlernen werden. Zum Schlusse muß der Läufer noch ein gewisses Maß Kaltblütigkeit besitzen, um nicht durch allzu große Nervosität Fehlstarts zu verursachen, die den Gegner und ihn selbst ermüden.



*Selbst geschaffen, macht doppelte Freude:
Leichtathletinnen beim Walzen ihrer Laufbahn*

Nur wer sich frei von falschem Ehrgeiz, Überhebung und Eitelkeit fühlt und die Niederlage ohne Murren und Neid zu tragen weiß, hat ein Anrecht darauf, sich Sportsmann zu nennen.

Edo.

Bestimmungen für die Erlangung des österreichischen Sportabzeichens

Neben den allgemeinen Erfordernissen, die zur Erlangung des österreichischen Sportabzeichens nötig sind, ist nunmehr auch das Kajakfahren als eigene Disziplin aufgenommen worden; die auf diesen Sportzweig Geltung habenden Bestimmungen werden nachstehend verlautbart:

Gruppe 4, Herren: Wer im stromlosen Wasser nach den Wettfahrbestimmungen des ÖNB. eine Strecke von 1500 m im internationalen Einer (Klasse A 1) in der Zeit von 9 Min. 50 Sek. oder im Faltkajak (Klasse E 1) in der Zeit von 10 Min. 50 Sek. zurücklegt.

Gruppe 5, Herren: Wer auf der anlässlich einer offenen Kreis- oder Verbandsregatta ausgeschriebenen Langstrecke in einer der nachstehenden Kategorien folgende Mindestzeiten erzielt: im Einerfalkajak (Klasse E 1) 12½% schlechter als die Tagesbestzeit; im Zweierfalkajak (Klasse E 2) 10% schlechter als die Tagesbestzeit; im Zweierfalkajak (Klasse E 2, gemischte Mannschaft, Dame und Herr) 15% schlechter als die Tagesbestzeit.

Gruppe 4, Damen: Wer auf stromlosem Wasser nach den Wettfahrbestimmungen des ÖNB. eine Strecke von 1000 m im internationalen Einer (Klasse A 1) in der Zeit von 8 Min. 10 Sek. oder im Faltkajak (Klasse E 1) in der Zeit von 9 Min. zurücklegt.

Gruppe 5, Damen: Wer auf einer anlässlich einer offenen Kreis- oder Verbandsregatta ausgeschriebenen Langstrecke eine Zeit bis zu 20% schlechter als die Tagesbestzeit erreicht. In Fällen, wo eine eigene Damenklasse mit verkürzter Regattastrecke startet, kann der Start auch auf dieser Strecke erfolgen und ist die erreichte Zeit prozentuell der kürzeren Strecke zu errechnen, doch gilt als Berechnungsgrundlage die Tagesbestzeit der längeren Strecke abzüglich der 20% (Einerfalkajak, Klasse E 1).

Wer auf der anlässlich einer offenen Kreis- oder Verbandsregatta ausgeschriebenen Langstrecke im Zweierfalkajak (Klasse E 2, für gemischte Mannschaft, Dame und Herr) eine um höchstens 15% schlechtere Zeit erzielt als die Tagesbestzeit.

Die Prüfung in allen Klassen erfolgt durch den ÖNB.



Platten und Filme
sichern Ihnen die schönsten und naturgetreuesten Bilder



Ein willkommener Begleiter

auf allen Fahrten zu Wasser und zu Land ist ein **guter Feldstecher!**

Universal-Prismenglas „Thalier“, 6- oder 5malige Vergrößerung, mit Lederetui und 2 Riemen S 122.—

Ausführliche Prospekte und fachkundige Beratung durch

Optiker Wyk, Wien, 16., Thaliastraße 15
15., Märzstraße 2

Gegründet 1866 Telephone B 36-1-65 und B 36-7-82

Eigene Reparaturwerkstätten Täglicher Provinzversand

Höhenmess-Barometer, Kompass u. Bussole in Präz.-Ausf.

Feiß-Umbraugläser und Schutzbrillen

ÖKV. - Murkreis, Sitz Graz
Anschrift: F. Posch, Graz, V., Tegetthoffstraße 14.
Grazer Kajakklub „Wikinger“, Sitz Graz
Anschrift: Frl. Gretl Schönbacher, Graz, Grieskai 56

Die II. Faltbootausstellung in Graz

In der Zeit vom 24. März bis 1. April 1928 veranstaltete der rührige Grazer Kajakklub „Wikinger“ in den Redoutensälen eine Faltbootausstellung, die in allen ihren Teilen als äußerst sehenswert zu bezeichnen war. Von besonderem Interesse waren auch für den Nichtfaltbootfahrer die vom Arktis- und Antarktisforscher Dr. König in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellten Trophäen aus dem Reiche des Eskimo und das in diesem Rahmen aufgestellte erste Grönlandfaltboot, dessen Konstrukteur und Erbauer, Herrn Edi Pawlata, Mitglied des Wiener Kajakklubs, es als erstem Nicht-Eskimo gelang, das Kunststück der sogenannten Eskimorolle, das ist die volle Drehung um die Längsachse des Bootes, auszuführen.

Ein umfangreiches Bildmaterial, zum Großteil Ausbeute schöner Wanderfahrten auf allen Flüssen unseres Heimatlandes, ließen die Besucher einen Blick in das Paradies des Faltbootfahrers tun. Während der Ausstellung lief im Theaterkino der Film „Wilde Wasser“, aufgenommen von einem der ersten Kajakfahrer, Rechnungsrat Otto Lutter, der die Herzen der Flusswanderer vor Begeisterung und die der Laien manchmal vor Bangigkeit höher schlagen ließ.

Verlangen Sie über das

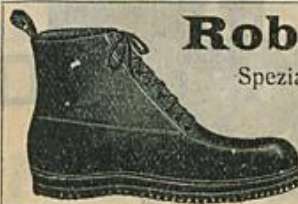
Münchner Faltboot

ausführliche Offerte bei

E. DOWISCH

WIEN, VIII.,

Laudongasse 69 Telephon A 25-8-87



Robert Menth

Spezialist für Bergschuhe sowie Sportschuhe aller Art

Wien, VIII.,

Strozzigasse 37

Gegr. 1866 Fernruf A 29-1-95

Vor kurzem bewunderten Sie das **blaue**

LEIPZIGER FALTBOOT

Seien Sie versichert, es ist das **Beste vom besten.**

Österreichische Vertretung:

Ingenieur F. X. RAUNIG, WIEN, III/2,

Vordere Zollamtsstraße 11, Tür 5, Telephon 92-3-82

ALLGEMEINES

Österr. Leichtathletik-Verband

Wien, III., Rudolf v. Altplatz 5 — Telefon 94-3-84

Der Therese-Hantschel-Gedenkpreis

wird am 13. und 20. Juni vom Österreichischen Marathon-Komitee zum ersten Male vergeben.

Olympiade

Nur wenige Monate trennen uns noch von den Olympischen Spielen, welche heuer in der Zeit vom 28. Juli bis 12. August in Amsterdam stattfinden. Das Interesse hierfür ist ein sehr großes und werden schon eifrig Vorbereitungen getroffen, um eine würdige Beteiligung der österreichischen Sportler zu sichern. Auch unsere Leichtathleten sollen Gelegenheit haben, ihr Können bei diesen Spielen zu beweisen, und werden wahrscheinlich acht bis zehn Athleten für Österreich an den Start gehen. In Betracht kommen: Wessely (WAC), Fuschel (WAC), Weilheim (WAC), Umsfahner (GAR), Geißler (WAF), Blödy (Hakoah) u. a. Von den Damen: Lauterbach (Hertha), Wagner (WAF), Schürinel (Vienna) u. a. Das Reisebureau Schenker und das Österreichische Verkehrsbureau führen einen eigenen Sonderzug durch.

Nächste Veranstaltungen

9. und 10. Juni: Österreichische Juniorenmeisterschaften des SLB. 17. Juni: Internationales Straßenlaufen Ring-Rund. 17. Juni: Länderkampf gegen die Tschechoslowakei in Budweis.

Im Kuhe-Gedenklafen

siegte Baumruder (WAF) in 35:35 $\frac{1}{2}$ vor Jasobi (Wader) 35:48.

Der Österreichische Leichtathletikverband

schreibt einen interessanten Wettbewerb um den Paul-Lohmann-Wanderpreis aus, der den Zweck verfolgt, für die Leichtathletik zu werben.

Beim WAF-Meeting

welches Samstag, den 5. Mai, zur Austragung kam, siegte die WAF-Mannschaft in der Fehnrundenstaffel. Fräulein Wagner erreichte den 100-m-Rekord.

Sportlehrer Mang

hielt am 9. Mai in der Urania einen Werbevortrag für Leichtathletik. Mang hat auch ein umfangreiches Lehrbuch für Leichtathletik in Vorbereitung, auf welches wir heute schon aufmerksam machen.

Quer durch Wien

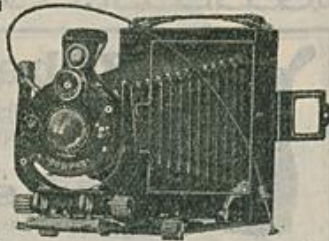
Sonntag, den 13. Mai, fand zum zehnten Male das Laufen Quer durch Wien statt, welches als Werbeveranstaltung für die Leichtathletik gedacht ist und jährlich viele tausende Zuschauer anlockt. Der Startschuß scheint jedoch nicht nur das Zeichen für den Beginn der Veranstaltung, sondern auch für das Einsetzen eines Unwetters zu sein. Schon nach einigen Minuten hätten die Läuferinnen und die Läufer gerne ihre Lauffchuhe mit Schwimmgürteln und Regenschirmen vertauscht. Das schlüpfrig gewordene Pflaster beeinträchtigte die Läufer im starken Maße. Manche verloren überhaupt den Halt und stürzten. Insbesondere wurde die Staffel der „Danubia“ stark in Mitleidenschaft gezogen, die durch den Sturz von Frau Rainz um den sicheren Sieg gebracht wurde. Den Sieg trug der WAC vor dem WAF davon.

Zenith-Faltboote

Idealste Boote für Wildwasser- und Wanderfahrten, unerreicht an Qualität

SPORT-WERKE LINZ, Weingartshofstraße 32

Spezialhaus für Photographie und Touristik
Sport-Berger
Wien, XVI.,
Lerchenfeldergürtel Nr. 51.
Gegründet 1903. Fernruf 25-8-28.
Mitgliedsvereine: Mitglieder erhalten auf Touristenartikeln 5% Nachlaß.



SPORTHAUS ERNST DÖRFLER

WIEN, VI., GUMPENDORFERSTR. 51

GEGRÜNDET 1867 FERNRUF B 26-4-54

AUSRÜSTUNG FÜR WANDERN,
RUDERN, SCHWIMMEN UND
TENNIS IN ANERKANNT
BESTEN QUALITÄTEN

BITTE SOMMERPREISLISTE ZU YERLANGEN!

LEDERHOSEN

aller Gattungen nach Maß sowie alle Umänderungen, Herrichtungen usw., die in mein Fach einschlagen; beste Ausführung, billigste Preise, beim Selbsterzeuger

G. Augustin, 16., Hofferplatz 6

Straßenbahnlinie 46 Zweite Haltestelle vom Gürtel

Früher: Wien, XVI., Wilhelminenstraße 18

Bibiana Sonnenbrand-Creme

verhütet Sonnenbrand, Sommersprossen,
erzielt natürliche Bräunung der Haut,
kühlt frisches, gesundes Aussehen,
von der Sonne verbrannte Stellen

und **schützt** auch empfindliche Haut.

Tausendfach bewährt — unerreichbar an Wirkung

Erhältlich in Drogerien, Apotheken, Parfümerien u. Sportgeschäften

Bibiana-Depot für Österreich:

Rudolf Eisenhamer

Wien, XVII., Pezlgasse 22/5



faltboot- und Zeltbau

Ing. Walther Pucher

Wien, 3., Custozzagasse 7

Verlangen Sie Preisblatt!

Nachstehend die Resultate in den einzelnen Gruppen.

A-Bereine: 1. WAC., 17:352; 2. WAF., 18:32; 3. Vienna, 18:55.

Zweite und weitere Mannschaften der A-Bereine: 1. WAF. II, 18:59; 2. Hakoah II, 19:51; 3. WAC. II 20:05.

B-Bereine: 1. Admira, 19:08; 2. B. f. B., 19:45; 3. Sportklub, 20:34.

Zweite und weitere Mannschaften der B-Bereine: 1. Admira II, 21:00; 2. B. f. B. II, 21:34.

Jugendmannschaften (Start bei der Wollzeile): 1. WAF., 8:00; 2. Reichsbund, 8:04; 3. Hakoah, 8:08.

Heeresformation: 1. Brig.-Art.-Abt. I (Wien), 20:39; 2. und 3. Inf.-Reg. V und Brig.-Art.-Abt. II im toten Rennen, 21:03.

Vereine, die Leichtathletik als Nebensport betreiben: 1. I. WAK., 20:24; WAC.-Schwimmer, 20:38.

Mittelschüler: 1. Mödlinger Gymnasium, 9:30; 2. Währinger Jugend, 10:00.

Vereine, die zum erstenmal an einem Quer-durch-Wien-Lauf teilgenommen haben: 1. Christliche Gewerkschaft, 21:16; 2. Wiener Gymnastikklub, 21:34; 3. AC. Simson, 22:06.

Leichtathletinnen (Start auf dem Praterstern): 1. WAF., 5:042; 2. Danubia, 5:044; 3. Vienna, 5:048.

Handballerinnen: Danubia.

Handballer: 1. WAC., 20:18; 2. Vienna.

Firmenvereine: 1. Ferrowatt, 20:09; 2. Siemens, 20:26.

Rudern

Regattatermine für 1928

9. und 10. Juni: Große Wiener Regatta.

17. Juni: Stromregatta in Wien.

23. und 24. Juni: Regatta in Budapest und Städteachter Budapest-Wien.

30. Juni und 1. Juli: Österreichische Meisterschaftsregatta in Felden (Kärnten).

7. und 8. Juli: Deutsche Meisterschaftsregatta in Hannover und Passauer Regatta.

14. und 15. Juli: Deggendorfer Regatta und Stettiner Regatta (Ostmarkachter).

Der Ruderverein „Normannen“

hielt am 29. April sein Anrudern nach Greifenstein ab, an welchem sich 45 Ruderer beteiligten. Anschließend daran wurde die Angelobung der Rennmannschaft vorgenommen.

Das Anrudern des Wiener Rudervereins „Pirat“

sand am 6. Mai mit dem Ziel Greifenstein statt. Die Beteiligung war eine äußerst rege.

Die Lundenburger Regatta

findet am 29. Juli statt.

Schwimmen

Eine Provinztagung in Salzburg

Unter Vorsitz des Verbandspräsidenten Dr. Scheff fand am 6. Mai der erste österreichische Provinzschwimmtag statt. Bludenz, Innsbruck, Salzburg, Bregenz, Graz und Gmunden waren vertreten.

KLEINE ANZEIGEN

Ein Wort 15 Groschen, in fetter Schrift 25 Groschen

Büro-räumlichkeiten

mit 4 bis 6 Zimmern in den Bezirken I, VI, VII, VIII und IX zu mieten gesucht. Ausführliche Offerte mit Preis- und Zinsangabe an „D.R.“, Reichensteinverlag.

Für eine im Juli beabsichtigte **Faltboot nach Venedig** wird aufrechter Sportsmann gesucht. Unter „Italienische Sonne“ an den Verlag.

Wollen Sie bei stärkstem Regen wirklich trocken bleiben, dann imprägnieren Sie Ihre Kleider mit **„Imprägn“**.

In den besseren Sporthäusern erhältlich.

Bevor Sie ein Faltboot kaufen, holen Sie Offerte über das **Münchner Faltboot** ein bei E. Dowisch, Wien, VIII., Laudongasse 69. Telefon A 25.8.87.

„Der Bergsteiger“ ist die Zeitschrift, die Sie als Tourist unbedingt lesen müssen. Sie ist die vornehmst ausgestattete alpine Wochenschrift Österreichs. Vierteljahrs-Abonnement S 5.—. Bestellungen an den Reichensteinverlag.

Photoapparat, 6 1/2 x 9, für Rollfilm und Platten, dringend zu kaufen gesucht. „Lichtbildner“ an Exped.

Tennisplätze äußerst preiswert zu vermieten. Anfragen an „Berger“, Verlag.

Tennisschläger, Markenware, privat zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote an Luzer, St. Andrä-Wörtern.

Faltboot, Zweisitzer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an: R.S., Reichensteinverlag.

„Amansis“-Faltboote

in nahtloser Ausführung mit Zelluloidstegen sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4.

Wir veranstalten einen großen

Wettbewerb für Lichtbildner!

Die genauen Ausschreibungen und Bedingungen in der nächsten Folge (Nr. 2) von „Wasser und Sonne“

Freiaufnahmen am Abend und in der Nacht

Bis jetzt sind im ganzen außer den bekannten Heimaufnahmen von Amateuren am Tage sehr viel schöne Freiaufnahmen gemacht worden.

Am Abend aber fehlt das Licht, andernfalls würde sich hier das Wort bewähren, daß der Abend der schönere Teil des Tages ist.

Wenn der Sportsmann, der Wanderer, der Segler, der Ruderer oder die auf dem Ausflug befindliche Familie sich am Abend im Walde lagert oder bei einem kühlen Trunk im Dorfwirtshaus das frugale Mahl zu sich nimmt, entstehen Bilder, die festzuhalten von Interesse wären.

Es hat sich nun gezeigt, daß hierzu das notwendige Licht die bekannte „Sonne in der Westentasche“ leicht zu liefern vermag. Die Lampe, die mit Hilfe von ein-, beziehungsweise zwei-, fünf- und zehnfachen feinen Magnesiumfolien brennt, gibt Lichtintensitäten, die in jedem Fall ungefähr einer Aktivität von 1000 Kerzen entspricht.

Hierdurch wird daher mit aller Sicherheit eine Gewähr dafür geleistet, daß die Abendaufnahmen auch wirklich gelingen. Man kann aber nicht bloß einfache Gruppenaufnahmen machen, wie sie der Tag zur Genüge bietet, sondern vor allem Dingen solche reizvolle Bilder, wie sie z. B. an einem Abend als Herdfeuer und dergleichen entstehen.

So ist es geradezu ein Vergnügen, Lagerfeuer zu sehen, die in einfachster Weise hergestellt werden. Zu diesem Zweck sitzt ein Mitglied der Gruppe mit dem Rücken zum photographischen Apparat und hält eine Sonne in der Hand. Das Licht wirkt so, als ob wirklich die ganze Gruppe um ein Lagerfeuer säße.

Die Boehmwerke A.G., Berlin, bringt sogar für die schönsten Freiaufnahmen ein Preisausschreiben heraus, dessen erster Preis ein dreiwöchiger Aufenthalt an der Ostsee, ein zweiwöchiger in Thüringen und ein einwöchiger im Harz ist. Prospekt Nr. 23 überall zu haben.

Unter Ihren Bekannten

finden sich viele, die „Wasser und Sonne“
lesen wollen! Es wird Ihnen nicht viel Mühe
machen, sie uns als Bezieher zuzuführen!

Als Anerkennung werden wir uns Ihnen
zu übersenden erlauben:

	In bar	oder	Gutscheine der Reichenstein-Versandbuchhandlung
150	Für	neue Bezieher ein erstklassiges Falboot, zweiseitig, komplett aus- gerüstet	S 300.— oder S 600.—
100	Für	neue Bezieher eine Sommerfahrt an den Wörthersee und zurück, mit 14 tägigem freien Badeaufenthalt (gute Unterkunft und Verpflegung)	S 200.— oder S 400.—
70	Für	neue Bezieher eine Flugkarte Wien—Venedig	S 140.— oder S 280.—
50	Für	neue Bezieher eine 6×9-Klapp- kamera mit ausgezeichnetem Ob- jektiv	S 100.— oder S 200.—
30	Für	neue Bezieher ein Alpina-Zelt	S 60.— oder S 120.—
20	Für	neue Bezieher ein Paar erst- klassige Hickory-Ski	S 40.— oder S 80.—
10	Für	neue Bezieher einen famosen Weekend-Rucksack	S 20.— oder S 40.—

Für jeden einzelnen Bezieher S 2.— S 4.—

BESTIMMUNGEN:

1. Teilnehmen kann jeder Bezieher von „Wasser und Sonne“, auch Gruppen,
die ihre gewonnenen Bezieher zusammenlegen.
2. Probehefte vom Verlage gratis.
3. Mitbestellung der geschmackvollen Ganzleinen-Einbanddecke gilt als
weiterer halber Bezieher.
4. Es werden soviel Preise verteilt, als Teilnehmer die Bedingungen erfüllen.
Wenn also drei verschiedene „Wasser-und-Sonne“-Leser je 150 Bezieher
bringen, bekommt dennoch jeder das Falboot

Nun auf zur Werbearbeit!

Spezialist für Berg-, Ski- u. Eislaufschuhe

Rudolf Mörz, Absolvent des
Meisterurses im Gewerbenuseum
Wien, 6., Windmühlg. 28
(nächtig Apotheater). Gegründet 1905.
Reparaturen werden angenommen
Ruffisches Zuchtsleder lagernd
Vereinsmitglieder haben Nachlaß



SIMONSBROT ist erwiesen

Lange Haltbarkeit!
Höchster Nährwert!
Hervorrag. Geschmack!

das beste Touristenbrot!

Das einzige Brot Österreichs
in hygienischer Verpackung.

Zu haben in den besseren Feinkosthandlungen oder direkt von
SIMONSBROTFABRIK Wien-Kagrán A. V.
Täglich Versand.

Diese Zeitschrift wird für
SIE geschrieben und gedruckt!

SIE müssen uns also sagen, was Ihnen daran gefällt, was Ihnen nicht gefällt, was Sie darin finden wollen!

Wir bitten **SIE** untenstehenden Abschnitt, genau ausgefüllt, uns bald zu übersenden!

Hier abtrennen und an den Verlag einsenden!

Ich wünsche, daß „Wasser und Sonne“ hauptsächlich Beiträge enthält über:

Faltbootfahren	Wasserspringen	Hockey	Ferner über:
Flußwandern	Badeorte	Skilaufen
Zeltleben	Schönheitspflege	Lichtbildnerei
Freiluftleben	Körperkultur	Wandern
Schwimmen	Leichtathletik	Turnen
Baden	Tennis		

Da ich noch nicht ständiger Bezieher von „Wasser und Sonne“ bin, melde ich gleichzeitig meinen Bezug an (Jahresabonnement S 8.—, für Bezieher der „Österreichischen Wintersport-Zeitung“ S 6.—)

Name: Anschrift:

Einzusenden an den **REICHENSTEIN-VERLAG, WIEN, VI., Mariahilferstraße 85-87**

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.

76

WASSER UND SONNE

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR



SOMMERAUSGABE
DER ÖSTERREICHISCHEN
WINTERSPORTZEITUNG

№ 2
S —.70

25. JUNI 1928
Jährlich S 8.—

REICHENSTEIN-
VERLAG

WIEN VI-MARIAHILFERSTR. 85-87
FERNRUF B 27-0-10

V. b. b.

10 Blatt
Papier



10 gute
Bilder

Ein Versuch mit
Satrox-Universal
wird es beweisen.

Schering-Kahlbaum A.-G.
Repräsentanz: Wien, VI., Webgasse 2a.



Schokolade und Pralinen
sind der gegebene
Mundvorrat für die Reise,
ein Anregungsmittel für Erwachsene
und der beste Zeitvertreib für Kinder

STOLLWERCK

Wissen Sie, daß Ihnen die

Reichenstein-Versandbuchhandlung

jedes gewünschte Buch gegen bequeme Teilzahlung liefert?
Verlangen Sie den kostenlosen, ausführlichen Katalog!



Ein willkommener
Begleiter

auf allen Fahrten zu Wasser und
zu Land ist ein

guter Feldstecher!

Universal-Prismenglas „Thalhar“, 6- oder 8malige
Vergrößerung, mit Lederetui und 2 Riemen S 122.—

Ausführliche Prospekte und fachkundige Beratung durch

Optiker Wyk, Wien, 16., Thaliastraße 15
15., Märzstraße 2
Begründet 1866 Telephone B. 36-1-63 und B. 36-7-82

Eigene Reparaturwerkstätten Täglicher Provinzversand

Höhenmeß-Barometer, Kompaß u. Ansohlen in Präz.-Ausf.

Zeiß-Objektive und Schutzbrillen

Vor kurzem bewunderten Sie das
blaue

LEIPZIGER  FALTBOOT

Seien Sie versichert, es ist das
Beste vom besten.

Österreichische Vertretung:
Ingenieur F. X. RAUNIG, WIEN, III/2,
Vordere Zollamtsstraße 11, Tür 5, Telefon 92-3-82

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B 27-0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S —.70, Jahresbezugspreis S 8.— (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S 6.—). — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 tällig

1. Jahrgang

Wien, am 25. Juni 1928

Nr. 2

Geist und Sport

Von Dr. W. Hohmann

Die volle und gleichmäßige Ausbildung aller im Menschen liegenden Kräfte, das edle Gleichmaß zwischen geistig-seelischem Leben und körperlicher Kraft und Schönheit war das hohe Ideal der Griechen, das sie als Kalokagathie bezeichneten. Ein Mensch, durch den dieser Gleichklang von Körper und Geist zum Ausdruck kam, der also geistig und seelisch gesund, körperlich tüchtig, lebensfroh, leistungsfähig und in dieser Harmonie von Leib und Seele glücklich war, galt ihnen als Vorbild.

Sie legten hohen Wert auf die Ausbildung des Körpers, aber beteten ihn nicht an. Nie galt dem Griechen die Form des Körpers als die Darstellung des Menschlichen. Er war für sie nur der Tempel des Geistes, des eigentlichen Menschen, und der Ausdruck des Geistigen. Aber gerade deshalb legte das Griechentum großen Wert darauf, den schönen Körper auszubilden, und seine Künstler haben es als eine ihrer schönsten Aufgaben betrachtet, ihn in höchster Vollendung darzustellen. Auf den großen hellenischen Festen in Olympia und am Parnas oder an anderen Kulturstätten stand der turnerische Wettkampf im Mittelpunkt. Es gab für einen Griechen nichts Schöneres und Ehrevollereres, als in einem solchen Wettkampf zu siegen. In dem Streben, Olympiasieger zu werden, schlugen alle griechischen Herzen zusammen. Kein Wunder, daß damit für die Angehörigen aller Schichten und Stände ein mächtiger Anreiz zu Leibesübungen und Körperpflege gegeben war und der turnerische Wettkampf zu einem hervorragenden Volkserziehungsmittel wurde. Es war ein rein ideales Streben, denn nicht um Geldeslohn oder gewinnbringende Fertigkeiten wurde hier gerungen, sondern nur um den schlichten Siegeskranz.

Die Männer der verschiedensten Stämme des sonst so zerrissenen Griechenlands fanden sich auf diesen Festen, über alle sonstigen Gegenstände hinweg, zusammen in dem Bewußtsein der völkischen Zusammengehörigkeit und in dem Gefühl, allen Barbarenstämmen durch die nur ihrem Volk eigene Körperkultur überlegen zu sein. So diente die Pflege edler Leiblichkeit der Einheit des Volkes und des Gemeingefühls, wurde wertvoll für ernstes Ringen gegen über-

legene Feinde, wie es die Siege der Perserkriege bezeugen, und wirkte nicht zuletzt auf alle Zweige des Kulturlebens veredelnd ein, wie es die goldene Zeit des Perikles offenbart. Hegel hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Griechen erst auf den Sportplätzen den lebendigen Menschen zu höchster Kraft und Schönheit ausgebildet haben, ehe ihre Künstler darangehen konnten, das Menschenideal in Marmor und Erz zu bilden, d. h., daß die edle Körperkultur der Griechen der Menschheit erhabene Kunstwerke geschenkt hat.

Um die Mitte des 4. Jahrhunderts versiegte der lebendige Strom dieser völkisch und kulturell gleich wertvollen Leibesübungen. Die Bewegung verlor sich an das Berufsathletentum. Aus den von dem gesamten Volk betriebenen Leibesübungen, durch die es nach Vervollkommnung strebte und sich Kraft, Gesundheit und innere Freudigkeit schuf, wurden die Rekord- und Schauleistungen einzelner. An Stelle des Idealismus und Kulturgeistes tritt mehr und mehr Materialismus und Gewinnsucht. Das Turnen entartete zum geschäftsmäßigen Berufssport, der den Zusammenhang mit dem Geistigen verlor. Ein rohes, geschäftstüchtiges Athletentum mit seinen Schandartigkeiten, die auf die niedrigsten Instinkte der Masse spekulierten, war schließlich an Stelle jener edlen Leibesübung getreten. Das Göttliche war der Körperkultur genommen, der Verfall der griechischen Welt hatte begonnen.

Die Geschichte der Griechen zeigt somit den hohen Wert und den reichen Segen, aber auch die Schattenseiten und verhängnisvollen Folgen einer körperbetonenden Kultur. Sie ruft uns über die Jahrhunderte zu, daß nur da, wo alle Kräfte des Leibes und der Seele ausgebildet und angespannt werden, Höchstes von einem Volk geleistet werden kann, daß aber die einseitige Ausbildung des Körpers, der kein hohes sittliches Ziel voranleuchtet und mit der die Ausbildung des Geistigen nicht Schritt hält, Niedergang bedeutet.

In Deutschland war seit den Kreuzzügen die Pflege und die Ausbildung des Körpers stark vernachlässigt. Erst

gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in der Zeit der sogenannten Aufklärung, lehnte sich der gesunde Menschenverstand und das stärker erwachte Naturgefühl gegen das Unvernünftige und Unnatürliche der Lebensführung auf. Es war der Anfang der Bewegung, die in dem disziplinierten Turnen eines Friesen und Jahn ihren Höhepunkt fand.

Diese trefflichen deutschen Männer waren stark von Fichte beeinflusst, der als Grundsatz für die Bildung eines selbständigen und deutschen Mannes aufgestellt hatte, „daß beides, Körper und Geist, auf die gleiche Weise gebildet werden müsse“, um das edle Gleichmaß von Körper und Geist zu erhalten. Fichte übernahm die Auffassung von „Geist und Sport“, wie sie in der Welt des griechischen Geistes beschlossen war. In seinen Reden an die deutsche Nation hat er sie immer wieder der deutschen Jugend vorgehalten. Er gab dem Geist, was des Geistes ist, dem Leib, was des Körpers ist. Er forderte, daß der Körper ausgebildet werden sollte zur Wehrhaftigkeit, „zum Laufen, Ringen und Schwimmen und allem, worin dessen Kraft sich äußert“. Aber immer wieder rief er seinen Studenten zu, daß all das beseelt sein müsse von etwas Höherem, von großen und tragenden Gedanken, die aus der Welt des Geistes flossen: denn nicht die rohe Kraft entscheide, sondern die Kämpfe der Nationen seien im letzten geistige Kämpfe. Der Körper als des Geistes Tempel sollte gesund und kräftig gemacht werden, um der Erreichung hoher geistiger Ziele zu dienen, damit Geist und Leib ein schönes Ganzes bilden könnten. Das war die vorschwebende Idee. Sie wurde als ein heiliges Vermächtnis von der deutschen Turnerschaft übernommen und behütet und ist dort noch heute mächtig lebendig. Auch die junge deutsche Sportbewegung, für die der Kampfgedanke und die Höchstleistung charakte-

ristisch sind, ist der Idee Fichtes wesensverwandt. Solange sie sich vor Übertreibungen hütet, ist ihr Wettkampfgedanke gesund und erzieherisch wertvoll. Die deutsche Sportbewegung, die, aus der Not unserer Zeit geboren, unser ganzes Volk ergriffen und in der Jugend aller Schichten und Stände begeisterte Aufnahme gefunden hat, will wie das Turnen der Jugend- und Volkswohlfahrt und damit einem hohen sittlichen Ziel dienen. Ein großer Segen geht fraglos von ihr auf die weitesten Volkskreise aus, so daß sie uns an die Körperkultur der griechischen Blütezeit erinnert.

Aber Fichtes Idee ist grundverschieden von dem heute vielgepriesenen amerikanischen Sportbetrieb, der an den Niedergang des Griechentums gemahnt. Die Sechstagerennen, „Großkampftage“, „Damenvettkämpfe“, die Sensationsmache und Rekordstreberei, in der alles Geistige verdampft, die schreiende Reklame und die „Kanonenpolitik“ der Vereine, der Geschäftssinn der Veranstalter und die materielle Weltleidenschaft der Zehntausenden: panem et circenses! Hier liegt die Schattenseite, hier drohen Gefahren. Unser Volk sollte den Ruf der Griechen vom edlen Gleichmaß von Körper und Geist hören, sollte Fichtes echt deutsche Mahnung nicht vergessen, daß der Geist es ist, der sich den Körper baut. Die Jugend soll sich ihre Lust und Freude am Sport nicht nehmen lassen, der sie im Sinn Fichtes körperlich und seelisch kräftigt und sie der hohen im Geist des Abendlandes fortleuchtenden Abnen würdig macht, aber sie soll sich bewußt sein, daß der Sport unser Volk in die Höhe oder in die Tiefe führen kann. Bei der Jugend und ihren Führern liegt die Entscheidung. Möge sie der Gedanke an das Werden und Vergehen der Antike leiten.

43. Große Wiener Regatta

Bei herrlichem Wetter wurde Samstag, den 9., und Sonntag, den 10. Juni, die 43. große Wiener Regatta auf der alten Donau ausgetragen. Die sportlichen Leistungen beider Tage waren ausgezeichnet. Überraschend gut hielten sich die Wiener Rudervereine gegen die schwere ausländische Konkurrenz. Auch die erzielten Zeiten sind ganz ausgezeichnet. Die vom Publikum mit höchster Spannung erwartete Entscheidung im Senioren-Doppelzweier des ersten Tages endete mit dem Siege der Österreicher. Eine schwere Enttäuschung bereitete der Budapester Neptun, dessen famoseres Paar Dr. Szenday-Knoblauch in diesem Rennen bei 1500 m platt legte und nach Hause fuhr. Es war allerdings in dieser Phase des Rennens bereits einwandfrei geschlagen. Auch am zweiten Tage gab es eine Sensation. Unser Meister Josef (Wiking, Linz) konnte im großen Einser den ungarischen Olympiakandidaten Dr. Szenday d. J. glatt schlagen.

Nachstehend die Ergebnisse:

Erster Tag. Auracher-Preis, Neulingsvierer mit Steuermann. 1. Pechburger Ruderklub (7 : 15); 2. Wratislavia, Breslau (7 : 18).

Erster Vierer ohne Steuermann. 1. Pannonia, Budapest (7 : 04); 2. Donauhört, Wien (7 : 05'4). Am Start vier Boote.

Graf-Revertea-Junioren-Achter. 1. Normannen, Wien (6 : 34'6); 2. Jster, Linz (6 : 36'4). Vier Boote am Start.

Junioren-Einser. 1. Ruderklub Budapest (7 : 55'6); 2. Normannen (8 : 09).

Brauneis-Jungmannen-Vierer mit Steuermann. 1. Wratislavia, Breslau (7 : 32'6); 2. Friesen, Wien (7 : 38'8). Vier Boote starteten.

Zweiter Vierer ohne Steuermann. 1. Pannonia, Budapest (7 : 09'4); 2. Wratislavia, Breslau (7 : 10'6). Vier am Ablauf.

Josef-Jasche-Preis, Zweier ohne Steuermann. 1. Degendorfer Ruderverein von 1876 (8 : 04'6); 2. Ellida (8 : 16).

Erster Junioren-Vierer mit Steuermann. 1. Ruderklub Budapest (7 : 27'2); 2. Donauhört, Wien (7 : 31'2).

Erster Senioren-Doppelzweier. 1. Wiking, Linz (7 : 11'2). Das Boot des Budapester Neptun gibt bei 1500 m auf. — Nach gutem Start ziehen beide Boote auf gleicher Höhe in hohem Strod. Nach 550 m löst sich das österreichische Paar mit halber Länge los und geht mit dem Schlag herunter, wogegen das ungarische Meisterpaar das Tempo forciert. Bei 1200 m haben unsere Olympiakandidaten ihren Vorsprung vergrößert. Abermals erhöhen Dr. Szenday-Knoblauch das Tempo, aber 500 m vor dem Ziel sind die Österreicher um vier klare Längen voraus. Da feuert plötzlich das ungarische Boot seitwärts und fährt nach Hause.

Staatspreis, Verbands-Jungmannen-Achter. 1. Normannen, Wien (6 : 51'8); 2. Donau, Wien (6 : 53'6).

Dritter Vierer. 1. Friesen, Wien (7 : 31'4); 2. Göddinger Ruderverein (7 : 34'6).

Jungmannen-Einser. 1. Ruderklub Budapest (8 : 07); 2. Normannen (8 : 12).

Silberer-Vierer. Erster Vierer mit Steuermann. 1. Wratislavia, Breslau (7 : 15); 2. Pannonia, Budapest (7 : 24).

Hermann-v.-Haydn-Achter. 1. Brünnner Ruderverein (6 : 50'6); 2. Triton, Wien (6 : 56'8).

Zweiter Tag. Zweiter Jungmannen-Vierer mit Steuermann. 1. Wratislavia (7 : 31'2); 2. Brünner Ruder-verein (7 : 31'4).

Zweiter Einser. 1. Ruderklub Budapest (7 : 56'8); 2. Triton (8 : 05'4).

Preis der Stadt Wien. Zweiter Senioren-Vierer mit Steuermann. 1. Wratislavia (7 : 25'4); 2. Brünner Ruder-verein (7 : 28'8).

Zweiter Junioren-Vierer. 1. Prechburger Ruderklub (7 : 33'4); 2. Giraly, Budapest (7 : 33'6). Fünf am Start. Graf-Harrach-Senioren-Achter erster Klasse. 1. Pannonia (6 : 25'6); 2. Hungaria, Budapest (6 : 29'4).

Viktor-Silberer-Schüler-Vierer mit Steuermann. 1. Donau (3 : 52'2); 2. Friesen, Wien.

Großer Einser. 1. Wiking (7 : 34'4); 2. Neptun, Buda-pest (7 : 44'6).

Graf-Lerchenfeld-Jungmannen-Achter. 1. Donau (6 : 45'4); 2. Normannen, Wien (6 : 45'8).

Gäste-Vierer mit Steuermann. 1. Ruderklub Budapest (7 : 24); 2. Wratislavia, Breslau (7 : 29'4).

Altherren-Vierer mit Steuermann. 1. Normannen (7 : 54'6); 2. Donauwacht, Wien (8 : 04'6).

Zweiter Doppelzweier. 1. Ruderklub Budapest (7 : 37'4); 2. Triton, Wien (7 : 47'4).

Merz-Buchmüller-Vierer. 1. Ister, Linz (7 : 27'4); 2. Donauhört, Wien (7 : 31'2).

Schlussachter. 1. Triton (6 : 50'4); 2. Ister, Linz (6 : 51'8).

Dio Stromregatta,

die bei den Ruderern sowie beim Publikum nur sehr wenig Interesse erweckt, wurde Sonntag auf der 2800 m langen Strecke zwischen Klosterneuburg und Nußdorf zur Austragung gebracht. Im ganzen wurden fünf Rennen bestritten, die nachfolgende Sieger zeigten:

Zweiter Achter: NB. Normannen.
Silberer-Einser: P. Strobl, Gmunden (Alleingang).

Altherren-Vierer: NB. Normannen (Alleingang).
Zweiter Einser: Donauwacht.

Erster Achter: Donauhört.

Rudern

Der Wiener Regattaverein

beabsichtigt für die kommenden Regatten neue Medaillen anzuschaffen und ersucht Wiener Künstler um kostenlose Entwürfe.

Der Ruderverein „Donauhört“

eröffnete am Sonntag, den 6. Mai, mit dem Anrudern sein Ruderverjahr. 65 Ruderer beteiligten sich an dieser Ausfahrt. Anschließend daran fand die Bootstauung eines Klinkerachters, eines Rennachters, eines Rennvierers und eines Rennzweiers statt. Ein von Herrn Theodor Hammerle gespendetes Motorboot, welches als Trainingsboot Verwendung finden wird, wurde „Donauhört“ getauft und stellt einen allen Rudervereinen empfehlenswerten Trainingsbehelf dar.

Deutsche Ruderer am Wörthersee

Wie wir erfahren, ist das Interesse an der diesjährigen Österreichischen Meisterschaftsregatta, die am 30. Juni und 1. Juli in Welden am Wörthersee ausgetragen wird, auch in Deutschland sehr reger, und es ist dem Kärntner Regattaverein bereits eine ganze Anzahl von startenden reichsdeutschen Booten in Aussicht gestellt. Bei der hohen Form, die das Rudern in Deutschland erreicht hat, wäre der Start deutscher Boote eine Bereicherung des sportlichen Niveaus unserer Meisterschaftsregatta.

Das Training der Provinzvereine

Die beiden großen Linzer Vereine Ister und Wiking haben ihre Mannschaften bereits seit mehr als sechs Wochen im Training. Sie sollen auch schon zu einer recht guten Form aufgelaufen sein. Losert-Flehl (Wiking), unser österreichisches Meisterpaar im Doppel-Skiff und Österreichs Hoffnung für die Olympia-Regatta, ist ebenfalls bereits fit. Die Linzer Vereine werden auch bei der Passauer Regatta (7. und 8. Juli) und in Deggendorf (14. und 15. Juli), wo sie Wanderpreise zu verteidigen haben, starten. Losert-Flehl (Wiking, Linz) nehmen bestimmt an der Meisterschaftsregatta (7. und 8. Juli) in Hannover teil, die sie als eine Art öffentliche Generalprobe für Amsterdam ansehen.

Ein erquickendes Bad

im Sommer ist eine der schönsten Sommerfreuden. Sie finden die hiezu erforderlichen Schwimmhosen in jeder beliebigen Farbe, dauerhaft und preiswert, im

Warenhaus Währingergürtel

Wien, IX., Währingergürtel 104a

(im Stadtbahnstationsgebäude Währingerstraße).

Auch Zahlungserleichterung.

Auch auf dem Gmündersee wird bereits fleißig gefahren. Der Start des Skullers Strobl, der in Wien kein Unbekannter ist, ist sicher.

Dagegen sind die Klagenfurter Vereine eben erst aus dem Winterschlaf erwacht, den sie infolge andauernd schlechter Wetterverhältnisse bis jetzt zu halten gezwungen waren. Trotzdem hoffen sie durch besonderen Fleiß bis zur Meisterschaftsregatta (30. Juni, 1. Juli) einige kampfstärke Mannschaften aufzubringen.

Die Regattastrecke bei Welden wird neuerlich einer Revision unterzogen und verbessert werden.

Golf

Im Lainzer Tiergarten wurde vom International Contry Club ein Golfplatz im Ausmaße von etwa 50 Hektar geschaffen. Dadurch erfährt Wien eine neue und bemerkenswerte Bereicherung von Sportgelegenheiten. Der Klub hat für den Ausbau des Platzes keine Kosten gescheut, aus England und Amerika Greenkeeper und Trainer bestellt. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß der schöne und im Ausland überaus beliebte Sport auch bei uns zahlreiche Anhänger finden wird. Wir werden in einer der nächsten Nummern von „Wasser und Sonne“ das Golfspiel ausführlich behandeln.

Allgemeines

Die Arena in Carnuntum

soll für olympische Spiele rekonstruiert werden, und zwar ist das Amphitheater, welches einen Fassungsraum für 25.000 Personen besitzt, hiezu auszuwählen.

Eine Auffahrt im Donaukanal

bei der Rotundenbrücke am 1. Juli 1928 wird der Wiener Regattaverein anlässlich der von der Wiener Polizeisportvereinsigung veranstalteten Zillenmeisterschaft durchzuführen.

Der Bayerische Amateurboxverband

hat den SAVB. zu einem Länderkampf gegen Bayern und gegen Südwest- oder Mitteldeutschland eingeladen. Ebenso richtete der Polnische Amateurboxverband an den SAVB. eine Einladung zum Länderkampf. Der SAVB. hat die Einladungen akzeptiert.

Wettbewerb für unsere Lichtbildner!

39 Preise!

Die Schriftleitung von „Wasser und Sonne“ veranstaltet gemeinsam mit der Schriftleitung des „Bergsteiger“ ein Preisausschreiben für Lichtbildner. Um allen Lesern Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen, wurden als drei Einsendungsthemen gewählt:

- | I | II | III |
|---|--|--|
| „Wasser und Sonne“ | „Der Bergsteiger im Gelände“ | „Auf der Wanderschaft“ |
| Dieses Thema allein läßt schon die größte Freiheit in der Wahl der Aufnahmen. | Darunter verstehen wir Aufnahmen, die irgendwie Bergsteiger auf Turen, auf leichten oder schwierigen, Fels- oder Eisturen, darstellen. | Bei diesem Thema legen wir besonderen Wert auf stimmungsvolle Aufnahmen. |

In jeder Gruppe werden drei Preise ausgesetzt, und zwar:

je ein 1. Preis S 50.— in bar, je ein 2. Preis S 30.— in bar, je ein 3. Preis S 20.— in bar.

Außerdem je 10 Trostpreise in Form von schönen Büchern.

Bedingungen:

1. Jeder kann in allen drei Gruppen teilnehmen und beliebig viel Bilder einsenden.
2. Der Titel des Bildes, die Angabe der Gruppe (ob zu I, II oder III gehörig) sowie Name und Anschrift des Einsenders müssen auf der Rückseite des Bildes deutlich angebracht sein.
3. Es ist jede Reproduktionstechnik zugelassen; das Format darf nicht kleiner als 6×9 cm sein.
4. Den Bildsendungen sind keine Briefe beizuschließen.
5. Für die mit Preisen ausgezeichneten Bilder erlangt der Reichensteinverlag das Reproduktionsrecht.
6. Einsendungsschluß: 15. August. Das Ergebnis des Preisausschreibens wird im ersten Septemberheft von „Wasser und Sonne“ und „Der Bergsteiger“ veröffentlicht.



ÖSTERREICHISCHER KAJAK-VERBAND

VERBANDSLEITUNG

WIEN, XIII., FELDMÜHLGASSE Nr. 6

ÖKV. - Unterer Donaukreis, Sitz Wien

Anschrift: Emil Duschanek, Wien, I., Börsegasse 18

Die Wintermonate sind vorüber, redlich ausgenützt. Wir suchten unser Wasser, das von den Bergen kommt, hoch oben auf den Bergen, wenn auch in Form des Schnees. Fleißig durchsuchten unsere Brettln das glitzernde Winterkleid unserer Alpen. Wo immer wir hinkamen, begegneten wir unserem Verbandswimpel, denn Skilauf im Winter und Kajakfahrt im Sommer ergänzen sich zum beglückenden Reigen. Kein Wunder, daß unsere „Skivereinigungs-österreichischer Kajakfahrer“ ihre Daseinsberechtigung vollauf bewiesen hat.

Und daheim wurden uns meisterhafte Lichtbilder vorgeführt, Prunkstücke aus den gewaltigen Hochregionen in winterlicher Pracht, und wuchtige Szenen in den wütenden Wogen unserer Wildwässer verkündeten die neue Zeit.

Schon stürzen die Wasser zu Tal, füllen die einsamen Täler, wälzen sich stromab. Die Brettln werden wohl versorgt, die Faltboote sind zur frischen, fröhlichen Fahrt in den Frühlingssauher hinein klargemacht. Wohl konnte ab und zu selbst das Eisreiben Sonderfahrten nicht hindern. Ist nicht jedermanns Sache. Jetzt jedoch läßt sich die unbändige Sehnsucht nach dem Freiluftleben an den Ufern, in den sandigen Buchten, auf den säuselnden Wellen des altehrwürdigen Nibelungenstromes nicht mehr eindämmen. Der Wassersport tritt in seine Rechte, baldur weihen wir unsere Freizeit!

Das demnächst zur Ausgabe gelangende Jahres-Fahrtenprogramm des ÖKV. (der sich aus Mitglie-

dern in Niederösterreich und dem Burgenlande zusammen-
legt), enthält eine Fülle schöner Pläne, die Turen auf fast allen befahrbaren österreichischen Gewässern vorsehen. Voran steht das Gebiet der engeren Heimat, unsere Donau vom Strudengau bis hinunter nach Hainburg. Dann folgen Fahrten auf unseren herrlichen Wildwässern Inn, Salzach, Ager, Traun, Enns, Drau, wobei für kundige Führung geforgt ist. Unser Kameradschaftsverhältnis zu den ausländischen Verbänden verschafft uns gemeinsame Fahrten in Deutschland auf der Isar und in den Masuren, in der Schweiz besonders die Großtur auf der Rhone bis nach Marseille.

Neben dieser reichen Auswahl von Wanderfahrten sind für unsere kräftemessenden Mannschaften verlockende Regatten vorsehen.

Anpaddeln des Unteren Donaukreises des Österreichischen Kajakverbandes

Am Sonntag, den 13. Mai, wurde das Anpaddeln des ÖKV. des ÖKV. durchgeführt. Bei der Nufsdorfer Schleuse starteten 22 Boote, darunter zahlreiche Schwedenkajaks. In geschlossener Formation wurde der Donaufanal von Nufsdorf bis zur Rotundenbrücke durchpaddelt. In Doppelkelllinie bewegten sich die schmutigen Boote, mit Wimpel und Flaggen schmuck versehen, stromabwärts. Die Klubs Donau, Nibelungen, Wiener Kajakklub und auch die neuen: Akademischer Kajakklub und Kajakklub Babenberg, führen geschlossen, an diese reichten sich die Einzelmitglieder des Kreises an. Vor dem Start in Nufsdorf begrüßte der erste Vorsitzende des Österreichischen Kajak-



Freiluftleben

Von Carl J. Luther, München

Sportliches Freiluftleben und Wandern über Berg und Tal waren nie so beliebt wie in unseren Tagen. Deutsche Knaben und Mädchen, Frauen und Männer wandern wieder, wandern und schauen und gehen, im Geiste des Turnvaters Jahn, die „Bienenfahrt nach dem Honigtau des Erderlebnisses“.

Das Wandern liegt uns ja auch im Blute. Wanderlustig wie wir heute sind, waren unsere Vorfahren zwar nicht, obwohl sie als gewaltige Wanderer vor dem Herrn gelten. Sie mußten wandern, verdrängt neue Wohnsitze suchen, kämpfend dem Gegner folgen. Wir aber sind „lustig“, zu wandern. In dieser unserer Lust verbirgt sich uralter Wandertrieb, ererbtes Suchen nach Unbekanntem, naturnotwendiges Erschließen der Ferne, der Trieb, der einst Wikinger- und Normannenfahrten schuf, der Ritter zu Kreuzfahrern machte, Pilger, Vaganten, Landsknechte und fahrende Scholaren in alle Winde jagte. Unser heutiges Wandern ist Freiluftleben geworden, mit vielen sportlichen Dingen verknüpft. Auch der Sport ist ja schließlich nur eine Flucht aus dem fremdlosen Alltag. Er ist Kampf, und Kampf muß sein, auch im Bereich der Erholung. Auch hier ist der Kampf der Vater, wenn nicht aller, so doch vieler Dinge, vor allem der leiblichen Er-

tüchtigung und der Schulung des Willens. Auch der Kampf liegt uns im Blute, nur mußte die Zeit reif sein, ihn als Sport ins Leben zu rufen. Wir brauchen ihn heute als den „geistbeseelten Spieltrieb des Kindes in uns, als Erfüllung des Armenschen dranges nach Abenteuern“.

Wir wandern und kämpfen, teils im freiwillig übernommenen Spiele, teils in selbst geschaffenen Ordnungen. Naturerkenntnis wurde unser Führer. Erdentwachsen sind wir und wollen das Wesen sehen, das uns Leben gab, und müssen, um es zu erkennen, es so sehen, wie es einstmal war: rein und unverdorben und von den Spuren des Fortschrittes nicht beschmutzt. Dieses Wesen aber finden wir in unseren Breiten und mit unseren Mitteln nur noch in der Bergwelt, nur noch auf den Flüssen, die rauschend Bahn sich brechen durch die Berge. Von all den Wegen, die deutsche Jugend nun zur Natur zurückgeht, ist der auf den Flüssen der reizvollste, weil er am wenigsten bekannt und noch nicht veraltet ist.

Flüsse und Ströme sind immer uralte Eroberungswege gewesen und sind es heute noch in fernen Ländern. Man denke nur an die großen geographischen Flußreisen Sven Hedins in Ostasien. Doch sportlich und fürs Freiluftleben erobert hat die Flüsse erst unsere Zeit. Das kleine Kam,

der Kajak des Eskimos, der Kanadier und der Indianer, das Einmannboot, Schöpfungen primitiver Völker, nun sportlich verfeinert, erschließen die alte neue Welt und führen uns zum Erderlebnis aus ganz neuer Perspektive. Flüsse sind glücklicherweise auf große Strecken noch echte Natur, unberührt und unverbraucht.

Im flinken, leichten Boot und ringend mit den Tücken rasch fließender Wasser, finden wir sportlich gewürztes Erlebnis oft hinter jeder Flußbiegung, und dies auch unter Verhältnissen, die klimatisch der Erholung und Gefundung zuträglich sind.

Grün und grau rauschen die Narwellen am Zelt, an meinem Landhaus, vorbei. Die Sonne lasse ich mir auf

Bub verfolgte mit Neg und Äther und Nadel? Flieg zu, deine gelbe, leichte Herrlichkeit weckt Neid.

Neid? Nein, heute nicht! Froh springe ich auf. Aber hegen muß ich wie damals, doch töten nicht, nur prüfen will ich, ob ich flink genug noch bin, dich auf blumigen Wiesen zu überholen. Und fröhlich jagt auch meine Kajakfrau hinter dem Falter her.

Wie Schnee liegt Glimmersand an allen Ufern des Juns. Nur grau ist er und heiß, so heiß, daß man mit nackten Sohlen kaum zu gehen wagt. Aber wie Schneekristalle blitzen seine Körnchen, denn sie sind vorherrschend Glimmerplättchen aus dem Urgestein der Berge, das leichteste und sonnigste, was von ihrer Härte blieb und



Frohes Spiel

C. J. Luther



Wer kann es so?

C. J. Luther

den Pelz brennen, und die Wellen erzählen allerlei von kälteren und heißeren Tagen, die wir zusammen verlebt, und von den Wegen, die sie in vielerlei Gestalt schon gewandert sind: vom Meer herauf als Wolkenwasserbläschen, aus Himmelshöh' herab als weicher Flaum und Kaskadenrieseln über die gebeugten Äste der Wettertanne hinab ins Teppichweiß der Schneedecke. Viele dieser heute so munteren Bergflußquellen lagen Ewigkeiten tot im Gletscher. Nun fließen sie neuen Wandlungen entgegen, heimwärts über Kiesel und Glimmer, die auch mal nah dem Himmel waren.

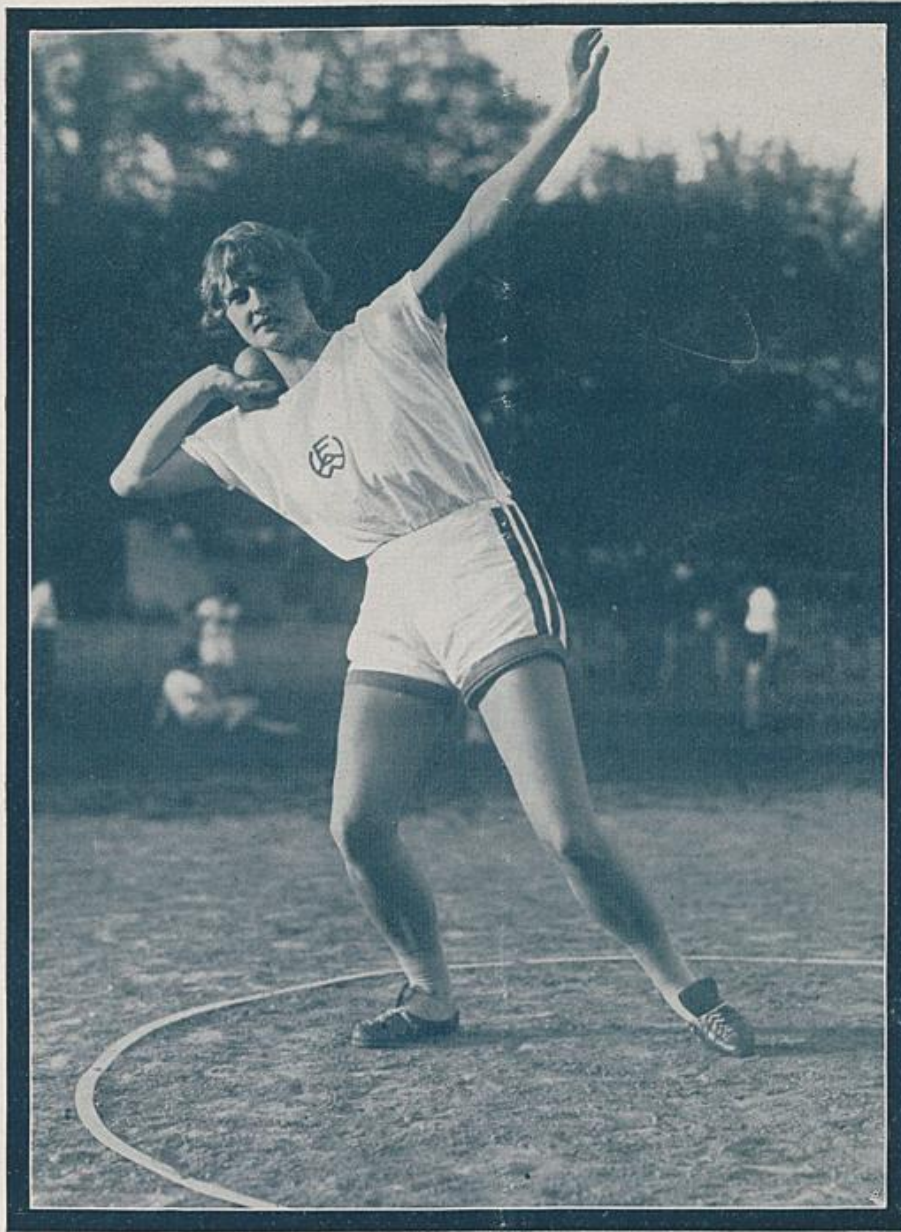
Wie sich alles regt! Da gaukelt eben der erste Zitronenfalter vorbei. Heute bin ich so glücklich wie er. Sag, du flatterhafter Gelber du, bist du derselbe noch, den ich als

schwimmen kann. Würde einer diesen Sand schwemmen und sieben, ich glaube, neunzig Prozent Glimmer bliebe.

Jede Welle, die ans Ufer läuft, läßt einen feinen Grenzsnörkel im Sand zurück.

Bis weit die Donau hinab ist solcher Schwimmsand dein Begleiter, und er zirpt leise im Wasser und erzählt dir, wenn du ins Boot hinab lauschest oder am Paddelstab horchst, indes ein Blatt als Antenne im Wasser bleibt, viel schönere Dinge als dein Lauthörer zu Hause.

Ach, die Natur haben wir in Fesseln geschlagen, jede Ätherwelle ist uns untertan. Aber die Kraft zu den gigantischen Werken ist nicht in uns, ist nur draußen, wo Wind und Wasser, Erde und Feuer, Sonne und Schnee fessellos als Urquellen Leben spenden und Jugend erhalten.



L. Rübel

Fräulein Mainx (WAF.), Österreichs Meisterin im Kugelstoßen

Leichtathletik

Die Schriftleitung eröffnet mit diesem Aufsatz des erfolgreichsten österreichischen Trainers eine Artikelreihe über Lauf-, Sprung- und Wurfübungen. Die folgenden Aufsätze werden bereits von wertvollen Bildbeigaben aus dem großen Lehrfilm E. Rang's und seinem soeben bei Pichlers Wtw. & Sohn erschienenen grundlegenden Hauptwert über „Lauf, Sprung und Wurf“ begleitet sein.

Der Lauf als grundlegende Leibesübung

Wozu heute noch laufen? Wo man doch Motorräder, Autos und Flugzeuge hat. — Die Möglichkeit, unseren Körper infolge maschineller Entwicklung nicht mehr gebrauchen zu müssen, ändert nichts an dem Zustande der für ihn im Laufe eines jahrtausendelangen Daseinskampfes

und damit einhergehender Auslese als nötig und vorteilhaft erhalten gebliebenen Lebensform. Alle unsere Organe verlangen die Möglichkeit zur Leistung der ihnen zukommenden Arbeit auch dann, wenn einst die Technik die unmittelbare Übertragung des menschlichen Willens auf leblose Maschinen und damit die Ausschaltung selbst geringfügiger Handbewegungen gestatten würde. Soll insbesondere der großstädtische Mensch mit seiner beruflich bedingten relativen Bewegungsarmut oder Bewegungseinseitigkeit gesund und spannkraftig bleiben, dann muß er einen bewußten Ausgleich gegen das biologisch Unnatürliche der heutigen Lebenshaltung anstreben; er muß das praktisch

wirtschaftlich scheinbar ganz müßige und entbehrliche Gebiet der Leibesübungen und des Sports betreten.

Da nun dieser Entschluß nicht nur aus innerstem Drange und jugendlich kraftgeschwelltem Lustgefühl, sondern fast ebenso bewußt und wissenschaftlich infolge Erkenntnis der sonst drohenden modernen Lebensschädigungen geschieht, wendet sich die große Mehrheit zielbewußt jenen Formen der Übung zu, welche den ausgiebigsten Ausgleich gewähren: dem Ski- und Eislauf im Winter, dem Wandern, Schwimmen, Spielen und Laufen im Sommer.

Das Laufen ist nun nicht nur die billigste und am wenigsten Zeit erfordernde Übung, sondern in seiner Abstufungsmöglichkeit als Kurz-, Mittel- oder Langstreckenlaufen den verschiedensten Bedürfnissen, Entwicklungsstufen und Übungsgraden anpassungsfähig. Als Kurzstrecken bezeichnet man derzeit alle von 50 bis 500 Meter, während die Mittelstrecken von 501 bis 2500 Meter reichen und alles darüber hinaus ins Gebiet der Langstrecke fällt.

Physiologisch begründet ist allerdings eine Streckeneinteilung folgender Art: 1. Strecken, die man mit einem Atemzuge durchlaufen kann — bis höchstens 120 Meter. 2. Strecken, die mit höchster Schnelligkeit gelaufen werden können, ohne außer Atem zu kommen — bis 300 Meter. 3. Strecken, auf denen man die Unvoll-

kommenheit des Gasstoffwechsels, also das Außeratemkommen, absichtlich nicht durch verminderte Laufschnelligkeit völlig ausgleicht, sondern den Luftmangel nur entsprechend hinauszuschieben trachtet — bis 2000 Meter. 4. Strecken mit nahezu völligem Ausgleich zwischen Sauerstoffbedarf, Atmungsfähigkeit und Arbeitsleistung — alle Strecken über 2000 Meter.

Diese physiologische Einteilung ist wegen ihrer Wichtigkeit für die Innenorgane vom Anfänger besonders zu beachten. Am ungefährlichsten sind für den jugendlichen Läufer mit gesundem Gefäßsystem die unter 1. genannten Strecken. Sie bilden zugleich für die Erstarbung des Herzens den besten Wachstumsanreiz, weil sie in der Zeitein-

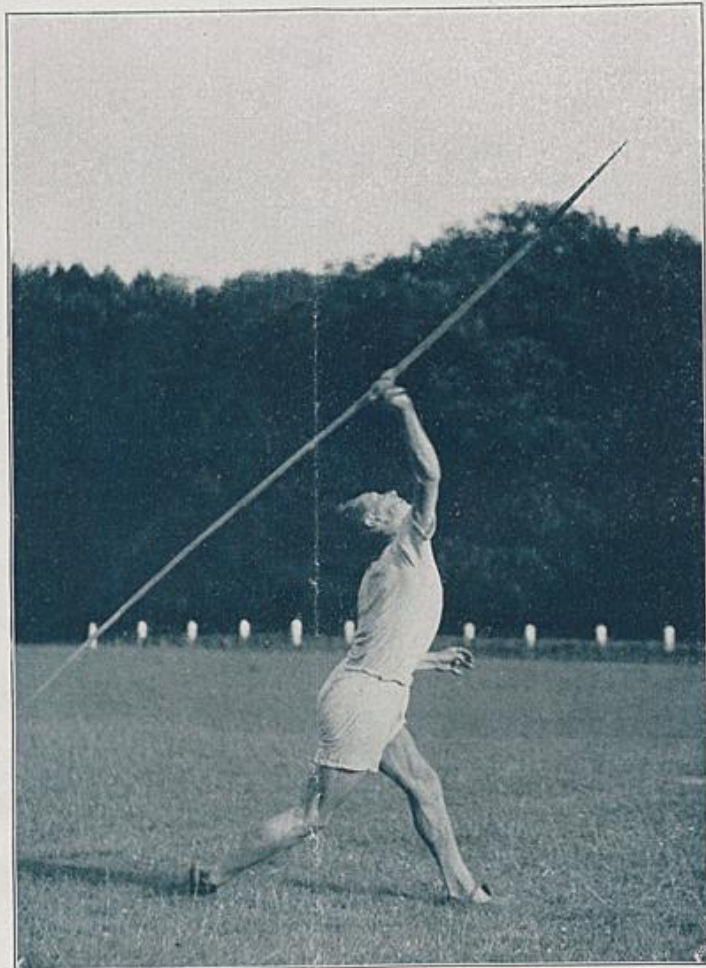
heit die relativ größte Arbeitsleistung erfordern. Zugleich mit dem Aben dieser Strecke kann in mäßiger Weise, das heißt, ohne irgendwie auf Schnelligkeit zu sehen, mit dem unter 4. genannten Langstreckenlaufen begonnen werden. Dieses ist in erster Linie für die Erlernung einer ausgiebigen Tief- und Vollatmung wichtig. Es ist für Erwachsene außerdem als Stoffwechselübung dem Kurzstreckenlauf vorzuziehen, da es sich bei diesen weniger um eine wegen des Alters nicht mehr mögliche Wachstumsanregung, als vielmehr um eine Ausgleichübung handelt. Die unter 3. und 4. genannten Strecken setzen bereits eine weitgehende Kräftigung, Übung und Entwicklung des Körpers und besonders

von Herz und Lunge voraus; sie kommen daher für Jugendliche oder ältere Leute mit schadhafte n Organen überhaupt nicht, für alle anderen erst nach mehrmonatlichem Aben im Kurz- und Langstreckenlauf in Betracht.

Wie beginnt man als Anfänger zu üben? — Da gelten für den zu höchsten sportlichen Leistungen vorzubereitenden Wettkämpfer grundsätzlich dieselben Gesichtspunkte wie für den blutigen Neuling: 1. Zuerst die gymnastische Allgemeinvo r b e r e i t u n g. 2. Sodann die Condervorbereitung (spezielle Kräftigung, Lockerung und Dehnung) der meist beanspruchten Muskelgruppen. 3. Die technische Ausbildung, Erlernung jeder einzelnen Phase einer zweckmäßigen Bewegungsfolge.

4. Damit schon einhergehend das Training persönlich möglicher Höchstleistung. Nach diesen Gesichtspunkten sollen in den folgenden Aufzügen die einzelnen Laufstilarten, die rein mechanisch, aber auch vom Standpunkte des Stoffwechselhaushaltes der oben angeführten physiologischen Einteilung entsprechen, der Reihe nach behandelt werden. Es handelt sich um die Tretstiltechnik bei ganz kurzen Strecken (in ihrem Rahmen ist auch der Tiefstart und der Stabwechsel für Staffelläufe zu behandeln), um den Schwung- und Schreitstil auf mittleren Strecken (hieber gehört dann aus später näher auszuführenden Gesichtspunkten der Kurvenlauf und der Start in der Kurve) und schließlich um den Rollschreitstil auf den langen Strecken.

L. M a n g.



Speerwurf

L. Rübelt



Matejka (Österreich)

L. Rübel

Das internationale Wiener Tennisturnier

Von Rolf Kinzel

Österreichs Tennissport hat unter dem Krieg und seinen Folgen weit stärker gelitten als jeder andere Zweig des Körpersports. Während des Krieges ruhte der Betrieb vollständig und auch in den Jahren knapp nach dem Kriege war er vor allem durch Einfuhrverbote für Bälle und Spielgeräte, aber auch durch andere Verhältnisse, die satzungsbekannt sind, stark behindert. Nun ist aber Tennis außerdem ein Sport, der von dem einzelnen jahrelanges eifriges Training erfordert, bevor er die Früchte seiner Bemühungen reifen sieht. Man kann in der Leichtathletik plötzlich Talente entdecken, die in kurzer Zeit als Läufer oder Springer aufsehenerregende Leistungen erzielen. Man kann im Wintersport, beim Fußball, Rudern, in

der Schwerathletik in verhältnismäßig kurzer Zeit Meister heranbilden. Beim Tennis ist aber die Technik allein schon derart schwierig, daß man ruhig ein Jahrzehnt eifriger Übung für einen talentierten Spieler rechnen darf, der international erstklassig werden will. Die österreichischen Tennissportleute haben darum den Mut nicht sinken lassen, als sie jahrelang international keine Erfolge erzielen konnten, denn sie sahen, daß der Unterschied zwischen ihnen und den Spielern der großen Tennisationen langsam aber ständig kleiner wurde.

Da hat nun endlich das heutige internationale Wiener Turnier, das auf den Plätzen des Wiener Parkclubs ausgetragen wurde, den Beweis erbracht, daß wir endlich An-

schluß gefunden haben und daß der Tennissport in Österreich nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ große Fortschritte gemacht hat. Wir hatten eine ganze Anzahl von Spielern in Wien, die internationalen Ruf genießen, und darunter Cochet, der sich in der letzten Zeit auch den Besten der Welt gleichwertig und sogar überlegen gezeigt hat. Der Sieger von Wimbledon gewann natürlich auch in Wien, aber die Tatsache, daß auch er kämpfen mußte, und daß der zweitstärkste hier antretende Franzose, George, von unserem Meister Franz Matejka geschlagen wurde, ist Grund genug zur Zufriedenheit. Auch die Engländer Greig und Hughes, der Chilene Torralva konnten in den

Kämpfe auf das Publikum war daher auch leicht begreiflich.

Weniger erfreulich war das Ergebnis der Damenspiele. Der Titel der Meisterin von Österreich ging nach Deutschland und wurde von einer jungen Dame (Frl. Kost aus Köln) errungen, die wohl wirklich gutes Tennis spielt, aber doch noch nicht international erste Klasse ist. Unsere Damen hätten sich gegen sie viel besser halten sollen. Die Spitzengruppe unserer Damen ist etwas größer geworden, teilweise weil der Nachwuchs aufrückte, teilweise aber auch nur deswegen, weil die bisher führenden Damen etwas nachgelassen haben. Frau Lilly Clissen war durch



Hughes (England)

L. Rübel



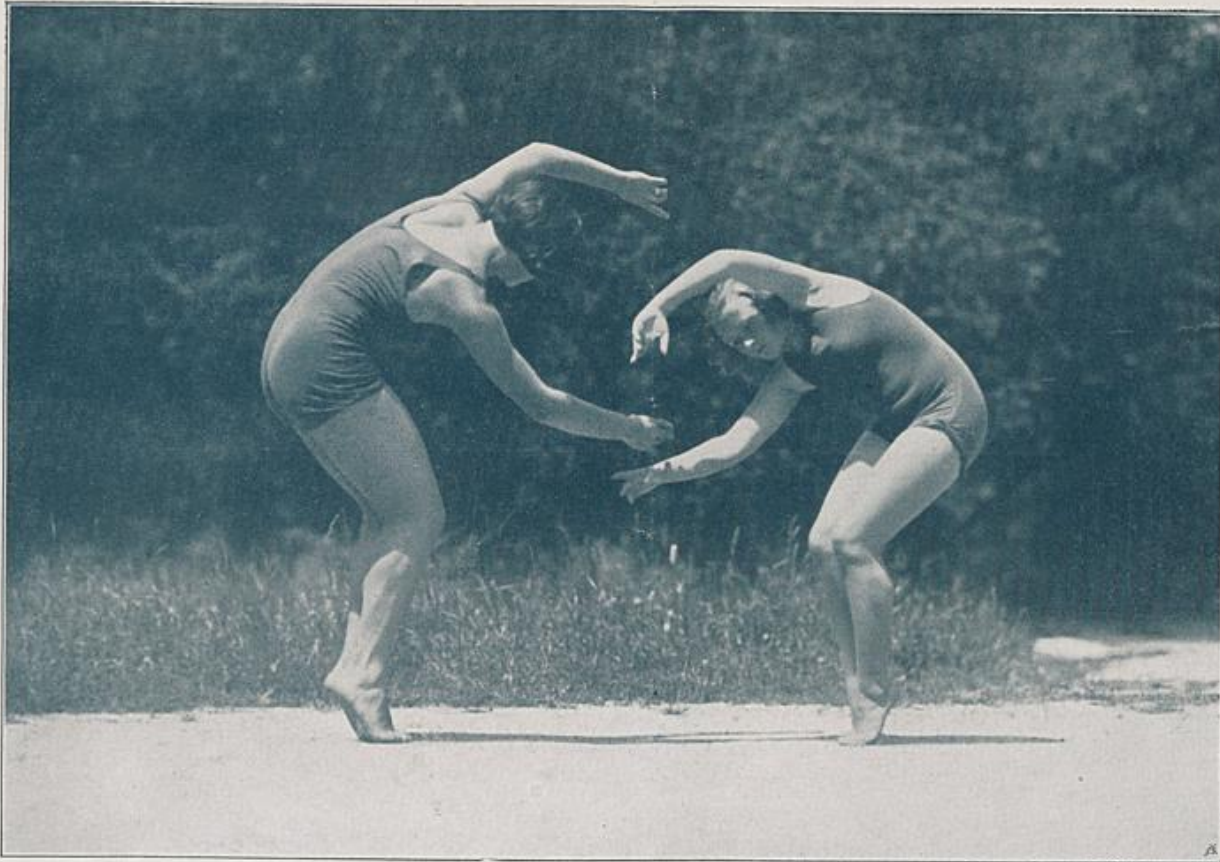
Weltmeister Cochet

L. Rübel

Einzelspielen unseren Leuten gegenüber keine ausgesprochene Überlegenheit beweisen.

Das Doppelspiel ist leider immer noch eine der Schwächen unserer Spieler. Diese schönste und schwierigste Art des Spieles wird hierzulande viel zu wenig geübt, und die Folgen zeigen sich dann beim Zusammentreffen mit internationalen Gegnern, in deren Heimat man mehr Wert auf das Training des Doppels legt. Wir haben in der Vorschlußrunde des Herren-Doppels, die Greig-Hughes gegen George-Torralva und in der Schlußrunde, in der Greig und Hughes gegen Cochet und Danet kämpften, Spiele gesehen, die das Publikum geradezu in Begeisterung versetzten. Hier waren Technik und Taktik zu wunderbarem Zusammenklang vereinigt, und die Wirkung dieser

eine Verletzung am Spiele verhindert, Frau Erna Redlich und Frau Mädi Redlich konnten ihre Leistungen vom Vorjahr nicht erreichen und Frl. Hagenauer und Frl. Eisenmenger mangelt es noch etwas an der für internationale Spiele unbedingt notwendigen Routine. Dies wird sich natürlich bessern, aber es muß doch festgestellt werden, daß wir derzeit über keine Dame verfügen, die uns gegen internationale Konkurrenz mit Aussicht auf Erfolg vertreten könnte. Aber auch hier sind wir auf gutem Wege und können hoffen, in kurzer Zeit auch eine starke Damemannschaft aufstellen zu können, was um so mehr zu wünschen wäre, da ja der Tennissport den Damen die ganze Möglichkeit gibt, ihre angeborene Anmut der Bewegungen zu entfalten.



Gymnastik

Schule Hellerau-Laxenburg

Einiges über den österreichischen Rudersport

Von Viktor Alex. Seidel

Der Wassersport ist für uns Großstadtmenschen, die wir tagsüber zumeist im steinernen Häusermeer festgebannet sind, das bevorzugte Sommervergnügen geworden. Früher einmal war die Gemeinde der Wasserbegeisterten außerordentlich klein, es gab noch sehr wenige Lusthungrige und Sonnenanbeter, und die einzigen, die stets am Wasser zu sehen waren, die wenigen Mitglieder der Rudervereine, wurden damals bezeichnenderweise mit gutmütigem Spott „Wassergigerln“ benannt.

Die Zeiten haben sich aber seither sehr vorteilhaft geändert, der Wassersport hat einen ungeahnten Aufschwung genommen, der Aufenthalt in Sonne, Luft und Wasser ist geradezu die „große Mode“ geworden. Strandbäder und Bäder überhaupt sind wie Pilze aus der Erde geschossen, Hunderttausende bevölkern heute an schönen Sonnentagen die Ufer unserer Gewässer und tummeln sich rudern, segelnd oder schwimmend am oder im nassen Element.

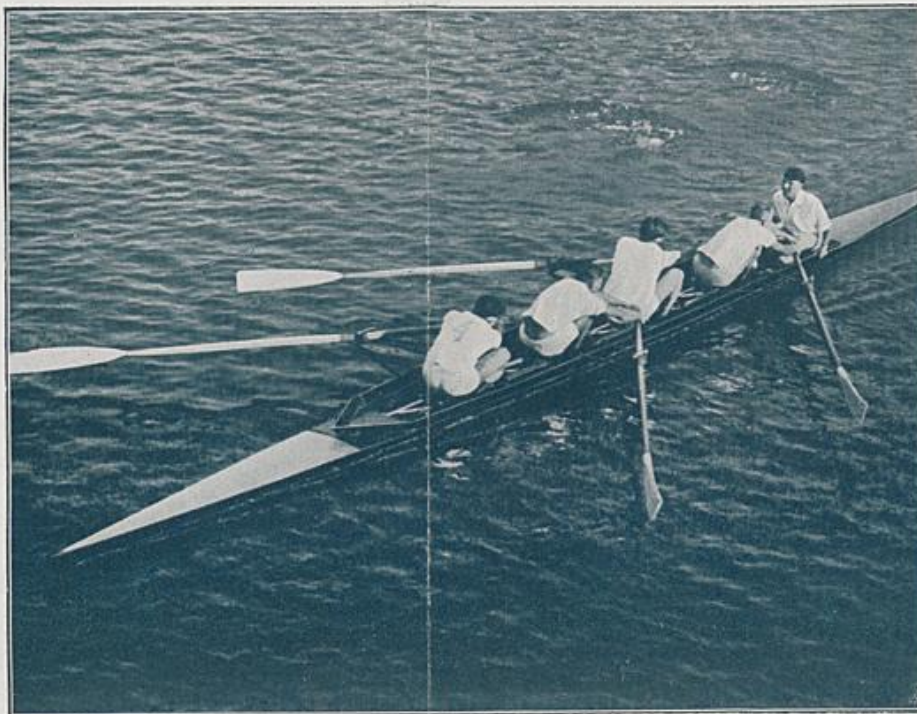
Naturgemäß hat sich auch der Rudersport, diesem modernen Zeitgeist entsprechend, entwickelt; allerdings hat er bei uns noch lange nicht so die breiten Massen erfaßt wie z. B. in Deutschland. Wien zählt heute 15 Ruder-

vereine mit zusammen ungefähr 900 ausübenden Mitgliedern, eine Ziffer, die im Verhältnis zur Wiener Bevölkerungszahl als verschwindend klein zu bezeichnen ist. Worin liegen nun die Ursachen dieser verhältnismäßig geringen Beteiligung? Der Rudersport galt und gilt auch jetzt noch als exklusiver Sport. Es ist ja richtig, daß man in einem Ruderverein nicht so ohne weiteres aufgenommen wird wie z. B. in einem Sparverein. Zumeist ist es notwendig, daß zwei Mitglieder des betreffenden Vereines für den Aufnahmewerber bürgen, das heißt hinsichtlich seiner einwandfreien Persönlichkeit und seiner Zahlungsfähigkeit in bezug auf Mitgliedsbeiträge gutstehen. Die meisten jungen Leute werden durch die vermeintlichen hohen Kosten des Rudersports abgeschreckt. Die Höhe des jährlichen Mitgliedsbeitrages beträgt bei den Wiener Vereinen 96 bis 120 Schilling. Dies erscheint so manchem sportfreundigen Jüngling als sehr viel. Wenn er aber ruhig erwägt, was der Verein dafür bietet, müßte er zur Erkenntnis kommen, daß der Beitrag keineswegs zu hoch ist. Jeder Verein besitzt sein eigenes Klubhaus, hübsche, zweckmäßige Bauten; im Untergeschos eine geräumige Bootshalle, wo die kostbaren schlanken Renn- und Tourenboote lagern und die dazugehöri-

gen Ruder (Kiemen und Skulls) in peinlichster Ordnung aufbewahrt werden. Im Obergeschoß sind Gesellschaftsräume, Sitzungszimmer, Schlaf- und Umkleisäle untergebracht. Wenn man nun bedenkt, was die Erhaltung eines solchen Klubhauses, die Anschaffung der Boote und Kiemen und die Reparaturen kosten und sich dagegen die Vorteile, die man genießt, vor Augen hält, wie z. B. Benützung der Klubräume und des Bootsmaterials, Mächtigung, Bad, Ruderlehrer u. v. m., so wird man die Höhe der Mitgliedsbeiträge nicht nur begreiflich, sondern sogar als verhältnismäßig niedrig finden.

gründet, und seither hat sich im Reiche der Rudersport mächtig entwickelt. Selbstverständlich hielt man sich lange Zeit in jeder Hinsicht an das englische Vorbild. Boote und Kiemen wurden ausschließlich in England angekauft, die Klubs bestellten sich englische Ruderlehrer und alle Fachausdrücke waren dem Englischen entlehnt. In den letzten 30 Jahren baut man aber in Deutschland selbst ausgezeichnete Boote und vorzügliche Kiemen und Skulls. Auch deutsche Ruderlehrer und Trainer wurden herangebildet, die Tüchtiges leisten.

Österreich ist auch im Rudersport etwas nachgehumpelt.



Vierer mit ^{Steuer}mann

Rabek iun.

Das sportmäßige Rudern ist bei uns nur innerhalb eines Vereines möglich. Hier findet der Neuling alles nötige: Klubhaus, Boote, Ruderlehrer und Kameraden. Das Rudern selbst ist uralte. Schon die alten Sagen berichten uns von kühnen Ruderfahrten der Wikinger und Normannen.

Die Wiege des Sportruderns stand in England, von wo es vor ungefähr 120 Jahren durch junge englische Kaufleute zunächst nach Hamburg verpflanzt wurde. Bald darauf wurden in Deutschland die ersten Rudervereine ge-

gründet, und seither hat sich im Reiche der Rudersport mächtig entwickelt. Selbstverständlich hielt man sich lange Zeit in jeder Hinsicht an das englische Vorbild. Boote und Kiemen wurden ausschließlich in England angekauft, die Klubs bestellten sich englische Ruderlehrer und alle Fachausdrücke waren dem Englischen entlehnt. In den letzten 30 Jahren baut man aber in Deutschland selbst ausgezeichnete Boote und vorzügliche Kiemen und Skulls. Auch deutsche Ruderlehrer und Trainer wurden herangebildet, die Tüchtiges leisten.

Österreich ist auch im Rudersport etwas nachgehumpelt. Im Jahre 1863 wurde der erste österreichische Ruderklub gegründet, der noch heute bestehende RSK. „Lia“. Leistungsfähige Bootsbauereien sind erst nach dem Weltkrieg auf den Plan getreten, die recht saubere Arbeit leisten und seitens der Rudervereine natürlich bevorzugt beschäftigt werden. Auch Ruderlehrer hat der österreichische Rudersport hervorgebracht, deren Namen guten Klang haben und die auch schon öfters ins Ausland berufen wurden, woselbst sie mit Erfolg tätig waren.

(Fortsetzung folgt)

Die Tat nur erzieht den Willen. Die Tat von heute ist der Wille von morgen. Wille und Energie meistern jedes Leben. Gepaart mit Vernunft erstreben sie Gesundheit und Schönheit. Beides nur zu erzielen durch ständige Arbeit am Körper.

H. Surén

verbandes den neugegründeten Kajakklub Babenberg und stellte ihn dem Kreis vor. Dann wurde der Ehrenwimpel ausgetauscht. Ein dreifaches „Hipp-Hipp-Hurra!“ begrüßte den neuen Klub, dem die Wünsche der Kreis- und Verbandsleitung für erfolgreiches Gedeihen dargebracht wurden.

Bei der Rotundenbrücke nahm die offizielle geschlossene Aufahrt ihr Ende. Ein Teil der starren Schwedenboote paddelte den Donaukanal zurück stromauf, ein Teil der Faltboote wurde abgebaut.

Frühjahrsregatta des Bayernkreises des DKV.

Bei der Frühjahrsregatta des Bayernkreises des Deutschen Kanuverbandes, ausgefahren auf der Donau, Neuburg-Ingolstadt, startete auch der österreichische Faltbootmeister 1927, Leo Frühwirth, Mitglied des UDK, Gruppe Hainburg, und errang im Senioren-Einer-Faltboot den zweiten Platz. Dieser Sieg ist ein ganz bedeutender zu nennen, da die Bayern-Regatta insgesamt mit über 70 Booten besetzt war und die besten Paddler des Deutschen Reiches ihre Kräfte maßen! Unser bewährter Rennpaddler Frühwirth wird wohl auch in der diesjährigen Regattajaison manche Siege erringen!

Skilaut

Außerordentliche Vertreterversammlung des Österreichischen Skiverbandes in Salzburg

Die am 13. Mai in Salzburg tagende außerordentliche Vertreterversammlung des ÖSV. nahm unter zahlreicher Beteiligung der dem ÖSV. angeschlossenen Verbände und Vereine einen reibungslosen Verlauf.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Tiroler Frage verhandelt, die dank der einmütigen Auffassung aller eine vollständig befriedigende Erledigung gefunden hat. Herr Staatsanwalt Hohenleitner, der Vorsitzende des in der oben genannten Frage eingesetzten Untersuchungsausschusses, erstattete einen klaren und ausführlichen Bericht über das Untersuchungsergebnis, dem er den Appell zu einer

Einigung angeschlossen, der zufolge der allgemeinen Auffassung, alle Anstimmigkeiten im ÖSV. zu vermeiden, auf guten Boden fiel. Die Innsbrucker Skiläufervereinigung zog ihr feinerzeitiges, an verschiedene Tiroler Vereine gerichtetes Schreiben, die Anlaß zu den Differenzen gegeben haben, zurück, worauf auch der vom Hauptvorstand erfolgte Ausschluß rückgängig gemacht wurde, womit die Grundlagen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten geschaffen sind. Dem Ersuchen des Salzammergut-Skiverbandes, die Österreichische Meisterschaft für das nächste Jahr dem Wintersportverein Bad Aussee zu übertragen, wurde zugestimmt. Ebenso wurde dem Landes-Skiverband Salzburg die Austragung der Damenmeisterschaft und der Österreichischen Staffelmehrschaft zugestimmt. Die im allfälligen Teil eingebrachten Anträge wurden unter kurzen Wechselreden im Sinne der Antragsteller abgelehnt.

Schwimmen

Hilde Uitz,

welche am Samstag, den 16. d. M., um 14.30 Uhr in Linz ins Wasser stieg und in der Nacht den Greiner Strudel passierte, mußte nach 21stündiger Schwimmtour infolge Schüttelfrostes am Sonntag um 11.30 Uhr bei Greifenstein das Wasser verlassen. Die Leistung der jungen Schwimmerin ist eine ganz hervorragende und zeigt, was Willenskraft und Energie vermögen!

Die Bregenzer

sind sehr fleißig und haben für den heurigen Sommer folgenden Programm ausgearbeitet: 1. Juli Klubkampf gegen Delphin (Augsburg) in Bregenz; 8. Juli Werbestift in Dornbirn; 14. und 15. Juli Teilnahme an den Meisterschaften in Wien; 5. August Landesmeisterschaften in Innsbruck; 12. August Klubkampf in Bregenz gegen Arben; 19. August Retourkampf in Arben; 2. September Klubmeisterschaften in Bregenz.

Sporthaus Ernst Dörfler

Wien, VI., Gumpendorferstraße 51

Gegründet 1867

Fernruf B 26-4-54

**Ausrüstung für Wandern,
Rudern, Schwimmen und
Tennis in anerkannt
besten Qualitäten**

Bitte Sommerpreisliste zu verlangen!

Bibiana Sonnenbrand-Creme

verhütet Sonnenbrand,
Sommersprossen,
erzielt natürliche Bräunung der Haut,
frisches, gesundes Aussehen,
kühlt von der Sonne verbrannte Stellen
und **schützt** auch empfindliche Haut.

Tausendfach bewährt — unerreichbar an Wirkung
Erhältlich in Drogerien, Apotheken, Parfümerien u. Sportgeschäften

**Bibiana-Depot für Österreich:
Rudolf Eisenhamer
Wien, XVII., Pezlgasse 22/5**



Platten und Filme

wissenschaftlich nachgewiesen
höchste Farbenempfindlichkeit
daher
überall bevorzugt!

Kleppers Faltboote u. Zelte

Generalvertretung

J. Tiefenbachers Söhne

Wien, IV., Suttnerplatz 2 Telefon 58-1-58

**Größtes Lager in allen Boots-
Ausrüstungsgegenständen u.
Luftmatratzen**

Alle einschlägigen Bootsreparaturen

„Amansis“-Faltboote

in nahtloser Ausführung mit Zelluloidstegen sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4.

Österr. Leichtathletik-Verband

Wien, III., Rudolf v. Altplatz 5 — Telefon 94-3-64

Das WAC.-Meeting,

welches Sonntag, den 5. Juni, zur Austragung gelangte, brachte schöne Erfolge unserer Leichtathleten. Besonders bemerkenswerte Leistungen stellten Geißler, Wessely und Umfahrer auf; ersterer einen Rekord über 200 m, letzterer einen solchen im Speerwerfen.

Der Leichtathletik-Länderkampf

Tschechoslowakei-Österreich endete mit einer hohen Niederlage der österreichischen Mannschaft. Die österreichischen Athleten boten durchwegs schwache Leistungen und unterlagen den Tschechen, die mit 82:38 Punkten überlegen siegten. Im ganzen wurden von den Österreichern nur zwei erste Plätze, und zwar von Umfahrer im Hochsprung (1.745 m) und von Bezvoda im Speerwerfen (55.17 m), erreicht.

Der Ring-Rund-Lauf,

welcher am letzten Sonntag zur Austragung kam, sah wie im Vorjahre wieder Bräutigam (Leipzig) in der Zeit von 17:26.4 als Sieger. Als erster Österreicher langte Leiegeb (18:21) von der Brigade-Artillerie-Abteilung 1, welcher in der Gesamtplacierung den vierten Platz besetzte, am Ziele an. Der für die schönste Gruppe im Stilllauf ausgeschriebene Preis fiel bei den Herren dem WAC., bei den Damen der Vienna zu. Die gut organisierte Werbeveranstaltung, deren mehrere im Jahre notwendig wären, dürfte ihren Zweck vollständig erfüllt haben.

Neue Damenrekords.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Damen unseren männlichen Kameraden im Sport im Verhältnis weit überlegen sind. So stellte bei einem am 13. Juni auf dem WAF-Platz ausgetragenen Meeting Fr. Wagner im Laufen über 60 m einen Rekord auf, der nur um eine Fünftelsekunde hinter dem Weltrekord zurückbleibt. Der zweite international gute Rekord wurde ebenfalls von Fr. Wagner im Weit-sprung (5.35 m) geschaffen. Im Hochsprung aus dem Stande kamen gleich drei Damen, nämlich Fr. Erd, Singer (WAF) und Fr. Raschka (Danubia) über den bestehenden Rekord. Fr. Erd stellte schließlich mit 1.04 m endgültig eine neue Bestleistung auf.

Für den Strand!

Kaufhaus Th. Reikner

IV., Margarethenstraße 3

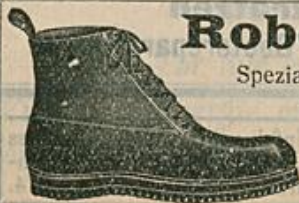


Faltboot- und Zeltbau

Inh. Walter Pucher

Wien, 3., Custozzagasse 7

Verlangen Sie Preisblatt!



Robert Menth

Spezialist für Bergschuhe sowie Sportschuhe aller Art

Wien, VIII.,

Strozzigasse 37

Gegr. 1866 Fernruf A 29-1-95

Die Olympischen Spiele

Für die österreichische Olympia-Spende

Die neunten Olympischen Spiele werden vom 28. Juli bis 12. August d. J. in Amsterdam abgehalten. Zum erstenmal nach dem Weltkriege wird die Jugend aller Staaten der Welt im friedlichen Wettstreit vereint sein. Die Kämpfe auf grünem Rasen, auf der Laufbahn oder in und auf dem Wasser werden der Prüfstein dafür sein, wessen Landes Jugend ihren Körper am besten gestählt, ihren Willen zur Selbstbehauptung am stärksten gehärtet, Geschick und Geschmeidigkeit, Ausdauer und Siegesfreudigkeit am höchsten entwickelt hat. Auch Österreichs Jugend wird bei diesem großen Friedensfeste aller Nationen nicht fehlen. In sorgfältiger Arbeit bereiten die Sportverbände und -vereine ihre besten Kämpfer vor, damit es auch Österreich beschieden sei, olympische Lorbeeren zu erringen. In manchem Sportzweig sind Österreichs Aussichten günstig, in vielen anderen wird die Überlegenheit der Vertreter der großen Sportnationen Österreich zur erhöhten Pflege der Leibesübung, insbesondere der Leichtathletik, anspornen.

Die nationale Begeisterung hat schon fast in allen Staaten den olympischen Komitees die nötigen Mittel verschafft, um die würdige Vertretung des Landes finanziell zu sichern. Die österreichische Bundesregierung ist dem Beispiel aller anderen Regierungen gefolgt und hat zu den in bescheidenen Grenzen festgesetzten Kosten der Beschickung einen Beitrag geleistet. Nun ergeht an alle Freunde der Jugend und körperlichen Erziehung die nachdrückliche Bitte: Helfet durch eure Gaben — und sei es die kleinste —, der österreichischen Jugend die Möglichkeit zu geben, daß sie auf diesem Feste die Farben unseres Vaterlandes nach besten Kräften vertrete.

Das Österreichische olympische Komitee.

Sporthaus Text u. Schölm

Linz a. d. Donau, Landstraße 62

Sämtliche Ausrüstung u. Bekleidung für Wassersport. Zelte, Paddel, Bootsäcke, Paddeljacken usw.

LEDERHOSEN

aller Gattungen nach Maß sowie alle Umänderungen, Herrichtungen usw., die in mein Fach einschlagen; beste Ausführung, billigste Preise, beim Selbsterzeuger

G. Augustin, 16., Hofferplatz 6

Straßenbahnlinie 46 Zweite Haltestelle vom Gürtel
Früher: Wien, XVI., Wilhelminenstraße 18

Verlangen Sie über das

Münchner



Faltboot

ausführliche Offerte bei

E. Dowisch

WIEN, VIII.,

Laudongasse 69 Telefon A 25-8-87

Zenith-Faltboote

Heute die führende Marke. Das idealste Boot für Wildwasser- und Wanderfahrten. Bei dem Massenbesuch der Ager-Wanderwertungsfahrt 70% Zenith-Faltboote. Alle die höchste Punktzahl erreicht.

Sportwerke Linz a. d. D., Weingartshofstraße 32.

Hockey

Österreichische Hockeyspieler in Amsterdam

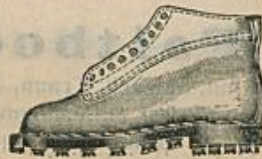
Hat man von den Eishockeyspielern gelegentlich der Winterolympiade nicht viel Erfreuliches gehört, so kann man von den Landhockeyspielern schon gar nichts Gutes berichten. Grobe Verstöße und andere böse Dinge tragen sicherlich nicht dazu bei, das Ansehen der österreichischen Sportsleute im Auslande zu heben. Den Sportsleuten, die Österreich im Ausland vertreten, muß ein für allemal klar gemacht werden, daß sie als Vertreter Österreichs verpflichtet sind, das Ansehen unseres Landes zu wahren.



Ceschka Hüte
VII. Kaiser-Str. Nr. 123 **Wien** IX. Alser-Str. Nr. 6

Spezialist für Berg-, Ski- u. Eislaufschuhe

Rudolf Mörz, Absolvent des Meisterkurses im Gewerbenußschuh
Wien, 6., Windmühlg. 28
(nächst Apollotheater). Segründet 1905.
Reparaturen werden angenommen
Fußsches Zuchtenleder Lagernd
Vereinsmitglieber haben Nachlaß



KLEINE ANZEIGEN

Ein Wort 25 Groschen, in fetter Schrift 35 Groschen

Amateure, welche Wert auf gute Bilder legen, lassen diese bei **Hans Rehor**, VIII., Albertgasse 31, ausarbeiten.

Wollen Sie bei stärkstem Regen wirklich trocken bleiben, dann imprägnieren Sie Ihre Kleider mit „**Imprägnö**“.

In den besseren Sporthäusern erhältlich.

Velden in Kärnten ist der Ort, den Sie als Freund von Wasser und Sonne als Ihren Urlaubsort wählen müssen.

„**Der Bergsteiger**“ ist die Zeitschrift, die Sie als Tourist unbedingt lesen müssen. Sie ist die vornehmst ausgestattete alpine Wochenschrift Österreichs. Vierteljahrs-Abonnement S 5.—. Bestellungen an den Reichensteinverlag.

Einsitzer-Faltboot, gebraucht, äußerst billig zu verkaufen. Pucher, III., Custozzagasse 7.

Alle Bücher erhalten Sie im Reichensteinverlag geg. telef. Bestellung. B 27-0-10.

Herren, welche bei Sportvereinen gut eingeführt sind, werden zu Werbezwecken gesucht. Vorzusprechen jeden Donnerstag zwischen 5 und 7 Uhr im Reichensteinverlag, Wien, VI., Mariahilferstr. 85-87.

Sportlehrer Mang hält am 28. Juni in der Ausstellung „Frau und Kind“ eine Gymnastikvorführung mit österr. Leichtathletikmeisterinnen. Zur Vorführung gelangen: Medizinball, Lauf-, Wurf- und Sprunggymnastik, Bodenübungen und Spiele.

Bevor Sie ein Faltboot kaufen, holen Sie Offerte über das **Münchner Faltboot** ein bei E. Dowisch, Wien, VIII., Laudongasse 69. Telefon A 25-8-87.

Büro- und Zimmerlichkeiten mit 4 bis 6 Zimmern in den Bezirken I, VI, VII, VIII und IX zu mieten gesucht. Ausführliche Offerte mit Preis- und Zinsangabe an „D.R.“, Reichensteinverlag.

Tennisplätze äußerst preiswert zu vermieten. Anfragen an „Berger“, Verlag.

Wanderer merk's:

Zum eisernen Vorrat gehören:

MAGGI[®]
Rindsuppe-Würfel,

MAGGI[®]
Suppen in Päckchen.

Vorzüglich!

Anregend!

Faltboote

und dazugehörige Ausrüstungsgegenstände,
Zelte, Segelmacherei

Zidek u. Wagner

Inhaber: A. Zidek

Wien, I., Seilerstätte 7

Fernruf 73-3-30

Unter Ihren Bekannten

finden sich viele, die „Wasser und Sonne“ lesen wollen! Es wird Ihnen nicht viel Mühe machen, sie uns als Bezieher zuzuführen!

Als Anerkennung werden wir uns Ihnen zu übersenden erlauben:

Für	150	neue Bezieher ein erstklassiges Faltboot, zweisitzig, komplett ausgerüstet.	S 300.—	oder	S 600.—
Für	100	neue Bezieher eine Sommerfahrt an den Wörthersee und zurück, mit 14 tägigem freien Badeaufenthalt (gute Unterkunft und Verpflegung)	S 200.—	oder	S 400.—
Für	70	neue Bezieher eine Flugkarte Wien—Venedig	S 140.—	oder	S 280.—
Für	50	neue Bezieher eine 6×9-Klappkamera mit ausgezeichnetem Objektiv	S 100.—	oder	S 200.—
Für	30	neue Bezieher ein Alpina-Zelt	S 60.—	oder	S 120.—
Für	20	neue Bezieher ein Paar erstklassige Hickory-Ski	S 40.—	oder	S 80.—
Für	10	neue Bezieher einen famosen Weekend-Rucksack	S 20.—	oder	S 40.—

Nun auf zur Werbearbeit!

Für jeden einzelnen Bezieher

BESTIMMUNGEN:

1. Teilnehmer kann jeder Bezieher von „Wasser und Sonne“, auch Gruppen, die ihre gewonnenen Bezieher zusammenlegen.
2. Probehefte vom Verlage gratis.
3. Mitbestellung der geschmackvollen Ganzleinen-Einbanddecke gilt als weiterer halber Bezieher.
4. Es werden soviel Preise verteilt, als Teilnehmer die Bedingungen erfüllen. Wenn also drei verschiedene „Wasser-und-Sonne“-Leser je 150 Bezieher bringen, bekommt dennoch jeder das Faltboot

Demnächst erscheint:

Österreichischer Faltbootführer

auf der Donau (Passau—Preßburg) und den Wildwässern Inn, Salzach, Traun, Ager, Enns, Mur und Drau. Offizielle Ausgabe des Österr. Kajak-Verbandes. 58 Karten, 1 : 75.000, mit Fahrtanweisungen. Geb. etwa S 12.—

Verlag ARTARIA, Gesellschaft m. b. H., Wien, I. Kohlmarkt 9.



„Bistre“ (Spezial-Celloidinpapier)

Beziehbar durch alle besseren Photohandlungen.

Verlangen Sie Prospekte.

Vertretung und Lager: A. HEROLD, Wien, XV., Lichtgasse 8. Tel. 80-7-23.

Für Ihre Sommerreise

*Photo-
Apparate*

*Films
Platten*

*Pathé-
Baby*

*Amateur-
Kino-
Kameras*



*12
Monats-
raten!*

Herlango

I., GRABEN 11

III., HAUPTSTRASSE 88

IV., HAUPTSTRASSE 20

VI., MARIAHILFERSTRASSE 51

IX., ALSERSTRASSE 20

GRAZ

LINZ

INNSBRUCK

KATALOG KOSTENLOS!

KATALOG KOSTENLOS!

Doppelte Freude

erleben Sie an Ihrem Sport, wenn Sie dabei auch

Lichtbildner sind!

Ein richtiger Sportsmann ohne Kamera ist heute undenkbar!

Nehmen Sie auch an unserem Preisauschreiben teil!

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.

A 2

WASSER UND SONNE

Styl 970
10/7 970

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR

FALTBOOTSPO

LEICHTATHLETIK

SCHWIMMEN

RUDERN

TENNIS



№ 3

S —.70

6. JULI 1928

Jährlich S 8.—

**REICHENSTEIN-
VERLAG**

WIEN VI-MARIAHILFERSTR. 85-87

FERNRUF B 27-0-10

V. b. b.

SATRAP

stiftet

S 7.000.—

Sie brauchen

weder Positive
noch Negative

einzusenden.

Jeder Filmverbraucher hat die
Möglichkeit, den Hauptpreis im Werte
von S 835.— zu erringen.

Auskunft in jeder Photohandlung
oder durch



Schering-Kahlbaum A.-G.
Repräsentanz in Wien,
VI., Webgasse 2a



**Ceschka
Hüte
Wien**

VII.
Kaiser-
Str. N°123

IX.
Alser-
Str. N°6

Wissen Sie, daß Ihnen die

Reichenstein-Versandbuchhandlung

jedes gewünschte Buch gegen bequeme Teilzahlung liefert?
Verlangen Sie den kostenlosen, ausführlichen Katalog!



Ein willkommener
Begleiter

auf allen Fahrten zu Wasser und
zu Land ist ein
guter Feldstecher!

Universal-Prismenglas „Thaliar“, 6- oder 8malige
Vergrößerung, mit Lederetui und 2 Riemen S 122.—

Ausführliche Prospekte und sachkundige Beratung durch

Optiker Wyk, Wien, 16., Thaliastraße 15
15., Märzstraße 2

Gegründet 1866

Telephone B 36-1-63 und B 36-7-82

Eigene Reparaturwerkstätten

Täglicher Provinzversand

Höhenmeß-Barometer, Kompaß u. Nusseln in Präz.-Ausf.

Teiß-Übralgläser und Schutzbrillen

Vor kurzem bewunderten Sie das
blaue

LEIPZIGER  FALTBOOT

Seien Sie versichert, es ist das
Beste vom besten.

Österreichische Vertretung:

Ingenieur F. X. RAUNIG, WIEN, III/2,
Vordere Zollamtsstraße 11, Tür 5, Telefon 92-3-82

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B 27-0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S —.70, Jahresbezugspreis S 8.— (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S 6.—). — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 tällig

1. Jahrgang

Wien, am 6. Juli 1928

Nr. 3

Der Wasserski

Die Anregung zum Bau meiner Wasserski fand ich während des Lehrerskikurses auf der Seethalerhütte im Februar dieses Jahres. Die vielen, nicht immer harmlosen „Sterne“ der Kursteilnehmer gaben den Anstoß zu meiner Erfindung. Eines Abends sagte ich ganz unvermittelt zu mehreren Kameraden: „Im Sommer werden wir auf dem Wasser Skilaufen! Da gibt es dann keine bösen Stürze mehr.“ Alles lachte. Mit wenigen Bleistiftstrichen machte ich eine erklärende Skizze von den Wasserbretteln: zwei torpedoartige Holzski in mehrere wasserdichte Kammern abgeteilt, bis auf je eine oben offene Fußkammer; keine Bindung, weil man sonst beim Kentern leicht etwas zuviel Wasser schluden könnte.



leicht fliegen, aber schwer zu lenken waren, und gleich darauf wieder ein Paar 4 m lange, gedeckte. Erst wollte ich sie nur 17 cm breit und hoch machen. Der Säger schnitt aber die Bretter 27 cm breit, und ihm verdanke ich eigentlich meine Erfolge auf der Mur, dem Inn und der Donau. Mit zu schmalen Skiern hätte ich niemals diese Flüsse bezwingen können!

Da beide Ski 6 cm voneinander abstehen, beträgt die Gesamtbreite meiner „Arche“ 60 cm.

Am 13. Mai legte ich in 4½ Stunden die Strecke Zellweg—Leoben, am 20. Mai den Wasserweg Leoben—Graz und vom 27. bis 31. Mai mittags den 600 km weiten Inn—Donauweg Innsbruck—Passau—Linz—Wien ohne jeden An-



Namestnik mit seinen Wasserskiern

L. Rübek

„Wie willst du diese Ski im Wildwasser beisammen behalten?“

„Ganz einfach: ein paar Führungsstangen, die die Ski fesseln und trotzdem eine parallele Vor- und Rückwärtsbewegung derselben gestatten.“ Wieder einige Bleistiftstriche, und man beginnt die Sache für durchführbar zu halten.

Am Aschermittwoch begann ich mit dem Bau der Wasserski, am Karfreitag machte ich die ersten Gehversuche auf dem Rofsbach, blieb nach 20 m auf einem großen Steine stecken und ließ mich wieder zurücktreiben. Mit zwei Bergstöden arbeitete ich mich sodann bachaufwärts. Tags darauf übte ich auf dem einzig kleinen Tarwirteiche, probte auch mit Blechfloßen, die ich aber gleich wieder abmontierte. Sie ermöglichen wohl ein Gehen ohne Stöcke und Ruder, haben aber den Nachteil, daß der vorlaufende Ski immer erst stehenbleiben und ein wenig rückwärtsgleiten muß, bevor die Floße die Rücktaumung bewirken kann.

Dann übte ich einige Stunden auf dem Groggerteich in Obdach, baute ein Paar 6 m lange Rennski, die zwar sehr

fall im Reifegewand und Bergschuhen bei herrlichstem Wetter zurück.

Am 27. Mai, 7.15 Uhr, startete ich in Innsbruck in Begleitung zweier Faltboote, erreichte Kufstein um 14 Uhr, stückelte mein zerbrochenes Ruder, und um 15.30 Uhr ging es weiter innabwärts bis Rosenheim, das wir um 18.15 Uhr erreichten. Hier verließen mich meine waderen Begleiter, um nach Wien zurückzukehren. Am nächsten Tag um 6 Uhr setzte ich meinen Langlauf allein fort, schnallte den Rucksack am rechten Vorderski an, arbeitete mich in einer halben Stunde durch den 6 km langen Stausee bei Jettenbach; zwei bayrische Radfahrer halfen mir meine 60 kg schweren Ski um den Schleusenbau herumtragen, und um 20 Uhr hatte ich Markt am Inn erreicht, nachdem ich zuvor zwei Stunden im Kreise froher Wassersportler in der Nähe einer Abersfuhr gerastet hatte.

Am 29. Mai, 5.30 Uhr, bestieg ich wieder meine mir nun so lieb gewordene Wanderarche und erreichte Passau um 12 Uhr. Die hochgehende Salzach hatte auch den Inn braun gefärbt, und die ruhige, blaugrüne Donau kam mir

recht harmlos vor. Nach dreiviertelstündiger Rast verließ ich Passau, diese wundervolle Idylle. Nun folgte ein Dauerlauf bis Linz, wo ich um 21.45 Uhr eintraf. An diesem Tage hatte ich die 172 km lange Strecke von Marftl bis Linz durchlaufen.

Am nächsten Morgen, 4.15 Uhr, verließ ich Linz und erreichte um 19.30 Uhr Stein (131 km). In Grein wäre ich gerne gelandet, begann aber zu spät mit der Überquerung der hier sehr breiten Donau und konnte im letzten Augenblick noch rasch die Mitte des Stromes gewinnen und so glücklich den Schwall und linken Struden bewältigen. Diese sowie andere gefährliche Stellen habe ich selbstredend sitzend durchpaddelt.

Knapp unter dem Orte Struden landete ich, kaufte Brot, stärkte mich und wäre infolge der Hitze fast eingeschlafen. Weil ich aber mit der Zeit geizen mußte, bestieg ich wieder die Wasserflut und habe auf dem nun ruhiger fließenden Strome so manchen Kilometer schlafend hinter mich gebracht.

Am 31. Mai um 8 Uhr in Begleitung von drei bayerischen Zillenfahrern Stein verlassend, erreichte ich in ununterbrochenem Laufe um 12.45 Uhr Ruffdorf (70 km), wo ich von den

Wienern herzlich empfangen wurde. Alles in Blütenpracht! Fröhliche Menschen! Schöne Gestalten! Wie gerne wäre ich einige Tage in Wien geblieben! Doch meine freie Zeit nahte ihrem Ende!

Das lustige Praterleben war schuld daran, daß ich meinen Nachtzug veräumte und erst um 6 Uhr nach durchwachter Nacht in mein liebes, friedliches Prethal abdampfen konnte.

Wunderbares habe ich auf dieser herrlich schönen Inn-Donaufahrt erlebt! Wild und unbändig der Inn, lieblich und ruhig die Donau in Passau, majestätisch der wasserreiche Strom nach dem Zusammenflusse mit dem großen Bruder aus den Alpen! In der Wachau, diesem märchenhaft schönen Tal, hätte ich weinen mögen vor Freude und Weh ob all der Frühlingspracht!

Lieber, vielgeplagter Erdenbürger, fühlst du deine Lebenskraft erlahmen, suche dir ähnliche Erlebnisse, suche die Gefahr und den Kampf, die deinen Trost herausfordern, suche aber auch die wunderbare Schönheit, suche den Frieden in der herrlichen Natur und du wirst deinen Gott wiederfinden und Freude und Dankbarkeit werden dein Herz erglücken machen.

Karl N a m e s t n i k.

Mehr Körperschulung

Das Jahr der Olympiade, in welchem die ganze Öffentlichkeit aufmerksam den Vorbereitungen der einzelnen Länder zu den Wettkämpfen lauscht, ist der richtige Zeitpunkt, die österreichischen Verhältnisse auf dem Gebiete der Körperkultur und des Sportes kritisch zu beleuchten. Wenn wir die Erfolge unseres kleinen Landes bei den bisher zur Austragung gebrachten Wettbewerben mit den Erfolgen anderer Länder vergleichen, müssen wir mit Bedauern feststellen, daß wir, im Eislauf ausgenommen, keine wirklich beachtenswerten Leistungen vollbracht. Die Ursachen dieser Minderleistungsfähigkeit sind verschiedener Natur und liegen einerseits in den trüben Sorgen ausstößenden Verhältnissen unserer Zeit, andererseits aber in den Unterlassungssünden, deren wir uns in bezug auf die allgemeine körperliche Erziehung schuldig machen. Wohl hat sich in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit aller kompetenten Stellen diesem Übelstande zugewendet und vieles geschafft, was zur Verbesserung der noch offenen Frage beigetragen hat, doch führen meiner Ansicht nach alle eingeschlagenen Wege nicht zu einer restlosen Klärung, da man zu übersehen scheint, daß das Grundübel bei der Wurzel angefaßt werden muß.

Unsere meisten Sportverbände und -vereine begehen den ihnen nicht übel zu nehmenden Fehler, ihr Hauptaugenmerk allein den Bestleistungen zuzuwenden und der allgemeinen Auszubildung kein Gewicht beizulegen. Ihre rein sportliche Einstellung in Verbindung mit oft ungesunden Vereinsneugier und Nuzgrößenzucht schaltet im vorhinein jede Massenausbildung aus, die zum Nachteil der allgemeinen körperlichen Erziehung führt. Viele verborgene Talente bleiben daher unentdeckt, verkümmern im Schatten ihrer einseitig orientierten Zeit.

Alle unsere Sportverbände franken an dem geringen Menschenreservoir. Nur wenn die Verbände einmal aus dem Vollen werden schöpfen können und sich Hunderttausende zu ihnen drängen werden, wird ein Aufstieg zu verzeichnen sein.

Nicht oben, sondern unten mit der Aufbauarbeit zu beginnen ist der Weg, der eingeschlagen werden muß. Hierzu ist jedoch erforderlich, daß alle Körperschaften, Staat und Behörden, Ärzteschaft und Verbände zusammenwirken, geeint und nicht getrennt marschieren. Schon sozusagen bei dem Säugling muß angefangen werden, für seine körperliche Erziehung zu sorgen, damit alles Schädliche von ihm ferngehalten werde. Luft, Sonne, Licht, Gymnastik und Wasser müssen für die Jugend allgemein gefordert werden, damit diese, gemäßigt an Leib und Seele, zu tüchtigen und zielbewußten Menschen heranreife.

Die Voraussetzung für große sportliche Erfolge eines Landes ist ein gesundes, gut vorgebildetes Menschenreservoir.

Bereits in den Schulen sollte mit der körperlichen Erziehung der Jugend begonnen werden. Die eine bis zwei heute üblichen Turnstunden in der Woche genügen nicht im entferntesten, den jungen, reisenden Körper, der täglich durch viele Stunden gezwungen ist, ruhig zu verweilen, jene Erholung und Kräftigung zu bieten, die notwendig ist. Die Forderung nach einer täglichen Turn- oder Gymnastikstunde müßte von allen kompetenten Stellen auf das eifrigste vertreten werden. Nicht eine Erweiterung des Lehrplanes soll diese Forderung vorstellen, sondern, wie z. B. die Zehnhrpaule, eine Erholungsstunde sein.

Die Jugend würde die Segnungen einer solchen gesunden und vernünftigen Einrichtung bald selbst verspüren und sie auch gewohnheitsmäßig fortzusetzen trachten, wenn sie den Grenzen der Schule entwachsen sind.

Hand in Hand mit den praktischen Übungen sollte auch in den Haupt- und Mittelschulen eine theoretische Lehrstunde über „Körperkultur“ Aufnahme finden, in welcher alle diesbezüglichen Fragen zur Behandlung kämen. Es müßte dem Kinde eindringlich der Wert einer gesunden Körperpflege, einer vernünftigen Lebensweise und Ernährung sowie die Schädigungen von Alkohol und Nikotin vor Augen geführt und gleichzeitig der Sinn für einen gesunden und schönen Körper geweckt und geoffenbart werden.

Alle diese Forderungen, deren Erfüllung geeignet ist, aufbauend zu wirken und die Gesundheit des ganzen Volkes zu heben, ist fast mit gar keinen Kosten verbunden und daher auch für ein so armes Land wie Österreich möglich.

Eine weitere Anregung wäre die Schaffung von öffentlichen Sportplätzen, um so auch jenen, die keiner Sportvereinigung angehören können oder wollen, Gelegenheit zur Körperkultur zu geben. Ich kann mir ganz gut denken, daß man einen Sportplatz, wo man Gymnastik, Leichtathletik betreiben und turnen kann, ebenso aussucht wie ein öffentliches Bad.

Daß man auf Sportplätzen und bei sportlichen Veranstaltungen noch immer Alkohol ausschenkt, finde ich unverständlich und tadelnswert.

Noch vieles wäre anzuregen, doch verbietet es mir der Rahmen dieses Aufsatzes, in weitere und nähere Details einzugehen. Ich bin mir sicher, daß bei etwas gutem Willen sicherlich manches erreicht werden könnte, was nicht nur dem Sport, sondern auch dem Gesamtwohl unseres Volkes dienen würde. Sport, nur eingestellt auf Höchstleistungen, wird niemals zur körperlichen Erziehung des Gesamtvolkes führen, was aber schließlich und endlich der tiefere und gewollte Zweck der heute nicht allgemein verstandenen Sportbewegung ist.

D o w i s c h.

Hilde Uitz schwimmt Linz—Greifenstein, 182 km

Herr Josef Tiefenbacher, welcher Fräulein Uitz auf ihrer Schwimmmittur Linz—Greifenstein begleitete, sendet uns nachfolgenden Bericht:

Samstag, den 16. Juni, um halb 3 Uhr nachmittags, startete Fräulein Uitz in Linz in der Absicht, bis Wien zu schwimmen. Um sich gegen die niedere Wassertemperatur, welche kaum 12 Grad betrug, zu schützen, wurde eine gründ-

liche Talgseinreibung vorgenommen. Mit einem schneidigen Startsprung ging es zu Wasser und in zügigem Brusttempo donauabwärts. Am der Schwimmerin, die die Strecke nicht kannte, die richtige Strömung zu weisen, wurde sie von einem Faltboot, das von Herrn Dr. Bartl und mir geführt wurde, begleitet.

Bei Wallsee rief uns der Kapitän eines Dampfers an,

dessen Mannschaft nach Vergewisserung, daß hier wirklich Fräulein Uth schwimme, ein dreifaches „Hipp hipp hurra!“ auf die kühne Schwimmerin ausbrachte, dem sich ein Flügelhornständchen anschloß.

Als wir nach Grein kamen, wurde soeben durch die Jalousie am rechten Ufer angezeigt, daß Dampfer stromauf seien. Wir beschloßen daher, uns am rechten Ufer zu halten, um durch den Hößkanal unsere Reise fortzusetzen. An demselben angelangt, verlegte sich Fräulein Uth ihr Bein und wurde, da sie ein paar Tempo schmerzshalber aussetzte, von dem Schwall wieder in den offenen Strom gerissen. Unser Boot befand sich schon in der Einfahrt des Kanals. Mit ein paar Paddelschlägen ging es Fräulein Uth nach. Da stand aber schon der Dampfer „Johann Strauß“, an welchem es aber noch glatt vorbei ging. Aber im Nu erfaßte der berüchtigte Greinerschwall die Schwimmerin und trug sie mit Blitzesschnelle dem ebenfalls entgegenkommenden „Stauf“ mit drei Schleppern zu. Wir mußten nach, denn wir wußten Fräulein Uth in größter Gefahr. Durch die Strömung selbst mitgerissen, ging unser Boot ganz an sie heran. Die Wellen der beiden Dampfer sowie die des tosenden Greinerkrudels gingen über unsere Köpfe hinweg. Plötzlich gab es einen starken Ruck und unser Boot stand verkehrt stromauf gerichtet. Fräulein Uth, geängstigt, hatte das Paddel des Herrn Dr. Bartl, der am Steuer saß, erfaßt, und die Saugwelle des Dampfers „Stauf“ zog uns bis auf eine halbe Bootslänge an den Radkasten. Ich arbeitete mit aller Kraft, der Gefahr bewußt, die uns drohte. In dieser mißlichen Lage ging es schier endlos weiter; es zog der erste, der zweite, der dritte Schlepper an unserem Boot und an der daran hängenden Schwimmerin nur auf Meterdistanz vorbei. Die Steuerwelle des letzten Schleppers schlug nun das Boot voll, Fräulein Uth wurde vom Paddel losgerissen, erfaßte aber zum Glück noch unser Heck. Nunmehr konnten wir beide wieder rudern und den Wirbel, in dem wir uns noch befanden, bemeistern. Das Boot bekam Richtung, Fräulein Uth begann wieder in fräftigen Tempos auszubolen, und weiter ging es in die stockfinstere Nacht hinein, als wäre nichts geschehen. Die Nacht war kalt und windig und stellte an die Schwimmerin die größte Anforderung an Kraft und Ausdauer. Erst als der Körper von der schützenden Talahülle gänzlich entblößt wurde, stellte sich bei der Schwimmerin Schüttelfrost ein, der uns veranlaßte, Grete Uth durch vieles Zureden zu bewegen, das Wasser zu verlassen. Unseren Rat befolgend, stieg die tapfere Schwimmerin nach 21 Stunden um halb 12 Uhr mittags bei Greifenstein nach Zurücklegung einer Strecke von 182 km aus dem kalten, unfreundlichen Strom an das trodene Land.

Quer durch Wien

Fleischer und Guth — Strommeister

An dem am 25. Juni zur Austragung gebrachten zwölften Quer-durch-Wien-Schwimmen beteiligten sich insgesamt 339 Schwimmer und Schwimmerinnen. Es ist eine glückliche Idee, sportlichen Wettkämpfen einen breiten Rahmen zu geben, da hiedurch das Interesse an der Veranstaltung wesentlich gehoben wird. Speziell die Leichtathletik sollte diese Idee übernehmen und durch Massenvorfürungen das Interesse des Publikums erhöhen. Wenn trotz alledem die erwartete Menge sich nicht am Ziele eingefunden hat, so war es der Umstand, daß die Wiener heute Gott sei Dank schon so weit sind, sich lieber aktiv als passiv am Sport zu beteiligen.

Den Vogel der diesjährigen Veranstaltung schoß die Danubia ab, die nicht nur die Strommeisterschaft der Damen, sondern auch alle übrigen Damenwettbewerbe gewinnen konnte. Gusti Fleischer kam der Zeit nach hinter dem dritten Herrn der Meisterschaft, obwohl sie viel Zeit mit der Hilfeleistung an Fräulein Löwy, die infolge eines Schwächeanfalles in Gefahr geriet, verlor.

In der Herrenmeisterschaft siegte Guth klar vor Mozyjsch.

Manches wäre an der Veranstaltung auszufehen, und es wäre zu wünschen, daß künftighin solche Fehler und Unzulänglichkeiten ausgeschaltet werden.

Die Rahmenbewerbe, die großes Interesse beim Publikum erwecken, gefallen recht gut, daß man in diesem Rahmen aber auch der Geschäftswelt Gelegenheit zur Reklame gab, ist unter allen Umständen tadelnswert.

Nachstehend die Ergebnisse:

Damen-Meisterschaft: Fleischer Gusti (Danubia) 51:13; Uth Hilde (WAC.) 56:54.

Damen-Senioren: Puchberger (Danubia) 54:46.

Für Wasser-, Sonnen- und Luftbäder

bilden unsere exakt
gearbeiteten Schwimm-
hosen das zweckmäßige
Bekleidungsstück.

Nur wirklich gute Ware
wird mehr als eine
Saison überdauern.

Warenhaus Währingergürtel

Wien, IX., Währingergürtel Nr. 104 a

(im Stadtbahnstationsgebäude Währingerstraße).

Auch Zahlungserleichterung!

Damen-Junioren: Sieh (Danubia) 54:51; Lufacz (Danubia) 55:17; Beran (Danubia) 56:11.

Herren-Meisterschaft: Guth (Hakoah) 47:33; Mozyjsch (I. WAC.) 47:52; Hrupek (Vienna) 48:12.

Herren-Senioren: Scharlach (I. WAC.) 52:29; Moldovany (Vienna) 55:52.

Herren-Junioren: Krakauer (Hakoah) 51:38; Nabel (I. WAC.) 52:48; Dorn (Hakoah) 52:53; Herrschmann (WAC.) 52:54.

Überquerungsstaffette zu fünf Mann: I. WAC. 2:36'8; Vienna 2:43'8; WAC. 2:47'4.

Rajal-Meisterschaften: Meyer (WAC.) 26:59'7; Kalisch (ODR.) 27:00'7; Brabek (WAC.) 27:01.

Rajal-Junioren: Hradeky (SKK.) 27:00'2; Pliska (WAC.) 27:55; Schredl (SKK. Badenber.) 28:20.

Das Pionier-Sportfest in Klosterneuburg

Sonntag, der 24. Juni d. J., war ein Ehrentag für die österreichische Pioniertruppe. Kein blutiger Kampf auf irgendeinem Kriegsschauplatz, sondern ein friedlicher, sportlicher Wettstreit, zu dem alle sieben Pionierbataillone Österreichs ihre ausgewählten Mannschaften stellten.

Soldatische Strammheit vereinte sich mit sportlicher Kampfesfreude und gestaltete so das Pioniersportfest zu einem aquatischen Ereignis ersten Ranges. Der uralte, sagenreiche Nibelungenstrom war die Kampfstätte; die sportlichen Vorfürungen erstreckten sich auf Wettrudern in den verschiedensten Wasserfahrzeugen: Faltboot, Zille, Flachboot — verschieden bemannt — und schließlich Pionierpontons. Es wurde im allgemeinen guter Sport geboten, eine ziemliche Überlegenheit der Mannschaften des Klosterneuburger Bataillons war zu beobachten. Dem sportlichen Rudern am nächsten kam das Riemenrudern im Flachboot-Vierer mit Steuermann. Altmeister Brauneis vom N. „Normannen“ beaufsichtigte die Übungen der Ruderer des Klosterneuburger Bataillons, und konnte einen vollen Triumph feiern. Seine Mannschaft siegte in diesem Rennen überlegen und in gutem Stil rudern. Großes Interesse erregten die erstmalig öffent-

lich vorgeführten Wasserfi. Vier Pioniere in voller Uniform überquerten die Donau, zeigten verschiedene Kunststücke und bewiesen die gute Verwendungsmöglichkeit dieses neuesten Wassersportgerätes.

Aber mitten im friedlichen Wettkampf wurde man auch an die eigentliche Bestimmung der Pioniere gemahnt, an den ersten Kampf. Ein schönes, aber ernst stimmendes Bild boten die stromabwärts rasenden Motorboote mit ihren hämmernden Maschinengewehren, einen Durchbruch markierend. Viel Interesse fand auch die Sprengung eines Brückenteiles.

Den Abschluß der Veranstaltung bildete eine Wasser-Defilierung sämtlicher beteiligten Boote unter den Klängen einer auf der Donau spielenden Militärkapelle. Die Sieger der einzelnen Rennen ruderten immer an der Spitze der betreffenden Bootsgattung. Das Fest wies trotz mehrmaliger Unterbrechung durch einen Gewitterregen einen glänzenden Besuch auf. Der Heeresminister und zahlreiche Generale wohnten dem Feste bei und schenkten den Vorführungen ihre größte Aufmerksamkeit. Nicht unerwähnt sollen die schönen und wertvollen Preise bleiben, die den Siegern feierlich überreicht wurden.

Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit, daß einsichtsvolle und weitschauende Offiziere an der Spitze unserer Truppen stehen, die neben dem gewiß unvermeidlichen Drill den Mannschaften auch Zeit und Gelegenheit geben, sich durch Ausübung des Körpersports angenehme Zerstreuung zu verschaffen und sich körperlich mehrseitig auszubilden. Sportleute im Soldatenkleid, einstens ausschließlich im Offiziersstande zu finden, gibt es heute auch zahlreich im Mannschaftsstande. Es ist ein Vergnügen zu sehen, mit welchem Feuereifer z. B. die Klosterneuburger Pioniere dem Wassersport huldigen und wie sie von ihren Offizieren ermuntert und unterstützt werden. Allen voran der Pionierinspektor Oberst Rosenberger, ein wahrer Sportsfreund und ständiger Besucher unserer Wiener Regatten, ferner der Ortskommandant von Klosterneuburg, Oberst Jennisch, ein aktiver Sportsmann, welcher als Mitglied des RB. „Normannen“ dessen Flagge mehrmals zum Siege führte, schließlich Oberst Fegel, der Kommandant des Bataillons.

B. A. Seidel.

Gusti Fleischer

das kleine blonde Mädel der „Danubia“ mit den Spitzbubenaugen und frischem Gesicht, vollbrachte anlässlich des „Quer-durch-Wien-Schwimmens“ eine Tat, die verdient festgehalten zu werden. Vom Start weg kämpften Gusti Fleischer und Fritzi Löwy (Haloah) an der Spitze der Schwimmerinnen um den Sieg. Löwy, welche die kleine Gusti im Vorjahr auf den zweiten Platz verwies, wurde von der Danubianerin hart bedrängt. Alle Versuche, von der Rivalin los zu kommen, scheiterten an der Zähigkeit ihrer Gegnerin, die jeden Vorstoß sofort auszugleichen vermochte. Fritzi Löwy, nach einer wenn auch leichten Operation, scheint ihre



Frl. Gusti Fleischer, Strommeisterin für 1928

Kräfte überschätzt zu haben und wurde von einem Schwächeanfall überrascht. Laut um Hilfe rufend, drohte die Haloahnerin zu versinken. Alle Siegeschancen außer acht lassend, eilte Gusti Fleischer zu Hilfe und hielt die Bedrohte so lange über Wasser, bis die Rettungszille sie aufnehmen konnte. Trotzdem die Gerettete nunmehr in voller Sicherheit war, wich die Retterin nicht von der Zille, immer wieder die Rivalin tröstend. Erst als man ihr dringend nahelegte, weiter zu schwimmen, gehorchte sie der Aufforderung und siegte noch mit 80 m Vorsprung.

Gusti Fleischer hat wohl nicht mehr als ihre Pflicht getan. Trotzdem verdient diese Selbstverständlichkeit festgehalten zu werden in einer Zeit, wo der Sport nur allzuoft das allzu Menschliche vergißt. Dem Damenschwimmklub „Danubia“ ist zu ihrer Schwimmerin und zu ihrer sportlichen Erziehung, die sie den Mitgliedern angeeignet läßt, zu gratulieren.

Licht / Luft / Sonne

Zell am See

759 m

das herrliche Alpenseebad
am Fuße der Hohen Tauern

19. August 1928:
I. Staffelfahrt des
ÖKV. am Zellersee

Schmittenhöhebahn

2000 m

weltberühmter Aussichtspunkt



Ambil

Ein unübertreffliches Konjunktionsmittel,
das köstlichen Konjunktionsmittel!
Nun fügen Sie eine Probebest. (S. 80)



Schloß Schönbühel

Im Paddelboot durch die Wachau

Von Egid Filek

Das ist der größte Reiz des Paddelns, des flottesten aller Wassersporte: daß man so ganz unabhängig von Wirtshäusern, Fahrplänen, hohem und niedrigem Wasserstand, Schiffs- und Bahnkassieren ist.

Die Wachau wollen wir besuchen, die man das Lächeln im Anlitz von Österreich genannt hat. Und von der Wasserlinie aus wollen wir Landschaft und Bauwerk betrachten, nicht vom hohen Bord des modernen Dampfers.

Im frühen Mittelalter war es der Mönch, im späteren der Stadtbürger, der die für alle Folgezeit gültigen Grundlagen der deutschösterreichischen Kultur schuf. Und so stehen an der Ein- und Ausgangspforte der Wachau das geistliche Stift und die bürgerliche Stadt — Melk und Krems.

Wir liegen in der stillen Bucht am Fuße des Melker Felsens, wo die grandiosen Türme so unmittelbar aufsteigen, und sehen empot zu dem prächtigen Vorbau zwischen

den beiden Flügeln des Prachtgebäudes, der ein Werk des St. Pöltener Architekten Jakob Prandauer ist. Der Zusammenklang zwischen Natur und Bauwerk ist hier so vollkommen, daß wir uns das Bild der Wachau ohne Melk tatsächlich nicht denken können. Man soll nicht unüberlegt von der sinnlosen Verschwendung und Bauwut der Barocke sprechen. Gewiß: Fürsten und Klöster haben damals ihr Vermögen hingeworfen, damit die Kunst blühe; aber ich glaube, wir Spätgeborenen, die wir uns an jenen Prunkstücken freuen, sollten die Verschwendungssucht der damaligen Zeit preisen und nicht bekritteln. Denn es ist nun einmal so, daß der Mensch neben dem Nutzen auch die Schönheit braucht.

Unser Schifflein steuert gen Nordost. Schloß Schönbühel taucht auf, weiß und leuchtend, wohl nur bemerkenswert durch die schöne Lage, das Innere lohnt kaum einen Besuch. Dann nimmt die traumhaft schöne Enge

von Aggsbach den Strom auf. Einsam am rechten Ufer zieht die Straße; wir fahren an den braunen Felsen vorbei, ganz nahe, als ob wir sie greifen wollten. So eigenartig verschieben sich die Waldberge, daß man auf einem stillen See dahinzugleiten glaubt. Nun aber droht von der Höhe herab die alte Raubritterburg der „Hunde von Kuenting“, Aggst ein, mit dem Rosengärtlein des bösen Sagenritters Scheck vom Walde. Vergangenheit wird lebendig, man glaubt das Horn des Turmwächters zu hören, das Getrappel schwerer Ritterpferde, die über die Zugbrücke stampfen. Schwallenbach steigt empor, ein sehr malerisches Straßendorf mit alten Häusern, quer über das Tal zieht die zackige Felswand der Teufelsmauer, ein sehr merkwürdiges Naturdenkmal, der Sage nach vom Bösen gebaut, die frommen Wallfahrer zu ertränken. Und dahinter ragt der Jauerling, fast tausend Meter

nächst dem von Melk wohl das schönste der ganzen Wachau ist. Aber noch können wir nicht landen — ein Dampfer zieht uns entgegen mit wehender Rauchfahne, bedrohlich schaukeln seine Kielwasserwellen unsere Nußschale auf und ab, es heißt, stramm Gleichgewicht bewahren — aber wir halten durch und landen, ein wenig atemlos, am Fuß der gewaltigen Mauer. Enge Treppen aufwärts geht es, dann stehen wir plötzlich vor dem Turm der berühmten Stiftskirche, wo die schlanken Obelisken von Stein wie weiße Springbrunnen aufschießen und Heiligengestalten mit flatternden Gewändern die Sonne zu grüßen scheinen. Ein Blick in die Kirche, wo uns Ströme von Gold und Licht, farbenglühende Wandgemälde, herrliche Stuckplastik empfangen; eine kleine Wanderung durch den Kreuzgang, dessen Fresken leider durch die Feuchtigkeit halb verdorben sind, endlich ein be-



Dürnstein, Stadttor



Weissenkirchen, «Gäßchen auf Burg»

hoch, als der höchste Berg des Donautales, eine prächtige Figur, die sich in Szene zu setzen weiß.

Wir landen bei Spitz, wo der Wein „auf dem Markte wächst“ — ist doch das ganze Dorf rings um den „Tausendeimerberg“ gebaut, der dicht mit Reben bestanden ist. Hier war zur Reformationszeit ein Hauptstützpunkt der Protestanten, und auf dem Friedhof können wir den stolzen „Pastorenturm“ aus dem siebzehnten Jahrhundert bewundern. Die große Ruine Hinterhaus zeigt ihren Palas, Bergfried und Zwinger; aber wir setzen nach kurzem Bummel durch das Dörflein unsere Fahrt fort und erreichen St. Michael mit den tönernen Hasen auf dem Kirchendach, an denen so viel herumgedeutet worden ist. Weissenkirchen erscheint, das Paradies aller Maler und Amateure, die in der Wachau nach Motiven suchen; eine Biegung des Stromes gestattet einen reizvollen Rückblick auf den Jauerling, dann zeigt sich Rossatz auf sanfter Höhe, aber unwiderstehlich wird der Blick von Dürnstein gefesselt, dessen Panorama

schaulich genießendes Verweilen in dem kleinen, wie aus dem Mittelalter herausgesprungenen Städtchen von kaum 600 Einwohnern, mit seinen Portalen und blumengeschmückten Erkern, die für das Wachauer Wohnhaus so bezeichnend sind. Droben trauert die Ruine der alten Donauperrburg, wo Leopold der Babenberger einst den englischen König Richard Löwenherz gefangen hielt; aber auch auf der Terrasse des gemütlichen Gasthofes Thiery „Zum Richard Löwenherz“ ist ein schöner Platz, und wir dürfen unsere tüchtige Muskelarbeit schon durch ein Gläschen goldigen Wachauer Weines belohnen.

Weiter geht die Fahrt an dem Franzosendenkmal von Loiben vorüber, das an die blutige Kriegszeit von 1805 erinnert, und siehe da, schon sind wir in Stein, dem grauen Städtlein mit der grauen Strafanstalt, wo die alten Häuser an der Donaulände sich aneinanderlehnen und der Fischerturm seine spitze Mütze in die Luft streckt. Wenig Platz ist hier für Häuser und Gärten — steile Felsen treten bis hart an den Strom. Manches gute Stück

heimischer Schmiedekunst ragt als Wirtshauschild an langem Arm weit in die Gasse herein. An der Landstraße steht das Haus des berühmten Kirchenmalers, des „Kremscher Schmidt“, und der Turm der Frauenbergkirche schaut mit seinen runden großen Uhrrängen hinüber nach dem Stift Göttweig, das am anderen Ufer die Gegend beherrscht. Dann steigt man noch ein wenig zwischen den Häusern von Stein umher, bewundert hier ein verblaßtes Fresko und dort einen schönen schmiedeeisernen Fensterkorb, blickt auch in die Pfarrkirche, wo es einen sehr guten Sankt Nikolaus vom Kremscher Schmidt gibt; alt, sehr alt ist hier die Verehrung dieses Heiligen, der aus Schiffbruch und Flutgefahr retten soll.

Noch ein kleines Fahrtstück auf den freundlichen Stromwellen, und wir können bei Krems landen, das mit dem Nachbarort zu einer einzigen Siedlung zusammengewachsen ist. Hier ist alles moderner und weniger altertümlich als in Stein, und dennoch umgeben uns auf Schritt und Tritt Bilder aus der Zeit der Vergangenheit: auf dem Körnermarkt zeigt ein Häuschen in Reliefplastik den heiligen Johann von Nepomuk, der Erker am Göglhaus führt uns in die Gotik, Sgraffitobilder an den gemütlichen Bürgerhäusern laden zur Betrachtung, schöne Höfe erinnern mit ihren breiten, rundbogigen Arkaden an die Bauweise des Südens. Aber auch das Leben von heute rauscht um uns, in den schönen Parkanlagen an der Donau spielt Musik, auf dem Obstmarkt locken bunte Früchte. Ein Kino ruft mit grellen Plakaten, die alte Dominikanerkirche ist zur Hälfte Museum, zur anderen Stadttheater.

Das schönste Plätzchen von Krems möchte ich die kleine Plattform vor der Piaristenkirche nennen, wo man Krems und Stein, Göttweig und Mautern mit all den vielen Höhen der Umgebung, zu einem einzigen Landschaftskranz zusammengebunden, erblickt, von dem die breite Silberschleife des leuchtenden Stromes flattert.

Auf dem Kremscher Bahnhof pfeift der Zug zur Abfahrt — wir kümmern uns nicht um ihn, verstaun uns in unser schlankes Fahrzeug und lassen uns stromabwärts tragen, durch die Ebene des Tullnerfeldes, wo grüne, baumbewachsene Inseln und kleine Uferdörfer mit roten Kirchtürmen auftauchen und die Wellen des Stromes so leise und verträumt dahinziehen, als sängen sie ein Schlummerlied. Das Wallfahrtskirchlein Wetterkreuz kommt in Sicht, dann geht es unter der Brücke von Tulln hindurch, in agrarischer Schläfrigkeit breitet sich die Stadt am Ufer hin. Aber dann wird es unter den Aubäumen lebendig, paradiesisches Badeleben flutet hin und her, bunte Wimpel flattern von den Siebeln der Strandhotels und Badehäuschen. Die edelgrünen Riesenkuppeln von Klosterneuburg tauchen hinter grünen Laubwänden auf, Kahlenbergerdorf gleitet vorbei, überragt vom steilen Leopoldsberg, und endlich starren uns die beiden prächtigen Löwen an, mit denen der Bildhauer Weyr das große Werk der Donauregulierung gekrönt hat. Der Alltag mit seinen Mühen und Sorgen schlägt wieder über uns zusammen, aber in frohen Zukunftsplänen erscheint schon das Traumbild unserer nächsten hochgemuten Paddelbootfahrt.



Krems a. d. Donau, Alter Pulverturm



Jugend von heute

Von E. Dowisch

Vor noch nicht allzulanger Zeit mußten die Mädchen und jungen Damen mit niedergeschlagenem Blick, schön sitzsam drei Schritte vor den Eltern auf der Straße einhermarschieren. Jede rasche Bewegung, jedes fröhliche Lachen war verpönt und brachte Schelte und Verwurf. Wehe dem Mädchen, das sich seinerzeit erlauben hätte, mit Jungen gemeinsam Spiel und Sport zu betreiben, von gemeinsamem Wandern und Baden gar nicht zu reden. Eltern, Großmütter und Tanten wären über sie hergefallen und hätten die „Schamlose“ aus dem Familienkreis und der Gesellschaft verbannt.

Wie arm und elend war damals die Jugend! Abgeschlossen von Luft und Sonne, waren die Körper zur Schleichheit und Verkümmern verdammt. Kein Wunder, daß eine lügenhafte Moral auf diesem ungesunden Boden wahre Triumphe feiern konnte, die einer ganzen Menschheit zum Nachteil gereichte.

Wie waren die Mädchen von ehemals? Bleich, lau bis zur Bewußtlosigkeit und abgehärtet nach der Erfüllung einer nicht geklärten Sehnsucht; verlogen keusch in dem aufrichtigen Bewußtsein ihrer körperlichen Armut und Minderwertigkeit. Die bis zur Prüderie gesteigerte



Fräul. Lauterbach (Hertha)



Fräul. Wagner u. Fräul. Erd (WAF.)



Fräul. Lebet (Danubia)



*Fr. Perenda (Danubia), L. Rübelt
Fräul. Singer (WAF.), Fräul. Raschka (Danubia)*

Fräul. Lauterbach stellte über 1000 m (23 Min. 24'4 Sek.) einen neuen österr. Rekord auf. Fräul. L. hält auch den Rekord über 800 m. Fräul. Wagner lief über 80 m mit 10'2 Sek. einen Rekord, der nur um zwei Zehntelsekunden hinter dem Weltrekord zurückbleibt. Auch über 60 m stellte die talentierte Läuferin eine österreichische Bestleistung auf, die nur um zwei Zehntelsekunden schlechter ist als die Weltbestleistung.

Fräul. Erd konnte im Hochsprung aus dem Stande die bisherige Bestleistung auf 1'04 m verbessern.

Im Hochsprung konnte Fräul. Lebet mit 1'40 m eine neue Höchstleistung vollbringen.

Fräul. Singer lief 80 m Hürden in 13'2 Sek. Rekord.

In der Staffel 4 × 100 m siegten die Damen: Singer, Weese, Erd und Wagner in der Rekordzeit von 53'2 Sek.

Schamhaftigkeit hatte volle Berechtigung, konnte man doch nicht den lieben Mitmenschen den Anblick des unschönen und leichenfahlen Körpers zumuten, der durch Abschnürungen verschiedener Art gräßlich deformiert wurde. Es ist uns daher begreiflich, daß man damals den enthüllten Körper

Die am elterlichen Gängelband geführten Puppen von ehedem sind gottlob verschwunden und haben einer selbständigen, gesunden und lebensfrohen Jugend zum Heile und Wohle unseres Volkes Platz gemacht. An Stelle der sattjam bekannten Kaffeekränzchen sind



Sprunggymnastik

Schule Hellerau

für unästhetisch und schenßlich hielt, denn — er war es auch.

Wie anders ist es doch heute! Frei von jedem krankhaften Vorurteil tummeln sich unsere jungen Damen ge-

frohe Spiele im Freien getreten und an Stelle der Blutarmut pulsierendes Leben.

Die Leistungen der Damen auf dem Gebiete des Sports sind beachtenswerte. In den jüngsten Tagen wurden solche



Sprunggymnastik

Schule Hellerau

meinsam mit der männlichen Jugend auf den Sportplätzen, bei frohem Spiel und ernstem Training. Alles Zimperliche und Unnatürliche ist von ihnen gewichen. Fröhliches Lachen und spielendes Scherzen zeugt für harmlosen Übermut, während die schönen, straffen, von der Sonne gebräunten Gestalten Gesundheit und Lebenskraft verraten.

in Fülle vollbracht, die uns stolze Bewunderung einflößen und Zeugnis ablegen, daß unsere weibliche Jugend im Vollbesitz einer gesunden und bejahenden Lebenskraft ist. Nicht die Rekorde sind es, die unsere Bewunderung erregen, sondern der Tatwille und die Ausdauer, die zum Ziele führten.

Einiges über den österreichischen Rudersport

Von Viktor Alex. Seidel (Schluß)



«Normannen»-Bootshaus

R. Wagner

Die österreichischen Rudervereine sind seit einigen Jahren dem deutschen Ruderverband angegliedert, einem großen, wohlorganisierten Verbandsverband, der die oberste rudersportliche Behörde darstellt. Die Wiener Vereine sind im Wiener Regatta-Verein zusammengefaßt, dem die Durchführung der Wiener Regatten obliegt. Diesem gehören folgende Vereine an: der N.V. „Donaubort“, dessen Klubhaus am Nußdorfer Sporn liegt und der auch im Kuchelauer Hafen ein kleines Filialbootshaus unterhält; etwas stromabwärts vom Nußdorfer Sporn liegt das „Lia“-Bootshaus; die Vereine „Austria“, „Pirat“ und „Goten“, die im Kuchelauer Hafen beheimatet sind, „Pirat“ besitzt auch ein Bootshaus in Lang-Enzersdorf, das vornehmlich von den Partierudern frequentiert wird; in Klosterneuburg liegen die beiden Bootshäuser der „Normannen“, ein neuerer, schmucker Eisenbetonbau und das ältere, gut erhaltene Holzbootshaus; unweit davon steht das Strombootshaus des N.V. „Donau“; an der alten Donau in Kagran haben die Vereine „Ellida“, „Donau“, „Argonauten“, „Donawacht“, „Friesen“ und „Arminen“ ihre hübschen Klubhäuser aufgebaut; am unteren Ende des abgebauten Strombettes liegt das kleine Bootshaus des noch in Entwicklung befindlichen N.V. „Donaubund“ und das stattliche Klubhaus des N.V. „Triton“. Auch in der österreichischen Provinz wird das Rudern betrieben, an der Donau in Klosterneuburg durch den N.V. „Nibelungen“, in Kornernburg durch den N.V. „Mannania“ und in Stein durch den Steiner Ruderklub. Linz besitzt zwei Rudervereine, „Wiking“ und „Ister“, die ausgezeichnete Leistungen vollbrachten, vornehmlich ersterer, aus dessen Reihen nicht nur

österreichische, sondern auch deutsche Meisterruderer hervorgingen.

Sehr tätig sind auch die an den österreichischen Seen beheimateten Rudervereine, so die Vereine „Albatros“ und „Nautilus“ am Wörthersee, der Villacher Ruderverein am Ossiachersee und der Gmundner Ruderverein am Gmundnersee.

Den Rudersport selbst kann man in zwei Teile zerlegen, in das Kennrudern und das Wanderrudern.

Kennrudern ist Kampfsport und erfordert also geeignete Mannschaften, die körperlich und rudertechnisch Besten der Vereine. Ein langes und anstrengendes Training bereitet den Kennruderer zum Wettkampf, der Regatta, vor. Die Stärke eines Vereines zeigt sich hauptsächlich in guten Achtermannschaften, und es ist das Hauptziel eines jeden Vereines, eine gut ausgebildete, kampferprobte Achtermannschaft stellen zu können. Langjähriges Zusammenarbeiten der Mannschaft ist von großem Vorteil und befähigt eine solche Mannschaft, wenn die anderen Voraussetzungen gegeben sind, zu einem guten Abschneiden in erstklassigen Rennen. Man unterscheidet Rennen für Neulinge, Jungmannen, Junioren und Senioren. Jungmannen wird man, wenn man einen Start hinter sich hat. War dieser Start mit einem Sieg gekrönt, so rückt man in die Juniorenklasse auf. Drei Siege in dieser oder in der Seniorenklasse, oder ein Sieg in einem unbeschränkten Rennen und man ist Senior. Die Regatten umfassen Rennen der verschiedensten Bootsgattungen, und zwar Einer, Doppelzweier, Zweier ohne Steuermann, Vierer mit und ohne Steuermann und Achter. Das Kennrudern ist ein sehr wichtiger Faktor in der Erziehung und körperlichen Erziehung des jungen Ruderers. Als Mannschaftssport erfordert es Disziplin und freiwillige Unterordnung, Einfügung in ein Ganzes, vielerlei Entfernungen, harte körperliche Arbeit, geistige Sammlung und den festen Willen zum Sieg. Das Kennrudern ist der Lebensnerv eines Rudervereines. Sportliche Erfolge heben das Ansehen eines Vereines und steigern die Leistungsfähigkeit der Kampfmannschaft. Die Ergebnisse der letzten Regatten haben gezeigt, daß die österreichische Ruderei noch ein ziemliches Stück hinter der deutschen zurücksteht.

Sieht man von einigen Ausnahmen ab, z. B. von dem Sieg unseres Linzer Doppelzweierpaares in der deutschen Meisterschaft und dem Sieg des „Donaubort“ im Ostmarkenachter in Breslau, so muß man konstatieren, daß wir gegenüber unseren Stammesbrüdern im Reiche um eine ganze Klasse zurück sind. Auch Ungarn ist uns noch überlegen, doch nicht mehr so haushoch wie einstmal. Im allgemeinen ist in rudertechnischer Hinsicht eine Besserung zu beobachten, auch die körperliche Verfassung unserer Mannschaften ist im Durchschnitt als gut zu bezeichnen, doch fehlt uns das große Reservoir, aus dem die deutschen Rudertrainer zu

schöpfen in der Lage sind. Berufliche und wirtschaftliche Gründe bringen es mit sich, daß bei uns nur ganz wenige junge Leute in der Lage sind, sich einem langen, strengen Training zu unterziehen. Auch die finanzielle Lage unserer Vereine läßt es nicht zu, daß diese — soweit es die sehr strengen Amateurbestimmungen des Rudersports gestatten — einen Teil der hohen Trainingskosten auf sich nehmen.

Nicht jedem hat die Natur die Eigenschaften eines Rennrudersers gegeben. Diese wenden sich dem Wanderrudern zu. Die Wiener Wanderruderer haben Braves geleistet, das Stromaufwärtsrudern ist eine Wiener Spezialität, und so mancher 24-Stunden-Rekord legt Zeugnis von der Zähigkeit der Wiener Ruderer ab. Nicht unerwähnt soll die Fahrt eines „Normannen“-Dixers bleiben, der im Vorjahre die Strecke Wien—Deggendorf (Bayern) und zurück rudern absolvierte.

Der Verkehr der Rudervereine untereinander ist — trotz ihrer verschiedenartigen gesellschaftlichen Zusammen-

setzung und politischen Einstellung — denkbarst herzlich. Die meisten Wiener Ruderer sind auch in anderen Sportzweigen hervorragend tätig und fast alle Ruderer sind begeisterte Wintersportler. Ob Rennruderser oder Wanderruderer, alle haben wir das gleiche Ziel vor Augen, das Blühen und Gedeihen unseres geliebten Rudersports und die körperliche Erziehung unseres deutschen Volkes. Wir wollen tatkräftige, führende, aber auch einordnende Männer hervorbringen, die unserem deutschen Vaterlande nützlich sind.

Und frische Nahrung, neues Blut
Sang' ich aus freier Welt,
Wie ist Natur so hold und gut,
Die mich am Busen hält!
Die Welle wieget unsern Kahn
Im Rudertakt hinauf,
Und Berge, wolkig, himmelan,
Begegnen unserm Lauf.

(Goethe.)



L. Rübelt

Losserth («Wiking»), Linz, österr. u. deutscher Skullermeister

Schönheit ist Gesundheit und Kraft. Äußere Eleganz ist nur eine Hülle, nicht die wahre Schönheit! Schön sind die Hellen und Schlanken, voll von fröhlichem Lebens-trotz, die Glieder von Kraft gespannt, von Wetter und Sonne gebräunt. Herrliche Leuchtkraft der Gesundheit ist mehr wert als die Kaufkraft des Geldes.

H. Surén



ÖSTERREICHISCHER KAJAK-VERBAND

VERBANDSLEITUNG

WIEN, XIII., FELDMÜHLGASSE Nr. 6

ÖKV. - Oberer Donaukreis Linz, Weingartshofstraße 28

Wanderwertungsfahrt des ÖKV., Oberer Donaukreis, Linz

Nachdem in den vergangenen Jahren bereits zwei Wertungsfahrten auf der Traun vorausgegangen waren, wurde für die am Sonntag, den 18. v. M., stattgefundene Wertungsfahrt die selten befahrene Ager mit der Strecke Attersee bis Lambach festgesetzt. Die Ager, sonst ein harmlos aussehendes Flüsschen, stellt bei auch nur geringem Hochwasser mit seinen 14 Wehren, beziehungsweise Floßgassen nicht geringe Anforderungen an den Faltbootfahrer. Um so befriedigender ist daher das Resultat, insbesondere wenn man mit dem Umstand rechnet, daß es der Wettergott diesmal besonders böse mit den Freunden des Wassersportes meinte, so daß die Fahrer von unten, oben und von allen Seiten mit Wasserströmen bedacht wurden. Dabei zeitweise ein Wind wie bei Lenzbeginn! Erfreulich war die Beteiligung! Trotz Verschiebung der Fahrt wegen Hochwassers und Zusammentreffen mit der Haregatta starteten 60 Mitglieder des Österreichischen und Deutschen Verbandes in 40 Booten, wovon 36 in Wertung standen. Um 10 Uhr Start in Attersee. Die Agerufer trotz des Regenwetters besetzt von Neugierigen, Autos und Motorradfahrer begleiten längs der Straße die Wildwasserfahrer, Filmaufnahmen in den Floßgassen. Die ersten Wehre wurden anstandslos von allen Teilnehmern genommen, in der Baierwehr gabs schon eine Kenterung, jedoch in der Böcklbruderwehr ein gar böses Gedränge, das nicht weniger als acht Kenterungen zur Folge hatte, die wohl für die Fahrer,

nicht immer aber für die Fahrzeuge glatt abtiefen. Die Raft in Puchheim wurde zur gründlichen Restaurierung der zum Teil arg mitgenommenen Fahrer benützt. Die Ursache der vielen Kenterungen in der sonst harmlosen Böcklbruder Floßgasse liegt in der Veränderung, die die Wehr seit dem letzten Hochwasser erlitten hat. Bei etwas besserem Wetter — sieben Boote hatten ausgegeben — wurde schließlich die Fahrt bis Lambach ohne weitere Unfälle fortgesetzt und daselbst abgebaut. Von Wien waren u. a. der Verbandsvorsitzende Merinski samt Gemahlin erschienen, die, wie der Kreisvorsitzende Nestor Dr. Epple, im glänzenden Stile allen Wildwassertüden trosteten. Die Fahrt stand unter der bewährten Führung des Fahrwartes Emil Wimmer, in der Wertungskommission waren die Herren Merinski, Luch, Moser, Wimmer, Rindberg, als Schiedsrichter fungierten Dr. Epple (Linz), Dufchanek (Wien), Doktor Zwad (Wels). Die Fahrt wurde von einer von Herrn Oberbaurat Jesovitsch bereitgestellten großen Zille begleitet, die Strommeister Lindner mit großem Geschick führte. Bemerkenswert ist die große Anzahl von Paddlerinnen, von denen keine ausgab. Zu tadeln wäre einzig und allein die mangelhafte Ausrüstung einiger Mitfahrer, die schlechteste Sprühdeden, fehlerhafte Kleiderjäckle usw. am eigenen Leibe verspüren mußten. Das Hotel Greif in Wels vereinnahmte die meisten Fahrer, wobei die Vorstehenden Merinski und Doktor Epple die Fahrt besprachen und die Namen der 47 Teilnehmer und Teilnehmerinnen bekanntgeben konnten, die das Wildwasserabzeichen Ager 1928 erhalten werden. Durch die Wertungsfahrt ist so recht erst die vor einigen Jahren durch

Sporthaus Ernst Dörfler

Wien, VI., Gumpendorferstraße 51

Gegründet 1867

Fernruf B 28-4-54

**Ausrüstung für Wandern,
Rudern, Schwimmen und
Tennis in anerkannt
besten Qualitäten**

Bitte Sommerpreisliste zu verlangen!

Bibiana Sonnenbrand-Creme

verhütet Sonnenbrand,
Sommersprossen,
erzielt natürliche Bräunung der Haut,
frisches, gesundes Aussehen,
kühlt von der Sonne verbrannte Stellen

und **schützt** auch empfindliche Haut.

Tausendfach bewährt — unerreichbar an Wirkung

Erhältlich in Drogerien, Apotheken, Parfümerien u. Sportgeschäften

Bibiana-Depot für Österreich:

Rudolf Eisenhamer

Wien, XVII., Pezlgasse 22/5



Platten und Filme

wissenschaftlich nachgewiesen

höchste Farbenempfindlichkeit

daher

überall bevorzugt!



Kennen Sie schon meinen Bergspezi?

"Bergspezi" der
idealeste
Touren-Rucksack

mit Inneneinrichtung für Bergsteiger, Paddler.
Illustrierte Prospekte kostenlos.

Sporthaus Dobretsberger, Linz a. d. D.



STARR-FALTBOOT

mit Brückenträgerabsteifung

Ing. Leo Knöchl, Wien, XVII., Geblergasse 62

Fernsprecher A 21-9-59

„Amansis“-Faltboote

in nahtloser Ausführung mit Zelluloidstegen sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4.

**Ob jung, ob alt,
die Freude aller,
ein Apparat vom**



**PHOTO
SCHALLER**

Individuelles Entwickeln und Kopieren Ihrer Aufnahmen in eigener, modernst eingerichteter Anstalt in wenigen Stunden.

WIEN, V. MARGARETHENSTR. 72
FERNSCHREIBERSTR. 30-1-54
GEG. 1309

Dr. Epple im Faltboot erstbefahrene Uger erschlossen und der Beweis erbracht, daß bei geschickter Führung durch erfahrene Paddler auch die Uger, eines der reizendsten Flüsschen Österreichs, gefahrlos befahren werden kann — ein neues Paradies aller Wasserfreunde!
Ing. O. O.

Veranstaltungen — Wanderfahrten 1928

- 12. August: Ennsregatta, Raftenreitb-Ternberg. Wanderfahrt ab Schladming.
- 2. September: Österreichische Faltbootmeisterschaft, Aschach-Linz. Wasserfest im Winterhasen.
- 9. September: UDR-Regatta, Wien.
- 16. September: Herbstregatta, Tirol.

Innfahrer — Achtung!

In der Innenge, unterhalb Schärding, zwischen Vornbach und Bernstein, werden zeitweilig (derzeit 7.30, 12 und 18 Uhr) Sprengungen am Ufer durchgeführt, die oft faustgroße Felsstücke in den Innfluß werfen. Durchfahrende Faltboote werden gewarnt, zu diesen Zeiten die Innenge zu befahren, da durch die Sprengstücke leicht Verletzungen hervorgerufen werden könnten. Der Schärddinger Faltboot-Club des ÖKB gibt in seinem Anschlagkasten in Schärdding, gekennzeichnet durch die ÖKB-Flagge, genauen Aufschluß über die Sprengzeiten und Befahrungsmöglichkeiten, es empfiehlt sich daher, vor Befahrung der Innenge in Schärdding zu landen und den Anschlagkasten zu beachten!

Richtigstellung Kajakstation Aschach a. D.

Entgegen einer früher zur Verlautbarung gebrachten Mitteilung ist die Landung bei der Kajakstation des ÖKB in Aschach a. D. nicht unterhalb, sondern oberhalb der Rollfähre durchzuführen.

Österreichischer Faltbootführer, offizielle Ausgabe des ÖKB.

Dieser enthält die Flüsse Donau, Inn, Salzach, Mur, Drau, Enns, Traun und Uger. Er erscheint im Geographischen Verlag „Artaria“, Wien, und kann dort oder von der Verbandsleitung des ÖKB bezogen werden. Bezugspreis voraussichtlich S 12.—. Die Ausgabe erfolgt demnächst! Bestellungen an den Verlag oder den ÖKB.

Für den Strand!

Kaufhaus Th. Reihner
IV., Margarethenstraße 3



Robert Menth
Spezialist für Bergschuhe sowie Sport-
schuhe aller Art
Wien, VIII.,
Strozzigasse 37.
Gegründet 1866. Fernr. A 29-1-95

Ferienfreilager für Angehörige des ÖKV. und DKV. in Österreich

Eine Anregung

Am Verbandstage 1928 wurde beschlossen, ein besonderes Komitee zu bilden, welches der Idee des Gefertigten, Schaffung eines Ferienlagers in Österreich, näherzutreten habe.

Über Zuschrift des Verbandsportwartes äußere ich mich nun des näheren über diese Anregung.

I. Allgemeines. Die Gepflogenheit des Freiluftlebens, über England und Deutschland zu uns gekommen, ist in uns zu sehr eingewurzelt, als daß sie noch des näheren beleuchtet werden sollte. Wo aber kann das Freiluftleben besser und reiner gepflogen werden als in einem Ferienfreilager. Welch ein Unterschied eines solchen „Camping“ zu den fragwürdigen Genüssen überfüllter Fremdenhotels und Pensionen! Die Erfolge der Freilager auf der Insel Rügen und am Eddersee i. B. sprechen eine beredte Sprache. Warum aber sollten wir Österreicher nicht eine ähnliche Einrichtung, sei es irgendwo, besitzen? Voraussetzung ist vor allem, daß ein Bedarf an einem derartigen Freilager besteht und daß sich eine Anzahl Sportkameraden finden, die dieses Freilager besuchen wollen.

II. Ort des Freilagers. Unserem Sporte entsprechend nur an einem genügend großen Gewässer, wie Donau, warmen, sonnigen Seen usw. Auch hier sind die Wünsche der Mitglieber zu erforschen und in Berücksichtigung zu ziehen. Der Gefertigte schlägt, ohne irgend anderen Ideen vorgreifen oder hinderlich sein zu wollen, vor, die

Insel Wörth

in der Donau zu wählen.

III. Die Insel Wörth. Welcher Donauwanderer kennt nicht die sagenumwobene, hochragende Insel im Strudengau?

Bei Stromkilometer 2076 gelegen, ist sie durch ihre Größe — etwa 500 m lang, etwa 250 m breit —, durch ihre Höhe — der größte Teil ist überschwemmungsfrei —, durch ihre Gestaltung — Sand, Au, Wald und Felsenformation — ungemein abwechslungsreich und reizvoll.

Mangels Mittel ist für heuer nur ein

Zeltlager

gedacht. Solchen, die kein Zelt besitzen, ist die Möglichkeit geboten, in der Umgebung in Gaststätten und Pensionen Quartier zu nehmen. Aus dem Zeltlager heraus wird sich hoffentlich recht bald, ein Lager in Blockhäusern entwickeln, ähnlich den Schutzhäusern unserer alpinen Vereine. Eine solche Baracke ist infolge des Holzreichtums in der Umgebung und mehrerer Zimmer- und Baumeister in der Nähe leicht und ohne große Kosten erstellbar. Schätzungsweise S 1000.— bis S 1500.—.

Der Anreger sieht anderen Projekten mit gleichem Interesse entgegen.

Ing. Oskar Oberhammer,
Linz, Promenade 8

LEDERHOSEN
aller Gattungen nach Maß sowie alle Umänderungen, Herrichtungen usw., die in mein Fach einschlagen; beste Ausführung, billigste Preise, beim Selbsterzeuger
G. Augustin, 16., Hofferplatz 6
Straßenbahnlinie 46 Zweite Haltestelle vom Gürtel
Früher: Wien, XVI., Wilhelminenstraße 18

Verlangen Sie über das

Münchener Faltboot

ausführliche Offerte bei

E. Dowisch
WIEN, VIII.,
Laudongasse 69 Telephon A 25-8-87

Zenith-Faltboote

Heute die führende Marke. Das idealste Boot für Wildwasser- und Wanderfahrten. Bei dem Massenbesuch der Ager-Wanderwertungsfahrt 70% Zenith-Faltboote. Alle die höchste Punktzahl erreicht.

Sportwerke Linz a. d. D., Weingartshofstraße 32.

Die Österr. Leichtathletikmeisterschaften finden Samstag, den 14., und Sonntag, den 15. Juli, in Wien auf dem WAC-Platz statt.

Das Semmeringer Turnier vorverlegt
Das internationale Turnier auf dem Semmering wurde vorverlegt. Der neue Termin lautet: 10. bis 15. Juli. Die Veranstaltung wird auch heuer wieder in größtem Stile durchgeführt werden.

Wasserski
Herr Nametnik teilt uns zu seinem Aufsatz noch mit, daß er bereits Zeichnungen und Modelle für Wasserski aus Aluminium, Sperrholz und solche mit Segelleinen und Gummihaut fertiggestellt hat. Auch ist das Problem der zerlegbaren Form bereits gelöst. Der Erfinder, welcher überdies die Absicht hat, während des Sängerbundesfestes ein Schaulaufen „Quer durch Wien“—Komorn—Budapest zu veranstalten, ist der Ansicht, daß es ihm binnen kurzem gelingen wird, Wasserski mit einem Gewicht von nur 15 kg herzustellen.

Briefkasten

Freundschaftsring „Sonnenland“: Wir können infolge des großen Raummangels Vereinsnachrichten nicht bringen, doch sind wir selbstverständlich gerne bereit, die Freikörperkultur durch Aufsätze und Lichtbilder zu fördern und bitten Sie um Ihre Unterstützung. — R. V. und Ely D.: Dasselbe gilt auch für Sie. — F. Lachnit: Für gute Lichtbilder und Aufsätze haben wir immer Verwendung, wenn diese in den Rahmen unserer Zeitschrift passen. — Mina P.: Faltbootfahren lernen Sie in jedem dem Rajal-Verband angeschlossenen Vereine. In diesen Vereinen werden auch gemeinsame Touren gefahren.

ZELTE in bewährten, praktischen Spezialtypen für jeden Sport

SCHLAFSÄCKE wasserdichte Paddlerjacken, Ölzeug, Segleranzüge, wasserdichte Faltbootstoffe



M. J. Elsinger & Söhne

Wien, I., Volksgartenstr. 1 (geg. über Justizpalast)

Erhältlich in allen größeren Sportausrüstungsgeschäften

Verlangen Sie Fabrikat Elsinger

Spezialist für Berg-, Ski- und Golschuhe

Rudolf Mörz, Absolvent des Meisterkurses im Gewerbenuseum
Wien, 6., Windmühlg. 28 (nähe Apollotheater). Gegründet 1905.
Reparaturen werden angenommen
Rustisches Ziegenleder lagernd
Vereinsmitglieder haben Nachlag



KLEINE ANZEIGEN

Ein Wort 25 Groschen, in fetter Schrift 35 Groschen

Amateure, welche Wert auf gute Bilder legen, lassen diese bei **Hans Rehor**, VIII., Albertgasse 31, ausarbeiten.

Velden in Kärnten ist der Ort, den Sie als Freund von Wasser und Sonne als Ihren Urlaubsort wählen müssen.

„**Der Bergsteiger**“ ist die Zeitschrift, die Sie als Tourist unbedingt lesen müssen. Sie ist die vornehmst ausgestattete alpine Wochenschrift Österreichs. Vierteljahrs-Abonnement S 5.— Bestellungen an den Reichensteinverlag.

Einsitzer-Faltboot, gebraucht, äußerst billig zu verkaufen. Pucher, III., Custozzagasse 7.

Tennismethodik

In dem deutschen Fachblatt „Tennis und Golf“ gibt Tennislehrer H. Böll Anleitungen für Tennismethodik, die beherzigenswert sind. Er verweist auf den engen Zusammenhang zwischen Gymnastik und Sport und auf ihr Wesen und Grundprinzip: Spannung und Entspannung. Es gibt Menschen, die, bewusst oder unbewußt, „Körpergefühl“ haben, während andere mit ihrem Körper nichts anzufangen wissen und im entscheidenden Augenblick immer zu spät kommen. Die Schulung müßte also vor allem für die Junioren eine unerläßliche Vorbedingung sein. Die Arbeit muß bei der Kräftigung der Handmuskeln beginnen. Einer ganz besonderen Pflege und Übung bedarf der Unterarm, der den Löwenanteil an allen Schlagbewegungen beim Tennis hat. Seine Muskeln müssen kräftig, ausdauernd, elastisch und widerstandsfähig sein. Schwere Hindernisse bereitet manchen Spielern die Schulter. Sie sind nicht in der Lage, frei aus der Schulter heraus eine Schlagbewegung auszuführen, weil ihnen das Körpergefühl hierfür völlig fehlt. Hier muß durch Foderung, durch Heben, Senken, Spannen und Entspannen, Kreisen, Schulter- und Armschwünge Wandel geschaffen werden.

Daß die Beinarbeit wichtig ist, braucht nicht erst betont zu werden. Auch hier müßten die Muskeln, Sehnen und Gelenke kräftig, geschmeidig und elastisch gemacht werden. Lauf-, Sprung-, Start-, Dreh-, Wende-, Beuge-, Schnell- und Federungsübungen sind sehr wertvoll. Für den Körper kommen Beugeübungen nach allen Seiten, Gewichtsverlegungen, kombinierte Schwung- und Stoßübungen in Betracht, die eine kraftvolle und doch fast mühelose und spielende Beherrschung des Gesamtorganismus zum Ziele haben. Schulung von Herz und Lunge muß natürlich Hand in Hand gehen.

Faltboote

und dazugehörige Ausrüstungsgegenstände,

Zelte, Segelmacherei

Zidek u. Wagner

Inhaber: A. Zidek
Wien, I., Seilerstätte 7
Fernruf 73-3-30

Die Bedeutung des Schwimmens als Leibesübung

Das Schwimmen ist die vorzüglichste Leibesübung und sollte die allgemeinste sein; keine andere ist für die Erhaltung und Stärkung der Körperkraft und Gesundheit wohlthätiger. Eltern, Vormünder und Lehrer verkennen diesen wichtigen Punkt der Erziehung immer noch zu sehr und versäumen über totem Wort und Buchstaben, durch Übung der Körperkraft zugleich Mut und Tatenlust, besonders bei der männlichen Jugend, zu erwecken.

So lautet der preussische Ministerialerlass vom 26. Juli 1811, und man muß zugeben, daß der Wert des Schwimmens als Leibesübung wie als Brauchkunst vortrefflich erfaßt, so wie sein erzieherischer Wert richtig erkannt wurden. Das gilt leider nur für Preußen. Wir in Oesterreich waren wesentlich schlechter daran. Wir wollen aber nicht mit der Vergangenheit hadern, sondern uns freuen, daß es endlich auch bei uns — und zwar mit Riesenschritten — vorwärts geht. Uns kommt eine mehr als 100jährige Erfahrung, die Forscherarbeit hervorragender Ärzte und Physiologen zugute, und wir wollen unser Wissen neidlos anderen zukommen lassen und eifrig dazu beitragen, das Versäumte nachzuholen.

Die fortschreitende Industrialisierung mit all ihren Gefahren und verderblichen Einflüssen auf die Gesundheit und körperliche Entwicklung der Jugend verlangt dringend ein Äquivalent, als dessen Ideal wir das Schwimmen ansehen müssen. Es ist eine vorzügliche Tätigkeit, deren Effekt durch die wohlthätigen Wirkungen des Wassers bis zur höchsten Vollkommenheit ergänzt wird.

Zunächst ist es die hautreinigende Wirkung des Wassers, die, bei der Seltenheit der Wohnungen mit Badezimmer, unserer Bevölkerung, besonders den minderbemittelten Schichten, dringend not tut. Reinlichkeit ist keine eingebürgerte Sitte oder ein Vorrecht der Reichen, sondern eine wesentliche Vorbedingung für Wohlbefinden und Gesundheit.

Hand in Hand mit ihr geht die Abhärtung, die die stete Folge eines richtig betriebenen Schwimmens ist. Die Kälte des Wassers erzeugt einen Temperaturunterschied zwischen der Haut und ihrer inneren Umgebung; die Hautgefäße ziehen sich zusammen, drängen das Blut in das Körperinnere zurück, d. h. die Muskeln werden kräftig durchblutet und der Stoffwechsel gesteigert. Außerlich macht sich dieser Vorgang durch Blässe, Kältegefühl und die „Gänsehaut“ bemerkbar. Bald erweitern sich die Hautgefäße wieder, das Blut dringt mit erneuter Kraft bis in die äußersten Poren. Die Haut glättet sich, wird frisch und lebensrot und ein wohliges Wärmegefühl durchströmt die Glieder.

Dieser Wechsel kann mehrmals stattfinden, solange die Gefäßmuskeln nicht durch zu lange und starke Abkühlung vorübergehend gelähmt werden. Dieser Fall sollte nie eintreten und das Wasser immer rechtzeitig verlassen werden. Leider sündigt hier die Jugend nur allzuoft. Eltern und Erzieher müssen streng darauf sehen, daß fröstelnde Kinder mit bläulicher Hautfarbe unverzüglich aus dem Wasser gehen und durch kräftiges Frottieren baldigst der normale Zustand wieder hergestellt wird.

Durch regelmäßiges Schwimmen aber werden die Muskeln der Haut und der Blutgefäße in hohem Maße gekräftigt und eignen sich in hervorragender Weise die Fähigkeit an, sich zusammenzuziehen und zu erweitern. Sie reagieren auf jede Einwirkung von Kältereizen sofort, so daß sie den Körper vor zu großer und rascher Wärmeabgabe schützen. Auf diese Art sind wir gegen plötzliche Wärmeentziehung gesichert und haben uns das beste Schutzmittel gegen Erfältungen, die die Ursachen vieler Krankheiten — ja sogar Todesfälle — sind, erworben.

Der große Physiologe Du Bois-Reymond nennt das Schwimmen das Turnen der Haut. Er sagt: „Es verleiht der

gesamten Hautbedeckung eine größere Festigkeit und wahrt ihr bis ins Alter hinein jenes schwellende Leben, welches das Zeichen jugendlicher Frische ist.“ Das Schwimmen sollte daher die bevorzugteste Leibesübung des weiblichen Geschlechtes sein, denn es trägt wie keine andere dazu bei, den Körper geschmeidig und schön zu erhalten.

Durch die Kühle des Wassers wird das Blut aus der Haut in die inneren Organe gedrängt und das Herz zu größerer Arbeit genötigt. Wenn jetzt noch die Schwimmbewegungen mit dem noch zu besprechenden gründlichen Atmen dazukommen, ergibt sich ein Training für den Herzmuskel, wie es besser nicht gedacht werden kann. Es ist ärztlicherseits nachgewiesen, daß auf diese Art das Herz ganz bedeutend leistungsfähiger wird, daß die Herzmuskelfasern gestärkt, die Herzwände verdickt und der Umfang in gesundem, die Grenze des Zutraglichen nicht übersteigendem Maße zunimmt.

Nach Dr. Geijow, dem Vorsitzenden des „Deutschen Schwimmverbandes“, hat sich das Schwimmen sogar bei leichten Herzstörungen als treffliches Heilmittel erwiesen.

Eine erhöhte und vor allem kräftigere Herztätigkeit kommt nun wieder dem Blutkreislauf zugute. Das rascher und kräftiger strömende Blut dringt mit vermehrter Anzahl roter Blutzellen in die äußersten Enden unseres Körpers, kraftspendend und schädliche Fremdstoffe vernichtend. Die roten Blutzellen sind, bekanntlich als Sauerstoffträger, die Kraftquelle zu neuer Arbeitsleistung unserer Muskeln.

Prof. Dr. Philipp B. Hawl hat an der Universität von Pennsylvania eine Reihe von Experimenten ausgeführt, die zu dem Ergebnis führten, daß das Schwimmen von allen Sportarten die gesündeste ist. Bei Blutanalysen stellte er eine durchschnittliche Zunahme an roten Zellen von 21% gegen 16,6% beim Lauf, 12,8% nach dem Gehen und 12% nach dem Radfahren fest.

Gleichzeitig findet mit der Erhöhung des Blutkreislaufes eine Erfrischung des gesamten Nervensystems statt, ein „Sich-wie-neugeboren“-Fühlen, was der Großstadtbevölkerung besonders not tut.

Die bedeutendste Förderung aber erfahren die Lungen. Nicht nur, daß der Schwimmer immer reine, staubfreie Luft atmet, werden bei keiner anderen Sportart die Lungen so gründlich durchlüftet. Nach Geijow ist ihre Tätigkeit um ein Drittel bis ein Viertel stärker als beim angestrengten Bergsteigen. Freilich stellt sich dem durch die Erfrischung der Nerven und die Kälte des Wassers erhöhten Atmungsreiz der Wasserdruck mächtig entgegen, und niemand ist imstande, ihn ohne systematische Übung so lange zu überwinden, als man zum Schwimmen von etwa 100 m braucht. Aber gerade diese Wirkung des Schwimmens — die Kräftigung der Atmungsmuskeln (Zwerchfell und Zwischenrippenmuskeln) und der Lungen — ist eine spezifische Eigenschaft, die es vor allen anderen Leibesübungen voraus hat.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Schwimmen, wenn es geordnet und planmäßig betrieben wird, nicht nur großartige und gesundheitserhaltende und -fördernde Wirkung hat, sondern für die heranwachsende Jugend eine Fülle von Wachstumsanregungen in sich birgt und die beiden edelsten Organe unseres Körpers bis zum Höchstmaß der Leistungsfähigkeit ausbildet. Da die flache Lage im Wasser die Wirbelsäule entlastet, ist es für jeden Sportmann, namentlich für den Berufsmenschen, eine hervorragende Ausgleichsübung.

Wenn es dem Lebensalter und dem Körperzustand des einzelnen Menschen angepaßt wird, ist das Schwimmen eine ideale Leibesübung für jedermann.

Otto Reiningger, Sportlehrer.

Demnächst erscheint:

Österreichischer Faltbootführer

auf der Donau (Passau—Preßburg) und den Wildwässern Inn, Salzach, Traun, Ager, Enns, Mur und Drau. Offizielle Ausgabe des Österr. Kajak-Verbandes. 58 Karten, 1:75.000, mit Fahrtanweisungen. Geb. etwa S 12.—

Verlag ARTARIA, Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Kohlmarkt 9.

Unter Ihren Bekannten

finden sich viele, die „Wasser und Sonne“
lesen wollen! Es wird Ihnen nicht viel Mühe
machen, sie uns als Bezieher zuzuführen!

Als Anerkennung werden wir uns Ihnen
zu übersenden erlauben:

In bar →
Gutscheine der Reichenstein-
Versandbuchhandlung →

oder
oder

Für 150	neue Bezieher ein erstklassiges Faltboot, zweiseitig, komplett aus- gerüstet	S 300.—	S 600.—
Für 100	neue Bezieher eine Sommerfahrt an den Wörthersee und zurück, mit 14 tägigem freien Badeaufenthalt (gute Unterkunft und Verpflegung)	S 200.—	S 400.—
Für 70	neue Bezieher eine Flugkarte Wien—Venedig	S 140.—	S 280.—
Für 50	neue Bezieher eine 6×9-Klapp- kamera mit ausgezeichnetem Ob- jektiv	S 100.—	S 200.—
Für 30	neue Bezieher ein Alpina-Zelt	S 60.—	S 120.—
Für 20	neue Bezieher ein Paar erst- klassige Hickory-Ski	S 40.—	S 80.—
Für 10	neue Bezieher einen famosen Weekend-Rucksack	S 20.—	S 40.—
		S 2.—	S 4.—

Für jeden einzelnen Bezieher

Nun auf zur Werbearbeit!

BESTIMMUNGEN:

1. Teilnehmern kann jeder Bezieher von „Wasser und Sonne“, auch Gruppen,
die ihre gewonnenen Bezieher zusammenlegen.
2. Probehefte vom Verlage gratis.
3. Mitbestellung der geschmackvollen Ganzleinen-Einbanddecke gilt als
weiterer halber Bezieher.
4. Es werden soviel Preise verteilt, als Teilnehmer die Bedingungen erfüllen.
Wenn also drei verschiedene „Wasser-und-Sonne“-Leser je 150 Bezieher
bringen, bekommt dennoch jeder das Faltboot



„Bistre“ (Spezial-Celloidinpapier)

Beziehbar durch alle besseren Photohandlungen.

Verlangen Sie Prospekte.

Vertretung u. Lager: HEROLD u. KRAUS, Wien, XV., Lichtgasse 8. Tel. 80-7-23.

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.

WASSER UND SONNE

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR

**FALTBOOTSPO
LEICHTATHLETIK
SCHWIMMEN
RUDERN
TENNIS**



№ 4
S —.70

20. JULI 1928
Jährlich S 8.—

**REICHENSTEIN-
VERLAG**

WIEN VI·MARIAHILFERSTR. 85-87
FERNRUF B 27-0-10

V. b. b.

SATRAP

stiftet

S 7.000.—

Sie brauchen

weder Positive
noch Negative

einzusenden.

Jeder Filmverbraucher hat die
Möglichkeit, den Hauptpreis im Werte
von S 835.— zu erringen.

Auskunft in jeder Photohandlung
oder durch



Schering-Kahlbaum A.-G.
Repräsentanz in Wien,
VI., Webgasse 2a



**Ceschka
Hüte
Wien** VII. Kaiser-
Str. №123 IX. Alser-
Str. №6



ZELTE in bewährten, praktischen Spezialtypen für jeden Sport
SCHLAFSÄCKE wasserdichte Paddlerjacken,
Ölzeug, Segleranzüge, wasserdichte Faltbootstoffe

M. J. ELSINGER & SÖHNE, WIEN, I.,
Volksgartenstraße 1 (gegenüber Justizpalast)

Erhältlich in allen größeren Sportausrüstungsgeschäften Verlangen Sie Fabrikat Elsinger



Ein willkommener
Begleiter

auf allen Fahrten zu Wasser und
zu Land ist ein
guter Feldstecher!

Universal-Prismenglas „Thaliar“, 6- oder smalige
Vergrößerung, mit Lederetui und 2 Riemen S 122.—

Ausführliche Prospekte und fachkundige Beratung durch

Optiker Wyl, Wien, 16., Thaliastraße 15
15., Märzstraße 2

Begründet 1866 Telephone B 36-1-63 und B 36-7-82

Eigene Reparaturwerkstätten Täglicher Provinzversand

Söhnenmess-Barometer, Kompass u. Bussole in Präz.-Ausf.

Feiß-Umbralgläser und Schutzbrillen

Vor kurzem bewunderten Sie das
blaue

LEIPZIGER  FALTBOOT

Seien Sie versichert, es ist das
Beste vom besten.

Österreichische Vertretung:

Ingenieur F. X. RAUNIG, WIEN, III/2,
Vordere Zollamtsstraße 11, Tür 5, Telephon 92-3-82

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B. 27.0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S. — 70, Jahresbezugpreis S. 8.— (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S. 6.—). — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 täglich

1. Jahrgang

Wien, am 20. Juli 1928

Nr. 4

Meine Erstlingsfahrt auf der Donau oder mein Freund „Anton“

Mein Freund Anton war ein Genie, ohne Zweifel, er war ein Genie. Das sage nicht nur ich, nein, das sagt auch seine Frau; er ist nämlich verheiratet, mein Freund, der „Anton“.

Und was die Hauptsache ist, mein Freund hat einen Bekanntenkreis einfach fabelhaft, tatsächlich einfach fabelhaft.

Es gibt so schnell keine besondere Persönlichkeit, die er nicht von Kindesbeinen an kennt. Als letzthin der bekannte Maler und Zeichner „Karl Pumpernickel“ gestorben ist, war mein Freund „Anton“ einfach untröstlich. „Ich hab' es ja immer gesagt,“ sagte er, „ich habe es ihm ja immer gesagt, Karl, verfühl' dich nicht, Karl, du bistest mir zu viel. Jetzt hat man's, ja, wenn ein Mensch nicht auf mich horchen will.“ Oder letzthin kommt er freudestrahlend angerudert: „Denkt euch nur, der Franzl ist Ministerpräsident geworden, was sagt ihr nun, der liebe Kerl hat mich so ins Herz geschlossen.“ Noch eine gute Eigenschaft hat mein Freund „Anton“, er ist gescheit, einfach schrecklich gescheit, so viel Gescheitheit kann schon gar nicht mehr gesund sein. Ihm schlägt es aber sehr gut an, er gedeiht prächtig dabei, ist groß und stark, kugelrund und dick. Seine Frau sagt immer: „Ich versteh' nicht, ich versteh' nicht, daß er nicht schon Hofrat ist, bei seinen Fähigkeiten und bei seiner goldenen Rücksichtslosigkeit.“ Daß er so gescheit ist, mein Freund „Anton“, liegt klar auf der Hand, und doch gibt es böse Zungen, die das Gegenteil behaupten. Aber wie gesagt, das sind eben böse Zungen.

Also mein Freund „Anton“ hatte erfahren, daß ich mir ein Faltboot gekauft habe. Er suchte mich selbstverständlich auf und gab mir gute Ratschläge. Nebenbei erzählte er mir, daß er schon gerudert und gepaddelt, als ich noch in den Windeln geschlummert. Gleichzeitig bot er sich mir an, weil er früher bei der Marine war, mich bei meinem ersten Ausflug zu begleiten. So viel Glück konnte

ich doch unmöglich ablehnen und so machten wir uns aus: „Nächsten Sonntag fahren wir von Grein nach Wien.“

Gesagt, getan! Am nächsten Sonntag fuhren wir per Bahn nach Grein. Es war Ostern, ein herrlich schöner Tag. Warm, daß die Luft zitterte. Das Boot wurde aufgebaut, wobei mir mein Freund „Anton“ interessiert zusah.

Wie er mir dann versicherte, hätte er das viel schneller und praktischer gemacht. Also kam es zum Einsteigen. Ich hielt ihm die Wanne und er fiel mit seinen ganzen hundert Kilo hinein, samt Wintermantel, Anzug und Schuhen, kurz, komplett ausgerüstet. Auf mein flehentliches Bitten ließ er sich erweichen und zog wenigstens den Mantel aus. Nun ging es dahin, mit einem Tiefgang, daß die Wellen friedlich den Bord überspülten. Fröhlich stimmte ich das Lied an: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod.“ Und so wackelten wir durch den kleinen Greiner Schwall. Ich war gerade bei dem Vers angekommen: „Kaum gedacht, kaum gedacht, wird der Lust ein End' gemacht“, da lagen wir auch schon im Wasser. Heute wundert es mich, daß damals nicht schon früher etwas passiert ist, denn mein Freund Anton benahm sich im Boot wie bei einem Faschingsrummel. Fast zu gleicher Zeit tauchten wir wieder auf, und ich muß heute noch lachen, wenn ich an „Anton's“ Gesicht denke. Ich habe selten so etwas Urdummes gesehen. Das Ufer erreichte ich schwimmend, versuchte ein Boot loszumachen, um dem armen Kerl zu helfen, der da draußen um Hilfe schrie, daß die Mauern der Ruine Dürnstein wackelten.

Aber schon haben ihn zwei handfeste Fischer herausgezogen, samt dem Boot, das er fest umklammert hielt.

Im Bett bei Wein und Tee hatte er sich schnell erholt, aber ein Faltboot sieht ihn nimmer.

Schade, mir ihm ist uns ein gescheiter und mutiger Paddler verlorengegangen. Schade, wirklich schade um meinen Freund „Anton“. Emil Wimer, Linz.

Die Meisterschaften der Polizei.

Sport und Körperkultur finden in immer weiteren Kreisen Eingang, da man den hohen Wert der körperlichen Erleichterung einzusehen beginnt. War es unlängst das Heeresportfest, welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, so sind es diesmal die Polizeimeisterschaften, welche Beachtung und Erwähnung verdienen. Mehr als 400 Polizeisportler beteiligten sich an diesem Massensportfest und zeigten, daß strenge Schulung und zielbewußtes Arbeiten immer von Erfolg begleitet sind.

Die Fülle des Gehobenen übertraf alle Erwartungen. Fußball, Handball, sämtliche Disziplinen der Leichtathletik, Ringen, Gewichtheben, Tauziehen, Schiudschitsu, Zwölfkampf für Turnen, Schwimmen, Zillenfahren bildeten das schier unerschöpfliche Programm, dem sich noch eine Werftungsfahrt der Motorradsektion durch Niederösterreich über 340 km anschloß.

Wir würden zwei Hefte dieser Zeitschrift füllen, wollten wir ausführlich die Ereignisse besprechen. Eines sei jedoch nicht verschwiegen: die Abwicklung der Veranstaltung war eine flotte, die die Zuseher nie ermüden ließ, sondern alle zwang, stets den Vorführungen die ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Um die Veranstaltung sowie um die sportliche Ausbildung der angetretenen Sportler machten sich insbesondere Herr Oberpolizeirat Dr. Manda, erster Vorsitzender der Polizeisportvereingung, und der Sportleiter dieser Vereinigung, Herr Revierinspektor Kosterfis, in anerkennenswerter Weise verdient.

Nachstehend die Sieger in den einzelnen Wettbewerben:

Fußball:

B-Team gegen A-Team 3 : 2.

Leichtathletik:

Keulenwerfen: Ortmann (Schulabt., 158.37 Meter). Die erreichte Summe in Metern ergab sich aus den drei jedem Starter zugewandenen Würfen. Den weitesten Wurf erreichte der unplatziert gebliebene Wächmann Neuwirt von der Schulabteilung mit 65.6 Metern.

800-Meter-Laufen: Zdulek (Schulabt., 2 Min., 20 Sek.).

400-Meter-Laufen: Feirer (Schulabt., 59 Sek.).

3000-Meter-Laufen: Zdulek (Schulabt., 11 Min., 32.1 Sek.) 1., Kladevic (Linz, 11 Min., 34 Sek.) 2., Hinterleitner (Linz) 3. Dem Linzer Kladevic, der sich schon als Marathonläufer einen guten Namen gemacht hat, war die Strede viel zu kurz. Der Sieger, der schon ein 800-Meter-Läufen in den Beinen hatte, hielt sich anfangs etwas im Hintergrund, um dann in einem prachtvollen Finish seine Gegner entscheidend niederzuringen.

Kugelschützen: Vetter (Schulabt., 12.31 Meter).

100-Meter-Laufen: Nach sechs Vorläufen und drei Zwischenläufen kamen drei Leute in die Entscheidung. Sieger blieb der tüchtige All-round-Athlet Ortmann (Schulabt.) in der guten Zeit von 11.6 Sek.; Zweiter wurde Feirer (Schulabt.) in 12 Sek.

1000-Meter-Laufen: Ammerer (Schulabt., 18.7 Min.).

110-Meter-Hürdenlaufen: Meißel (Wien, 21.2 Sek.).

Keulenwerfen auf Ziel: Buchinger (Schulabt.).

Speerwerfen: Vetter (Schulabt., 49.22 Meter).

Distuswerfen: Vetter (Schulabt., 36.6 Meter).
Weit sprung mit Anlauf: Ortmann (Schulabt., 5.89 Meter).

Hochsprung mit Anlauf: Vetter (Schulabt., 1.55 Meter).

Stafettenlauf über 4x100 Meter: Wien I (Ortmann, Ambros, Fischer, Feirer, 51 Sek.) 1., Graz (Wutti, Oberrainer, Vogrinec, Schuster, 54.6 Sek.) 2.

Ringen:

Feder gewicht: Sträußberger (Wien); Leichtgewicht: Zahnt (Wien); Mittelgewicht A: Griska (Wien); Mittelgewicht B: Schölm (Wien); Schwergewicht: Hinterstolzer (Salzburg).

Die Schiudschitsu vortführungen waren recht interessant und zeigten klar, daß der Geschicklere über den Stärkeren leicht zu siegen vermag.

Gewichtheben:

Leichtgewicht: Maier (Linz, 320 kg); Mittelgewicht A: Hipfinger (462.5 kg); Mittelgewicht B: Plöhner (410 kg); Schwergewicht: Stroupef (430 kg).

Handball:

Wien gegen Graz 23 : 0.

Zwölfkampf der Turner:

Fledl (Schulabt., 209.5 Punkte). Gesamtpieger Fledl erzielte im Weit sprung eine Leistung von 6.10 Metern.

Geländelauf über 7500 Meter:

Kladevic (Linz, 31 Min., 53 Sek.) 1., Zdulek (Schulabt., 32 Min., 45 Sek.) 2.

Schwimmbewerbe für Herren:

Herren-Neulingsschwimmen, 50 Meter: Schäfer (Wien, 37.4 Sek.).

Meisterschaft im Brustschwimmen über 100 Meter: Steinhuber (Linz, 1 Min., 30.7 Sek.).

Rückenschwimmen über 100 Meter: Spiroch (Schulabt., 1 Min., 30.2 Sek.).

Freistil über 400 Meter: Spiroch (Schulabt., 7 Min., 26.7 Sek.).

Freistil über 100 Meter: Spiroch (Schulabt., 1 Min., 26.7 Sek.).

Schwimmen über 50 Meter für Herren über 32 Jahre: Winzig (Wien, 46.4 Sek.).

Uniformschwimmen über 50 Meter: Prosch (Wien, 47 Sek.).

Schwimmen für Knaben bis 12 Jahre über 50 Meter: Höder (57 Sek.).

Lagenstaffel, 3x50 Meter: Wien (Pruschina, Prosch, Spiroch, 2 Min., 0.6 Sek.).

Schwimmbewerbe für Damen:

Brustschwimmen über 100 Meter: Mizzi Flaxat (1 Min., 48 Sek.).

Freistil über 50 Meter: Mizzi Flaxat (47.1 Sek.).

Neulingsschwimmen über 50 Meter: Christl Hafelmayer (52.9 Sek.).

Lagenstaffel 6x50 Meter: Turnerinnen (Kessi Schmiedinger, Sophie Kunz, Mina Hirschschläger, Mizzi Hafelmayer, Mizzi Flaxat, Gisela Grafm, 4 Min., 30 Sek.).

Die zahlreichen und gut besuchten Wettbewerbe beweisen, daß die leitenden Stellen der Polizei den großen Wert der körperlichen Erleichterung voll einschätzen wissen und zielbewußt an der Befundung der gesamten Mannschaft arbeiten.

Zillenmeisterschaft:

Meisterschaft im Rettungszillenfahren: Pionier Emmich (Klosterneuburg, 19 Min., 21 Sek.), Meister.

Zweimännig-Fahren: Slavik und Emminger (Pioniere, 15 Min., 46 Sek.).

Geschwaderfahren: Freiwillige Feuerwehr Schiffmühlen (9 Min., 27 Sek.).

Rajakfahren: Plista (ÖRN, 12 Min., 29 Sek.).

Stromüberquerung: a) Damen der Polizei: Weinhengst (48.1 Sek.); b) Damen der Schwimmvereine: Fleißcher (Danubia, 36 Sek.); c) Herren der Polizei: Spiroch (34.6 Sek.) 1., Pruschina (36 Sek.) 2. d) Herren der Schwimmvereine: Schräiner (Vienna) und Lichtenstein (Hakoab, 30.8 Sek.) im toten Rennen.

Turmspringen: a) Polizei: Peternell; b) Schwimmvereine: Bed (Hakoab).

Den Preis für das schönste Fahren erhielt der Polizeimann Reifersdorfer, den Ehrenpreis der Stadt Wien der Polizeimann Fraberger.

Wanderer merk's:

Zum eisernen Vorrat gehören:

MAGGI

Rindsuppe-Würfel,

MAGGI

Suppen in Päckchen.

Vorzüglich!

Anregend!

Leichtathletik

Eine Propagandaveranstaltung in Frohnleiten

Der Grazer Athletiksportklub unternahm am 8. Juli mit seiner Leichtathletiksektion einen Abstecher nach Frohnleiten, um dort für die Leichtathletik zu werben. Nicht weniger als 41 Leute bestritten die einzelnen Kämpfe, und außerdem nahm noch eine Mannschaft des Artillerie-Sportvereines an dem Werbelauf Quer durch Frohnleiten teil. Die einzelnen Bewerbe endeten mit folgenden Ergebnissen: 60 Meter: Suppanz 71 Sekunden; Kugelstoßen: Volkmar 11'35 Meter; Diskuswerfen: Volkmar 35'85 Meter; Hochsprung: Umfabrer 170 Meter; Speerwerfen: Umfabrer 52'02 Meter; 60 Meter für Damen: Bernhard 8'3 Sekunden.

Wiener Hochschulwettkämpfe 1928

Am Sonntag, den 24. Juni, fanden die heurigen Wiener Hochschulwettkämpfe ihren Abschluß. Bereits am 16. Juni begannen die Vorrunden der Spiele, in den folgenden Tagen kamen die Kämpfe im Tennis, Fechten und Schießen zur Durchführung und am Freitag, den 28. Juni, nahmen die Haupttage der Hochschulwettkämpfe ihren Anfang. Vom Wetter begünstigt, konnte alles einteilungsgemäß abgewickelt werden, und am 1. Juli wurden auf dem WAF-Platz in Hütteldorf die letzten Entscheidungen ausgetragen und mit den allgemeinen Freiübungen und der feierlichen Siegereverklündung die Wiener Hochschulwettkämpfe 1928 beendet. Der Verlauf der Wettkämpfe, die ungemein starke Beteiligung und die erzielten Leistungen ergeben für das durchführende Amt für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft der Wiener Hochschulen einen verdienten Erfolg, der bei der Siegereverklündung in den Reden St. Magnifizenz des Rektors der Technischen Hochschule, Prof. Dr. Ing. Dersley, und des Professors Dr. Olbrich mit aner kennenden Worten hervorgehoben wurde. Professor Dr. Olbrich sprach im Namen des Akademischen Ausschusses für Leibesübungen von der Laufbahn aus, auf der er kurz vorher beim 5000-Meter-Lauf einen bejubelten Sieg errang und bei der 10x $\frac{1}{2}$ -Runde-Staffel als Schlussmann der Mannschaft der Hochschule der Bodenkultur durchs Ziel ging.



Weilheim,

unser bester Hürdenläufer, verletzte sich bei einem Meeting des MAC. in Budapest derart, daß man ihm in Wien einen Gipsverband anlegen mußte. Die schwere Knöchelverletzung mit starker Blutunterlaufung setzt unsere beste Waffe in der Leichtathletik für geraume Zeit außer Gefecht. Das Verschulden dieses bösen Unfalles trifft die Rennleitung der Budapestter Veranstaltung, die die vorgeschriebenen Abstände

Volle Kniefreiheit!

ist der Wunsch vieler Herren im Sommer. Dieser Wunsch wird leicht erfüllt, wenn Sie eine unserer Haferlhosen anschaffen. Sie trägt sich vorzüglich und ist kühl und dauerhaft.

Warenhaus Währingergürtel

Wien, IX., Währingergürtel Nr. 104 a

(im Stadtbahnstationsgebäude Währingerstraße).

Auch Zahlungserleichterung!

der einzelnen Hürden nicht eingehalten hat. Weilheim siegte trotz seiner Verletzung im Hürdenlaufen über 110 Meter in 16 Sekunden.

Vereidigung der Olympioniken

Vom Olympiakomitee wurde im Beisein der Vertreter der zehn an der Olympiade beteiligten Sportverbände die Vereidigung der Olympioniken vorgenommen. Nach Verlesung der Eidesformel, in der die Versicherung sportlichen Betragens zum Ausdruck kam, gelobten die Wettkämpfer mit Handschlag, daß sie alle ihre Pflichten erfüllen werden.

Am 24. Juli fahren die Segler, Schwere- und Leichtathleten, Fechter, Ruderer und Reiter, am 26. Juli die Schwimmer, Ringer und Radfahrer, während die Boxer erst am 3. August nachkommen.

Alle aktiven Sportler bekommen einen blauen Anzug, gleiche Strawatte und Kappe. Sie werden bei ihrer Ankunft in Amsterdam von unseren Vertretern, dem österreichischen Gesandten Herrn Generalkonsul Schnobl, dem österreichischen olympischen Attache Herrn Dr. J. W. van den Berg u. a. empfangen und nach Zandvoort gebracht werden. Dort wurde eine Pension mit 40 ein- und dreibettigen Zimmern gemietet, in der unsere Repräsentanten aller Voraussicht nach glänzend aufgehoben sein werden.

Schwimmen

Grazer Schwimmmeeting

Der GAC. veranstaltete im Grazer Freibad „Zur Sonne“, welches als Musterbad hingestellt zu werden verdient, ein Meeting, zu welchem der I. WASC. geladen war. Die Wiener wurden von den immer freundlichen Grazer Sportleuten herzlich aufgenommen.

Der erste Sieg auf der neuen Kampfbahn blieb den Grazern. Es siegte über 100 Meter Freistil Rädiger (GAC., 1 Min. 05'3 Sek.), Ringius (I. WASC., 1 Min. 06'4 Sek.) 2.; Brustschwimmen, 200 Meter: Zent (I. WASC., 3 Min. 06'2 Sek.) 1., Ziegler (I. WASC., 3 Min. 08'2 Sek.) 2.; Gäßschwimmen, 50 Meter Brust: Lunajek (42'7 Sek.) 1., Rainer (43'4 Sek.) 2.; Rüdenschwimmen, 100 Meter: Rädiger (GAC.) und Seis (I. WASC., 1 Min. 19'8 Sek.) im toten Rennen;

Kunstsprünge (fünf Kürsprünge): Staudinger (I. W.A.S.C., 74 Punkte) 1., Steiner (I. W.A.S.C., 70'07) 2., Framinger (G.A.C., 47'34) 3., Viki Sölkner (G.A.C., 43) 4.; Lagenstaffel: 3x100 Meter: I. W.A.S.C. (Biegler, Seis, Unterberger, 3 Min. 53'3 Sek.) 1., G.A.C. (Kunze, Just, J. Seis, 4 Min. 20 Sek.) 2.; Schwellstaffel: 50x100x200 Meter: I. W.A.S.C. (Schaffer, 29'4 Sek., P. Niedl 1 Min. 07'8 Sek., Kinzius 2 Min. 34'2 Sek.; 4 Min. 11'4 Sek.) 1., G.A.C. (Cermat 30'8 Sek., Dittmar 1 Min. 09'7 Sek., Ködiger 2 Min. 33'8 Sek.; 4 Min. 14'3 Sek.) 2.; Neulingsschwimmen, 100 Meter: Rainer (30'8 Sek.) 1., Bornstädt (34'2 Sek.) 2.

Gusti Fleischer siegt in Berlin

Es kommt nicht allzu häufig vor, daß österreichische Sportsleute im Ausland siegen. Wenn dies dennoch hin und wieder geschieht, muß man Österreich zu den Erfolgen besonders gratulieren. Die Damen scheinen auserlesen zu sein, Österreichs Sport im Ausland zu repräsentieren. Die kleine Gusti Fleischer des immer rührigen Damenschwimmklubs „Danubia“, welche auch das „Quer durch Wien-Schwimmen“ gewinnen konnte, siegte im „Quer durch Berlin“ mit großem Vorsprung gegen die vorjährige Siegerin Zimmermann (Berlin). Die Zeit Gusti Fleischers war um 5 Minuten besser als die ihrer Konkurrentin.

Rudern

IX. Österreichische Meisterschafts-Regatta und III. Große Kärntner Ruder-Regatta

Bei prachtvollem sonnigen Wetter und im Beisein einer großen Zuschauermenge, die an jedem der beiden Regatta-Tage mehrere tausend Köpfe zählte, wurde hier am Samstag und Sonntag die IX. Österreichische Meisterschafts-Regatta zusammen mit der III. Großen Kärntner Ruder-Regatta zur Austragung gebracht. Leider herrschte an beiden Tagen ein ziemlicher Wind, der erst am Spätnachmittag nachließ und bei den leichten Rennbooten recht unangenehm fühlbar war.

Die Rennstrecke führte quer über den See vom Auenhof bis zur Beldener Schloßterrasse, wo sich das Ziel befand, und war 2000 m lang. Start und Ziel waren

durch Telefon verbunden, so daß auch Berichte von der Strecke gemeldet wurden, außerdem war die Fahrbahn gut überflächlich und am Sonntag ein Lautsprecher in Tätigkeit. Die Veranstaltung war gut organisiert und wurde rasch und umfänglich abgewickelt.

Nachstehend die Resultate:

Erster Tag.

Meisterschafts-Vierer ohne Steuerermann: 1. 1ster (Linz), 6:39'2; 2. Donauhof (Wien), 6:45'7.

Neulings-Vierer: 1. Münchner R. C. von 1880, 7:14'5; 2. Albatros (Klagenfurt), 7:32; 3. Ruderverein Wiking (Spittal) steuert außerhalb die Bahn und scheidet aus.

Meisterschafts-Einzer: Wiking (Linz, Leo Loserth), 8:29'1. Zwei am Start.

Vierer mit Steuerermann: 1. 1ster (Linz), 6:56; 2. Albatros (Klagenfurt), 6:58'4; 3. Triton (Wien), 7:29. Ferner: R. V. Billich, Nautilus.

Zweiter Einzer: 1. Nautilus (Cerny), 7:34'5; 2. Donauwacht (Laage), 7:46'3; 3. Normannen (Rabel), 7:47. Ferner Triton (Zellner).

Meisterschafts-Doppeler ohne Steuerermann: 1. Pirat (Solterer-Erbed), 8:03'9; 2. Ulba (Panzl-Silvester), 8:13'3.

Jungmannen-Achter: 1. Akademischer Ruderverein zu Berlin-Grünau 6:13'1; 2. Normannen (Wien), 6:22; 3. Münchner R. C. von 1880, 6:39'7.

Junioren-Vierer mit Steuerermann: 1. 1ster (Linz), 7:01'2; 2. Donauhof (Wien), 7:13'6. Wiking (Spittal) versteuert sich total. Scharfer Kampf.

Meisterschafts-Doppelzweier: 1. Wiking (Linz, Loserth, Fleißl), 7:19'3.

Jugend-Vierer mit Steuerermann: 1. Ruderverein Villach, 3:50'9; 2. Albatros (Klagenfurt), 3:53'8.

Meisterschafts-Achter: 1. 1ster (Linz), 6:02'8; 2. Wiking (Linz), 6:08'8; 3. Donauhof (Wien), 6:12; 4. R. V. Villach; 5. Nautilus (Klagenfurt).

Zweiter Tag.

Jungmannen-Vierer mit Steuerermann: 1. Münchner Ruderklub von 1880, 6:30'2; 2. Albatros (Klagenfurt), 6:33'1.

Hans-Kopper-Gedächtnis-Vierer mit Steuerermann: 1. Donauhof (Wien), 7:08'8; 2. Ruderverein Villach, 7:23'2; 3. Nautilus (Klagenfurt).

Großer Einzer: 1. Wiking (Linz, Loserth), 7:22'2; 2. Gmundner R. V. (Strobl), 7:28'7. Mit drei Längen gestiegen.

Zweiter Vierer mit Steuerermann: 1. Donauhof (Wien), 7:15'4; 2. R. V. Villach, 7:25'7; 3. Wiking (Spittal), 7:27'7.

Junioren-Achter: 1. 1ster (Linz), 6:14'2; 2. Akademischer Ruderverein zu Berlin-Grünau, 6:15'4; 3. Normannen (Wien), 6:17'3.

Junioren-Einzer: 1. Rabel (Normannen), 7:35'1.

Licht / Luft / Sonne Zell am See

759 m

das herrliche Alpenseebad
am Fuße der Hohen Tauern

19. August 1928:
I. Staffelfahrt des
ÖKV. am Zellersee

Schmittenhöhebahn

2000 m

weltberühmter Aussichtspunkt



Ambil

Die mühseligen Rechenarbeiten,
die löstigen Einheiten überflüssig!
Nur für die die nun probieren (S. 80)



Taktmäßig plantschen die Ruder

Otto Lutter

Drau-Fahrten

Von Otto Lutter, Graz

Nabe unserer Landesgrenze fließt die Drau, dieser mächtige und vielleicht auch schönste österreichische Wildstrom, vom Kärntnerlande kommend, durch das einstige steirische Unterland nach Kroatien.

Vor dem Krieg ein Sonntagsausflug nach kurzer Bahnfahrt. Was war das einst für ein wundervolles Erlebnis, als wir ahnungslos die Erstbefahrungen unternahmen. Der Flußcharakter ist verschieden von dem anderer Wildflüsse. Im Villacher Gebiet, also im Oberlauf, fließt sie fast wellenlos in majestätischer Ruhe dahin, so daß der oberflächliche Beurteiler leicht geneigt ist, diese Ruhe als Dauerzustand anzusehen. Aber schon hinter St. Oswald bei Maria Glend, wo sich links die Steilwände heranschieben, gibt es bei Normalwasser (Villacherpegel + 140) einen außerordentlich kräftigen Schwall erster Ordnung (rechts zu fahren), dann erst wieder bei Glainach (unterhalb der Fähre von Maria Rain) braust über die ganze Strombreite, von weitem hörbar, eine mehrere hundert Meter lange Stromschnelle, deren Wahrzeichen am linken Ufer ein Felssturm ist, den man gleichzeitig als Anfahrtslinie wählt. Im übrigen hält man sich tunlichst links an der Sandbank. Das nächste, weniger gefährliche als eindrucksvolle Ereignis ist die Teufelsbrücke (6 Kilometer unterhalb der Brücke von Völkermarkt), ein mächtiges Gebilde von Felsklöben voll wilder Romantik (Durchfahrt links). Zwei weitere Schwälle bei St. Nikolai und Schwabegg (im linken Drittel zu fahren) sind vor

Lavamünd, dem Austrittsort aus Österreich, die fahrtechnisch markantesten Punkte. Während im mittleren Kärnten Konglomeratlandschaften mit ihren wunderlichen Auswaschungen uns überraschen, treten wir mit der Teufelsbrücke in das Urgestein ein, was aber auch soviel heißt, daß der Stromstich seine Lannen hat und sich nicht mehr an die bei weichem Flußgrunde sich ergebenden Fließlinien hält.

Ab Unterdrauburg, dem Eintritte nach Jugoslawien, ist sie ennsartig, aber mehrfach verstärkt. Angesichts der heute auch bei belanglosen Bächlein zutage tretenden Verschwendung von Superlativen begnüge ich mich mit der Feststellung, daß die beiden größten Schwälle bei Gegental (im rechten Drittel links neben den großen Wellen zu fahren oder am rechten Ufer entlang treideln?) sowie jener von Fresen-Reifnig (links zu fahren) durch ihre Mächtigkeit ausgesprochen gefährlich sind. Eine Anschauung, die ich auch von anderer Seite bestätigt fand, und als ich mich nach Jahren wieder von einem Flosse aus orientierte, fand ich meinen bei der Erstbefahrung im Faltboote gewonnenen Eindruck eher verstärkt. Es ist bis Marburg ein herrliches Waldtal, im Lee von Felseilanden wie nach Schwällen finden sich aber auch überall samtweiche Sandbänke. Bei Jaal (Jala) staut ein Kraftwerk als einziges Fahrthindernis den Strom auf etwa 7 Kilometer bis St. Oswald. An der Jaalerwand (linkes Drittel fahren) stauen wir abermals über die Vielseitigkeit der Draulandschaft.

Glatt geschliffen seit Jahrtausenden strebt sie, leicht gebauht, zur waldgekrönten Höhe. Kein Wanderer versäume, an der Fährre rechts (unterhalb der Eisenbahnhaltestelle) zu landen und am Schlosse vorbei den großartigen

breit unter den mächtigen Hochbrücken dahinfließend. Riesige Flöße standen an der Lände fahrbereit. Ein kurzes Woher und Wohin, schon wurden die Laxe gelöst und wir glitten langsam, Heck voraus, dahin. Erst die Kehre



Gestrandetes Draufloß

Otto Lutter

Tiefblick von dem in den Felsen gesprengten Weg zu genießen.

Noch einmal, bei der Felberinsel oberhalb Marburg a. D. (Maribor), (rechter Arm fahren), wird unsere

hinter dem Brückenpfeiler wurde als natürlicher Stützpunkt für die Drehung benützt. Wir waren in einer Gruppe von vier Flößen, die in sehr großen Abständen dahinglitten. Zwei trugen heugepolsterte Bretterhütten,



Die Teufelsbrücke, Drau bei Völkermarkt

Otto Lutter

Aufmerksamkeit durch wirbelige Schnellen in Anspruch genommen. Dann treten wir ins Nebengelände hinaus.

Verblaßte Erinnerungen drängten mich zu einer Erkundigungsfahrt von dem so nahe liegenden Marburg aus. Sie war mit ihrer graugrünen Färbung dieselbe geblieben,

das erste eine Flagge und das letzte den Rechnungsführer nebst einer Zille. Je drei Ruder am Bug und Heck sind zur Steuerung nötig. Es war ein blendender Tag, unbekannte Wohlgerüche umwogten uns. Taktmäßig plantschten die Ruder, ganz anders als auf der kleineren

Nur navigierten sie. Auf halbe Meter knapp geht's an Biegungen dem Ufer entlang, sie können fabelhaft abschätzen. Aber einmal machten ins Wasser gestürzte Bäume einen Strich durch die Rechnung. Das rechte Bugsteuer ging krachend in Trümmer — das mittlere verfang sich und, zum Katapult geworden, schleuderte es seinen Mann in fabelhafter Plögllichkeit über das linke Steuer hinweg ins Wasser. Niemand rührte sich — kein Ruf. Vielleicht Gewohnheit, vielleicht Überraschung. Der Mann, es war der älteste von allen, ragte nur mit dem Kopf unter dem Bug hervor, so sprang ich denn hin, aber er lehnte meine Hilfe ab und kletterte, tropfnass, wieder auf seinen Platz. Sofort begann er neue Steuer zu zimmern, auch ein Hecksteuer war zerfetzt worden.

Im Vorjahre sei sein Sohn ertrunken beim Flößen, war das einzige, was er zu sagen hatte. Später meinte er, daß das Schwimmen nicht viel nütze, wenn man unter das Floß gerät. Bald stand er wieder am Ruder.

Links grüßt uns weithin Nebengelände, wo manch hervorragender Tropfen gedeiht. Schloß Wurmberg winkt von waldiger Höhe. Zahllose Enten flattern durch die Lüfte, um in unsichtbaren Seitenarmen einzufallen. Lebhafter Badebetrieb an den wundervollen Sandbänken macht sich an der mächtig aufragenden Stadt Pettau (Ptuj) bemerkbar. (An der Stadtgrenze der letzte Schwall [Makrellen genannt], rechts zu fahren.) Die alten gelben Häuser, das Schloß sind eines der eindruckvollsten Städtebilder, die dem Stromwanderer besichert sind. Eine mit Nacktgestalten belebte, breite Freitreppe stellt das Draubad dar. An der Eisenbahnbrücke links der Landungsplatz für die Paddler. Sehenswert sind die reichen Römerfunde (Mithrastempel) aus dem einstigen Poetovio.



Landende Draußlößer

Otto Lutter

Wir lassen uns diesmal vorbeitragen — langsam jenkt sich der Abend. Eine Wolke von Schwalben schwirrt über uns — plötzlich gehen sie in zackigem Sturzflug nieder, um im Weidendickicht einer Insel ihr Nachtasyl zu beziehen. Von den Flößen flammen Feuer, die den Wasserspiegel röten. Wir nähern uns Schloß Ankenstein, unserem heutigen Ziele; es ist dies zugleich die letzte markante Erhebung am Draufufer. Ein kleines Wirtshaus nimmt uns auf, das bald von Flößern voll ist. Merkwürdig still sind

sie, müde von harter Arbeit. Wir stillen unseren Durst mit schäumendem Kadeiner Säuerling und erklimmen den Heuboden. Ein Teil schläft auf den Flößen. Wir tasten uns heuschleibend zu einem Liegeplatz. Da und dort verraten tiefe Atemzüge schon Schläfer. Noch ein Nachzügler erscheint und zündet sich ein Streichholz an, dessen Licht uns einigermaßen orientiert. Auch der letzte bediente sich dieser Beleuchtung — man muß es eben können — wir aber freuten



Die Holzlast verschiebt sich . . .

Otto Lutter

uns unseres Liegeplatzes an der Türe. Vielstimmiger fremder Gesang weckte mich aus dem leisen Schlummer und verklang weit in der Ferne, die Drau allein rauscht durch die Nacht. Vor Sonnenaufgang sind wir bei heißem Kaffee und füllen unsere Feldflaschen für den Tag. Die Sonne tut uns wohl, als wir in der Morgenkühle unsere gleitende Liegekur fortsetzen. Das Führerfloß mit wehender Flagge ist weit vorne plötzlich unbeweglich — gestrandet. Als ich lüftern die Kamera zückte, schwirren schon laute Rufe und Flüche, wir rumpeln, der Bugteil wird ganz unter Wasser gedrückt, die Holzlast verschiebt sich wie ein Häufchen Zündhölzer. Ich wäre nicht böse gewesen, wenn wir im Kajak hätten verduften können. Zudem setzt sich hinter uns, vielleicht durch eine kleine Stauwirkung, eine jener mächtigen Baumleichen, die in der Drau sehr zahlreich sind, in Bewegung — sauriert hast kriecht sie drohend heran, erneutes Geschrei. Der kann uns die Hecksteuer demolieren, aber er blieb hängen und brachte uns kein neues Leid. Das letzte Floß hatte die Bescherung erkannt und sandte, nachdem es gelandet, mit der Zille seine Bemannung zu Hilfe. Das Führerfloß wollte sich mit einem sogenannten Pferd weiterhelfen. Ein solches Flußpferd besteht aus einem starken Balken, der, an Lauen am Floß querab in die Strömung hinausgehängt, eine Zugwirkung erzielt. Zwanzig Männer stark wird sie geschätzt, aber sie zog nicht. Das schräg im Strom liegende Floß drängte das Wasser an das erdige Steilufer, von welchem nun Sträucher und Erde in Kubikmetern in die gurgelnde Tiefe gingen. Nun begann die Flottmachung. Einige steckten Hebebalken in die Zwischenräume am Heck, andere standen bis zum Bauch im Wasser und steckten die Hebebalken unter das Floß — Ho—ruel! und immer wieder Ho—ruel! und es bewegt sich doch. Nach etwa einer Stunde waren wir flott und die

Hilfsmannschaft ging auf das andere Floß über. An geeigneter Stelle mußte gelandet werden, bis die Marschordnung wieder hergestellt war. Die Kaffeekocherei wird lebhaft betrieben, auch wir kriegen ebenfalls von dem köstlichen Getränk, dessen Zubereitung und Genuß nun eine wichtige Nebenbeschäftigung ist. An manchen Strecken ist nur ein Mann am Steuer. Die Schiffsmühlen werden zahlreicher, an hunderten gleiten wir vorbei. Außer Nebel ist starker Wind der Hauptfeind der Flößer, sie kommen mit ihrer Last nicht auf gegen den Winddruck und müssen dann, abwartend, landen.

So kann es geschehen, daß ein zum wilden Segler gewordenes Floß auch eine Schiffsmühle rasiert, die samt den davonschwimmenden Mehlvorräten allerdings mehr kostet, als das Floß wert ist. Es muß eine ungemütliche Sache sein. Weiße Gestalten an den zahlreichen Negeln an den Ufern künden kroatisches Land. Die Bauern tragen kittelartige Leinenhosen von ungeheurer Weite und darüber hängt blusenartig das Hemd. Ein eigenartiger Anblick, wenn

manchen Zeugen einer eng mit deutscher Kultur verbundenen Vergangenheit. Da sind die Abzeichen und Fahnen der Zünfte oder die vielen deutschen Schützenzeichen (ein Jahrhundert alt, mit manch saftigem Sprüchlein geziert). Sie könnten ebensogut in Tirol oder Steiermark hängen. Seit jeher lebte hier ein gesundes und tapferes Geschlecht, dessen Vergangenheit ein blutiges Bollwerk gegen die Gefahren aus dem Balkan ist. Wer die Läden und Gaststätten besucht, findet ein ebensolches Deutsch wie irgendwo in Österreich an sein Ohr klingen. Unsere Fahrt geht bis Donja Dubrawa (früher Also Domborn) zum Floßhafen (links), ansonsten durch eine Pendelfähre kenntlich. Es ist nimmer weit zur Murmündung und damit zur ungarischen Grenze, die vom linken Draufser nunmehr gebildet wird. Ein einziges gutes Gasthaus nimmt uns samt den Flößern auf. Dann geht's im landesüblichen Fuhrwerk an die Bahn nach Kotoriba (früher Kotor), nach Sakovec (Sakathurn). Die Bahnfahrt ist nicht uninteressant. Im Zuge mengt sich Kroatisch mit Ungarisch und Slowenisch. Deutsch wird über-



Pendelfähre in Donja-Dubrawa

Otto Lutter



Pettau a. d. Drau

Otto Lutter

sich so eine schweigende weiße Dominogestalt stehend in der Zille dahinschaukelt. Große Viehherden stehen im Wasser und Borstentiere liegen wie leblos in ihren schlammigen Sublen. Eine Schar nackter Adonisse flüchtet bei unserer Annäherung. Auch uns tut ein Draubad gut, aber man muß tüchtig schwimmen, wenn man mit dem Floß, das vermöge seines Tiefganges eine größere Geschwindigkeit hat, dauernd mitkommen will. Hinter den Uferwäldern verraten uns eine ferne Rauchwolke und später einige Turmspitzen die Lage der kroatischen Stadt Warasdin, die, landeinwärts liegend, nur durch zwei große Brücken und eine Badeanstalt erkennbar ist. Die Stadt hat ein altes Schloß mit einem kleinen, daher nicht anstrengenden Museum. Aus der Türkenzeit stammend, liegt dieses Schloß, heute noch beschützt von einem etwa acht Meter hohen Erdwall, wie in einer Schüssel. Sein Inneres birgt

all verstanden und von den Gebildeten beherrscht. Bald sind es Eichenhaine, bald Busch, dann steppenartige Flächen, auf denen Pferdeherden dahinstäuben, einem fernen Ziehbrunnen zu. Es ist das weite Mur-Drau-Mündungsgebiet, die sogenannte Murinsel, mit ihrer berühmten Pferdezucht. Kilometerweite Maisfelder und der alten steirischen Grenze näher tiefgrüne, mit weißen Häuschen gezielte Weingärten. Was mögen dort in dieser Glut für herrliche Trauben reifen! Die letzten Ausläufer der Alpen verebben im Flachlande. An schönen und eigenartigen Dingen führt die Drau den Wanderer, der sie zu erwandern und erfüllen weiß.

Es ist wohl keine Frage, daß die Drau, sobald über ihre Befahrbarkeit genügend Aufklärung unter den Paddlern besteht, ein bevorzugter Reiseweg durch Österreich nach dem Südosten werden wird.





Hochsprung

L. Rübel

Vor den großen Kämpfen

Die Olympiade der Leichtathleten in Amsterdam

Knapp eine Woche trennt uns nur mehr von den gewaltigen Sportwettkämpfen der olympischen Spiele. Wird es dort in Amsterdam gelingen, die Vorherrschaft Amerikas zu brechen? Wird Finnland im Verein mit dem erstmalig nach dem Kriege wieder teilnehmenden Deutschland und den vereinzelt guten Kräften Schwedens, Englands, Ungarns, Österreichs und Frankreichs fortsetzen, was bei den letzten olympischen Spielen in Paris begann? Dort gewann gleichwohl Amerika von 27 Wettbewerben 12 und errang durch die Zahl seiner sonstigen Plätze (es werden bekanntlich die sechs ersten gewertet) in der Gesamtwertung der Nationen mit 223 Punkten den ersten Platz vor Finnland (96), Frankreich (81), England (73), Schweden (55), Schweiz (54) und Norwegen (53). 221 weitere Punkte entfielen auf die übrigen teilnehmenden Staaten. — Deutschland hat sich nun dank des Systems der Olympiakurse, welche zum Beispiel in Österreich noch immer auf Unverständnis stoßen, in den letzten zwei Jahren so weit vorgearbeitet, daß man es ziemlich sicher in der diesmaligen Gesamtwertung vor Finnland auf den zweiten Platz erwarten kann. In Finnland selbst ist man einer frühzeitigen Feststellung dieser Wahrscheinlichkeit durch

eine systematische Vermeidung aller Wettkämpfe gegen Deutschland, insbesondere aber eines Länderwettkampfes, ausgewichen.

Wenn wir nun das Wagnis unternehmen, für die einzelnen Abungen eine Vorschau zu schreiben, so gehen wir von der nach den Erfahrungen der letzten Jahre möglichen besten Leistung aus und zählen die uns bekannten besten Athleten aller Länder auf, welche dieser nahe kamen. Mehr zu tun, wäre eine undankbare Aufgabe, denn zu viele unwägbarere Umstände entscheiden bei solch gewaltigen Kämpfen über den Sieg.

Auf den Kurzstrecken, 100 und 200 Meter, wird die Entscheidung wohl zwischen Deutschland und Amerika liegen. Mit 10'6 und 21'6 wurden diese Läufe vor vier Jahren gewonnen, 10'4 und 21 dürften erreicht werden. Die Deutschen, die besseren Leistungen auf der 100-Meter-Strecke für sich, stellen mit Körnig, Geerling, Lammers, Schlöske, Gorts, Houben, Malitz und anderen eine Reihe von Sprintern, die sich untereinander alle fast ebenbürtig sind und sehr wohl eine Leistung von 10'4 bis 10'6 erzielen können. Die Amerikaner stellen dagegen in Quinn und Bracey, Bohra, Locke und Paddock Leute, welche die

100 Yards in 9'6—9'8 laufen, demnach als gleichwertig eingeschätzt werden müssen. Von Außenseitern hat man diesmal wenig gehört. Kinkel (England), Gerö (Ungarn), Mizawa (Japan), Erikson (Schweden) sowie die französischen und finnischen Sprinter werden kaum über die Vorläufe hinauskommen.

Aber 200 Meter erzielten die Amerikaner relativ bessere Zeiten als alle anderen Völker, da sie über gerade Bahnen von solcher Länge verfügen, während man in Europa diese Strecke schon auf einer Rundbahn laufen muß. Zeiten weit unter 22 wurden aber auch von Deutschen erzielt und sind auch dem Engländer Kinkel sowie dem Franzosen Mourlon zuzutrauen.

1500 Meter gewann in Paris Nurmi in der damaligen Weltrekordzeit von 3:53'6. Außer der französischen Bestleistung von 3:54'6, welche der junge Ladoumègue kürzlich aufstellte, sind keine annähernd gleichwertigen Zeiten neuer erreicht worden.

Auch die 5000-Meter-Zeit Nurmis von 14:31'2 dürfte weiterhin kein unerreichter Weltrekord bleiben, da eine ganze Reihe von Schweden und Finnen Zeiten unter 15 Minuten zu erzielen imstande sind. Von Widde, dem „fliegenden Schulmeister“, hört man fast nichts mehr, dagegen sollen Ritola (14:36'2), Nurmi, Steenroß und andere Finnen, wie Helgas, Salmioren und Borg (14:39'3) kürzlich in Helsingfors ganz hervor-



Stabhochsprung

L. Rubelt

400 Meter wird wahrscheinlich unbestritten den Amerikanern bleiben, die nicht nur den neuen Weltrekordmann Spencer mit 47'5, sondern in Barbuti, Walter und Aldermann sowie Tierney lauter Leute stellen, welche schon unter 48 liefen. Die deutschen Glanzleistungen des Vorjahres wurden neuer noch nicht wieder erreicht und man hat außer der guten Wiener Zeit Kinkels (48'8) von den Europäern wenig gehört. Sieger der vergangenen Olympiade war der Engländer Liddel mit 47'6.

Den 800-Meter-Lauf beendete damals der Engländer Lowe in 1:52'6 als erster vor einem Schweizer und einem Amerikaner. Im Vorjahre schien es, als ob Pelzer der kommende Mann wäre. Sein heutiger Formrückgang im Verein mit den Rekordläufen des Amerikaners A. Hahn läßt diesen als Sieger vorausahnen. Die Plätze sind unsicher, werden aber zwischen 1:52 und 1:54 liegen.

ragende Zeiten erzielt haben, denen Amerika, England und Deutschland auf den kurzen Langstrecken auch diesmal kaum etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen hat.

Ritola, Borg und Loukola, alle Finnland, gelten auch als die sichersten Plazanwärter über 10.000 Meter, falls nicht Nurmi eine Überraschung bringt oder irgendein frisch entdecktes Indianertalent auftaucht. Ritola gewann in Paris diesen Lauf in 30:23'2.

Im Marathonlaufen über 42.200 Meter verteidigt der vormalige Sieger Steenroß (2:41:22'6, Finnland) seine Weltmeisterschaft, doch darf man diesmal auch auf die Amerikaner gespannt sein. Joe Ray, der vielfache Mittelstreckenrekordmann, der vor zwei Jahren zur Langstrecke überging, hat die amerikanische Bestleistung erst kürzlich auf 2:33:13 gegen schärfste Konkurrenz in knappem Endkampf erzielt, and Finnland wird nicht

mehr so unbestritten siegen. Auch die Düsseldorfser Ausscheidungsergebnisse für Deutschland, wo Gerhard 2:33:41'2 und Hempel, Hörger, Reichmann, Wanderer noch Zeiten unter 2:40 erzielten, verdienen Beachtung. Der Österreicher Luschek, der im Vorjahre die achtebeste Zeit der Welt erreichte, ist heuer ganz außer Form.

In den Hürdenläufen behauptet Amerika noch immer den Vorrang. Ein Kalifornier, Baskes, verbesserte kürzlich den Weltrekord für 120 Yards auf 14'4, sein Landsmann Kane erreichte 14'6, eine ganze Reihe Zeiten unter 15. Europäische Gegner haben sie vor allen in den Engländern Weigman-Smith, Lord Burghley und Gabby, den Schweden Pettersen, Wennström und dem Österreicher Wessely, welche ebenfalls unter 15 zu laufen vermögen. — Im 400-Meter-Hürdenlauf hat der Amerikaner Taylor kürzlich den Weltrekord auf 53'1 gestellt, während der Italiener Jacelli den früheren, 53'7, erreichte. Der Franzose Andre und der Deutsche Pelzer kommen als weitere Gegner in Betracht.

Im Hochspringen (Paris, Osborne 1'98) kommen nur Amerikaner und Schweden in Betracht. King (1'98), Osborne (1'94), Shelby (1'91), alle U. S. A., ferner die Schweden Adolffson, Bergström, Nilsson, Jansson und etwa Köppke (Deutschland) sowie Kesmarki (Ungarn) dürften in der Entscheidung sein.

Das Weitspringen kann möglicherweise auch den Deutschen durch Dobermann, Schlöske und Köcher, welche sämtliche schon über 7'40 Meter sprangen, wertvolle Plätze bringen, wiewohl Amerika mit Hubbard, Hamm, Bates und Dyer lauter Leute stellt, welche für 7'50 gut sind.

Das Stabhochspringen bleibt Amerika unbestritten. Carr, Barnes, Sturdy und Edmonds springen leicht über 4 Meter, während die besten europäischen Leistungen 3'80 Meter kaum überboten.

Die 4×100-Meter-Staffel wird diesmal wohl die deutsche Mannschaft vor den Amerikanern siegreich sehen, während über 4×400 deren besserer Durchschnitt nicht zu bestreiten ist. Die 4×400-Meter-Weltbestleistung wurde heuer mit 40'8 von zwei deutschen Mannschaften erreicht. Das 300-Meter-Mannschaftslaufen wird wieder zwischen Amerika und Finnland liegen.

In den Wurfbungen ist auch diesmal Amerikas Sieg im Hammerwerfen durch J. Connors (52'39 Meter) und Gwynn (51'12 Meter) gesichert, während im Speerwurf, Diskuswurf und Kugelstoß jede Voraussage ungewiß ist.

18 Speerwerfer erzielten heuer bereits auf der ganzen Welt Würfe über 60 Meter, darunter 8 Amerikaner, 5 Finnen, 3 Schweden. Mit 62'96 Meter gewann Myyra noch in Paris, aber nicht nur die beiden letzten Weltrekordleute mit Leistungen von 65 bis 70 Metern, sondern auch die Amerikaner Kuck, Kibby, der Ungar Szepes (64 Meter), der Deutsche Schlotat (64'6 Meter) und mancher andere werden dafür sorgen, daß es zu wunderbaren Leistungen kommt.

Ebenso liegt die Sache im Kugelstoß. Die Amerikaner Kuck (15'67 Meter), Kothert (15'31 Meter) und Krenz (14'8 Meter) werden in dem Deutschen Hirschfeld auf einen Vertreter der Heimat ihrer Vorfahren stoßen, der ihnen das Siegen sauer machen wird. 14'99 Meter war die Pariser Leistung des Deutschamerikaners Houser — mit 16 Meter wird vielleicht Hirschfeld für Deutschland siegen.

Den Diskuswurf gewann damals derselbe Houser mit 46'15 Meter. Die Amerikaner Krenz und Baldwin, die Deutschen Paulus, Hühnchen, Hirschfeld, Hofmeister und der Ungar Marvalics sind ebenfalls für Leistungen von 45 bis 48 Metern gut, und nur die besseren Nerven werden den Sieger bestimmen.

Schwach war in Paris die Zehnkampfbeteiligung. Der Amerikaner Osborne blieb mit 7710 Punkten Sieger. Mittlerweile hat der Finne Jöjölö den Weltrekord auf 8300 Punkte gebracht, 7800 Punkte wurden außer von dem Amerikaner Elkins auch von dem Österreicher Wessely, dem Schweden Jansson, 7500 Punkte von den Deutschen Weis und Siebert annähernd erreicht. Diese Hauptkonkurrenz der olympischen Spiele ist zugleich auch für uns Österreicher dadurch die wichtigste, weil sie die einzige ist, in der einer der unsren berechnigte Plazausichten hat. Wesselys bisherige Leistungen sind: 100 Meter in 11'2, 400 Meter in 51'6, 1500 Meter in 4:37'6, 110 Meter Hürden in 15'2 Sekunden, Hochsprung 1'75 Meter, Weitsprung 6'67 Meter, Stabhochsprung 3'30 Meter, Kugelstoß 12'9 Meter, Diskuswurf 42 Meter, Speerwurf 54'27 Meter. L. M a n g.

Der fliegende Koffer

Von Kurt Bock

Kette sich, wer kann!

Das neue Sodom und Gomorrha bedroht unser Leben nicht mit Katarakten von Pech und Schwefel, nein — schlimmer noch! — die Großstadt bekämpft mit den unsichtbaren Waffen der verpesteten Staubluft, des immerwährenden Lärms und der pausenlosen Gefahrdrohung unsere Gesundheit, ja sie zermürbt — dies ist das Schlimmste! — durch den Launel ihrer inneren Gegensätze, die Hohlheit ihrer Verlockungen, durch den jattsam gepriesenen „starken Rhythmus der Arbeit“ (ein Stampfwerk von mörderischem Hektakt und stumpfsinnigster Eintönigkeit) unsere Seele — drum:

Kette sich, wer kann!

Heraus schleunigst und in jeder freien Stunde aus Benzinqualm, Rußschwaden und Fabriksgestank, aus dünnen Büroperchen und verschwitzten Werkstätten, vom öligen Asphaltpanzer der geschändeten Erde und aus kreibbelkrabbelnden Wohnzellen der verschandelten Menschheit, heraus aus den Unraststraßen, die mit den verdurstenden, giftkranken Baumkrüppeln, gräßlichen Stuckzieraten, Balkon-Vogelkäfigen und toten Fensterreihen sich endlos strecken und monoton umblättern Seite für Seite, Zeile für Zeile wie ein steif-korrektes, geistloses Hauptbuch — ein Alpdruck von Sde, Tierquälerei, Lebenswidersinn und Menschenunwürdigkeit. Die Sonne ist uns verdeckt von schnörkeligen Rauchfahnen, die Sterne sind uns ausge-

blasen von grellen, aufdringlichen, tanzenden Lichtfanfaren: Babel ist ein gemütlicher Kaffernkraal gegen unsere gesegnete Großstadt!

Es gibt nur ein einziges Heilmittel für Körper und Seele: Natur! Die Natur mit Waldesrauschen, Wasserdunst, Wiesenrast, Sonnenglanz, Vogelruf, Windmelodie und Sternenandacht — nur hier ist noch Ruhe, Friede, Einsamkeit, Freude, Sammlung, Reinheit, Kraftquell und Jungborn! All dies wartet auf jeden, es gilt nur zu suchen!

Ja, suchen mit aller Inbrunst, wie der Wüstenwanderer den Brunnen.

Und das ist gewiß: viel Wege führen in Gottes herrlichen Garten, aber ins Allerheiligste gelangen wir nicht mit den rasselnden Werkzeugen der triefenden Motoren, nicht auf den glatten Straßen der verstaubten Räder, nicht einmal auf den tausendfachen Waldwegen der jodelnden, kriejöhrenden Wanderherden.

Die wahre Gottesstille finden wir nur an den verträumten Gestaden der Waldseen, im flüsternden Schilf der schweigenden Flüsse, im Schlaf der verkrauteten Bäche, unter dem unausdenkbar gewaltigen, sternbesähten Nachthimmel, im seligen Schlummer des Waldraums, unter der verschwenderischen Mittagssonne, im perlenden Bade.

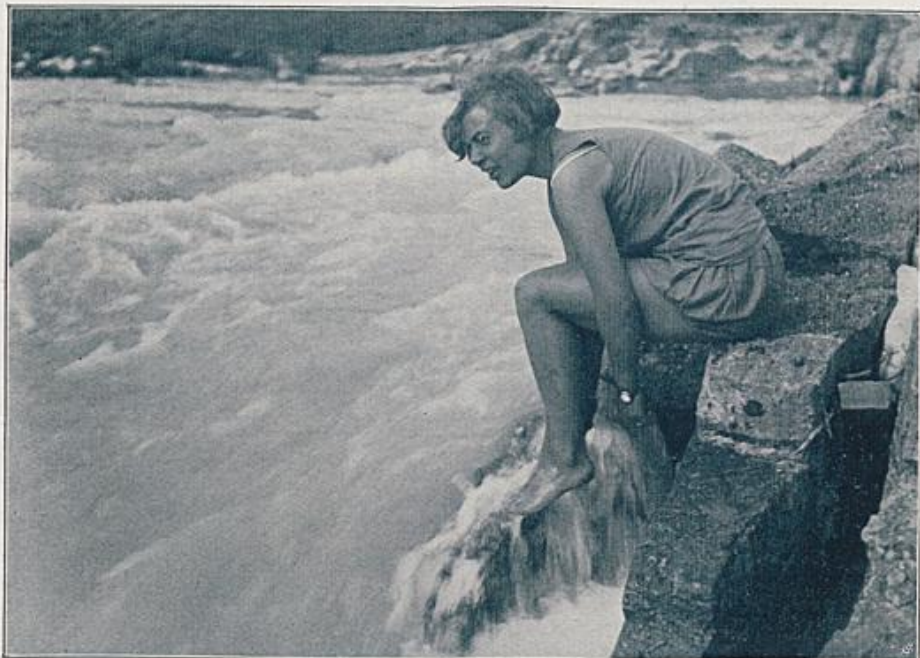
Glaube keiner, daß ihm der Zutritt zu diesen Geheimnissen verweigert sei! Ein jeder darf hinein. Und das „Gesam“ heißt: Kaltboot!

Ein Rucksack, eine Handtasche voll, das ist alles: Boot, Zelt, Küche, Freßkober. Wir fahren — wenns Werkeltag und Wochenfron gar nicht anders zulassen — spätestens Sonnabend Mittag hinaus aus der Hölle, ganz gleich wohin, die ganze Windrose zum Aussuchen, wir sind an kein Klubhaus, keinen Vereinssteg gefesselt, zahlen keinen dicken Beitrag oder Bootsstandgeld, sind selbstherrlich, ungebunden, die freiesten unter dem freien Wasservolk! Und wir gleiten durchs Wunderland, landen in Drplid oder

Zhule: Zelt auf! Der Wind geigt sein schönstes Schlummerlied und die frühe Drossel singt uns den Weckruf. Montag, zu letzter Stunde, lehren wir beim: neue Menschen, jung, gelenk, von Licht durchbraunt, ausgelüftet, umgekrempelt!

Der fliegende Koffer im Märchen,
es sei euch verraten, ist mein,
Babette, Brigitte und Klärchen,
ihr sollt mir willkommen sein!
Mal die und mal mit der andern,
mit jeder hübsch friedlich allein,
denn das heiß' ich zünftiges Wandern:
ein Glas nur von jedem Wein.
Ich reit' auf den Ostseewogen,
träum' flussab der Zeit vorbei
und komme im Sturzbach geflogen,
hoiho im Wildwasserschrei.
Zaunkönig der Fahrleute,
sing' ich hell in das Morgenrot,
voller Wunder harret jedes Heute
auf mich und mein zierlich Boot.
Mein Boot hat hölzerne Rippen
und wohl eine mordsderbe Haut,
und wo's nur gibt Schönheit zu nippen,
da wird flugs umhergeschaut.
Mit dem Märchenkoffer marschieret,
nun die Segel in den Wind
Und das Paddel jauchzend gerühret:
all Glück ist mir wohlgesinnt!

Die Stadt kann uns gestohlen werden, uns frisch-froh-freien Paddlern! Wir wissen um ihre Gefahr, Not, Elend und Bier tiefer, eindringlicher als andere, weil wir ihres Widerparts herrliche Fülle getrunken haben und unerfättlich weiter trinken wollen! Wir sind darum berufen, zu warnen und zu lobsingen, und tun's aus vollem Herzen.



Am Ufer

C. J. Luther

Gäste-Vierer: 1. Triton (Wien), 7:09'8; 2. Münchner Ruderklub von 1880, 7:09'9.

Meisterschaft von Kärnten im Einer: Nautilus (Klagenfurt, Czerny), 7:55'2; 2. Ruderverein Villach (Wiegeler), 8:34'6.

Großer Achter: 1. Jster (Linz), 6:02'6; 2. Wifing (Linz), 6:09'4; 3. Donauhof (Wien), 6:16'9.

Dritter Vierer: Albatros (Klagenfurt), 7:08'8, im Alleingang.

Die Passauer Regatta

brachte recht guten Sport und zahlreiche Beteiligung. Außer bayerischen Vereinen waren noch gekommen aus Österreich der Grundner Ruderverein, der Linzer Ruderverein „Jster“ und der Ruderverein „Wifing“ (Linz). Aber auch von viel weiterher waren Rudervereine erschienen, so „Möve“, „Ester-gomi Hajos Caplet“ und Ruderklub „Regatta“ (Prag). Nur aus dem verhältnismäßig nahe gelegenen Wien war nicht eine Mannschaft gekommen.

Der gebotene Sport war gut; oft gab es harte Kämpfe bis ans Ziel, und auch an Überraschungen fehlte es nicht. Der Meisterschaftsachter der Linzer „Jster“ mußte die Überlegenheit der Linzer „Wifing“ anerkennen. Im „Vierer ohne“ mußte sich die österreichische Meisterschaft vor den Regensburgern geschlagen geben. Im Junioren- und Seniorenachter siegte der Linzer Ruderverein „Jster“.

Die Achtermannschaft der Regensburger kenterte infolge Krebsens des Zweiers.

Loserserth-Fließ

Die beiden Olympioniken, welche sich an der Rudermeisterschaft Deutschlands beteiligten, mußten dortselbst eine knappe Niederlage hinnehmen. Im ersten Vorlauf siegte die Berliner Hellas-B. R. C. vor Hansa (Dortmund) in 7:09'6; im zweiten Vorlauf Loserserth-Fließ in 7:10'6. Im Entscheidungslauf kommen beide Boote gut vom Start. Ab 250 Meter führt jedoch Berlin mit halber Bootslänge, da die Linzer schließlich schlecht steuern. Eine Einlage Loserserths nach dem ersten Kilometer kann die Scharte nicht mehr auswischen, da die Berliner ebenfalls mit dem Schlag hinaufgehen. 300 Meter vor dem Ziel lassen die Linzer plötzlich nach und Berlin zieht mit zirka $\frac{1}{2}$ Bootslängen durch das Ziel. 1. Hellas (Berlin) 7'02, 2. Wifing (Linz) 7:03'8.

Die Niederlage der famosen Oberösterreicher darf nicht tragisch genommen werden. Jene war nun die natürliche Folge des allzu oftigen Startens. Hoffentlich gönnt man ihnen nunmehr Ruhe, damit sie nicht ganz übermüdet und abgeschunden nach Amsterdam kommen.

**Ob jung, ob alt,
die Freude aller,
ein Apparat vom**



**PHOTO
SCHALLER**

WIEN V. MARGARETENSTR. 72
FERNSPRECHER A 304-04
GEGR. 1899

Individuelles Entwickeln und Kopieren Ihrer Aufnahmen in eigener, modernst eingerichteter Anstalt in wenigen Stunden.

Photoecke

Der richtige Bildausschnitt

Der Ausschnitt. Das Format des Negativs und der Kopie verleiten dazu, das Bild in ganzer Größe zu erhalten und nichts davon zu opfern. Es besteht beim Anfänger eine gewisse Scheu, Bilder zu kürzen. Als Regel soll aber gelten, jede Kopie ohne Rücksicht auf das Format auf allen Seiten so stark zu beschneiden, daß nicht nur ein sauberes, sondern auch gefälliges und wirksames Bild übrigbleibt. Dieser Umstand wird gewöhnlich viel zu wenig beachtet.

Der Maler legt sein Bild gleich in der gewünschten Größe an; der Photograph aber ist bei der Aufnahme an die üblichen Formate gebunden, muß also nachher alles fortlassen, was die Bildwirkung stört. Bei Landschaften z. B. erhält man oft zu viel Himmel oder Vordergrund; bei Aufnahmen mit der Handkamera steht das Bild manchmal etwas schief. In solchen Fällen kann nur die Schere helfen. Das Beschneiden wird besonders nötig sein bei Aufnahmen mit großem Bildwinkel (z. B. 12 Zentimeter Brennweite für 9x12). Ungewöhnliche Formate sind kein Fehler, obwohl der „goldene Schnitt“, d. h. das Verhältnis der Bildseiten von etwa 3:4 oder 3:5, den angenehmsten Eindruck macht. So unterstützt z. B. ein schmaler, hoher Ausschnitt die Illusion der räumlichen Tiefe einer Landschaft oder der schlanken Höhe eines Gegenstandes, während ein niedriges, breites Format den Eindruck ausgedehnter Weite hervorruft. Auch bei Porträts und Gruppen ist es nicht gleichgültig, wie weit das Bild oben und unten und an den Seiten reicht. Der Kopf gehört beim Porträt nicht genau in die Mittellinie des Bildes. Dort soll sich die im Lichte stehende Gesichtshälfte befinden. Wenn der Kopf oder der Körper nach der Seite gewendet ist,

Sporthaus Ernst Dörfler

Wien, VI., Gumpendorferstraße 51

Gegründet 1867 Fernruf B 26-4-54

**Ausrüstung für Wandern,
Rudern, Schwimmen und
Tennis in anerkannt
besten Qualitäten**

Bitte Sommerpreisliste zu verlangen!

Sporthaus Texl u. Schölm

Linz a. d. Donau, Landstraße 62

Sämtliche Ausrüstung u. Bekleidung für Wassersport. Segel, Paddel, Bootsfäcke, Paddeljacken usw.

„Amansis“-Faltboote

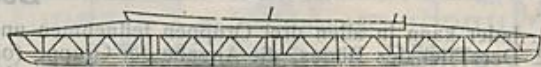
in nahtloser Ausführung mit Zelluloidstegen sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4



Platten und Filme

wissenschaftlich nachgewiesen
höchste Farbenempfindlichkeit
daher

überall bevorzugt!



STARR-FALTBOOT

mit Brückenträgerabsteifung

Ing. Leo Knöchl, Wien, XVII., Geblergasse 62

Fernsprecher A 21-9-59

wird der Raum in der Bildrichtung etwas breiter gehalten. Eine Person mit viel Bildfläche über dem Kopf erscheint klein und gedrückt. Wenn die Figur größer aussehen soll, muß der Kopf näher dem oberen Bildrande stehen. Bei Porträts sind häßliche Verzerrungen, z. B. übermäßig große Hände oder Füße, verbreiterte Arme oder Beine, die durch zu große Nähe des Apparats (Weitwinkelwirkung) entstehen, äußerst störend, und hier kann die Schere zum Wohltäter werden. Es bleibt dann vielleicht ein bedeutend kleineres, dafür aber gefälligeres Bild übrig. Auch ein quadratisch, kreisrund oder oval geschnittenes Bild kann unter Umständen wirkungsvoll sein.

Bevor man schneidet, sollten die Bilder an den Rändern probeweise mit schwarzen Papierstreifen abgedeckt werden, weil sich dann leichter beurteilen läßt, welche Wirkung dieser oder jener Ausschnitt hat. Zwei im rechten Winkel zueinander stehende, verschiebbare, schwarze Kartonstreifen erleichtern das Finden des wirkfamsten Bildausschnittes.

Man beachte stets, daß nicht die Größe und das Format den Wert des Bildes ausmachen. Es wäre daher unvernünftig, durch schablonenhaftes Beschneiden die handwerksmäßige Photographie nachahmen zu wollen. Am richtigen Ausschnitt erkennt man sofort ein für Bildwirkung geübtes Auge und den guten Geschma.

Die Aufmachung des Bildes erfordert ebenfalls Überlegung und Geschma. Hier kommt alles auf Einfachheit und Kontrastwirkung an. Man besetzt das Bild gewöhnlich auf zart getöntem und stumpfem Untergrundpapier, dessen Farbe dem Ton des Bildes nicht ähnlich ist, sondern von ihm absteht. Grelle, aufdringliche Farben und Glanzkartons sind ebenfalls so geschmadslos wie allerlei Schnörkel oder Zierate. Je einfacher die Unterlage, desto mehr kommt das Bild selbst zur Geltung, und desto vornehmer die Wirkung. Allgemein passend ist ein stumpfer, neutralgrauer Ton, der heller als die tiefsten Schatten und dunkler als die hellsten Lichter des Bildes ist. Dadurch werden sowohl Lichter wie

Bibiana Sonnenbrand-Creme
verhütet Sonnenbrand, Sommersprossen,
erzielt natürliche Bräunung der Haut, frisches, gesundes Aussehen,
kühlt von der Sonne verbrannte Stellen
und schützt auch empfindliche Haut.
 Tausendfach bewährt — unerreichbar an Wirkung
 Erhältlich in Drogerien, Apotheken, Parfümerien u. Sportgeschäften
Bibiana-Depot für Österreich:
Rudolf Eisenhamer
Wien, XVII., Pezlgasse 22/5

LEDERHOSEN
 aller Gattungen nach Maß sowie alle Umänderungen, Herrichtungen usw., die in mein Fach einschlagen; beste Ausführung, billigste Preise, beim Selbsterzeuger
G. Augustin, 16., Hofferplatz 6
 Straßenbahnlinie 46 Zweite Haltestelle vom Gürtel
 Früher: Wien, XVI., Wilhelminenstraße 18

Robert Menth
 Spezialist für Bergschuhe sowie Sport-
 schuhe aller Art
Wien, VIII.,
Strozsigasse 37.
 Gegründet 1866. Fernr. A 29-1-95



Wettbewerb für unsere Lichtbildner!

39 Preise!

Die Schriftleitung von „Wasser und Sonne“ veranstaltet gemeinsam mit der Schriftleitung des „Bergsteiger“ ein Preisausschreiben für Lichtbildner. Um allen Lesern Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen, wurden als drei Einsendungsthemen gewählt:

<p>I</p> <p>„Wasser und Sonne“</p> <p>Dieses Thema allein läßt schon die größte Freiheit in der Wahl der Aufnahmen.</p>	<p>II</p> <p>„Der Bergsteiger im Gelände“</p> <p>Darunter verstehen wir Aufnahmen, die irgendwie Bergsteiger auf Turen, auf leichten oder schwierigen, Fels- oder Eisturen, darstellen.</p>	<p>III</p> <p>„Auf der Wanderschaft“</p> <p>Bei diesem Thema legen wir besonderen Wert auf stimmungsvolle Aufnahmen.</p>
---	---	--

In jeder Gruppe werden drei Preise ausgesetzt, und zwar:

je ein 1. Preis S 50.— in bar, je ein 2. Preis S 30.— in bar, je ein 3. Preis S 20.— in bar.

Außerdem je 10 Trostpreise in Form von schönen Büchern.

Bedingungen:

1. Jeder kann in allen drei Gruppen teilnehmen und beliebig viel Bilder einsenden.
2. Der Titel des Bildes, die Angabe der Gruppe (ob zu I, II oder III gehörig) sowie Name und Anschrift des Einsenders müssen auf der Rückseite des Bildes deutlich angebracht sein.
3. Es ist jede Reproduktionstechnik zugelassen; das Format darf nicht kleiner als 6 x 9 cm sein.
4. Den Bildsendungen sind keine Briefe beizuschließen.
5. Für die mit Preisen ausgezeichneten Bilder erlangt der Reichensteinverlag das Reproduktionsrecht.
6. Einsendungsschluß: 15. August. Das Ergebnis des Preisausschreibens wird im ersten Septemberheft von „Wasser und Sonne“ und „Der Bergsteiger“ veröffentlicht.

Zenith-Faltboote

Heute die führende Marke. Das idealste Boot für Wildwasser- und Wanderfahrten. Bei dem Massenbesuch der Ager-Wanderwertungsfahrt 70% Zenith-Faltboote. Alle die höchste Punktzahl erreicht.

Sportwerke Linz a. d. D., Weingartshofstraße 32.

Schatten wirkungsvoller. Eine Auswahl von verschiedenfarbigen Kartons erleichtert es, den für das betreffende Bild am besten passenden Ton herauszufinden. Durch Auflegen von grauen Papierstreifen, so daß der weiße Rand wegfällt, können Bilder in ihrer Wirkung gehoben werden. Nur Bilder mit sehr zarten Tönen vertragen sich gut mit weichem Grund. Die Umrandung des Bildes soll breit genug sein, damit das Auge ausruhen kann. Die Bildwirkung läßt sich zuweilen dadurch erhöhen, daß man auf die Unterlage zuerst ein anders getöntes Zwischenpapier befestigt, das nur wenig größer als das Bild ist und einen ganz schmalen Rand um daselbe bildet. Dieser Vorstoß kann am unteren Rand etwas breiter gehalten werden. Ein weißer Rand läßt sich auch auf dem Bilde selbst herstellen, wenn man vor dem Kopieren die Ränder des Negativs auf der Schichtseite mit schwarzen Papierstreifen oder einer Maske abdeckt.

Man befestigt das Bild gewöhnlich in der Mitte der Unterlage mit einer kleinen Verschiebung nach aufwärts. Wenn man es nur an den Ecken anheftet, z. B. mit den praktischen Engel-Hefesteden, wird das Werfen und Welligwerden der Unterlage verhindert. Zuweilen macht es sich gut, das Bild mehr in eine Ecke zu setzen. Schlichte Albums und Sammelbücher mit getönten Blättern zum Anheften oder Einschieben der Bilder können empfohlen werden. Auf jedes Blatt gehört aber immer nur ein Bild.

Die Einrahmung soll das Bild zum wirkungsvollen Abschluß bringen, gleichsam von der Außenwelt abschließen. Durch passende diskrete Umrahmung kann man den Eindruck eines Bildes sehr heben, umgekehrt aber ebenso schädigen. Größere Bilder wirken meist besser, wenn sie direkt am Bildrand gerahmt werden; kleineren Bildern gibt man mehr Ansehen und Fläche durch eine Unterlage. Auch Farbe und Form des Rahmens sind von großer Bedeutung für die Bildwirkung. Man achte stets darauf, daß der Ton des Bildes und Rahmens sich harmonisch ergänzt, daß also dessen Farbe zum Bildton gegensätzlich oder aber neutral ist. Der Rahmen darf dabei nicht zur Hauptsache werden und die Aufmerksamkeit vom Bilde ablenken! Überladene und auffallende Rahmen eignen sich daher keinesfalls für Photographien. Ein weißer Rahmen läßt das Bild toniger erscheinen, ein schwarzer Rahmen wirkt aufhellend. Ruhig wirken einfache, flache Leisten in Schwarz, Braun, Oliv oder Weiß, dann naturfarbige Rahmen in Eiche, Nuß oder Mahagoni. Rähmchen aus Mattgold oder Altgold vertragen sich gut mit farbig getonten Druden. Für Bilder mit breiten Sonnenmassen sind vertiefte Rahmen vorteilhaft. Mitunter schließt ein runder oder ovaler Rahmen das Motiv besser ab.

Der Rahmen kann ganz entfallen, wenn Glascheibe und Bild in gleicher Größe geschnitten und ringsherum mit einem ziemlich breiten Papierstreifen umklebt werden. Hierzu eignet sich nur getöntes Papier, passend zum Bild und Untergrund. Derart verglaste Bilder ergeben zweckmäßig einen Rahmen und lassen sich ebenso leicht verpacken wie versenden.

Beim Besuch von Ausstellungen künstlerischer Lichtbilder beachte man auch die Aufmachung der Bilder und merke, was dem Auge wohl tut und wodurch es beleidigt wurde.

Spezialist für Berg-, Ski- und Golschuhe

Rudolf Mörz, Absolvent des Meisterkurses im Overbenußmuseum
Wien, 6., Windmühlg. 28
(nächtl. Apollotheater). Segründet 1905.
Reparaturen werden angenommen
Kunstliches Zuchtleder lagernd
Vereinsmitglieder haben Nachlaß



Pflege und Wartung von Apparat und Objektiv

Apparat und Objektiv sind Präzisionsinstrumente, die einer dementsprechenden sorgfältigen Pflege bedürfen. Trotzdem die Kamera außer Gebrauch durch den Laufboden verschlossen ist und sich zur allergrößten Sicherheit in einer Kamertasche befindet, dringt dennoch während der Arbeit und bei längerer Aufbewahrung der Schmarozer Staub in das Innere ein und setzt sich am Balgen, im Kamerarinnenraum und am Objektiv fest. Aus diesem Grunde erscheint es notwendig, daß von Zeit zu Zeit eine Reinigung vorgenommen wird. Mit einem weichen Haarpinsel ist der Staub aus dem Balgen und sonstigen Kamerateilen vorsichtig zu entfernen. Besonders Augenmerk gebührt der sachgemäßen Reinigung des Objektivs. Dieses besteht aus ungemein feingeschliffenen und polierten Linsen, die an der Oberfläche leicht verletzbar sind; deswegen werden wir die Entfernung des Staubes mit größter Vorsicht durchführen; die Vorderlinse wird abgeschraubt, ein wenig angehaucht und mit einem feinen — am besten alten, schon oftmals gewaschenen — Leinen- oder Seidentuch sanft überwischen; das gleiche geschieht mit der Hinterrlinse. Ein Berühren der Linsen mit den Fingern oder Handballen ist unter allen Umständen zu vermeiden; auch vor starkem Temperaturwechsel müssen wir das Objektiv schützen und bringen deswegen den Apparat, wenn wir von einer photographischen Wanderung an einem kalten Tage heimkehren, nicht sofort in das geheizte Zimmer, sondern lassen die Kamera in einem kühleren Raum der höheren Temperatur langsam anpassen. Sollte es vorkommen, daß sich das Objektiv beschlägt, so wischen wir diese Feuchtigkeit nicht ab, sondern warten zu, bis der Beschlag von selbst verschwunden ist. Neben dem Apparat müssen auch die Kassetten von Zeit zu Zeit mit dem Pinsel ausgestaubt werden; außer Gebrauch legen wir den Kassettenschieber nur lose auf die Kassette, damit der lichtabdichtende Filz nicht unnötig zusammengedrückt und abgenützt wird.

Eine 4000-Mark-Stiftung für Zwecke des Naturschutzes

Die Verschandelung der Natur durch die Photo-Amateure hat in bedauerlichem Maße zugenommen. Die achtlos weggeworfenen Rollfilmpadungen und die bekannten schwarzen Filmpadlachen liegen in Wald und Flur herum. Wer so auf einer Reise einen schönen, vielbesuchten Ausflugsort, besät mit den Photo-Padmaterialien, gesehen hat, wird wissen, wie peinlich die nur durch Nachlässigkeit hervorgerufene Unsauberkeit berührt. Eine Beseitigung dieser Untugend war trotz vielfacher Mahnung durch die Fachpresse nicht zu erzielen. Jetzt hat es die Schering-Kahlbaum A. G., Photo-Abteilung, Berlin-Spindlersfeld, die Herstellerin der bekannten Satrap-Photo-Erzeugnisse, unternommen, der Ansitze mit praktischen Mitteln zu steuern. Sie schreibt M. 4000.— Werte in Gestalt von Photomaterialien aus, die den eifrigsten Sammlern von Rollfilmpadungen und Filmlachen zufallen sollen. Von der wertvollen Stereoskop-Kamera bis zum Photoalbum sind alle dem Amateur wichtigen Dinge als Prämien vertreten, so daß dem Ordnungsliebenden wirklich Gewinn in Aussicht steht. Die 600 Prämien im Gesamtwerte von etwa M. 4000.— werden zweifellos dazu beitragen, auch den gedankenlosesten Amateur zum Naturschutzfreund zu erziehen. Der oft angeregte Gedanke, Polizeistrafen für die Verschandelung der Natur durch Amateur-Photographen festzusetzen, wird durch die praktischen Vorschläge der Schering-Kahlbaum-A. G., Photo-Abteilung,

Kleppers Faltsboote u. Zelte

Generalvertretung
J. Tiefenbachers Söhne
Wien, IV., Suttnerplatz 2 Telephone 58-1-58
Größtes Lager in allen Boots-
Ausrüstungsgegenständen u.
Luftmatratzen
Alle einschlägigen Bootsreparaturen

Berlin-Spindlersfeld, von der die Richtlinien für die Sammelstätigkeit auf Anfordern zu haben sind, weit überholt. Hier kann man sagen, daß das Geld nicht nur auf der Straße, sondern viel öfter noch in Wald und Flur zu finden ist. Die Amateure sollen also nicht nur für eine gute Sache kämpfen, sie sollen bei diesem Bemühen auch reichlich belohnt werden.

Einige Ratschläge für die Arbeit am Wasser

Die Intensität des Sonnenlichtes wird durch Reflexion des hellen Strandes und Wassers gewaltig verstärkt und zwingt daher auch bei kleinen Blenden zu schnellen Momentaufnahmen. Bei Blende 9 wird man mit einer $\frac{1}{1000}$ Sekunde durchkommen können. Unter günstigen Umständen muß man noch weit größere Geschwindigkeiten wählen. Sind dieselben nicht vorhanden, muß stärker abgeblendet werden.

Auch mit Filtern lassen sich noch recht gute Momentaufnahmen herstellen, ihre Verwendung ist unerlässlich, wenn man bei Benützung orthochromatischer Platten die Luftperspektive und Wolken am Himmel abbilden will. Der Kinomateur muß mit Rücksicht auf seine langen Belichtungszeiten ($\frac{1}{10}$ Sekunde) sehr stark abblenden; wenn man direkt am Wasser arbeitet, zum Beispiel im Wasser spielende Kinder aufschreiben will, so erhält man bei Blende 14 und vorgeschaltetem Gelbfilter recht gute Resultate.

Wer also den Sommer doppelt genießen will, der vergesse nie seine Kamera. In den trüben Wintertagen wird das Album mit den schönen Bildern hervorgeholt oder der Kinoprojektor in Funktion gesetzt und man fühlt sich wieder in den Zauber des Sommers versetzt.

KLEINE ANZEIGEN

Ein Wort 25 Groschen, in fetter Schrift 35 Groschen

Amateure, welche Wert auf gute Bilder legen, lassen diese bei **Hans Rehor**, VIII., Albertgasse 31, ausarbeiten.

Velden in Kärnten ist der Ort, den Sie als Freund von Wasser und Sonne als Ihren Urlaubsort wählen müssen.

„**Der Bergsteiger**“ ist die Zeitschrift, die Sie als Tourist unbedingt lesen müssen. Sie ist die vornehmste ausgestattete alpine Wochenschrift Österreichs. Vierteljahrs-Abonnement S 5.— Bestellungen an den Reichensteinverlag.

Einsitzer-Faltboot, gebraucht, äußerst billig zu verkaufen. Pucher, III., Custozzagasse 7.

Linz a. d. D. Sportliche Anhänger des Freikörpergedankens, vornehmlich Ehepaare, finden Anschluß an Verein in Linz a. d. D. Zuschriften unter „Wasser und Sonne“ an die Verwaltung des Blattes.

Bevor Sie ein Faltboot kaufen, holen Sie Offerte über das **Münchener Faltboot** ein bei E. Dowisch, Wien, VIII., Laudongasse 69. Telefon A 25-8-87.

Büroräumlichkeiten mit 4 bis 6 Zimmern in den Bezirken I, VI, VII, VIII und IX zu mieten gesucht. Ausführliche Offerte mit Preis- und Zinsangabe an „D.R.“, Reichensteinverlag.

Alle Bücher erhalten Sie im Reichensteinverlag geg. telef. Bestellung. B 27-0-10.

Verlangen Sie über das

Münchener Faltboot

ausführliche Offerte bei

E. Dowisch

WIEN, VIII.,
Laudongasse 69 Telephone A 25-8-87

*Kauf Sie selbst ein
Span Röhren für*

*Röhren für die Arbeit,
aber um Arbeit mit Erfolg
wollen Sie die Art der Röhren
prüfen und prüfen!*

*Wollen Sie auf die Arbeit
sicherstellen - bestmögliche, prüfen
Röhren geben?
Kauf Sie, bevor Sie
bitte, prüfen und prüfen!*

BÜCHER ÜBER KÖRPERKULTUR

Ausstattung: Hervorragend - Inhalt: Der anerkannt Beste
Wenn Sie eines der Bücher sehen, haben Sie den Wunsch, alle zu besitzen!

Der Mensch und die Sonne. Von Hans Surén. 72. Auflage. In Halbleinen gebunden S 10-90

Neue Wege der Körperkultur. Von Sektionsrat Professor E. Preiß. Neu! In Halbleinen gebunden S 14-50

Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Erste Folge. Von Dora Menzler. 32. Auflage. S 8-—

Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Zweite Folge. Von Dora Menzler. 8. Auflage. S 8-—

Die Schönheit deines Körpers. Das Ziel unserer gesundheitlich-künstlerischen Körperschulung. Von Dora Menzler. In Halbleinen gebunden S 11-80

Gestaltete Bewegung. Neues aus der Dora-Menzler-Schule. 3. Auflage. S 11-20

Der Körper deines Kindes. Von Alice Bloch. 10. Auflage. In Halbleinen gebunden S 9-90

Kinderymnastik im Spiel. Von Alice Bloch. 8. Auflage. In Halbleinen gebunden S 8-—

Harmonische Schulung des Frauenkörpers nach gesundheitlichen Richtlinien in Bildern und Merkworten. Von Alice Bloch. Neu! In Ganzleinen gebunden S 18-—

Surén-Gymnastik ohne Gerät. Von Hans Surén. 30. Auflage. In Karton S 9-—

Surén-Gymnastik mit Sportgerät. Von Hans Surén. 6. Auflage. In Karton S 10-90

Gymnastik als Lebensfreude. Von Paul Isenfels. 5. Auflage. In Halbleinen gebunden S 12-90

Vom Sport zur Kunst. Von Herbert Sellke und G. v. Donop. Neu! In Halbleinen gebunden S 12-90

Mein Tennisbuch. Von F. C. Uhl. In Halbleinen S 9-—

Der Skiläufer. Von Anton Fendrich. 67. Tausend. In Halbleinen S 5-40

Neue Möglichkeiten im Skilauf. Von Dr. Fr. Renel. Neu! In Halbleinen S 13-90

Die Skischule. Von Joseph Dahinden. 5. Auflage. In Halbleinen S 9-—

Eistechnik des Bergsteigers. Von W. Flaig. 3. Auflage. S 7-20

Hoch über Tälern und Menschen. Von W. Flaig. 3. Auflage. In Ganzleinen S 39-60

Mehr Sonne. Ein Buch über Liebe und Ehe. Von Anton Fendrich. 62. Tausend. In Halbleinen S 7-60

In monatlichen Teilzahlungen durch die
Reichenstein-Versandbuchhandlung
WIEN, VI., Mariahilferstraße Nr. 85-87
Fernruf B 27-0-10 5. Stock (Aufzug)



„Bistre“ (Spezial-Celloidinpapier)

Beziehbar durch alle besseren Photohandlungen.

Verlangen Sie Prospekte.

Vertretung u. Lager: HEROLD u. KRAUS, Wien, XV., Lichtgasse 8. Tel. 80-7-23.

Herlango

Photo-
Artikel



Pathé-Baby
Amateur-
Kino-Kameras

Zentrale:
Wien, III.,
Rennweg 52

Zahlungserleichterungen bis zu 12 Monatsraten!

Verlangen Sie unter Berufung auf dieses Blatt die kostenlose
Zusendung unserer reich illustrierten Preisliste!

Doppelte Freude

erleben Sie an Ihrem Sport, wenn Sie dabei auch

Lichtbildner sind!

Ein richtiger Sportsmann ohne Kamera ist heute undenkbar!

Nehmen Sie auch an unserem Preisauschreiben teil!

Wien I.,

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.

WASSER UND SONNE

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR

**FALTBOOTSSPORT
LEICHTATHLETIK
SCHWIMMEN
RUDERN
TENNIS**

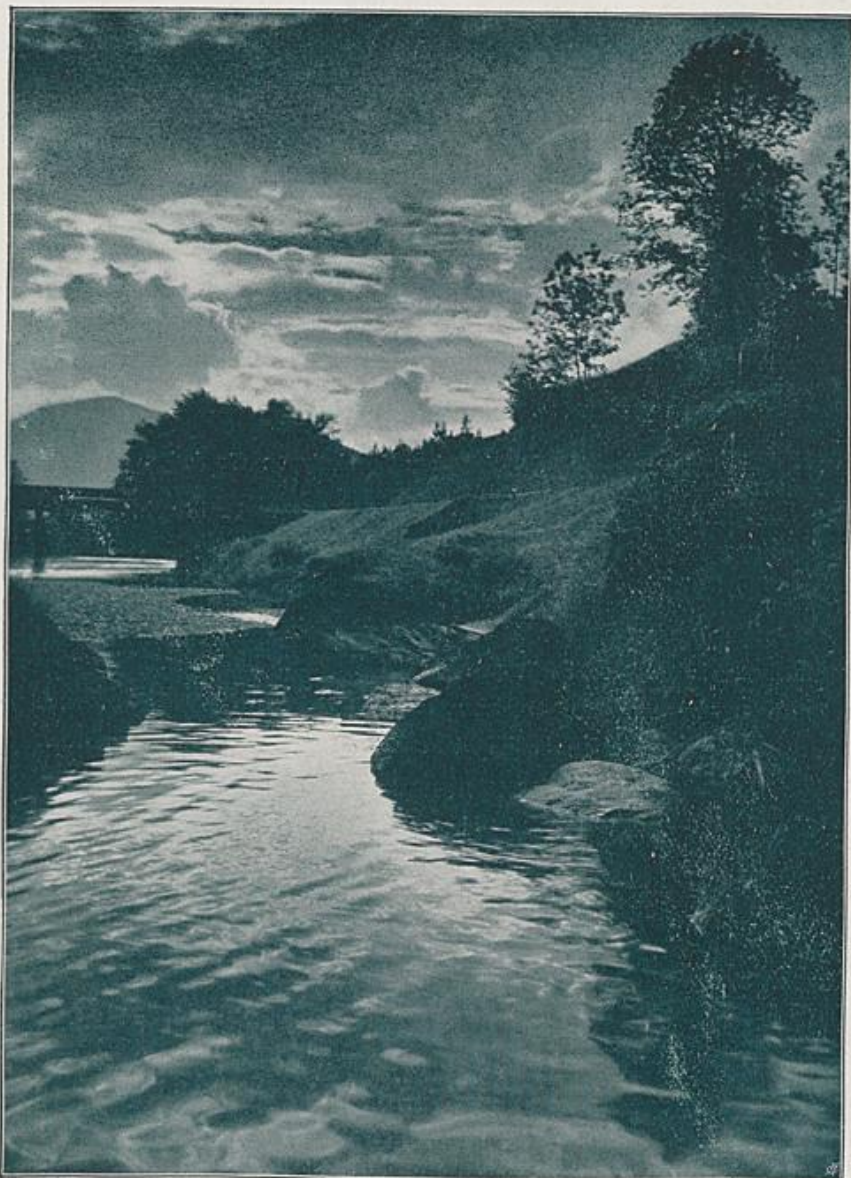
№ 5
S —.70

1. AUGUST 1928
Jährlich S 8.—

**REICHENSTEIN-
VERLAG**

WIEN VI-MARIAHILFERSTR. 85-87
FERNRUF B 27-0-10

V. b. b.



SATRAP

stiftet

S 7.000.—

Sie brauchen

weder Positive
noch Negative

einzusenden.

Jeder Filmverbraucher hat die
Möglichkeit, den Hauptpreis im Werte
von S 835.— zu erringen.

Auskunft in jeder Photohandlung
oder durch



Schering-Kahlbaum A.-G.
Repräsentanz in Wien,
VI., Webgasse 2a



Ceschka Hüte Wien

VII.
Kaiser-
Str. N° 123

IX.
Alser-
Str. N° 6



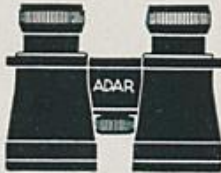
ZELTE in bewährten, praktischen Spezialtypen für jeden Sport
SCHLAFSÄCKE wasserdichte Paddlerjacken,

Ölzeug, Segleranzüge, wasserdichte Faltfootstoffe

M. J. ELSINGER & SÖHNE, WIEN, I.,

Volksgartenstraße 1 (gegenüber Justizpalast)

Erhältlich in allen größeren Sportausstattungsgeschäften Verlangen Sie Fabrikat Elsinger



Ein willkommener Begleiter

auf allen Fahrten zu Wasser und
zu Land ist ein

guter Feldstecher!

Universal-Prismenglas „Thalio“, 6- oder smalige
Vergrößerung, mit Lederetui und 2 Riemen S 122.—

Ausführliche Prospekte und fachkundige Beratung durch

Optiker Wyk, Wien, 16., Thaliastraße 15
15., Märzstraße 2

Gegründet 1866

Telephone B 36-1-63 und B 36-7-82

Eigene Reparaturwerkstätten

Täglicher Provinzversand

Höhenmeß-Barometer, Kompaß u. Bußföten in Präz.-Ausf.

Feiß-Umbraugläser für Schutzbrillen

Vor kurzem bewunderten Sie das
blaue

LEIPZIGER  FALTBOOT

Seien Sie versichert, es ist das
Beste vom besten.

Österreichische Vertretung:

Ingenieur F. X. RAUNIG, WIEN, III/2,
Vordere Zollamtsstraße 11, Tür 5, Telefon 92-3-82

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B 27-0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S —.70, Jahresbezugspreis S 8.— (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S 6.—). — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 tagig.

1. Jahrgang

Wien, am 1. August 1928

Nr. 5

Meine erste Zeltnacht

Mein Freund Knud Wasserschwall ist ein Naturschwärmer, der mir bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Schönheiten und Reize einer Zeltnacht zu schildern verstand und mich ständig zu bewegen suchte, ihn auf seinen abenteuerlichen Zeltfahrten zu begleiten. Seine farbenreichen Schilderungen von sternklaren Sommernächten, von weißgefräuelten Wellen, von strahlenden Taupfropfen in der frühen Morgensonne, von prächtiger, gesunder Luft und dem frohen Gezwickler langgestreckter Vögel hatten sicher Werbesendes und Gewinnendes. Da ich immerhin noch etwas Poesie mein eigen nenne, die Natur und das Zigeunerhafte liebe, entschloß ich mich, dem Drängen des Freundes nachzugeben und sagte schließlich zu.

Eines schönen Samstag nachmittags wanderten wir von Greifenstein stromaufwärts, um auf einer Insel zwischen diesem Ort und Tulln unser abenteuerliches Lager aufzuschlagen. Unter der schweren Last von Mehl, Spiritus (?), Zelt, Obst, Kochgeschirr, Kracherl, Photoapparat und anderen für einen eigenen Haushalt unbedingt notwendigen Gegenständen strebten wir langsam dem Ziele zu. Die sonst bei Wanderungen stets zutage tretende Fröhlichkeit wollte diesmal nicht recht aufkommen. Zum Teil war der immer unleidlicher werdende Druck des Schnersers auf den Rücken wirbeln schuld, zum Teil aber auch der Umstand, einem gewissen unbefannten Etwas näher zu kommen. Um ehrlich zu sein, muß ich sagen, daß ich dem mir neuen Problem ein wenig mißtrauisch gegenüberstand.

Nach langwieriger und wenig genußreicher Wanderung landeten wir auf unserer Insel, fanden den Platz, der uns für den beabsichtigten Zweck besonders gut geeignet schien, und begannen den Aufbau unserer Rudschavilla. Die für die Aufstellung von den zeltbaubetriebenden Firmen als notwendig angeführten Zeiten von zwei bis drei Minuten überschritten wir, da wir ja keinen übermenschlichen Rekord aufzustellen beabsichtigten, um ebenso viele Stunden. Doch zur Ehre aller Zeltfreunde sei gesagt, daß die Sache wirklich einen recht guten Eindruck auf mich machte und eine ruhige und schöne Nacht verhieß. Da man mit schwefeligsäurem Firrieration, welches ich statt Spiritus mitnahm, keinen Kocher der Erde, auch durch gütiges Zureden entflammen kann, mußten wir zum Abfischen ein Holzfeuer ansachen. Leicht ist das zu Papier gebracht und leichter noch gelesen. Doch hätte meine Frau daheim einmal nur halb so lange gebraucht, um den häuslichen Herd in Brand zu setzen, ich wette alles gegen nichts, daß ich heute von der stolzen Burg in Stein dem Rauschen des Nebelungensstromes lauschen würde. Aber die Güte des selbstgekochten Nachtmahles will ich schonend den Mantel der Barmherzigkeit breiten, da ich nicht die Fischereibesitzer des unteren Donautales auf mich hetzen will.

Endlich konnten wir ruhen und den Abend genießen.

Wir saßen am Ufer des Stromes und lauschten der Stille und dem Zrieden, die nur manchmal von den Klängen unserer Mägen unterbrochen wurde. Lange hatten wir dort geweilt, schweigend, und träumend von Steiners Paradiesbetten, die bekanntlich die besten sind.

Als die Turmuhr von Greifenstein die zwölfte Stunde verkündete, bezogen wir unser Lager, hoffend, einen tiefen und träftigenden Schlaf zu finden.

Mit des Geschides Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, hat schon ein weiserer als ich behauptet. Unruhig wälzte ich mich auf meinem ungewohnten Lager umher. Zuerst waren es die Ecken meiner Kamera, die mich nicht zur Ruhe kommen ließen, dann waren es die Spitzen meines Stativs, die mich störten und dann — dann waren es die Vertreter der ganz modernen Linie, die Gelsen, die mich quälten. Lieber lasse ich mich in einen Ameisenhaufen vergraben, als mich noch einmal den Marterwerkzeugen dieser blutrünstigen Peiniger auszuliefern. Wüstes Fuchen — stammelndes Beten, Tobsuchtsausbrüche und Ergebenheit, Feuer und Wasser, alle, alle Versuche, mich von meinen Qualgeistern zu befreien, blieben ergebnislos. Erst der anbrechende Tag vermochte Erlösung zu bringen, wenn auch nicht die wohlverdiente Ruhe. Ein raffensioier Kettenhund, irgendwo in St. Andrä-Wörthern Haus und Hof bewachend, hielt es für angezeigt, sein Erwachen zu melden. Heulend schied er in kurzen Intervallen sein Morgengebet zum Himmel, und immer, wenn ich gerade sanft einschummern wollte, durchhallte sein Jammerton den leuchtenden Morgen. Ich konnte beim besten Willen nicht schlafen; die Nerven glühten und bebten, und immer wieder wartete ich mit Angst auf das Einsetzen des Hundejodlers. Ich zählte bis tausend und zurück, jagte Gedichte auf, versuchte zu beten und verwünschte den Freund, der in süßen Schlummer leise, und wie mir schien, höhnisch lächelte. Endlich schien sich alles zum Guten zu wenden; der Hund verstummte, doch sein Gesang lag mir noch immer in den Ohren, und die Furcht, er könnte wieder beginnen, ließ mich nicht zur Ruhe kommen. Schon kamen die ersten Badegäste aus Wien. Fröhlich, mit ausgeschlafenen Gesichtern und klaren Augen, entstiegen sie der Überfuhr. Ha! wie beneidete ich diese Menschen, die, ausgeruht und frisch, dem jungen Tag entgegenjauchzten.

An Leib und Seele wund, verstaute ich meine Siebenfachen und fuhr heim. Zu Hause packte ich meine verschwollene Erscheinung in ein mit essigsauerer Tonerde getränktes Linnen und holte nach, was Hund und Gelsen mir die Nacht zuvor verwehrt.

E d o.

Österreichische Leichtathletikmeisterschaften

Samstag, den 14., und Sonntag, den 15. Juli, kamen bei schier unerträglich hoher Hitze die Leichtathletikmeisterschaften Österreichs auf dem WAC-Platz zur Austragung. Die großen Hoffnungen, die man allgemein im Jahre der Olympiade an unsere Leichtathleten knüpfte, wurden nicht erfüllt. Wohl wurden sieben neue Rekorde aufgestellt, doch wäre eine allgemein bessere Leistung mit Berechtigung zu erwarten gewesen. Im allgemeinen schnitten die Damen besser ab als die Herren. In je drei Disziplinen erkämpften sich Geiß-

ler (WAZ) und Wessely (WAC) den Meistertitel. Bed, Deutscher und Plattner verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Die absolut beste Leistung der ganzen Meisterschaften vollbrachte der WAZ-Mann Geißler über 200 m, die er neuerdings in 22 Sekunden zu durchlaufen vermochte. Schwach war seine Zeit über 100 m, und über 400 m konnte er, wohl wegen der Hitze, an seinen Rekord nicht herankommen. Im übrigen holte sich jedoch der WAC den Löwenanteil der Meisterschaften, er ersocht auch im

Viktor-Silberer-Cup, der im Vorjahr an den WAF fiel, in überlegter Weise einen Sieg.

Sieben neue Rekordleistungen sind zu verzeichnen: Kugelstoßen für Damen, Diskuswerfen für Damen, Hochsprung für Damen, 80-Meter-Hürdenlaufen für Damen, Speerwerfen für Damen, ferner Diskuswerfen beidarmig für Herren und Kugelstoßen beidarmig für Herren. Volles Lob gebührt den Damen, während die männlichen Athleten nur in den beidarmigen Wurfsportarten die erst seit kurzer Zeit bestehenden Bestleistungen zu verbessern vermochten.

Die Provinz war nicht so zahlreich vertreten, wie man es erhofft hatte. Daran dürften die fehlenden Reisespesen schuldtragend sein.

Die tropische Hitze beeinträchtigte natürlich die Leistungen. Die Athleten wurden vollkommen schlapp durch das Warten in der Hitze, die im Schatten fast genau so zu empfinden war wie in der Sonne; manche ließen sich vielleicht auch zum Wassertrinken in allzu reichlichem Maße verleiten, und daraus resultierte dann, daß außer Geißler und Gasser keiner die erwartete Form erreichte.

Geißler vollbrachte, wie bereits erwähnt, die beste Leistung. Nur im 100-Meter-Lauf wäre er beinahe von dem Grazer Glaser geschlagen worden.

Wessely bewies seine vielseitige Veranlagung, indem er auf drei Gebieten Meisterschaften errang. Knapp war sein Sieg im Weitsprung vor dem WAF-Mann Bed, der ihm bis auf 1 cm nahe kam.

Better hat sich auch drei Meisterschaften, und zwar in den Wurfsportarten, gesichert. Von diesem Mann dürfen wir aber sicher noch mehr erwarten.

Gasser, dessen Name bereits in Vergessenheit geriet, überraschte durch seinen Sieg im 800-Meter-Laufen. Ebenso überraschte Bed, der sich den ersten Platz im Stabhochsprung sichern konnte.

Der Grazer Umfahrer gewann mit 170 m den Hochsprung.

Friebe, wieder ein Grazer, gewann die 1500 m und somit seine 15. Meisterschaft.

Auch die Innsbrucker konnten durch Toni Plattner einen Meistertitel erringen, und zwar im 10.000-Meter-Laufen.

Von den Damen seien erwähnt: Fräulein Wagner (WAF), Fräulein Singer (WAF), Fräulein Földinger (Danubia), Fräulein Perkaus (Danubia), die sich in den Meistertiteln teilen.

Die deutschen Meisterschaften

Wieder zwei Weltrekorde — Houben und Dr. Peltzer geschlagen

Am 14. und 15. Juli wurden in Düsseldorf die Meisterschaften von Deutschland durchgeführt, die durchwegs glänzende Leistungen brachten. Nachstehend die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Cortis, 10'4; 2. Houben, 10'5, 3. Lammer, 10'5; 4. Eldracher, 10'6.

200 Meter: 1. Körnig, 21'6; 2. Schüller (Handbreite zurück); 3. Houben, 21'7; 4. Lammer.

400 Meter: 1. Büchner, 48'4; 2. Stork, 48'7; 3. Schmidt, 49'6; 4. Beyer, 49'7.

800 Meter: 1. Engelhardt, 1:52'4; 2. Tarnogroeky, 1:54'2; 3. Müller, 1:54'4; 4. Peltzer (I).

1500 Meter: 1. Wichmann, 3:58'4; 2. Suyatta, 4:03'4.

10.000 Meter: 1. Kohn, 32:36'4; 2. Heller, 34:07'4.

110 Meter Hürden: 1. Steinhardt, 15; 2. Welscher 15'1; 3. Troßbach 15'3.

400 Meter Hürden: 1. Neumann, 55; 2. Janusch, 55'2; 3. Schlie, 55'9.

Hochsprung: 1. Boneder, 1'90 m; 2. Huhn, 1'88; 3. Rosenthal, 1'885.

Weitsprung: 1. Köchermann, 7'445 m; 2. Mayer, 7'38; 3. Sched 7'01.

Kugelstoßen, bestarmig: 1. Hirschfeld, 15'46 m; 2. Ubler, 14'66; 3. Kulher, 14'18.

Kugelstoßen, beidarmig: 1. Hirschfeld, 26'85 m; 2. Ubler, 25'94; 3. Scraidaris, 25'72.

Speerwerfen, bestarmig: 1. Schlodat, 62'34 m; 2. Stonchek, 62'23; 3. Mad, 61'5.

Speerwerfen, beidarmig: 1. Stonchek, 103'83 m (Reford); 2. Günther, 101'25; 3. Molles, 96'39.

Damen-Kugelstoßen: Fräulein Häublein, 11'96 m (Weltrekord).

4x100-Meter-Staffel: München 1860, 49'7 (Weltrekord).

Den Marathonlauf über 42'2 km gewann Wanderer in 2:48:57.

Provinzsport

Von 39 Leichtathletikveranstaltungen, die heuer von Verbandsvereinen durchgeführt wurden, entfallen 13, also ein Drittel, auf die Provinz. Wer die Schwierigkeiten der Provinzathletik kennt, wird mit Freude diese rege Arbeit begrüßen. Gerade in letzter Zeit wurden einige beachtenswerte Kämpfe in der Provinz abgewickelt.

Mehr als 40 Athleten versammelte das Meeting des Tiroler Landesreferates am Start, das am 3. Juni in Innsbruck einige gute Leistungen brachte. Nicht einmal ein Monat verstrich, als man wiederum aus Innsbruck eine Veranstaltung meldete, die vier neue Landesbestleistungen zeitigte: Kugel 13'19 m; 1500 m in 4:19'6 Minuten; 3000 m in 9:29'4 Minuten; Speer für Damen 27'75 m. Am 8. Juli endlich wurde in Lustenau der Länderkampf Tirol gegen Vorarlberg durchgeführt, in dem die Tiroler mit 53½:45½ Punkten unterlagen.

Mußten auch die Tiroler auf einige ihrer stärksten Stützen verzichten, so ist doch das Ergebnis den Vorarlbergern hoch anzurechnen, zumal man von Vorarlberg so selten etwas hört. Besonders in Peintner besitzt das „Ländle“ einen Athleten, der sich auch in Wien durchsetzen mußte. Rechnet man noch hinzu, daß zwei Vorarlberger den Speer über 50 m werfen, so kann festgestellt werden, daß Vorarlberg in der Provinzathletik aufrückt.

Der GAK veranstaltete Mitte Juni in Graz den ersten Teil der Landesmeisterschaften, der die Athleten in guter Form zeigte. Wertvoller jedoch war die Propa-

gandaveranstaltung desselben Klubs in Frohnleiten, die am 1. Juli von fast 50 Grazern bestritten wurde. Einen besonderen Punkt der äußerst gelungenen Werbeveranstaltung bildete ein Lauf „Quer durch Frohnleiten“.

Kärnten wurde um einen herrlichen Sportplatz bereichert. Nach dem SV. Urfahr hat nun der KAC. bereits die zweite Provinzleichtathletikanlage im heurigen Jahre geschaffen, und diese Anlage wird nicht nur den Klagenfurterern, sondern auch den übrigen Athleten Kärntens zugute kommen. Anlässlich der Platzöffnung fand am 8. Juli ein Klubbkampf statt, den der KAC. erwartungsgemäß vor der Montanistischen Hochschule Leoben mit 51:33 Punkten gewinnen konnte. Dabei wurde die Kärntner Hochsprungmarke auf 1'70 m verbessert.

Man würde der Provinzathletik nicht gerecht werden, würde man nicht auch auf die Leistungen der Provinzathleten in Wien hinweisen. Bei den Juniorenmeisterschaften wurden über 800 m gleich drei Provinzbestleistungen geschaffen, und zwar für Tirol mit 2:02'8, für Oberösterreich mit 2:05 und für Kärnten mit 2:07 Minuten. Schließlich wanderten die österreichischen Meisterschaften in Speer, Hochsprung und über 1500 m nach Graz, aber auch Innsbruck holte sich die Meisterschaft über 10.000 m und Agostini konnte mit 52'8 Sekunden über 400 m eine neue Tiroler Landesbestleistung schaffen.

Wie man sieht, arbeitet die Provinz tüchtig, wenn auch langsam, aber dafür zeigt sich um so sicherer ein merkbarer Fortschritt als Ergebnis dieser Arbeit.

Die Olympiade in Amsterdam

Das Leichtathletikprogramm für die Olympiade lautet:

Erster Tag:

- 14 Uhr: 400-Meter-Hürdenlauf, Herren (Vorläufe).
- 14 Uhr: Hochsprung mit Anlauf, Herren (Vorläufe).
- 14 Uhr: Kugelfstoßen, Herren (Entscheidung).
- 14.30 Uhr: 100-Meter-Lauf, Herren (erste Vorläufe).
- 15.30 Uhr: 800-Meter-Lauf, Herren (Vorläufe).
- 16 Uhr: 100-Meter-Lauf, Herren (zweite Vorläufe).
- 16 Uhr: Hochsprung mit Anlauf, Herren (Entscheidung).
- 16.30 Uhr: 400-Meter-Hürdenlauf, Herren (Zwischenläufe).
- 17 Uhr: 10.000-Meter-Lauf, Herren (Entscheidung).

Zweiter Tag.

- 14 Uhr: 100-Meter-Lauf, Herren (Zwischenläufe).
- 14 Uhr: Hammerwerfen, Herren (Entscheidung).
- 14.30 Uhr: 100-Meter-Lauf, Damen (Vorläufe).
- 15.15 Uhr: 400-Meter-Hürdenlauf, Herren (Entscheidung).
- 15.45 Uhr: 800-Meter-Lauf, Herren (Zwischenläufe).
- 16.15 Uhr: 100-Meter-Lauf, Damen (Zwischenläufe).
- 16.45 Uhr: 100-Meter-Lauf, Herren (Entscheidung).

Dritter Tag.

- 14 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf, Herren (Vorläufe).
- 14 Uhr: Weitsprung mit Anlauf, Herren (Entscheidung).
- 14 Uhr: Diskuswerfen, Damen (Entscheidung).
- 14.30 Uhr: 200-Meter-Lauf, Herren (erste Vorläufe).
- 15.15 Uhr: 800-Meter-Lauf, Herren (Entscheidung).
- 15.30 Uhr: 100-Meter-Lauf, Damen (Entscheidung).
- 15.45 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf, Herren (Zwischenläufe).
- 16.45 Uhr: 5000-Meter-Lauf, Herren (Vorläufe).
- 17 Uhr: 200-Meter-Lauf, Herren (zweite Vorläufe).

Vierter Tag.

- 14 Uhr: 200-Meter-Lauf, Herren (Zwischenläufe).
- 14 Uhr: Stabhochsprung, Herren (Vorläufe).
- 14 Uhr: Diskuswerfen, Herren (Entscheidung).
- 14.30 Uhr: 800-Meter-Lauf, Damen (Vorläufe).
- 15.15 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf, Herren (Entscheidung).
- 15.30 Uhr: 3000-Meter-Hindernislauflauf, Herren (Vorläufe).
- 16.15 Uhr: 200-Meter-Lauf, Herren (Entscheidung).
- 16.30 Uhr: Stabhochsprung, Herren (Entscheidung).
- 16.30 Uhr: 1500-Meter-Lauf, Herren (Vorläufe).

Fünfter Tag.

- 14 Uhr: 400-Meter-Lauf, Herren (erste Vorläufe).
- 14 Uhr: Speerwerfen, Herren (Entscheidung).
- 14 Uhr: Dreisprung, Herren (Entscheidung).
- 15 Uhr: 1500-Meter-Lauf, Herren (Entscheidung).
- 15.30 Uhr: 800-Meter-Lauf, Damen (Entscheidung).
- 16 Uhr: 400-Meter-Lauf, Herren (zweite Vorläufe).

Sechster Tag.

- 10 Uhr: Zehnkampf: 100-Meter-Lauf, Herren.
- 11 Uhr: Zehnkampf: Weitsprung mit Anlauf, Herren.
- 14 Uhr: 400-Meter-Lauf, Herren (Zwischenläufe).
- 14 Uhr: Zehnkampf: Kugelfstoßen, Herren.
- 14.30 Uhr: 5000-Meter-Lauf, Herren (Entscheidung).
- 15 Uhr: Zehnkampf: Hochsprung mit Anlauf, Herren.
- 16 Uhr: 400-Meter-Lauf, Herren (Entscheidung).
- 17 Uhr: Zehnkampf: 400-Meter-Lauf, Herren.

Siebenter Tag.

- 10 Uhr: Zehnkampf: 110-Meter-Hürdenlauf, Herren.
- 11 Uhr: Zehnkampf: Diskuswerfen, Herren.
- 14 Uhr: 4 × 100-Meter-Staffellauf, Herren (Vorläufe).
- 14 Uhr: Zehnkampf: Stabhochsprung, Herren.
- 14.45 Uhr: 4 × 100-Meter-Staffellauf, Damen (Vorläufe).
- 15.30 Uhr: 3000-Meter-Hindernislauflauf, Herren (Entscheidung).
- 16 Uhr: Zehnkampf: Speerwerfen, Herren.
- 16 Uhr: 4 × 100-Meter-Staffellauf, Herren (Vorläufe).
- 17 Uhr: Zehnkampf: 1500-Meter-Lauf, Herren.

Achter Tag.

- 14 Uhr: Hochsprung mit Anlauf, Damen (Vorläufe).
- 14 Uhr: 4 × 100-Meter-Staffellauf, Herren (Zwischenläufe).
- 14.30 Uhr: 4 × 100-Meter-Staffellauf, Damen (Entscheidung).
- 14.45 Uhr: 4 × 100-Meter-Staffellauf, Herren (Entscheidung).

Am Strand in Kritzendorf

brauchen Sie ein fesches Bade-oder Strandkostüm. Die neue Form, welche Sie so gut kleidet, finden Sie bei uns. Besuchen Sie uns daher, ehe uns diese Form ausgegangen ist. Sie werden Ihre Freude daran haben.

Warenhaus Währingergürtel

Wien, IX., Währingergürtel Nr. 104 a

(im Stadtbahnstationsgebäude Währingerstraße).

Auch Zahlungserleichterung!

- 15 Uhr: Marathonlauf, Herren (Abfahrt).
- 15.15 Uhr: Hochsprung mit Anlauf, Damen (Entscheidung).
- 15.30 Uhr: 4 × 100-Meter-Staffellauf, Herren (Entscheidung).
- 15.40 bis 17.05 Uhr: Vorführung des Lacrosse-Spieles.
- 17.35 Uhr: Marathonlauf, Herren (Ankunft).

Abreise der Olympioniken!

Dienstag, den 23. Juli, führen unter Führung des Herrn Generalmajors Klettlinger die ersten Olympiakandidaten nämlich die Schwer- und Leichtathleten, die Fechter und Segler, von Wien nach Amsterdam ab. Unter ihnen auch die beiden Damen Perkaus (Danubia) und Lauterbach (Hertha). Donnerstag folgte der zweite Trupp, zu dem auch das Meisterpaar Loserth-Flechl gestossen ist. Dem Beispiel anderer Länder folgend, uniformierte man auch unsere Athleten. Dunkelblaue Anzüge und ebensolche Tellermähen waren die nicht sehr geschmackvolle Einheitskleidung, die sehr stark an Gastkassiere erinnert. Aber schließlich und endlich kommt es ja darauf nicht an.

Wir wollen noch einen kurzen Blick über die Aussichten unserer Leichtathleten bei den olympischen Kämpfen werfen.

L. Wessely (WAC.) hat im Zehnkampf die besten Aussichten, unter den ersten Zehn zu sein, und jeder, der die Mühen des Zehnkampfes sowohl im Training als auch im Kampfe selbst kennt, wird einen Platz unter den zehn Besten der Welt zu schätzen wissen. Wesselys Stärke sind die Wurfkonkurrenzen und der Hürdenlauf, während er im Sprung und Lauf guten Durchschnitt hält; nur die 1500 m sind seine schwache Seite, doch erreicht er schon durch die Wurfbewerbe und die Hürden einen guten Punktvorsprung, so daß diese Mittelstrecke nicht so sehr ins Gewicht fallen wird. Der Sportlehrer Mang hat viele Opfer für die Ausbildung Wesselys gebracht, auch Wessely selbst nahm sein Training überaus ernst.

Weit weniger Aussichten haben die beiden anderen Vertreter Österreichs, doch auch ihr Abschneiden kann für Österreich ehrenvoll werden. Fräulein Liesl Perkaus (Danubia) hat erst am vergangenen Sonntag den Rekord im Diskuswerfen um ein Beträchtliches verbessert. Auch

Fräulein Lauterbach wurde die Reise in letzter Stunde ermöglicht. Ihre Leistungen über 800 m sind aber derart unverlässlich gewesen, daß man kaum annehmen darf, sie einigermaßen erfolgreich heimkehren zu sehen. Bei dieser Gelegenheit drängt sich einem unwillkürlich die Frage auf, warum unter den auserwählten Damen sich nicht auch Fräulein Wagner (W.A.F.) befindet, die sich nach unserer Ansicht mit mehr Anrecht und mit weitaus besseren Siegesaussichten wie Fräulein Lauterbach an den Kämpfen hätte beteiligen können. Aberdies hatte sich auch Fräulein Wagner einem ernst und intensiven Training unterzogen und war im Vorhinein für Amsterdam nominiert. Diese Ungeschicklichkeit des Verbandes gleicht nahezu einer beabsichtigten Brüstlerung, und hat das interessierte Publikum sicherlich das Recht, eine Aufklärung zu verlangen.

Endlich der schnellste Athlet Österreichs, L. Geißler (W.A.F.), der 200 m in 22 Sekunden zu laufen vermag. Er ist zwar auch für 100 m und 400 m genannt, doch ist er auf diesen Strecken lange nicht so gut wie über 200 m. Wenn er in den Zwischenläufen noch mitzureden hätte, wäre es für Österreich immerhin ein Erfolg.

Zum Schluß sei noch der Männer gedacht, deren Anwesenheit in Amsterdam für unser Land am wichtigsten ist, nämlich unsere Sportlehrer. Bierbrauer, Mang,

Sorg und Zentner fahren mit hinaus, einerseits um den Athleten soweit es möglich ist zur Seite zu stehen, andererseits aber um Erfahrungen auf der Olympiade für die Verwertung in der Heimat zu sammeln.

Rudern

Dauerrudern des Verbandes Alte Donau

In seiner am 11. Juli abgehaltenen Ausschusssitzung hat der Ruderverband Alte Donau beschlossen, auch im heurigen Jahre das Dauerrudern über 8½ km auf der unteren alten Donau am 23. September zur Durchführung zu bringen. Der Beginn wurde wieder auf 9 Uhr vormittags festgelegt. Es gelangen zur Austragung: 1. Achter m. St.; 2. Vierer 1. Klasse m. St.; 3. Doppelzweier; 4. Vierer m. St. (Hans-Plecher-Preis); 5. Wandvierer m. St.; 6. Einer. Melbeschluß 7. September per Adresse des Verbandsobmannes Karl Korbel, Wien, 3., Löwengasse 19. Das Ältestenrennen Vierer-Rennen wurde fallen gelassen, da es zumeist keine Meldungen aufweist oder wegen Einzelmeldung entfallen muß. Hiesfür wurde ein Vierer mit Steuermann in das Programm aufgenommen, der ausgeschrieben erscheint für Ruderer, die im Jahre 1928 in keinem Fliegerrennen gestartet haben.



ÖSTERREICHISCHER KAJAK-VERBAND

VERBANDSLEITUNG

WIEN, XIII., FELDMÜHLGASSE Nr. 6

I. Drauregatta

Sonntag, den 15. Juli, hat die erste Drauregatta stattgefunden. Der noch junge Draufreis des ÖKV. hat durch diese von ihm durchgeführte Veranstaltung bewiesen, daß auch in feinen Kreisen echter Sportgeist herrscht, daß auch er, gleich den anderen Kreisen, ein Teil des ÖKV. ist, wenn gleich die geographische Lage, abseits von den großen Durchzugs- und Wasserverkehrsstraßen, nicht begünstigend wirkt.

Die Billacher, der dortige Turnverein, insbesondere seine beiden Mitglieder, die Herren Sepp Weichenbacher und Hubert Gregori, verdienen allen Dank und volle Anerkennung für die gut durchgeführte Veranstaltung, die vom herrlichsten Wetter begleitet war und allen Teilnehmern an der Wanderschaft und Regatta in bester Erinnerung bleiben wird! Die Beteiligung an der Regatta und auch an der Wanderschaft war gut; einheimische Boote, Boote aus auswärtigen Kreisen und Boote aus Deutschland beteiligten sich und lernten die Schönheiten des prachtvollen Kärntnerlandes kennen.

Ergebnisse der Faltbootregatta über die 22 km lange Strecke auf der Drau von Paternion bis Villach: Junioreneiner: 1. Heinrich Broschel (Wien, ÖKV.), 1:17:39. — Senioreneiner, Meisterschaftsklasse für Herren: 1. Draumeister 1928, Leo Frühwirth (Hainburg, ÖKV.), 1:12:46; 2. Franz Meyer (Wien, ÖKV.), 1:13:12; 3. Roman Lastkiewicz (Hainburg, ÖKV.), 1:14:42. — Gemischter Zweier: Frau und Herr Merinsky (Wien, ÖKV.), 1:13:22 im Alleingang. — Herrenzweier: 1. E. Pliska und R. Vaugoin (Wien, ÖKV.), 1:09:39, Bestzeit des Tages.

Die sportlichen Erfolge sind sehr gute, da die erzielten Zeiten für die 22 km lange Strecke nahezu Spitzenleistungen

Licht / Luft / Sonne

Zell am See

759 m

das herrliche Alpenseebad
am Fuße der Hohen Tauern

19. August 1928:
I. Staffelfahrt des
ÖKV. am Zellersee

Schmittenhöhebahn

2000 m

weltberühmter Aussichtspunkt



Ambil

Ein nützliches Konsummittel,
das löslichen Eisensalz überflüssig!
Versuchen Sie nun Probieren (S.-80)

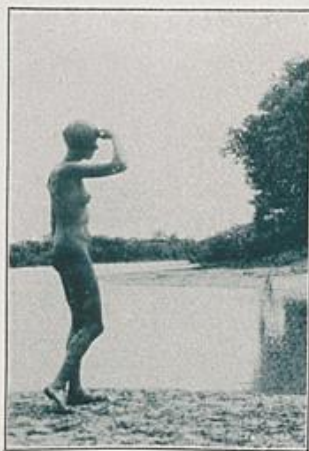


Gelände des Bundes für Körperkultur und Naturschutz

C. Kepka

Ein Sommer-Sonnentag

Von Rechn.-Rat J. Karg, Wien



Wie reife Früchte vom Baum, so lösen sich an jedem schönen Sonntagsmorgen in Tulln die Faltboote vom Ufer; sobald sie aus dem Kehrwasser hinauskommen, führt sie der Strom hinweg. Unter der Brücke tanzen noch die Paddel im Takt, dann legen sich diese auf dem Süllrand zur Ruhe, und die Boote treiben im Stromstrich dahin. Ein

paar Paddler aber lenken, unbemerkt von vielen, irgendwo gegen das Ufer. Das sind jene, die den Schlüssel zum Wunderland der Altwässer haben.

Kein bequemes Tor öffnet sich ihnen zur Einfahrt. Eine hohe Schwelle ist zu überschreiten; auf ihr lauern scharfkantige, kipplustige Steinkobolde, über die unser nackter Fuß tastet, während unsere Hände sorgsam die kostbare Last des Bootes tragen. Aber dem Damm drüben ein kleiner Tümpel. Hier müssen wir einsegnen.

Nicht immer ist es ratsam, da einzudringen. Der Tullner Pegel muß eine gewisse Höhe über dem Normalwasser-

spiegel anzeigen, sonst kommen wir nicht durch. Heute wird's knapp reichen.

Schon liegt „5“, Zwuck's dunkelhäutiger schwerer Zweier, im stillen Wasser, und jetzt schiebt sich durch den weichen Schlick meine kleine grüne „Undine“ nach.

Heute braucht Undinchen keine Rivalin zu tragen, sondern ich habe zur Fahrt einen guten Freund geladen, der sich auch dem Faltbootspport zuwenden möchte und erst seit kurzem „in die Lehre geht“.

In scharfer schmaler S-Kurve strömt das Wasser eilig in den weiter innen gelegenen Arm. Hier wird es ruhig und lockt uns, die Paddeln auseinander zu nehmen und nach Kanadierart zu fahren. Man könnte diese Wissenschaft einmal brauchen, scherzt Zwuck aus der „5“ herüber.

In ein Märchenreich sind wir hier gelangt. Blaue Wolken von Vergißmeinnichtblüten liegen über dem Ufergrün. Unberührte Au links und rechts. „Sitz' i da, sitz' i da!“ rufen die Meisen im Gezweig. Geduldig lockt der Weidenlaubvogel: „zilp—zalp! zilp—zalp! zilp—zalp!“

Außer unseren Booten ringsum kein Menschenwerk.

Bald müssen wir die Paddeln wieder zusammensetzen. Eine Strecke weit schießen wir in einer natürlichen Flossgasse hinab. Scharfe Wendungen folgen. Stellenweise kommen wir nur knapp über den Kies hinweg.

Dann wieder ruhigere Stellen.

Ein lustiger Wettlauf beginnt zwischen unseren Booten. Die „5“ in voller Fahrt voran, „Undine“ hinterdrein. Da — eine scharfe Rechtskurve in der Strömung. Zur Rechten eine Schotterbank, links Steilufer; ein Baum wurzelt dort und streckt seinen faulsticken Stamm wagrecht knapp über dem Wasserspiegel mehrere Meter weit in die schmale Fahrrinne. Den Baum meidend, rumpelt die „5“ über

Das zweite der Gedanke: Herrgott, wird jetzt der Zwuck grinsen. Bestimmt hat er schon beigedreht und wartet, bis er und seine Frau uns ratenweise herausfischen können. Gibt's nicht!

Aussteigen ist unmöglich. Die als Lot benützte Paddelhälfte findet keinen Grund, auch ist die Strömung zu reißend. Karl versucht, das Boot längs des Stammes nach



Aulandschaft

Dowisch



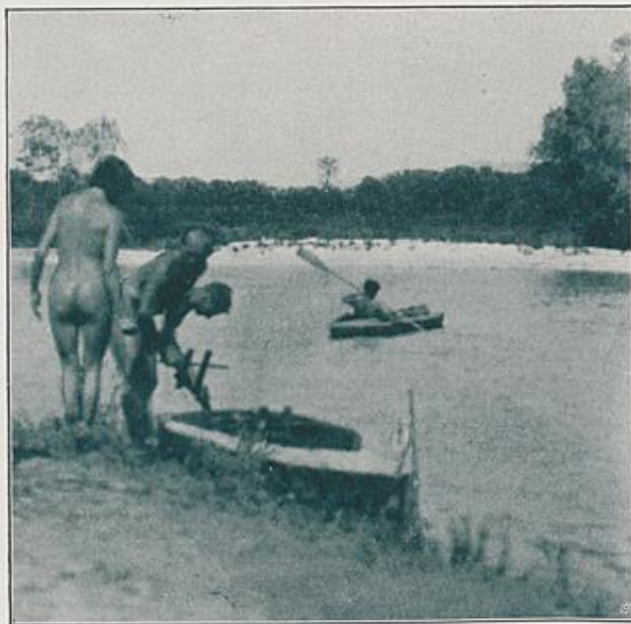
Stilles Plätzchen

Dowisch

den Kies hinweg. Karl und ich halten uns weiter links, unterschätzen im Eifer der Verfolgung die starke Strömung unter dem Baum — Zweige wischen uns übers Gesicht, und schon klebt das Boot quer an dem Stamm.

Da haben wir's!

rechts zu ziehen. Ausgeschlossen, der seitliche Wasserdruck ist zu stark. Auch nach links geht's nicht. Das Resultat seiner Bemühungen ist nur, daß das Heck tiefer taucht und ein ganzer Wasserfall hohlnlachend hinter mir ins Boot sprudelt. Einen Augenblick Nachdenklichkeit. Dann die



Vor der Abfahrt

Angela S.



Am Lagerfeuer

J. Karg

Breitheit rauscht das Wasser gegen das Deck. Noch eine geringe Neigung nach rechts, so würde sich das Boot füllen und mit uns unter dem Baum durchgewälzt werden. Drum schnell auf den linken Uferstrand gesetzt, um die rechte Bootshälfte zu heben. So! Aber was nun?

Das erste: ein Gefühl der Beschämung.

erlösende Idee: Wir richten das Heck gegen die Strömung und verringern so den Wasserdruck. Dann erst können wir uns, immer vom Stamm abstemmend, nach rechts schieben, bis zu der Stelle, wo wir unter den Zweigen durchzurutschen vermögen. Es gelingt. Noch ein paar Liebkosungen schadensfroher Aste und wir sind durch.

Jetzt aber landen und ausleeren. Ein paar Liter haben wir ins Boot bekommen. Drei aufgedunsene Butterfemeln werden den Fischen überlassen; die Rheden-Belichtungstabelle und der Kouleauverschluß von Karls Reisekamera werden zum Trocknen ausgelegt. Pfui Teufel, auch die Schwimmhosen sind waschelnäß. In nassen Badehosen zu sitzen, lieben wir nicht; also runter damit und ebenfalls auf Verdeck in der Sonne ausgebreitet.

Der Arm verbreitert sich und führt an ragenden Hochsitzern vorüber. Beschopfte Enten entrüsten sich über die Störung ihrer Beschaulichkeit, und scheue Rohrsänger zeteren im Schilf. Zu anderer Zeit lassen sich hier auch aristokratische Reiher und märchenblaue Eisvögel blicken, diesmal bekommen wir keine zu Gesicht.

Mittag ist vorüber; die Freunde werden uns längst auf dem Gelände unseres Verones erwarten. Wir haben die Raufahrt verlassen und paddeln durch einen Seitenarm wieder der Donau zu. Um den Weg abzukürzen, übertragen wir durch einen engen Schluß, der nur bei stärkerem Hochwasser fahrbar ist; heute stehen bloß ein paar sonnenwarme Pfützen da, durch die wir, mit den Booten beschwert, hindurchplantschen müssen. Nochmals steigen wir, mitten zwischen hohem Schilf, in unsere Fahrzeuge, und nun sind wir nach wenigen Paddelschlägen in vertrautem Gebiet: da ist der Wasserarm, den wir so oft durchwaten haben, als wir zu Fuß unser Gelände besuchten; zart wie eine Erinnerung stehen die Berge von Greifenstein am Himmelstrand, und jetzt hören wir auch bereits von der Insel her die frohen Stimmen unserer Freunde, die sich heute früh oder gar schon Samstag abends mit den Zelten aus Wien eingefunden haben.

Wir lenken in unseren „Hasen“ ein, schon vom weiten von Späheraugen auf unsere Zugehörigkeit geprüft. Mindestens ein halbes Duzend Faltboote liegen hier auf dem Strand. Braune Gestalten, Mädchen und junge Männer, treten aus der Weidenhecke zur Begrüßung hervor, und obwohl wir hier seit Jahr und Tag nichts anderes gewohnt sind, freuen wir uns auch heute von neuem darüber, daß keine Badekleidung die licht- und luftgewöhnten Körper verunziert, die sich so selbstverständlich wie das freie Wild in die Natur harmonisch einfügen.

Nachdem wir die Boote in Sicherheit gebracht haben, erfreuen wir uns an dem frohen Treiben unserer Kameraden. Fröhlichen Kindern gleich, unbeschwert von schwülen Gedanken Irrwege schreitender Großstadtmenschen, tummeln sich die herrlichen braunen Gestalten im Lichte

der Sonne. Wer Schönheit und Reinheit schauen und den Glauben an die Menschheit wiederfinden will, der suche diese in unserer Bewegung. Rein wie das Sonnenlicht sind die Herzen, blank wie der klare Quell die Augen aller jener, die in unseren Reihen für ein neues und schönes Menschentum kämpfen.

Keine Wolke trübt das Licht unseres Beisammenseins, während frohe Spiele uns die glücklichen Stunden allzu stark verkürzen.

Schon wird es Abend, die Sonne verschwindet allmählich hinter den sanften fernen Hügeln. Nun wird es merklich kühl. Da tragen wir auf unserem Tummelplatz trockenes Reisig zusammen, und nach kurzem Bemühen prasselt ein wärmendes Lagerfeuer. See wird nun zubereitet, der restliche Proviant verzehrt und Schilderungen froher früherer Fahrten ausgetauscht. Die Teilnehmer unserer vorjährigen Urlaubstour erinnern sich dabei eines herrlichen Entenbratens. Das war eine lustige Geschichte: Wir hatten uns in Passau Stelldichein gegeben und trieben nun, ein „Packel“ von drei Booten, in süßem Nichtstun gegen Engelhartszell. Da hörten wir Zurufe vom bayerischen Ufer her. Ein Jäger stand am Ufer und winkte uns heftig zu. Mißtrauisch lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auf ihn, da endlich konnten wir ihn verstehen: „Gö! — An Antu hab' i g'schossen! —



Unerwartete Beute

J. Karg

Is mir in d' Donau g'fall'n! — Wann's as findt's g'hört's euch!“ Wir bedanken uns lachend für das dem Spender unerreichbare und uns deshalb so großmütig überlassene Geschenk und paddelten — mehr aus „Heß“ und ohne viel Hoffnung auf Erfolg — auf die Suche nach der im Strom treibenden Jagdbeute. Da — ein Schrei, Zwuel's Gefährtin hatte die Ente entdeckt und zog sie triumphierend aus dem Wasser. Während wir am Schneiderschloß vorbeiglitten, wurde die Ente gerupft, dann führten wir sie zollfrei nach Österreich ein und verzehrten sie auf einer einsamen Insel beim Lagerfeuer.

Unter frohem Geplauder verrinnt der Tag. Schon taucht das letzte Sonnenleuchten noch einmal heimlich grüßend über die spiegelklare Fläche in das Schilf, uns an die Heimkehr mahnend.

Rasch rüsten wir zur Abfahrt, besteigen die flinken, treuen Boote und paddeln dem Strome zu. Noch einmal blicken wir zurück nach unserem Eden, winken den Freunden, die den Abend bis zur Neige in vollen Zügen genießen, und treiben stromabwärts wieder der Großstadt mit ihren Sorgen und Lastern zu.



Schnurspringen

Moderne Bewegungskunst

Von Hilde Holger

Erst seit einigen Jahren können wir von einer Renaissance der Körperkultur sprechen: Hinter uns liegt die dunkle Zeit der allmächtigen Vernunft Herrschaft, die nichts gelten ließ, was der unfehlbare Verstand nicht als richtig legitimiert hatte. Noch die Generation unserer Eltern hatte unter der romantischen Anschauung zu leiden, die über der Entdeckungsfreude, das Reich der Seele aufgeschlossen zu haben, dem Körper keine Beachtung schenkte. Das Bürgertum des 19. Jahrhunderts, unter der Herrschaft des Verstandes erstarkend, an äußerem Machtzuwachs gewinnend, war mit der Entwicklung der Dinge so zufrieden, daß es keinen harmonischen Ausgleich zwischen körperlichen und geistigen Kräften anzustreben gezwungen war. Erst um die Wende des 20. Jahrhunderts, als mit der Entwicklung des Sports ein neues Körpergefühl sich

der Jugend bemächtigte, da war erst die Bahn frei geworden für eine neue Bewegungskultur, die im Kampfe gegen Abgestorbenes sich anfangs mühsam durchzusetzen begann, dann aber, nach den Verheerungen des Weltkriegs, der Geist und Körper in Mitleidenschaft gezogen hatte, im raschen Vordringen den deutschen Kulturkreis eroberte.

Das „Deutsche Turnen“, das im 19. Jahrhundert im Dienste der allgemeinen Wehrpflicht die Masse körperlich ertüchtigt hatte, genügte nicht mehr einer Jugend, die auf grausame Weise aus ihren idealistischen Träumen geweckt worden war, und auch die schwedische Gymnastik, die unter Zugrundelegung anatomischen Wissens ein mit romantischen Anschauungen verbrämtes, zweckdienliches System geschaffen hatte, sprach nicht zu den Anschauungen einer Jugend, die nicht nur das Recht auf Besitz eines gesunden

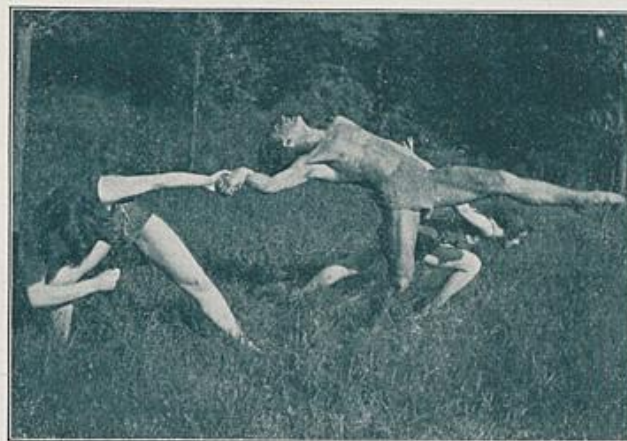
Körpers, sondern auch Recht auf Erlösung in körperlicher und geistiger Harmonie auf ihre Fahne geschrieben hatte. Sport und Geist in Zusammenhang zu bringen, war auch eine Unmöglichkeit geworden. Die Sucht, durch Rekorde eine einseitige Spitzenleistung zu erzielen, hatte den Weg zur körperlichen Ausgeglichenheit verrammelt und die Pflege der Leibesübungen auf Kosten geistiger Schulung in einem solchen Maße in den Vordergrund geschoben, daß die Kluft zwischen dem geistigen Arbeiter und dem Rekordjäger samt Anhang noch eine viel tiefere geworden war.

Die Botschaft vom neuen Heil kam aus Amerika, wo die Delsartesehe Lehre von bedeutenden Schülern mit gymnastischen Anschauungen in Verbindung gesetzt worden war. Die funktionelle Gymnastik, die es mit der harmonischen Ausbildung gemäß der individuellen Leistungsfähigkeit zu tun hat, eroberte sich zuerst ein größeres Publikum in Deutschland, das ausschließlich aus Frauen bestand. Denn

Kräften herzustellen. Denn die Musik als die Sprache der Seele barg jene innerliche Macht, deren Ausströmen an die Oberfläche den ganzen Menschen ergreifen und zur Reaktion zwingen mußte. In der „Rhythmischen Gymnastik“ ist der Ausgleich zwischen körperlichen und seelischen Kräften hergestellt. Der Körper gibt nur wieder, wozu ihn der Geist der Töne zwingt. Er ist zum Sprachrohr einer höheren Gewalt geworden, das edelste Instrument, dessen sich die Musik bedient. Ton- und Körperbewegung bilden eine unlösliche Einheit, und der rhythmische Ablauf erfolgt nach denselben Gesetzen. Die dynamische Linie kennt nur einen parallelen Weg. Spannung und Entspannung in der Bewegung ruht auf Steigen und Sinken der melodischen Kraftlinie. Bis in die zartesten Verästelungen der melodischen Linie nach ihren rhythmischen und harmonischen Gesetzen dringt das Spiel des Körpers und umfaßt sie mit allen seinen Organen. In der rhythmischen Gym-



Bewegungskunst



phot. Fr. Hilde Holger, Schule für moderne Bewegungskunst

eine mächtige und starke Hilfe fand dieses System bei der herrschenden Mode, die den schlanken Frauenkörper propagierte und die Vermännlichung der Frau, begünstigt durch den femininen Einschlag des Mannes unserer Tage, bis zur Metamorphose der Geschlechter als wünschenswert dahinstellte. Die Gymnastik, die unter Kontrolle durch anatomische und physiologische Gesetze ein System von Regeln für Leibesübungen aufstellte und in gleicher Weise den Körperbau des Mannes, der Frau und des Kindes berücksichtigt, wird immer die Unterstufe einer Bewegungskunst bilden. Sie darf nie ihren Endzweck aus dem Auge verlieren, eine Heiltherapie gegen die Verkümmernng schlummernder, körperlicher Kräfte zu sein. Nicht weniger und nicht mehr. Die funktionelle Gymnastik fördert die Gesundheit, und ein gesunder Körper wird ein williges Gefäß für die Aufnahme gesunder, geistiger Bestrebungen sein.

Erst die Verbindung der Gymnastik mit der Musik brachte ihr den geistigen Untergrund, der sie befähigte, dem harmonischen Ausgleich zwischen körperlichen und seelischen

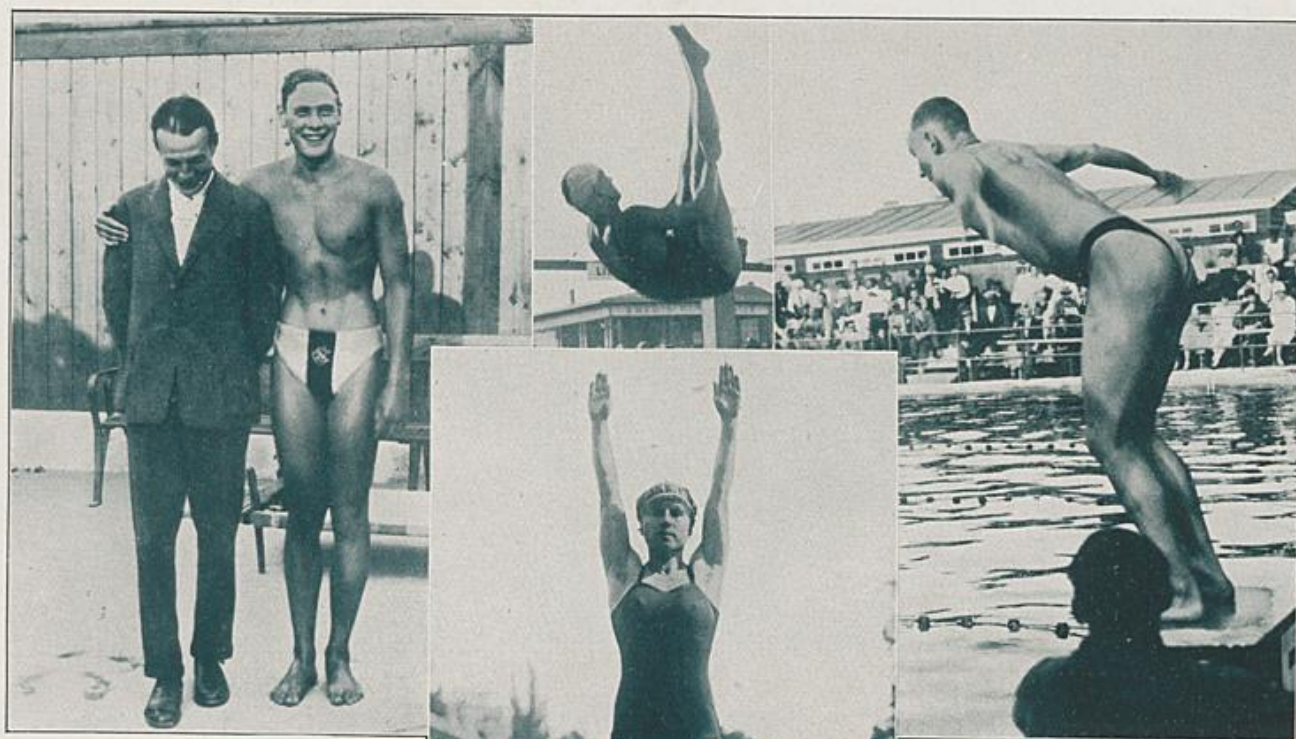
nastik hat die Seele den Körper erobert und beide sich die Gleichberechtigung gesichert.

Die neue Bewegungskunst hat in der funktionellen und in der rhythmischen Gymnastik ihr sicheres Fundament erhalten. Sie hat im Tanze die Krönung gefunden, in der Kunst der schöpferischen Aussprache des einzelnen durch das Mittel seines oder vieler Körper. Der vollkommen gelöste Körper ist das ideale Material geworden, bereit, alles in Erscheinung treten zu lassen, was die Seele des einzelnen bewegt und zur Sichtbarmachung an der Oberfläche im Spiel und Widerspiel verborgener Kräfte drängt. Das Können tritt zurück vor dem Müßigen. Der Atem des Schöpfers besetzt den Körper und zwingt ihn, Formen und Gestalten anzunehmen, die Einmaliges, Einzigartiges aussprechen. Die Lehre von den Bewegungsgesetzen ist in etwas Höherem aufgegangen: in der schöpferischen Tat des Künstlers, der bei voller Beherrschung seines Materials das Werk schafft, bei dem das Material hinter der Idee verschwindet. Der Körper ist Geist geworden, um als Kunstwerk, losgelöst von allem Irdischen, für sich zu zeugen.



Österreichische Leichtathletikmeisterschaften

1. 200-m-Damenmeisterschaft. Von links nach rechts: Frl. Weese (WAF.), Frl. Wagner (WAF.), Fr. Perenda (Danubia), Frl. Epiß (Vienna), Frl. Erd (WAF.). — Frl. Wagner gewinnt den Lauf in 27³/₅ Sek. vor Frl. Weese und Frl. Epiß.
2. Start zum 1500-m-Lauf. Von links nach rechts: Mahr (WAF.), Nowak (WAF.), Friebe (GAK.), Dechardt (WAF.), Gasser (WAC.), Haidegger (WAF.), Selwenz (Admira), Margreiter (GAK.). — Der Grazer Friebe siegte in 4:10¹/₅ vor Haidegger und Margreiter und gewinnt zum 15. Male die Meisterschaft über 1500 m.
3. Geißler (WAF.), derzeit unser bester Kurzstredler, siegte im 100-m-Laufen in der Zeit von 11¹/₅ Sek. vor Glaser (GAK.), im 200-m-Laufen in 22 Sek. vor Zimmermann (Vienna) und im 400-m-Laufen in 51 Sek. vor Bed (WAF.).
4. Frl. Lisl Perkaus (Danubia) stellte im Diskuswerfen mit 34⁵/₁ m und im Kugelstoßen mit 11 m zwei neue österreichische Bestleistungen auf.
5. Umfahrer (Graz) siegte mit 1⁷/₁₀ m im Hochsprung vor Kauba (Rapid), ebenso konnte der Grazer auch das Speerwerfen für sich entscheiden (54 m).
6. Better (WAC.) siegte im Kugelstoßen beidarmig mit 23⁷/₁₀ m, eine Leistung, die einen neuen Rekord darstellt; Better siegte auch im Diskuswerfen beidarmig mit 40⁷/₉ m und im Diskuswerfen beidarmig mit 77⁹/₇ m (neuer österreichischer Rekord).
7. Im Ziel des 100-m-Damenlaufes. Frl. Wagner siegte in der Zeit von 12¹/₅ Sek. (Rekord eingestellt) vor Frl. Schurinel (Vienna).
8. Wessely (WAC.) siegt im Weitsprung mit 6⁶/₂ m vor Bed (WAF.). Wessely konnte auch das Hürdenlaufen in der Zeit von 15¹/₅ Sek. vor Deschla (WAC.) und das Kugelstoßen beidarmig mit 12⁸/₅ m gewinnen.



1. Unterberger (I. WASC.) mit seinem Trainer Pavlicek. Der einzige neue Meister siegte über 400 m Freistil in 5:48'4

2. Sepp Staudinger (I. WASC.), Meister im Kunstspringen



3. Fritz Rödiger (Graz) siegte im 100-m-Rückenschwimmen in der Zeit von 1:17

4. Frau Klara Bornett gewann die Meisterschaft im Damen-kunstspringen

Die Meisterschaften der Schwimmer

Unterberger, der einzige neue Meister

Samstag und Sonntag, den 14. und 15. Juli, kamen im Kongressbad die diesjährigen Meisterschaften zur Austragung, an welche sich als Rahmenbewerbe noch einige Rennen der Provinzvereine angeschlossen. Über der ganzen Veranstaltung schwebte kein günstiger Stern. Schon das Bad selbst ist infolge seiner schlechten Lage und der Bahnbeschaffenheit für Sportzwecke wenig geeignet. Die furchtbare Hitze und ein nicht übermäßig anziehendes Programm tat das ihre, und so war denn auch der Besuch kein glänzender. Natürlich wirkten sich die Mängel der Bahn (schweres Wasser und eine elende Wende) besonders in den Zeiten aus, und da diese doch da und dort recht gut sind, so ist dies mit Hinblick auf die erschwerenden Umstände als besonders ehrenvoll für die betreffenden Schwimmer zu erwähnen.

Die Resultate fielen den Erwartungen gemäß aus. Die Meisterschaften konnten von den früheren Besitzern wieder-

erobert werden, mit Ausnahme der über 400 m Freistil, die Unterberger zum erstenmal gewann. Erwähnenswert ist schließlich nur, daß es heuer keine österreichische Rückenmeisterin geben wird. Die Brustmeisterin Bienenfeld wurde wegen schlechter Wende disqualifiziert, was die Sakoah zum Anlaß recht unliebsamer Szenen nahm, die dem an und für sich nicht sonderlich gegliederten Meeting keineswegs zur Zierde gereichten. Der Sieg wurde hierauf Beran (Danubia) zugesprochen, doch konnte ihr der Meistertitel nicht zuerkannt werden, weil ihre Zeit um $\frac{6}{10}$ Sekunden schlechter ist als die Pflichtzeit.

Sehr bemerkenswert sind die Leistungen der Provinzler, unter denen sich die Grazer und Gmundner besonders auszeichneten. Recht schwachen, aber rohen Sport brachte das Wasserballspiel.



Am Lagerfeuer

Von Carl J. Luther, München

In lodern den Glut en sank die Sonne. Nun knirscht der Kiel am Ufer sand, und Paack um Paack fliegt aus dem Bauch des Faltbootes ans Land. Unter den Randbäumen des Waldes werden aus Paack und Bündel graubraune Zelte, unten am Ufer liegen die Boote kieloben, und Reisig häuft sich zum Lagerfeuer. Wie ist das so schön in lauer Sommernacht um die Glut zu sitzen, ein Pfeifchen zu schmauchen und fern vom Alltag zu sein. Drüben die Lichter am anderen Ufer sind so weit wie die Sterne, die darüber flimmern. Um uns gestülpt ist ein Glocke, von Dunkelheit und Stille.

Unruhig ist nur unser Kameramann. Der sieht die Flackerlichter auf den Ästen und auf den braun gebrannten Gesichtern seiner Kameraden und beginnt beobachtend ums Lager zu schleichen wie weiland Old Chatterhand, reckt sich, bückt sich, baut plötzlich in einigen Metern Entfernung Stativ und Kamera auf und wird dann Filmregisseur mit allem Stimmen- und Gebärdenaufwand.

„Otto, nichts mehr ins Feuer legen, laß es niederbrennen! Im übrigen kannst du sitzen bleiben, wo du bist. Aber den Kopf mußt du nach links drehen — ja, so, halt, nicht mehr —, als ob du auf Hans hören wolltest.“

„Du, Hans, mußt etwas näher zum Feuer rücken — ja, so —, bequem sitzen, Bein über Bein, und sag' der Edda was Nettes.“

„Edda, du ziehst den rechten Fuß etwas an. Herrgott im Himmel, nicht den, den rechten sag' ich.“

„Und hier, Otto, nimm das Blitzlicht. Misch gut. Binde einen Löffel an den Ast, der unser Schürhaken ist, schütte das Pulver hinein und halte mir den Ast zur Belichtung bereit. Und zwar mußt du so vor dem Feuer sitzen, daß du es gegen den Apparat hin ganz verdeckst.“

Derweil ist am Apparat alles in Ordnung gekommen: Einstellung auf etwa 5 Meter — die Entfernung bis zur Mittellinie der Gruppe; mittlere Blende; Kassette angelegt und geöffnet. Das Feuer ist bis zur Glut und schwachen Flamme niedergesunken.

„So, nun paßt auf! Ich öffne gleich den Verschuß und springe an meinen Platz. Du, Otto, legst dann sofort kleine trockene Ästchen nach und einen grünen Ast, damit Rauch entsteht, das Blitzlicht schütte ich dann selber in die Glut. Ihr anderen bleibt derweil ganz ruhig. — Achtung! Alles fertig? Ich öffne.“

Und gleich hockt der Kameramann vor der Glut, Rauch steigt auf — „puff“ macht das Blitzlicht. Ein Sprung zum Apparat zurück, geschlossen. Fertig ist die Laube.

Zu Hause; langsame, weiche Entwicklung. Ein naher Hintergrund von Büschen und Bäumen ist vorteilhafter. Das Licht muß noch von Kulissen und Hintergrund aufgefangen werden, nicht im leeren Raum verpuffen. Schöne Bilder dieser Art erhält man auch, wenn das Feuer in einer Grube brennt und sich die Aufzunehmenden dicht an die Grube heransetzen können. Die Beleuchtung von unten ist noch wirkungsvoller.

darstellen. In der Siegermannschaft des Herrenzweier ist eine neue Rennmannschaft das erstmal in die Öffentlichkeit getreten, die zu erwarten gibt, daß sie noch weitere Erfolge erreichen wird!

Die Wandersfahrt vereinigte auf der oberen Drau 15, ab Willach 16 Boote. Die Fahrt wurde bis Lainach-Stein durchgeführt und zeigte so einen schönen Teil des Kärntnerlandes. Sonntag nachmittags wurde von den Wandersfahrtteilnehmern und Regattafahrern ein gemeinsamer Ausflug auf die Görlichen unternommen, so daß den Fremden auch diese schöne Seilschwebebahn mit prachtvollem Ausblick gezeigt wurde. — Die Veranstaltung war ein voller Erfolg des rührigen Draufreises!

1. Faltboot-Stafettenfahrt auf dem Zellersee in Salzburg

Der Salzachkreis des ÖNB. führt am Sonntag, den 19. August, die erste im ÖNB. durchgeführte Stafettenfahrt aus. Als Rennstrecke ist Zell am See—Erzbrud—Thumersbach—Zell am See vorgesehen. — Jede Stafette wird aus drei Booten: Gemischter Zweier, Herreneiner und Herrenzweier gebildet sein. Detailschreibung und nähere Mitteilungen über diese Veranstaltung folgen! Eventuelle Anfragen oder Anmeldungen an Salzachkreis, Herrn R. Cramer, Salzburg, Getreidegasse 56.

Zur Wanderwertungsfahrt auf der Ager

wird uns von Herrn Dr. Epple mitgeteilt, daß die Angaben des Herrn Ing. Oberhammer, daß der Erstbefahrer der Ager Herr Dr. Epple sei, auf einem Irrtum beruhe. Die Ager wurde erstmalig von Welser Paddlern unter Führung des Herrn Dr. Zwad befahren.

Ski- und Kanu-Verband

Im Anschluß an den im Herbst 1927 zwischen dem Deutschen Kanu-Verband und dem Deutschen Ski-Verband abgeschlossenen Freundschaftsvertrag fanden in diesen Tagen in Weimar Besprechungen zwischen den Führern der beiden Verbände statt, welche zur Vertiefung der angebahnten Beziehungen führten. Als besonders wichtig wurde erneut die Gleichartigkeit der Interessen auf dem Gebiete der Touristik festgestellt und der Weg bereitet, den Mitgliedern der beiden Verbände die bisher geleisteten Sonderarbeiten zugänglich zu machen.

Photoecke

Gewöhne dich daran, deine Umgebung scharf zu beobachten, auch wenn du keinen photographischen Apparat bei dir hast. Studiere den Einfluß der Beleuchtung auf die Sujets, denen du täglich begegnest, sie wechseln stets und bringt ganz verschiedene Effekte hervor; du siehst es jetzt gar nicht, denn dein Auge haftet nur mehr rein automatisch an den gewohnten Dingen; suche die richtigen Bildausschnitte überall, wo du gehst und siehst, denn nur die Übung macht den Meister.

Sporthaus Ernst Dörfler

Wien, VI., Gumpendorferstraße 51

Gegründet 1867

Fernruf B 26-4-54

**Ausrüstung für Wandern,
Rudern, Schwimmen und
Tennis in anerkannt
besten Qualitäten**

Bitte Sommerpreisliste zu verlangen!

„Amansis“-Faltboote

in nahtloser Ausführung mit Zelluloidstegen sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4

Ob jung, ob alt,
die Freude aller,
ein Apparat vom



Individuelles Entwickeln und Kopieren Ihrer Aufnahmen in eigener, modernst eingerichteter Anstalt in wenigen Stunden.



Nehme immer deine Bilder zur Hand, damit du in Zukunft die Mängel, welche sie zeigen, vermeidest. Bei jedem Bild, welches du wo immer siehst, studiere kritisch die Linienführung, die Tonwerte und die Verteilung von Licht und Schatten, denn diese Elemente sind die Bausteine jeder bildlichen Gestaltung.

Die Technik des Vergrößerns

Jeder Lichtbildner muß die so einfache Technik des Vergrößerns beherrschen, denn es ist auf die Dauer ganz unmöglich, sich an das durch den photographischen Apparat gegebene Format zu binden, wenn man künstlerische Befriedigung in der photographischen Betätigung finden will. Insbesondere das vereinfachte Bromöldruckverfahren, welches die künstlerischen Ambitionen weitestgehend fördert, hat die Vergrößerung zur Voraussetzung, aber auch schlechte Vergrößerungen auf Bromsilber- oder Gaslichtpapier wirken bei richtiger Durchführung vortrefflich. Es muß auch nicht immer an besonders große Formate gedacht werden, oft genügt schon die Vergrößerung eines Ausschnittes aus einem kleinen Negativ, etwa auf das Format 9:12 cm, um einen künstlerischen Effekt herauszuholen. Auch ist man durchaus nicht nur auf Bromsilber- und Gaslichtpapiere angewiesen, sondern kann durch Herstellung vergrößerter Negative alle Sorten Auskopierpapiere, also insbesondere die prächtigen Matt-Albuminpapiere u. dgl. heranziehen.

Rechtzeitig zu Beginn der Sommersaison

bringt die Firma Kraft & Steudel ihr beliebtes Handbuch, betitelt „Anleitung zur Verarbeitung photographischer Papiere“, in 9. Auflage heraus. Die steigende Nachfrage nach diesem Werk ist ein Beweis für das große Interesse, welches der ernsthafte Liebhaberphotograph demselben entgegenbringt. Das Büchlein, welches im Umfange um acht Druckseiten verstärkt werden konnte, hat insofern eine wertvolle Bereicherung erfahren, als es mit reichhaltigem Bilderschemata und interessanten textlichen Ergänzungen ausgestattet worden ist. Anfänger des Photosports wird besonders die ausführliche Abhandlung über den Positivprozeß interessieren, aber auch der fortgeschrittene Amateur findet darin nützliche und wissenswerte Fingerzeige von genannter Firma hergestellten Marken. Das Handbuch ist in allen Photospezialhandlungen und solchen Geschäften, welche eine Photoabteilung angegliedert haben, kostenlos erhältlich.



Platten und Filme

wissenschaftlich nachgewiesen
höchste Farbenempfindlichkeit

daher
überall bevorzugt!

Lichtempfindliche Papiere

Die Auskopierpapiere (Tageslichtpapiere) gestatten eine genaue Kontrolle des Kopierprozesses, die Kraft des Bildes läßt sich von vornherein beurteilen, doch ist man von der Sonne abhängig und muß unter ungünstigen Umständen einige Stunden Aufmerksamkeit dem Kopierrahmen schenken.

Die Entwicklungspapiere machen uns unabhängig von der Sonne, wir können zu jeder Tages- oder Nachtzeit bei einer beliebigen Lichtquelle, von der Streichholzflamme aufwärts, unsere Bilder herstellen und brauchen dazu nur Minuten, dagegen benötigen wir einige Erfahrung hinsichtlich der Belichtungszeit, die jedoch nach wenigen Versuchen erworben ist.

Die Auskopierpapiere arbeiten im allgemeinen detailreicher, und es lassen sich rötliche, braune, braunschwarze, blauschwarze Töne mittels Tonbad, Tonfärbbad, bezw. Platinbad erzielen, während die Entwicklungspapiere bei der gewöhnlichen Behandlung bloß schwarze Töne liefern, die etwas weniger detailreich sind, was übrigens häufig den Absichten des künstlerisch empfindenden Photographen entspricht. Nachträglich können auch alle Entwicklungspapiere in verschiedene Farben übergeführt werden.

Um eine richtige Wahl des Papiers treffen zu können, müssen wir vor allem das Negativ zu beurteilen verstehen. Wir müssen den Unterschied zwischen einem normalen, einem harten und einem weichen Negativ erfassen und uns vor Augen halten, daß eventuelle Mängel des Negativs durch die entgegengesetzten Eigenschaften des Papiers auszugleichen sind. Ein hartes, d. h. kontrastreiches Negativ wird auf einem weicherarbeitenden Papier ein weiches, also wenig Kontraste zeigendes, vielleicht sogar klaues Negativ, auf einem härter oder ganz hart arbeitenden Papier ein zufriedenstellendes, harmonisches Bild liefern. Ein normales Negativ erfordert ein normal arbeitendes Papier.

Jedes Bild soll ein Motiv haben, es soll aber auch nur ein Motiv haben. Es ist ein sehr häufiger Fehler, daß auf einem Bilde zwei, ja mehr Motive zusammenfallen und dadurch wird das Interesse, das das Bild erweckt, zerstört und in falsche Bahnen gelenkt. Derartige Aufnahmen, bei welchen speziell Doppelmotive vorhanden sind, sind ungemein häufig und dieser Fehler ist einer der schlimmsten und gefährlichsten, welche überhaupt gemacht werden können. Solche Bilder lassen sich durch irgendeine Trennungslinie gewissermaßen in zwei vollkommene, ja drei vollkommene Einzelbilder zerlegen, die ganz falsch und unnatürlich zusammengebracht worden sind.

Was ein Faltfootfahrer vom Retten wissen muß

Das Faltfoot und das Rettungsweisen sind nach Ansicht der meisten Menschen, auch Faltfootfahrern, zwei Dinge, die in keinen Zusammenhang zu bringen sind. Durchblättern wir die Literatur des Kanu- und Faltfootportes, so werden wir nur selten ein Wort über das

Retten eines Ertrinkenden mit dem Faltfoot finden. Und doch, die Praxis hat bewiesen, daß das Faltfoot sowohl für den Rettungsdienst als auch für Einzelrettungen geeignet ist.

Bei der Hilfeleistung an Ertrinkenden mit dem Faltfoot wird man nicht einfach die Vorschriften für die Rettung durch die gewöhnlichen Wasserfahrzeuge übertragen können, sondern das Faltfoot erfordert ganz besondere Vorsichts- und Verhaltensmaßnahmen. Nicht jedes Faltfoot wird in gleicher Weise für die Aufgabe der Wasserrettung geeignet sein. Das entscheidende Moment, ob das Faltfoot zur Rettung geeignet ist, liegt hauptsächlich in der Breite, oder besser ausgedrückt, in der Kentergefahr des Bootes. Die Wanderboote, die durchschnittlich eine Breite von 90 cm haben, sind für das Rettungsweisen geeignet, dagegen dürften die Sport- und auch die Rennfaltfootboote mit einer Breite von

unter 50 cm nur in den äußersten Fällen zu Rettungszwecken verwendbar sein.

Die Verwendung von Faltfooten im Wasserrettungsweisen eröffnet neue Wege zur Bekämpfung des nassen Todes. Das Faltfoot befährt auch Gewässer, die bisher von keinem festen Boot befahren, die jedoch sehr fleißig von Badenden benutzt wurden, und kommt dadurch öfters in die Verlegenheit, Ertrinkenden Hilfe zu leisten. Auch dürfte das Faltfoot bei der Aufstellung von gut durchorganisierten Rettungswachdiensten gute Verwendung finden.

Die erste Grundbedingung für einen jeden Faltfootfahrer, der einem Ertrinkenden Hilfe leisten will, ist die Bewahrung einer eisernen Ruhe und dann einer schnellen Entschlußkraft. Die Geistesgegenwart wird erst das glückliche Gelingen einer Rettung ermöglichen. In den meisten Fällen wird das Faltfoot nur dazu dienen, den Retter schnell und ohne Kraftanstrengung an die Stelle des Unglücksfalles zu bringen. Dort wird dann der Retter das Boot verlassen und den Verunglückten durch Schwimmen retten müssen. Aus diesem Grund ist es auch wünschenswert, daß jeder Faltfootfahrer nicht nur ein Schwimmer, sondern auch Retter sein soll. Der Grundschein in der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft müßte die niedrigste Prüfung im Rettungsschwimmen eines jeden Faltfootfahrers sein.

Wird bei breiten Faltfooten oder auch bei sonstigen Umständen dem Ertrinkenden Hilfe mit dem Boot geleistet, so muß vorerst darauf geachtet werden, daß der Ertrinkende keine Gelegenheit hat, an einer Breitseite sich an das Boot zu klammern. Vorteilhaft ist es, Faltfootboote mit einem kleinen Rettungsring, Luftkissen oder einem sonstigen Gegenstand auszurüsten, die einen Ertrinkenden leicht über Wasser halten können. Im Notfall wird auch eine Leine oft den Zweck erfüllen müssen. Man werfe diese Gegenstände, die an einer Leine an dem Boot befestigt sind, dem Ertrinkenden zu, und sobald sich derselbe daran angeklammert hat, veruche man, auf dem kürzesten und schnellsten Wege das Ufer zu erreichen. Hat man keinen Gegenstand zum Zuwerfen bei der Hand oder ist ein schnelles Anlandkommen nicht möglich, so kann man den Versuch machen, mit dem Bug oder Heck des Faltfootes in die Reichweite des Verunglückten zu gelangen, damit er sich daran festhalten und dann so ans Ufer gebracht werden kann.

Wie schon erwähnt, wird in den meisten Fällen nur ein Hineinspringen ins Wasser und dann die Rettung durch Schwimmen möglich sein. Beim Hineinspringen ins Wasser müssen die Hände auf beide Süllränder gestützt und vorsichtig eine Flanke ins Wasser gemacht werden. Ist das Boot nur einsitzig, so muß man es treiben lassen und es erst später ans Ufer holen. Bei Zweifelhern übernimmt der im Boot Sitzengebliebene die Fürsorge für das Boot und kann außerdem noch durch Zuwerfen der oben erwähnten Gegenstände oder Zureichen eines Paddels oder durch Heranfahen mit dem Bug oder Heck den Retter unterstützen.

Ob das Hereinheben des Verunglückten über den Bug oder das Heck in das Boot in der Praxis möglich ist, bleibt vorläufig abzuwarten. Ebenso wird erst die Praxis zu beweisen haben, ob ein Hereinheben eines Verunglückten bei zwei nebeneinanderliegenden Faltfooten, die durch Paddeln oder Masten, beziehungsweise sonstigen Stangen gegen das Kentern gesichert sind, durchführbar ist. Bei Übungsversuchen wurden diese Experimente mit Erfolg durchgeführt. Der Leitfaden:

Jeder Faltfootfahrer ein Schwimmer und jeder Faltfootfahrer ein Retter! müßte jedem Faltfootfahrer das höchste Ziel sein. Sportlehrer Mirko Ullgayer.

Deutscher Skiverband

Wir bringen zur Kenntnis, daß die neue Anschrift des D.S.V. lautet: Oberstudienrat Dr. Tenner, Meiningen, Gymnasium Bernhardinum.



Robert Menth
Spezialist für Bergschuhe sowie Sport-
schuhe aller Art
**Wien, VIII.,
Strozzigasse 37.**
Gegründet 1866. Fernr. A 29-1-95

LEDERHOSEN
aller Gattungen nach Maß sowie alle Umänderungen,
Herrichtungen usw., die in mein Fach einschlagen; beste
Ausführung, billigste Preise, beim Selbstherzeuger
G. Augustin, 16., Hofferplatz 6
Straßenbahnlinie 46 Zweite Haltestelle vom Gürtel
Früher: Wien, XVI., Wilhelminenstraße 18

Wertvolle Aussprüche

Rechte Leibesübung ist das, wo wir das meiste in der Fortentwicklung unseres Geschlechtes nachzuholen haben.
Prof. Dr. med. J. A. Schmidt.

* * *

Die Körperkultur soll den Menschen kräftiger, schöner und sittlicher machen; dieser Anschauung leben und sterben wir. Geh. Med.-Nat Prof. Dr. Gustav Frisch.

* * *

Kraft und Schönheit geben dem einzelnen wie den Massen die wahre Weihe des Lebens und sollen deshalb unaufhörlich und zielbewußt durch sachverständige Körperpflege geschaffen, gefördert und erhalten werden. Geh. Med.-Nat Prof. Dr. Schweminger.

* * *

Es ist nicht das Letzte, was wir von den Engländern zu lernen haben, daß die Ausbildung der Körperkräfte eine Lebensfrage ist. Die Engländer haben die Erbschaft Griechenlands in diesem Punkte angetreten und sind in ihm das klassische Volk der Gegenwart, dem nachzusehen alle zeitgenössischen Völker Anlaß haben.

Hans Land.

Was unsere Leser schreiben!

Von vielen Seiten ist uns das Ersuchen zugegangen, eine Rubrik in unserer Zeitschrift unter obigem Titel zu eröffnen, die den Lesern Gelegenheit geben soll, kurze Anregungen, Kritiken, Ansichten, Anfragen und Vorschläge der Öffentlichkeit kundzutun und eventuell darüber eine Diskussion zu ermöglichen. Wir wollen diesen Vorschlägen gerne Folge geben, da wir der Ansicht sind, daß unter den einlangenden Briefen so mancher für die Allgemeinheit interessanter Inhalt und manche wertvolle Anregung zu finden sein wird, die verdient, allgemein bekanntgemacht zu werden und die vielleicht dazu beitragen kann, gewisse Übelstände zu beseitigen oder Neues und Gutes zu schaffen. Wir bitten daher unsere Leserinnen und Leser, von dieser Gelegenheit ausgiebig Gebrauch zu machen und schließen daran nur das Ersuchen um tunlichst kurze Fassung der einzelnen Schreiben, um möglichst Vielen Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Schriftleitung.

Spezialist für Berg-, Ski- und Gletscher

Rudolf Mörk, Absolvent des Meisterturfes im Gewerbemuseum Wien, 6., Windmühlg. 28 (nächtst Apolltheater). Geegründet 1.05. Reparaturen werden angenommen. Russisches Zuchtsleder lagernd. Vereinsmitglieder haben Nachlaß.



Die Freikörperkulturbewegung in Deutschland und Österreich

Die Freikörperkulturbewegung ist unbestritten eine der wichtigsten und vielversprechendsten Erscheinungen im Rahmen der Kulturbestrebungen unserer Zeit. Ein Aufstieg, eine höhere Kultur, ist ohne Befreiung des Leibes von den Fesseln mittelalterlicher Anschauungen undenkbar. Es ist Volkspflicht und sollte die vornehmste Pflicht des Staates sein, Körperkultur zu verlangen, denn diese schafft gesunde, lebensfreudige Väter, Mütter und Kinder. Leider hat der Staat, dank seiner parteipolitischen Konstruktion, kein Interesse an seinem teuersten Gut: am Volke. Das bisherige Interesse erschöpft sich nur in Kleinigkeiten, man arbeitet an Oberflächlichem, will aber die Wurzel nicht erkennen. An diese kann man ja nicht herankommen, man würde doch der sorgsam gepflegten Sittlichkeit und Moral schaden! Jenen Menschen, welche noch glauben, der nackte Körper sei etwas Unstittliches, wäre das Buch des katholischen Geistlichen Dr. Fr. Brecher, „Dein Kind im Gotteskleid“, H. Ebbende-Verlag, Leipzig C 1, zu empfehlen. Solche und ähnliche Aufklärungswerke gibt es eine große Anzahl. Es soll hier an dieser Stelle vom Werte der Nacktheit in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung nicht die Rede sein; wer sich davon überzeugen will, wende sich an die unzähligen, größeren und kleineren Gruppen, die freie Körperkultur betreiben. Sport und Körperkultur sind nicht dasselbe. Für den Sport gilt der Grundsatz: Viele sind berufen, wenige auserwählt! Sport will Höchstleistungen, Rekorde. Für die Körperkultur gilt jedoch der Satz: Alle sind berufen, keiner auserwählt! Körperkultur verlangt harmonische Leistungen und Körperkultur. Es gibt natürlich auch Sportarten, die ihrem Wesen nach in der Mitte stehen. Sie trennt nur der Kleiderzwang von der Körperkultur, denn diese verlangt das Sehen des Körpers, damit er harmonisch geschult werden kann. Fällt beim reinen Sport die Kleidung, so bleibt das Wesen bestehen, das oben angedeutet wurde. Es gibt natürlich auch Sportgruppen innerhalb der Freikörperkulturverbände. Die Freikörperkulturbewegung breitet sich heute über ganz Deutschland und Österreich aus. Auch im Auslande findet sie immer mehr Anhang. Der größte und bedeutendste und zugleich unpolitische Verband ist der Reichsverband für Freikörperkultur e. V., Berlin (1. Vorsitzender Dr. Hans Fuchs, Darmstadt), seine Verbandszeitschrift heißt „Leben und Sonne“. Der Reichsverband (R.F.K.) umfaßt über 20 Vereine und Bünde und erstreckt sich über Deutschland und Österreich. In ihm ist ein großer Teil der deutschen Jugendbewegung vereinigt.

In Österreich sind dem deutschen Reichsverband für Freikörperkultur folgende Bünde angeschlossen: Bund der Lichtfreunde, Gau Österreich, Ring Wien (Wien, 18., Währingerstraße 180), Bund für Körperkultur und Naturschutz in Österreich (Wien, 20., Perinetgasse 3), Freundschaftsring „Sonnenland“ (Innsbruck-Hötting, Probstienhofweg 3). Der Verein „Gesunde Menschen“ (Graz) ist dem Schönheitsbund angeschlossen. Linz besitzt ebenfalls zwei Vereine, die eine rege Tätigkeit entfalten. Außerdem sind in Österreich in einzelnen Städten noch kleinere Gruppen, die weniger in die Öffentlichkeit treten.

R. Felder, F.R.K.

Bund für Körperkultur und Naturschutz in Österreich

Wöchentlich ein Schwimmbad. Jeden Samstag und Sonntag Fahrt auf das Pachtgelände nächst Wien. Das Gelände liegt mitten in unberührter Aulandschaft, hat herrlichen Wellstrand, Badegelegenheit im stehenden Wasser und im Strom, Zeltlager- und Spielplatz. Altwässer und Donauström begünstigen die Ausübung des Faltbootportes in Verbindung mit dem Bundesleben. Gemeinsame Urlaubsfahrten.

Die Mitgliedschaft kann erworben werden von jungen Leuten (Damen und Herren) lauterer Gesinnung, die sich zur Freikörperkultur bekennen, Sonne, Wasser, Körperport und Natur lieben und in unseren Freundeskreis sich einzuwachsen vermögen. Die Mitgliedschaft verpflichtet zu persönlicher



Kennen Sie schon meinen Bergspezi?

„Bergspezi“ der idealste Touren-Rucksack

mit Inneneinrichtung für Bergsteiger, Paddler. Illustrierte Prospekte kostenlos.

Sporthaus Dobretsberger, Linz a. d. D.

Gesundheits- und Körperpflege. Zweimonatige Probezeit. Anfragen nur schriftlich mit Rückporto an Josef Rary, Wien, 7., Bandgasse 36.

Briefkasten

Agostini: Wenden Sie sich an den Freundschaftsring „Sonnenland“, Innsbrud-Hötting, Probstenhofweg Nr. 3. Sie werden dort alle nötigen Auskünfte erhalten. — **Vater Jahn:** Wir würden gerne über das Turnen schreiben, wenn uns diesbezügliche Aufsätze und Lichtbilder zur Verfügung gestellt würden. — **Räthe R.:** Dies ist doch nur eine nicht ernst zu nehmende Modesache, für die wir keinen Raum in unserem Blatte haben. — **Minka W.:** Nur Mut! Auch Sie können sich sicherlich an dem Photowettbewerb beteiligen. — **R. Jungreiter:** Nur Geduld! Dieses Thema kommt schon in einer der nächsten Folgen zur Behandlung. Es geht eben nicht alles auf einmal. — **Rosa S.:** Warum nicht? Sie brauchen sich keineswegs zu schämen.

KLEINE ANZEIGEN

Ein Wort 25 Groschen, in fetter Schrift 35 Groschen

Amateure, welche Wert auf gute Bilder legen, lassen diese bei **Hans Rehor,** VIII., Albertgasse 31, ausarbeiten.

Velden in Kärnten ist der Ort, den Sie als Freund von Wasser und Sonne als Ihren Urlaubsort wählen müssen.

„**Der Bergsteiger**“ ist die Zeitschrift, die Sie als Tourist unbedingt lesen müssen. Sie ist die vornehmst ausgestattete alpine Wochenschrift Österreichs. Vierteljahrs-Abonnement S 5.—. Bestellungen an den Reichensteinverlag.

Einsitzer-Faltboot, gebraucht, äußerst billig zu verkaufen. Pucher, III., Custozzagasse 7.

Wollen Sie bei stärkstem Regen wirklich trocken bleiben, dann imprägnieren Sie Ihre Kleider mit „**Imprägnö**“.

In den besseren Sporthäusern erhältlich.

Lin z a. d. D. Sportliche Anhänger des Freikörpergedankens, vornehmlich Ehepaare, finden Anschluß an Verein in Linz a. d. D. Zuschriften unter „Wasser und Sonne“ an die Verwaltung des Blattes.

Bevor Sie ein Faltboot kaufen, holen Sie Offerte über das **Münchener Faltboot** ein bei E. Dowisch, Wien, VIII., Laudongasse 69. Telephon A 25-8-87.

Büroräumlichkeiten mit 4 bis 6 Zimmern in den Bezirken I, VI, VII, VIII und IX zu mieten gesucht. Ausführliche Offerte mit Preis- und Zinsangabe an „D.R.“, Reichensteinverlag.

Alle Bücher erhalten Sie im Reichensteinverlag geg. telef. Bestellung. B 27-0-10.

Herren, welche bei Sportvereinen gut eingeführt sind, werden zu Werbezwecken gesucht. Vorzusprechen jeden Donnerstag zwischen 5 und 7 Uhr im Reichensteinverlag, Wien, VI., Mariahilferstr. 85-87.

Verlangen Sie über das

Münchener Faltboot

ausführliche Offerte bei

E. Dowisch

WIEN, VIII.,

Laudongasse 69 Telephon A 25-8-87

*Um Sie helfen wollen bin
Ihre Raryer bin!*

*Raryerblätter ist was,
aber was was mit wofür
wollen Sie. Sie ist der Weg zu
Kraft und Tatkraft!*

*Wollen Sie mit uns ein
Schönheits-Versteher, können
Raryer haben?
Körperlich, können Sie,
bitte, unsere einzigartigsten*

BÜCHER ÜBER KÖRPERKULTUR

Ausstattung: Hervorragend - Inhalt: Der anerkannt Beste
Wenn Sie eines der Bücher sehen,
haben Sie den Wunsch, alle zu besitzen!

- Der Mensch und die Sonne. Von Hans Surén. 72. Auflage. In Halbleinen gebunden S 10-90
- Neue Wege der Körperkultur. Von Sektionsrat Professor E. Preiß. Neu! In Halbleinen gebunden S 14-50
- Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Erste Folge. Von Dora Menzler. 32. Auflage. S 8-—
- Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Zweite Folge. Von Dora Menzler. 8. Auflage. S 8-—
- Die Schönheit deines Körpers. Das Ziel unserer gesundheitlich-künstlerischen Körperschulung. Von Dora Menzler. In Halbleinen gebunden S 11-80
- Gestaltete Bewegung. Neues aus der Dora-Menzler-Schule. 3. Auflage. S 11-20.
- Der Körper deines Kindes. Von Alice Bloch. 10. Auflage. In Halbleinen gebunden S 9-90
- Kindergymnastik im Spiel. Von Alice Bloch. 8. Auflage. In Halbleinen gebunden S 8-—
- Harmonische Schulung des Frauenkörpers nach gesundheitlichen Richtlinien in Bildern und Merkworten. Von Alice Bloch. Neu! In Ganzleinen gebunden S 18-—
- Surén-Gymnastik ohne Gerät. Von Hans Surén. 30. Auflage. In Karton S 9-—
- Surén-Gymnastik mit Sportgerät. Von Hans Surén. 6. Auflage. In Karton S 10-90
- Gymnastik als Lebensfreude. Von Paul Isenfels. 5. Auflage. In Halbleinen gebunden S 12-90
- Vom Sport zur Kunst. Von Herbert Selke und G. v. Donop. Neu! In Halbleinen gebunden S 12-90
- Mein Tennisbuch. Von F. C. Uhl. In Halbleinen S 9-—
- Der Skiläufer. Von Anton Fendrich. 67. Tausend. In Halbleinen S 5-40
- Neue Möglichkeiten im Skilauf. Von Dr. Fr. Reuel. Neu! In Halbleinen S 13-90
- Die Skischule. Von Joseph Dahinden. 5. Auflage. In Halbleinen S 9-—
- Eistechnik des Bergsteigers. Von W. Flaig. 3. Auflage. S 7-20
- Hoch über Tälern und Menschen. Von W. Flaig. 3. Auflage. In Ganzleinen S 39-60
- Mehr Sonne. Ein Buch über Liebe und Ehe. Von Anton Fendrich. 62. Tausend. In Halbleinen S 7-60

In monatlichen Teilzahlungen durch die

Reichenstein-Versandbuchhandlung

WIEN, VI., Mariahilferstraße Nr. 85-87

Fernruf B 27-0-10

5. Stock (Aufzug)

Wien I.,

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.

176

WASSER UND SONNE

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR

**FALTBOOTSPO
LEICHTATHLETIK
SCHWIMMEN
RUDERN
TENNIS**

№ 6/7
S 1.—

15. AUGUST 1928
Jährlich S 8.—



**REICHENSTEIN-
VERLAG**

WIEN VI-MARIAHILFERSTR. 85-87
FERNRUF B 27-0-10

V. b. b.

*Sportaufnahmen
mit*



Satrap-Foto-Artikeln

**SATRAP-ULTRA-RAPID-
PLATTEN**

ortholichthoffrei

vereinigen höchste Empfindlichkeit mit guter
Lichthoffreiheit und Farpenempfindlichkeit.

Kataloge kostenlos durch

SCHERING-KAHLBAUM A.-G.

Repräsentanz in Wien, VI., Webgasse 2a.



**Ceschka
Hüte**

VII.
Kaiser-
Str. №123

IX.
Alser-
Str. №6
Wien



ZELTE in bewährten, praktischen Spezialtypen für jeden Sport
SCHLAFSÄCKE wasserdichte Paddlerjacken,

Ölzeug, Segleranzüge, wasserdichte Faltbootstoffe

M. J. ELSINGER & SÖHNE, WIEN, I.,

Volksgartenstraße 1 (gegenüber Justizpalast)

Erhältlich in allen größeren Sportausrüstungsgeschäften Verlangen Sie Fabrikat Elsinger

Verlangen Sie über das

Münchner  Faltschiff

ausführliche Offerte bei

E. DOWISCH

WIEN, VIII.,

Laudongasse 69 Telephon A 25-8-87

Vor kurzem bewunderten Sie das
blaue

LEIPZIGER  FALTSCHIFF

Seien Sie versichert, es ist das

Beste vom besten.

Österreichische Vertretung:

Ingenieur F. X. RAUNIG, WIEN, III/2,
Vordere Zollamtsstraße 11, Tür 5, Telephon 92-3-82

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B 27-0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S —.70, Jahresbezugspreis S 8.— (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S 6.—). — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 täglich

1. Jahrgang

Wien, am 15. August 1928

Nr. 6/7

Liebe Leserin!

Lieber Leser!

Mit diesem Heft ist der halbe Jahrgang von „Wasser und Sonne“ abgeschlossen. An dir liegt es nun, uns zu sagen, ob wir mit diesem Inhalt und mit dieser Ausstattung fortfahren oder ob wir einen anderen Kurs einschlagen sollen.

„Wasser und Sonne“ wird nicht für uns, sondern für dich gemacht!

Darum sage uns umgehend, was dir gefallen und was dir mißfallen hat. Wenn es halbwegs im Bereiche der Möglichkeit liegt, werden wir sicher deinen Wünschen entsprechen. Wir scheuen keine Mühe, um dir das zu bieten, was du suchst. Du mußt uns nur genau sagen, was du willst.

Zögere nicht mit deiner Antwort! Die kleine Mühe wird sich sicher lohnen.

Die Schriftleitung.

Winke für den Faltbootankauf

Als oberster Grundsatz sollte besonders beim Faltboot gelten, daß das Beste gerade noch gut genug sei. Ein Boot, das nicht aus vollwertigsten Werkstoffen hergestellt ist und nicht über eine tadellose, schiffsbautechnisch richtige und einfache Konstruktion verfügt, welche auch größte, dauernde Festigkeit und Starrheit gewährleistet, wird sicherlich seinem Besitzer nicht lange Freude bereiten und infolge der unverhältnismäßig kurzen Lebensdauer auch wesentlich teurer kommen als ein vollwertiges, wenn auch teureres Sportgerät.

Für den guten Lauf eines Bootes ist in erster Linie die Form des unter Wasser liegenden Teiles maßgebend.

Während sich für das ruhige Wasser die „Schwedenform“ bestens bewährt, kommt für das Wanderboot (ein solches soll ja das Faltboot sein), welches ja zum Großteil im unruhigen Wasser verwendet wird, nur die Fischform in Betracht.

Ganz besonders ist zu beachten, daß das Boot in dem unter Wasser liegenden Teile vollkommen glatt und ohne vorstehende Ecken und Kanten usw. sein muß, da an diesen Stellen die Haut am ehesten durchgescheuert und beschädigt wird und ein solches Boot schlecht läuft.

Ein Hauptaugenmerk wäre der Konstruktion und Ausführung der Spanten zuzuwenden. Diese sollen unbedingt gefügt und nicht dampfgebogen sein. Dampfgebogene Spanten haben das Bestreben, ihre Form zu verändern und sind daher nicht zu empfehlen. Selbstverständlich muß ein gefügter Spant genauest statisch durchgerechnet und peinlich genau gearbeitet sein.

Runde Senten (Längsstäbe) sind solchen aus flachem, kantigem Material wegen der größeren Festigkeit vorzu-

ziehen. Sehr vorteilhaft sind die wegen des geringeren spezifischen Gewichtes größer dimensionierten Weichholzstäbe, welche sich in der Praxis sehr gut bewährten.

Für die Konstruktion und Festigkeit eines Bootes ist natürlich auch die Länge der Stabtasche von großer Wichtigkeit. Je kleiner ein Boot zerlegt wird, desto geringer wird seine Festigkeit und, damit verbunden, die Lebensdauer, und desto komplizierter wird der Aufbau. Man sollte daher lieber eine längere Stabtasche als geringere Festigkeit und schwierigeren Aufbau in Kauf nehmen.

Eine bekannte deutsche Werft erleichtert den Aufbau ihrer Boote dadurch wesentlich, daß die Stäbe dauernd fest an den Steven hängen und nicht erst jeweils anmontiert werden müssen. Die wenigen anderen Stäbe sind normalisiert, weshalb sie nicht an einen bestimmten Platz gebunden sind und eine Verwechslung nicht entstehen kann.

Was die Länge betrifft, so werden heute von den guten Werften Zweier-Faltboote 5.20 Meter lang und Einer-Faltboote 4.30 bis 4.50 Meter lang gebaut. Kürzere Boote sind nicht empfehlenswert, da diese bei jedem Paddelschlag stark gieren.

Hinsichtlich der Breite herrscht in Anfängerkreisen die Meinung vor, daß nur ein 90 Zentimeter breites Faltboot genügende Sicherheit gewährt. Dem sei entgegengehalten, daß die Stabilität nicht allein von der Breite abhängt, sondern in erster Linie durch den Riß des Bootes bedingt wird.

Für unsere Wasserverhältnisse ist die günstigste Breite 75 bis 80 Zentimeter. Mit einem Boot von dieser Breite und schiffsbautechnisch richtigem Riß wird man sowohl im Wildwasser als auch auf ruhigen Gewässern die besten Resultate erzielen.

Was die Haut betrifft, wird man sich wohl auf die Bonität der Werft verlassen müssen, und sind die üblichen Prüfun-

gen, wie Messen der Hautstärke, Zerreihsproben, Abschaben der Gummischicht, nicht zureichend, um einen Schluß auf die Güte einer Haut zu ziehen.

Um die Haut besonders am Bugsteven vor Beschädigungen durch Auffahren usw. zu schützen, bringt neuerdings eine Werft ihre Boote mit einer Metallsteventappe heraus, welche, wie schon der Name sagt, die Haut am Bugsteven kappenförmig beiderseits umfaßt und so einen vollkommenen Schutz der Haut darstellt. Von großer Bedeutung ist, daß die Metallkappe nicht an die Haut angesetzt, sondern durch ein besonderes Verfahren aufvulkanisiert ist, wodurch Beschädigungen der Haut sowohl durch chemische als auch durch mechanische Einflüsse vermieden werden.

Ein ganz spezielles Kapitel stellt die Spritzdecke dar. Diese soll rasch schließbar und möglichst wasserundurchlässig sein und sich sicher und automatisch im Falle einer Kenterung öffnen. Ganz besonders entsprechen dieser Forderung die Spritzdecken, welche sich mittels einer eingeschobenen Leiste, ohne Nut, prall an den Waschbord legen.

Auch soll jedes Faltboot mit Einbauvorrichtung für Segel- und Fußsteuer ausgerüstet sein, da gerade die Kleingelegelei sehr anregend und zu empfehlen ist.

Es ist ferner wichtig, sich vor Anlauf nicht nur Offerte von den einzelnen Werften einzuholen, sondern sich womöglich auch die Boote vorher anzusehen und sich persönlich von der Güte der Erzeugnisse zu überzeugen.

Ein gutes Boot wird sicherlich schon durch die längere Lebensdauer und durch die größere Freude seines Besitzers sich bezahlt machen und vor allem größtmögliche Sicherheit bieten. Daher hüte man sich vor Sparen auf der falschen Seite und beherzige stets, daß besonders beim Faltboot der Grundsatz gilt: „Das Beste ist gerade noch gut genug!“

Was sehen wir mit dem Feldstecher?

(Überraschende Feststellungen über die Wirkung von Ferngläsern im Vergleich zum unbewaffneten Auge)

Was ein Opernglas, ein Feldstecher ist, weiß heute jedes Kind. Man sieht hindurch und erblickt alle Gegenstände größer, in scheinbar geringerer Entfernung. Der Hochtourist, der auf einsamer Höhe den strahlenden Kranz der umliegenden Gipfel betrachtet oder vor der Tür des Schutthauses die von dunklen Nissen durchzogenen Wände der gegenüberliegenden Felszinne auf ihre Ersteigbarkeit prüft, der Seereisende, der vom bequemen Schiffsdeck aus die Klüften fremder Erdteile an sich vorüberziehen läßt, der Jäger, der Sportsmann, der wandernde Naturfreund — sie alle trachten den Genuß des Schauens zu erhöhen, indem sie durch Benützung geeigneter Ferngläser die Leistungen des menschlichen Auges vervielfachen.

Wer von den vielen Millionen Menschen aber, die sich eines Feldstechers bedienen haben, ist sich auch dessen bewußt, daß das, was er damit sieht, von keinem menschlichen Auge jemals unmittelbar wahrgenommen werden kann? Wir können unseren Standort verlegen wie wir wollen: das Bild, das uns der Feldstecher in der wechselvollen Landschaft zeigt, können wir mit unbewaffnetem Auge niemals erblicken, auch wenn wir beliebig nahe an die betreffenden Objekte herangehen; es ist daher eine ganz irrige Meinung, daß wir aus der Ferne mit dem Feldstecher die Landschaft so sehen, wie wir sie bei entsprechender Annäherung mit freiem Auge sehen würden. Machen wir die Probe aufs Exempel:

Nehmen wir an, wir sehen von unserem Standort aus einen Baum, hinter diesem einen Kirchturm und noch weiter entfernt einen Berggipfel. Der Baum sei von uns 60, der Kirchturm 600, der Berggipfel aber 6000 m entfernt. Nun nehmen wir einen Feldstecher mit sechsfacher Vergrößerung und sehen hindurch. Er nähert uns alle Gegenstände scheinbar bis auf ein Sechstel ihrer wahren Distanz, also scheint uns der Baum jetzt 10 m, der Kirchturm 100 m, der Berggipfel 1000 m entfernt zu sein. Während wir uns dem Baum um 50 m scheinbar genähert haben, sind wir zugleich dem Kirchturm um 500 m, dem Berggipfel aber sogar um 5000 m scheinbar näher gekommen (oder die Gegenstände uns, was ja dasselbe ist); das heißt, wir sehen jetzt den Baum so, wie er uns aus 10 m Entfernung, den Kirchturm, wie er uns aus 100 m, und endlich den Berggipfel, wie er uns aus 1000 m Entfernung mit freiem Auge erschiene. Wir sehen also die drei genannten Objekte von einem Standort und

im nämlichen Augenblicke so, wie wir sie mit unbewaffnetem Auge nur von drei verschiedenen Standpunkten und zu verschiedenen Zeiten erblicken könnten.

Versuchen wir es, und gehen wir 50 m in der Blickrichtung vorwärts. Jetzt haben wir den Baum in 10 m Entfernung und sehen ihn mit freiem Auge genau so groß, wie er vorher im Feldstecher erschienen ist. Zum fernen Berggipfel ist es von hier aber immer noch 5950 m weit, er hat sich uns nicht merkbar genähert, während ihn früher das bewaffnete Auge nur mehr 1000 m entfernt wühlte! Aber selbst wenn wir — das trügende Feldstecherbild in der Wirklichkeit suchend — weiter am Baum vorbei in der Richtung auf die Kirche vorwärts schreiten, bis wir 100 m vor ihrem Portal stehen, selbst dann erkennen wir, daß jetzt eben wieder nur die Kirche mit unserem Trugbild übereinstimmt, denn der Baum ist bereits weit hinter uns und unser Gipfel noch immer 5500 m entfernt, während er doch im Glas „zum greifen“ nahe war und wir ganz deutlich einzelne Menschen oben erkennen konnten.

Wir sehen schon jetzt: unser optisches Instrument zeigt uns die Natur, wie sie niemals und von keinem Orte der Welt aus in gleicher Weise mit freiem Auge erblickt würden. Nur eine gemalte Landschaft könnten wir — entsprechend genähert — mit freiem Auge so sehen, wie sie uns das Glas aus der Ferne zeigt. In der freien Natur aber rücken gerade die entferntesten Gegenstände um die weitesten Strecken uns entgegen. Sehen wir uns zum Beweis dessen den bleichen Vollmond an, der inzwischen hinter unserem Berggipfel emporgestiegen ist: deutlich erkennen wir mit dem Glase trotz der jetzt ungünstigen Beleuchtung die Meere und die größeren Krater und Gebirgszüge, sechs mal so breit als sonst erscheint uns nun die leuchtende Scheibe, ihre Fläche sechshundertdreißigmal so groß. Wir haben uns dem geheimnisvollen Gestirn, welches in Wirklichkeit 385.000 km von uns entfernt ist, bis auf 64.000 km genähert, in einem „Augenblick“ in des Wortes wahrster Bedeutung die ungeheure Strecke von 321.000 km zurückgelegt!

Der Feldstecher zeigt uns also, wie wir nun wohl erkannt haben, nicht nur einzelne Gegenstände, wie wir sie in größerer Nähe auch mit freiem Auge wahrnehmen könnten, sondern er gibt uns weit darüber hinaus noch eine unbegrenzte Zahl von Landschaftsbildern in einer eigenartigen, dem bloßen Auge unzugänglichen Perspektive, deren Wirkung uns, wenn auch unbewußt, immer wieder von neuem überrascht. Und darin liegt — neben dem Wohlgefühl des plastischen Schauens — wohl ein beträchtlicher Teil des ganz besonderen Reizes, den das Betrachten der Landschaft mit bewaffnetem Auge gewährt.

Dr. Rudolf Neumann (Graz).

Die Pest der Faltboote

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ (6. Abr.-Blatt) veröffentlicht unter diesem Titel einen von Direktor Mehger der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eingesandten Artikel, dessen markanteste Stellen wir nachstehend wiedergeben:

„Das Faltbootfahren ist in der letzten Zeit eine wahre Pest der Donauschiffahrt geworden. Es scheint, daß diesen Leuten, die mit Faltbooten auf der Donau fahren, das notwendige Verständnis für die eigene Sicherheit und für die Gefährdung der Schiffsahrt vollständig abgeht. Die Faltbootfahrer setzen sich in



Ein willkommener Begleiter

auf allen Fahrten zu Wasser und zu Land ist ein

guter Feldstecher!

Universal-Prismenglas „Thalio“, 6- oder smalige Vergrößerung, mit Lederetui und 2 Riemen S 122. — Ausführliche Prospekte und fachkundige Beratung durch

Optiker Wyl, Wien, 16., Thaliostraße 15

Begründet 1866 Telephone B 36-1-63 und B 36-7-82
Eigene Reparaturwerkstätten Täglicher Provinzversand
Höhenmess-Barometer, Kompass u. Fußolen in Präz.-Ausf.

Zeiss-Umbralgläser für Schutzbrillen

ihre Boote und lassen sich den Strom hinuntertreiben, sie nehmen überhaupt keine Rücksicht auf die wichtigen Interessen der Schifffahrt.

Es ist vollständig ausgeschlossen, daß die Dampfer ausweichen. Der Spielraum für das Ausweichen ist sehr gering. Wer nun von Krems nach Wien fährt, kann tagtäglich beobachten, daß die Faltboote und die Schwimmer, wo sie einen Dampfer sehen, diesem entgegenfahren oder entgegenschwimmen. Die kleinen Faltboote versuchen vor dem Dampfer hin und her zu kreuzen und sich von den Wellen schaukeln zu lassen. Selbstverständlich ist das sehr gefährlich. (Es wäre mir sehr angenehm, wenn mir Herr Direktor Mehger mitteilen würde, seit wann seine Schiffe schon vor dem Bug Wellen werfen, damit man sich darauf schaukeln kann. Meines Wissens war dies noch nie der Fall. [Der Seherlehrling, Faltbootkapitän in Zivil.]

Wie die Meldungen unserer Kapitäne besagen, geben die Dampfer vergeblich Signale für diese kleinen Boote und für die Schwimmer; sie weichen einfach nicht aus. Was soll nun der Dampfer anfangen? Seine Linie kann er, ohne das fahrende Publikum und das Schiff zu gefährden, nicht ändern, die Boote oder Schwimmer zu übersahren ist auch nicht möglich. Immer häufiger kommt es vor, daß die Unvorsichtigkeit verantwortungsloser Menschen die Schiffe in diese unmögliche Situation bringt. Vor kurzem ist es vorgekommen, daß eine an den Dampfer herankommende Schwimmerin durch die Strömung mitgerissen und unter das Schiff gezogen wurde. Im letzten Moment konnte man sie zwar noch retten, aber sie erlitt schwere Verletzungen. Unzählige sind diese Anfälle. Wenn ein Personendampfer sich dem Ufer nähert, fahren sofort zehn bis zwölf Faltboote ihm entgegen. Dabei konnte man in der letzten Zeit die Beobachtung machen, daß die Leute mit den Faltbooten sehr unvorsichtig sind.

In Faltbooten, die für zwei Personen bestimmt sind, sitzen oft drei Personen. Dadurch wird die Gefahr, daß das Boot umkippt, sehr groß. Allein schon der große Wellenschlag des Dampfers genügt, solche Boote zum Kentern zu bringen. Wer trägt dann die Schuld? Selbstverständlich die Dampfschiffahrtsgesellschaft. Um diesen Mißständen einmal ein Ende zu bereiten, sind die Donauschiffahrtsgesellschaften entschlossen, im Sinne der strompolizeilichen Vorschriften streng vorzugehen. Leider kann man die Schuldigen sehr schwer feststellen, weil die Boote nicht gekennzeichnet sind. Doch ist es uns in der letzten Zeit oft gelungen, die Personalien der leichtsinnigen Faltbootfahrer oder Schwimmer festzustellen. Diese werden dann angezeigt.

Die Strafe beträgt entweder eine Geldstrafe bis zu 5000 Schilling oder eine Arreststrafe bis zu drei Monaten. Abgesehen davon werden die Schuldigen unter Umständen wegen Gefährdung der Schiffs- und Bootspassagiere auch gerichtlich zur Verantwortung gezogen.

Dazu sei bemerkt, daß seitens der Faltbootfahrer und Schwimmer mancher Anflug geschieht, der nicht genug gerügt werden kann. Doch von einer Pest der Faltboote zu sprechen, erscheint uns doch weit über das Ziel geschossen, um so mehr, als es hauptsächlich jugendliche Schwimmer sind, die den Schiffen zu nahe kommen und in den seltensten Fällen Faltbootfahrer.

Die Faltbootfahrer als eine pestähnliche Gefahr für unsere Donaudampfer hinzustellen, erinnert doch zu stark an das von einem Kinderwaaerl überfahrene Lastauto.

Nichtsdestoweniger wollen wir alle auf die Vorschriften des Kajakverbandes aufmerksam machen und alle Wassersportler dringend ersuchen, alles zu unterlassen, was die Schifffahrt behindern könnte. Wir wollen aber auch hoffen, daß die Kapitäne der Schiffe Einsicht haben und alles tun, um unreiwillig in Bedrängnis geratenen Booten Gelegenheit zu geben, sich aus einer peinlichen Lage zu befreien.

Sonnenfreude und Gymnastik

Meister Fidus hat einmal mit feinsinnigem Verstehen eine ganze Geistesrichtung, ja noch mehr, die Sehnsucht der ganzen Menschheit in einem wundervollen Bild zum Ausdruck gebracht. Auf einem Felsgipfel steht da ein Mensch, ein Mann, schlank, fehnig, mit wehendem Blondhaar, ganz in natter Reine, wie er aus der Hand des Schöpfers her-

Für die Badesaison

empfehlen wir Ihnen unsere ausgezeichneten Schwimmhosen. Aus besten Garnen erzeugt, daher nahezu unwüstlich, sind sie besonders wegen ihrer sorgfältig geprüften Form sehr beliebt.

Warenhaus Währingergürtel

Wien, IX., Währingergürtel Nr. 104 a

(im Stadtbahnstationsgebäude Währingerstraße).

Auch Zahlungserleichterung!

vorgegangen ist. Weit breitet er die Arme aus, der strahlenden Sonne, dem ewigen All entgegen. Unter ihm nichts weiter, als der letzte Felsgipfel; nichts über ihm, als weite, blauende Unendlichkeit mit einigen dahinjagenden Wolkensehen und vor ihm, da hebt sich mit tauend Strahlen die Sonne aus Dunkel und Angewissheit, aus Nacht und Finsternis empor. Selige Verzückung und doch riesengroßes, ungestilltes, brünstiges Verlangen spricht aus der ganzen Körperhaltung. „Lichtwärts!“, wie ein Sehnsuchtschrei scheint es sich aus dem Wesen der Gestalt zu lösen. Lichtwärts, so hat der Meister auch sein Werk getauft. Wen paßt nicht auch ebenso die zwingende Gewalt dieses Bildes? Um so erdenschwerer hängt es uns aber an den Füßen, je länger wir das Bild betrachten und uns des Gegenjases zur Wirklichkeit bewußt werden. Wohin führte unser Weg und unser Streben?! Wohin wandelt uns're Zeit?! Erdwärts, erdwärts, so lautet die Antwort und lastet erdrückend auf unserem Innern, denn in uns allen lebt und hofft ein herrlicher, hoher Lichtgedanke.

Lichtsehnsucht! Nicht zuletzt hat sie in unserem größten Meister Goethe am tiefsten mitgerungen, geschäft und an Gestaltungskraft gewonnen. Noch in seiner letzten Stunde prägte sein Universalgeist die, letzten Endes alles Wissens und alles Sein bewegenden und erfüllenden großen Worte: Mehr Licht! — Um wie vieles größer lebt in uns'r aller Herzen das heilige Sehnen, die wir kaum jene Höhen ahnen, auf denen Goethes Geist schon dahinwandelte. Lichtsehnsucht, sie lebt in allen, die da Tag um Tag, Stunde um Stunde im ewigen Gleichmaß des grauen Alltags still und stumm wirken. Lichtsehnsucht der Seele, wie sie in tausend und abertausenden Herzen begraben oder erstift, erdroffelt werden muß, weil eine gefühlkalte Zeit des Nurmaterialismus, des Geschäftes, des frivolen Genusses mit all' ihrer Unrast und Unerfülltheit jedes tiefere Gefühl, jede edlere seelische Regung Sarkastisch oder mit höhnischem Zynismus übergeht. Wieviel Kostbarkeiten menschlichen Seelengutes gingen da schon verloren, wieviel mehr werden noch verloren gehen?! Manch' ernstes, müdes Augenpaar, in dem einst reine, edle Ideale leuchteten, blüht heute in stummem Schmerz, mit anklagendem „Warum“ in die Rätseltiefen des Lebens. — Erdwärts, weiter erdwärts aber gleitet unser aller Schritt.

Lichtsehnsucht der Seele, und Lichtsehnsucht des Leibes. Der Erfüllung der Ersteren noch entfernt; der Erfüllung der Letzteren doch schon nahe gekommen! In der Leibesübung wurde dem Sehnen unseres Körpers nach Licht und Sonne, nach froher, frischer Tat, nach Gesundheit und körperlichen Befreitsein ein köstliches, herrliches Geschenk zuteil. Leibesübung, Tanz und Spiel in lofterer oder gänzlich fehlender Bekleidung auf blumiger Wiese, im schattigen Wald, im lichtblauen See oder im sonngeglühten, körnigen Sand treiben dürfen, Wasser, Wiesentau, Luft, farbige Bunttheit, Sonne und wieder Sonne mit weitgeöffneten Hautporen empfinden, atmen und dabei alle Muskeln und Sehnen spannen und dehnen können, das ist Erfüllung leiblicher Lichtsehnsucht. Sie bereitet den Boden, auf dem mit noch hellerem Strahlenkranz das Ideal des Einswerden mit der seelischen Lichtsehnsucht aufleuchtet. Aus der lachenden, lichten, göttlich-schönen, grünen Landschaft wächst jener ragende Fels empor zum blauen Sonnenhimmel, auf dem der Mensch der Zukunft stehen soll, stehen wird, um mit weitgeöffneten Armen, Augen und Herzen nichts mehr neben und nichts mehr über sich zu empfinden. Droben aber, ihm entgegen, leuchtet die ewig-strahlende, ewig-gütige und ewig-göttliche Sonne!

Ist es ein Traum nur, ist es ein profetisches Bild, das unsrer Seele Rätselsinnen füllt!? — In Sonnenfreude und Gymnastik erwächst die Lichtsehnsucht des Leibes und der Seele vereint zu dem hohen, heren Ziele empor. Darum treibt Leibesübungen und Gymnastik in Licht und Sonne! Versenkt euch mit Herz und Sinnen hinein in die Allmacht der großen, göttlichen Natur. Dem schönen Körper die lichte Seele in Sonnenfreude und Gymnastik. W. S.

Hautpflege und Sonnenbad

Die Tatsache, daß sich das Leben in einer Reihe von Fällen vom Licht unabhängig gemacht hat, um kümmerlich und schemenhaft in irgendeinem dunklen Winkel der Erde ein sonnenfernes Dasein zu fristen, ändert kaum etwas an unserer Gewohnheit, die Begriffe Leben und Sonne nicht voneinander zu trennen. Wissen wir doch, daß sich die Abwicklung aller biologischen Vorgänge unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen lebhafter gestaltet! Freilich ist dieser Steigerung insofern eine Grenze gesetzt, als der Wirkung des Sonnenlichtes der Charakter eines starken Reizes zukommt, dessen übermäßiger Einfluß sogar schwerste Schädigungen nach sich ziehen kann. Wir alle kennen die Formen derartigen Schädigungen, welche unter dem Namen Gletscher- und Sonnenbrand zusammengefaßt werden, ja in verschiedenem Grade hat jeder einzelne sie selbst schon an eigenen Leib erfahren. So harmlos, wie diese Erscheinungen im allgemeinen beurteilt werden, sind sie aber keineswegs. Es ist nämlich ein schwerer Irrtum, zu glauben, daß sich die Schädigung nur auf die Haut, beziehungsweise auf die obersten Schichten derselben, beschränke. Fieber, die mehr oder minder schwere Benommenheit, die stark schmerzhaftige Schwellung und Entzündung der Haut sowie eine noch lange nach der Abheilung zurückbleibende Steigerung der Erregbarkeit jener haarfeinen Hautgefäße lassen erkennen, wiewahrhafte und tiefgreifende Ausdehnung die Schädigung eigentlich besitzt. Vor allem das letztgenannte Merkmal gewinnt eine so ernste Bedeutung, weil die feine netzartige Aufteilung der Blutgefäße direkt unter der Körperdecke einen so überaus wichtigen Anteil an der Regulierung des Wärmeaushaltes im Organismus hat. Selbst ganz zufällige Nebensächlichkeiten, wie beispielsweise Insektenstiche oder Nahrungsmittelausschläge, gewinnen im Zusammenhange mit einem bestehenden Sonnenbrand ein viel ernsteres Gesicht, indem sie sich häufig zu heftigen, geradezu bedrohlichen Prozessen entwickeln.

Gerade in unserer Zeit, wo sich der Sport einer so umfassenden Ausbreitung erfreut, tut eine sachgemäße Aufklärung in dieser Richtung not, um den Nutzen der begrüßenswerten Bestrebungen nicht durch gesundheitliche Nachteile zu

schmälern. Die Übertreibung des Sonnenbades muß vom hygienischen Standpunkt aus unter allen Umständen mit besonderem Nachdruck bekämpft werden, und der Sportsmann als vornehmlichster Vertreter gesundheitsfördernder Leibespflege muß über diese Verhältnisse unterrichtet sein, denn er ist es, der den weniger oder nicht Eingeweihten mit belehrendem Beispiele vorangehen soll. Nur dadurch, daß die Grenzen des dem Organismus fördernden Maßes nicht überschritten werden, kann ein wahrhafter, gesundheitlicher Gewinn zustande kommen. Regelmäßige Salbungen des ganzen Körpers mit Olivenöl leisten in dieser Hinsicht Vorzügliches, da dieses hochwertige Pflanzenfett die Sonnenstrahlen nicht nur mildert, sondern auch einen vorteilhaften und belebenden Einfluß auf die Tätigkeit der Haut ausübt. Bei der hervorragenden Bedeutung der von der Körperdecke verrichteten Aufgaben für das allgemeine gesundheitliche Wohl sind die Vorzüge einer solchen Methode ohneweiters verständlich. Will man seinem Körper jedoch eine darüber hinausreichende Förderung angeeignen lassen, so benützt man an Stelle des Olivenöls ein Hautfunktionsöl, das durch seine Beimengung an bestimmten Kräuterextrakten die Hautfunktionen auch noch von einer anderen Seite her günstig beeinflusst und die Wirkung des Olivenöls auf diese Weise vertieft.

Donauüberquerung des Deutschen Turnerbundes (1919)

Vor einem Jahr hat der Wiener Turngau des Deutschen Turnerbundes (1919) zum ersten Male eine Donauüberquerung durchgeführt, an der sich auch eine Anzahl Angehöriger des Bundesheeres beteiligte. Diese Veranstaltung wurde zum größten Wiener Schwimmsfest des vergangenen Jahres, was die Anzahl der Beteiligten betrifft, und auch die Leistungen waren sehr beachtenswert. Dieser Erfolg bestimmte die Gauleitung, die Donauüberquerung als einen jährlich wiederkehrenden turnerischen Wettbewerb zur Förderung des Turnerschwimmens, das bereits heute auf breiter Grundlage ausgebildet wird, beizubehalten.

Am vorletzten Sonntag fand die diesjährige Donauüberquerung nächst der fliegenden Brücke bei Klosterneuburg statt. Trotz des regnerischen Wetters, das fast den ganzen Tag über anhielt, war die Beteiligung eine noch viel stärkere als im Vorjahr. Der Wiener Turngau kann mit dem erzielten Erfolg mehr als zufrieden sein, und es verdient diese Veranstaltung auch außerhalb der Turnerkreise Aufmerksamkeit. Zu der für den Beginn der Donauüberquerung angelegten Zeit um 1/10 Uhr waren 322 Turner, darunter neun über 35 bis 45 und vier über 45 Jahre gestellt, ferner 189 Angehörige des Bundesheeres, 23 Polizeibeamte und acht Gendarmeriebeamte, die als Gäste des Wiener Turngaues an der Überquerung teilnahmen. Siegerkränze wurden dem besten Viertel jeder der genannten Gruppen zuerkannt. Die Ablassung erfolgte in Gruppen zu 12 bis 15 Mann, welche von Booten begleitet waren, die teils aus Turnerkreisen, teils von der Klosterneuburger Garnison des Bundesheeres gestellt wurden. Insgesamt waren 60 Boote, darunter mehrere Motorboote, zur Hilfeleistung bereitgestellt, und außerdem hatten die Pioniere im Strom Pontons verankert. Dank dieser umfassenden Vorsichtsmaßnahmen und der sonstigen zielbewussten Vorbereitungen des Leiters der Veranstaltung, Fris Müller, Bezirkssturmwart des 4. Wiener Turnbezirktes, verlief das Schwimmsfest trotz der großen Beteiligung ohne jeden Unfall mit vorbildlicher turnerischer Zucht.

Auch heuer fand im Anschluß an die Donauüberquerung nachmittags ein Werbeschwimmen des Wiener Turngaues längs des Ufers stromabwärts von der fliegenden Brücke statt, an dem über 800 Turner und Turnerinnen, ferner zahlreiche Boote mit Turnerslagge teilnahmen. Dieser mächtige Aufmarsch im Wasser hat auf die zahlreichen Zuschauer, die trotz des trüben Wetters das Ufer bevölkerten, und auf jene Vereine, die längs des Ufers Spiel- und Bäderplätze besitzen, eine Wirkung nicht verfehlt und dem Schwimmen neue begeisterte Freunde gewonnen.

Bootschaueröffnung in Graz

Am Freitag, den 29. Juni, fand die feierliche Eröffnung des Bootshauses des Grazer Rudervereines „Hansa“ statt. Gleichzeitig erfolgte die Taufe von fünf Booten und eine Auffahrt der Ruderer in dem 4 km langen Stauden. Wir haben die Grazer als tüchtige und immer zielbewusste Sportsleute kennengelernt und zweifeln nicht daran, daß diese auch im Rudersport bald ihren Mann stellen werden.

Sporthaus Textl u. Schölm

Linz a. d. Donau, Landstraße 62

Sämtliche Ausrüstung u. Bekleidung für Wassersport. Zelte, Paddel, Bootsäcke, Paddeljacken usw.



Astecker Wehr

O. Markert

Sonnige Festtage auf der Traun

Von Alfred Bischof

Hat die warme Frühlingssonne den weißen Zauber in den Bergen zum Schwinden gebracht, dann werden die Bächlein zu Bächen, beleben die Flüsse, und mächtig und stolz wird unser Nibelungenstrom. Die kahlen Ufer hüllen sich in frisches Grün und gewähren Tausenden von gesiederten Sängern gastfreundlich Obdach.

Bist du ein Paddler, dann eröffnen sich neue Paradiese in unserem jetzt so kleinen, aber wunderschönen Heimatland. Ungeört und ungebunden kannst du diese Herrlichkeit genießen.

Drei frei Tage, welche für mich Festtage werden sollten, waren gekommen. Doch nicht zu Mutter Donau wollte ich diesmal zu Gaste gehen, sondern mit ihrer Alpentochter, der Traun, ein Länzchen wagen.

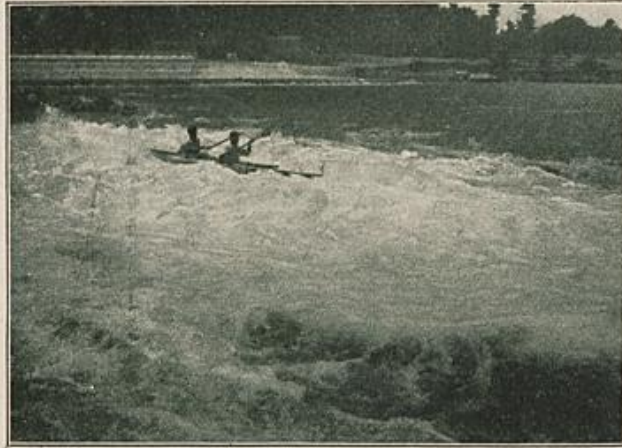
In Attnang-Puchheim, wo ich mit meinen Kameraden, dem Girt und dem Hartl, zusammentraf, schien sich die äußerst ungünstige Wettervorhersage bewahrheiten zu wollen. Nebel lagen auf den Bergen des Salzkammergutes, und es hatte den Anschein, als wollten sich dieselben zu einem Salzburger Schneelregen verdichten. In Ischl hatte aber Frau Sonne den grauen Schleier bereits durchbrochen, und in Hallstatt angelangt, hatten wir die Überzeugung, daß sie Siegerin bleiben werde. Während der Fahrt auf der Bahn, welche ab Ebensee fast immer neben der Traun führt, konnten wir uns von dem ein Bild machen, was unser harzte.

Unsere Schifflein sind binnen kurzem fahrtbereit. Der See gleicht einem ungeheuren Festsaal. Die romantische Umrahmung spiegelt sich in der ruhigen Wasserfläche, und die letzten Nebelreste verstärken mit ihrer blendenden Weiße die Beleuchtung des wundervollen Bildes. Wir sind voll

froher Erwartung. Fünf Viertelstunden können wir uns während unserer Fahrt nach Steeg, wo die Traun den See verläßt, der Betrachtung dieser Herrlichkeit hingeben. Hier stehen wir vor der ersten Flossgasse. Theoretisch sind wir im Fahren von Flossgassen glänzend ausgebildet, doch fehlt uns noch die Erfahrung, was uns etwas schüchtern macht. Nach kurzer Betrachtung nehmen wir den Tanz mit den lustigen Wellen auf und erhalten die erste Laufe. Nun wird die Traun bis auf ein steileres Stück ruhiger. Ihre Reinheit läßt uns rechtzeitig ihre Tücken, wie überrommene Piloten, erkennen, um denselben auszuweichen. Bald folgt das zweite Wehr. Ein Brausen kündigt uns das selbe. Es ist ihr Murren gegen diese Hemmung, für uns aber die Musik für ein neues Länzchen. Gleich zu Beginn der Flossgasse ist eine schräge Widerwelle. Es scheint uns, als wollte sie schnippisch den Mund verziehen und sagen: „Nimm dich in acht, hier bin ich ungezähmt.“ Doch nach dem Spruche unseres Paddler-Papas Pitschmann: „Sei kühn, sei kühn; sei nicht allzu kühn!“ fuhren wir los, und schelmisch begrüßen uns unten die Widerwellen. Ungebärdiger ist sie beim nächsten Wehr. Wir müssen mit ihr springen und hüpfen, wie sie will, und sie macht gar seltsame Sprünge.

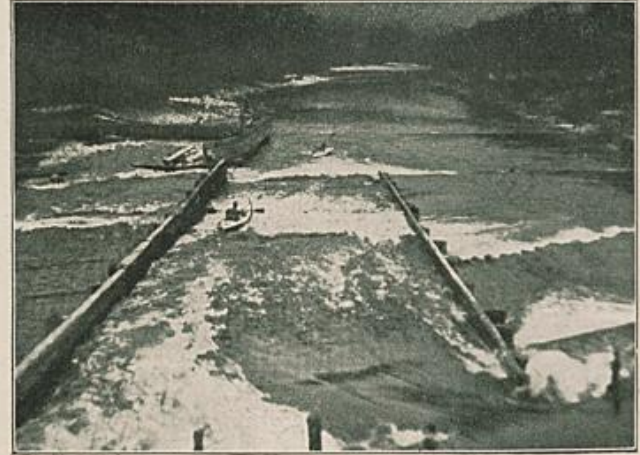
Nach einer kleinen, nicht ganz unfreiwilligen Raft geht es weiter durch die ebenso prächtige wie abwechslungsreiche Landschaft. Bald vernehmen wir neuerliches Brausen, es ist das Geisere Wehr. Hier lassen wir den dritten Teil des obigen Spruches zur Geltung kommen und übertragen unsere Schifflein. Durch das Anzenauer Wehr werden wir für diesen entgangenen Tanz entschädigt. Dann übersetzt die Bahn die Traun, welche nun immer ungestümer

wird. Hier fordert sie von uns den Beweis, ob wir ihrer jugendlichen Kraft gewachsen seien. In lebhaften Sprüngen geht es mit ihr dahin, im Galopp geht es hinunter und unten überschüttet sie uns mit Küssen, wobei sie dies keusch den Zuschauern am Ufer durch ihr im Sonnenlicht strahlendes Flitterkleid verbirgt. Bei dieser stürmischen Umarmung haben wir manches von ihrem Flitter abbekommen.



Floßgasse beim Welser Wehr

Them



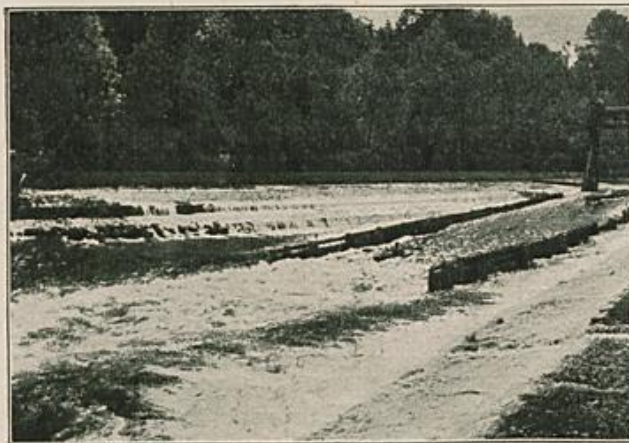
Goiserer Floßgasse

Stark

Eindrucksvoll wirkt die Ruhe des Sees, als er sich mit seiner herrlichen Umrahmung, mit dem Traunstein als Herrscher, vor uns ausbreitet.

Eine Zille und eine Segeljolle kreuzen den Weg, und bald herrscht Stille ringsum. Die letzten Strahlen des scheidenden Tagesgestirns lassen die Krone des felsigen Herrschers rotgolden erscheinen, und der abendliche Himmel

zurück. Wir tollen mit der Übermütigen dahin und sind fröhlich wie die Schuljungen. Kaum schickte sie sich an, etwas ruhiger zu werden, so sorgen schon seitlich eingebaute Dämme für die Beschleunigung ihres Laufes. Hat sie uns mit ihrer Regsamkeit fast ganz gefangen genommen, so lassen wir uns die Schönheit der idyllischen Ufer doch nicht entgehen.



Floßgasse im Astecker Wehr

O. Markert



Auslauf aus der Haubenstockmühle

O. Markert

läßt auf der ganz leicht bewegten Wasserfläche güldene und silbergraue Wellen kommen und verschwinden. Allmählich schwindet dieser Zauber. Im Hintergrund erscheint nun die Mondsichel, während vor mir die Lichter von Gmunden aufblitzen. Nur die Schläge meines Paddels unterbrechen die Stille.

Am nächsten Morgen, nachdem unser vierter Gefährte von Altmünster eingeholt worden ist, besteigen wir unsere Boote. Am Ufer folgt einer meiner Freunde mit einem Apparat bewaffnet.

Gleich beim Ausfluß aus dem See zwingt ihr der Mensch seinen Willen auf, und ihren Unwillen darüber,

Nachher werden diese flacher und gewähren freien Ausblick. Dem Wehr bei Stadl-Paura — es war bereits 8 Uhr — weichen wir durch Befahrung eines Seitenarmes aus. Als wir die Traun wieder erreicht haben, erblicken wir schon die ersten Häuser von Stadl-Paura. Auf dem rechten Ufer unterhalb der Brücke nehmen wir für diesen Tag von der Nimmermüden Abschied. Hier holen wir nach, was wir während des Tages an körperlicher Stärkung entbehrt haben. Am nächsten Morgen ist uns der Wettergott wieder günstig gesinnt. Nach kurzer Fahrt erreichen wir die Mündung der Agger. Die beiden Alpenkinder begrüßen sich lebhaft und unter lautem Gepländer; sie

haben sich viel zu erzählen. Erst nach der Lambacher Eisenbahnbrücke legt sich diese Begrüßungsfreude. Die Klarheit unserer Alpentochter läßt oft die Sonne bis auf ihren Grund dringen, über welchen wir mit größter Geschwindigkeit dahinschießen. Nach etwa eineinhalbstündiger, noch immer abwechslungsreicher Fahrt erblicken wir die Anlagen des letzten und größten Wehres, des Welser Wehres. Vor demselben machen wir eine lustige Rast und erst, nachdem wir übertragen haben, bemerken wir, daß die Flossgasse nicht ganz geschlossen ist. Sollen wir uns den letzten und längsten Tanz entgehen lassen? Unser Benjamin entschließt sich, als Erster diesen Tanz zu wagen, während wir unten warten, um diesem Schauspiel zuzusehen. Und es ist ein Schauspiel, als er oben erscheint, hinter einer Wand unseren Blicken entzogen wird, wieder erscheint und durch die Widerwellen geht, welche ihn dann ganz verdecken. Jetzt hält es mich nicht länger. Ich trage mein Boot wieder hinauf und fahre im Stauwasser ein Stück aufwärts, um die Einfahrt richtig zu treffen. Beim Eingang mache ich einen metertiefen Sprung und laufe die Gasse entlang, gerate unten aber plötzlich aufs Trockene. Im nächsten Augenblick balge ich mich schon mit den Widerwellen. Hat sie mir eine Falle gestellt oder will sie mir keinen ihrer Reize vorerhalten? Bezaubernd ist der



Ausfluß aus dem Gmundnersee

O. Markert

über mir im hellsten Sonnenschein zusammenschlagende Gischt. Kurz ist der lustige Kampf; nach einigen Minuten bin ich wieder frei. Mein Schifflein lasse ich kieloben treiben, da einer meiner Kameraden sich bereits anschickte, dasselbe mit seinem Boote einzuholen. Ich hasche mein Paddel und erreiche schwimmend das Ufer. Ich weiß nicht, ob ein Sieg mich mehr befriedigt hätte als diese Niederlage. Jedenfalls hat meine Liebe zu der so Abwechslungsreichen keine Einbuße erlitten.

Im ferneren Laufe ist die Lebhaftigkeit der Traum schwankend; zum letztenmal läßt sie ihr ganzes Temperament im Schleißheimer Schwall aufschäumen. Um ihr hier standzuhalten, muß man behende und gelenkig sein. Nach Ebelsberg grüßt bereits der auf dem linken Ufer der Donau liegende Lusten herüber. Rasch strebt hier die Alpentochter Mutter Donau zu, doch lange dauert es, bis sie ihren Übermut bezähmt und sich an die majestätische Gemessenheit der Mutter gewöhnt. Als wir uns Manthausen nähern, muß ich von meinen Freunden scheiden. Sie eilen weiter, während mir das Ende der Feiertage in Manthausen Halt gebietet. Beim Lumpelacker stelle ich mein Boot ein; es sollte mir am nächstfolgenden Samstag zu einer märchenhaften Mondscheinfahrt bis Greindienen.

Freitüche

Das Flußwandern ist das freieste, unmittelbarste Wandern. Es ist erst dann restlos erschöpft, wenn es in Verbindung mit dem Zeltleben durchgeführt wird. Sein Zelt auf dem Kirchplatz einer Ortschaft aufzuschlagen, wäre ebenso widersinnig wie aus dem Zeltlager in eine entfernte Stadt zu pilgern, um dort in einer rauchigen Wirkstube seinen Hunger zu stillen. Wir kochen uns selbst unser Mahl — das ist die Losung. Damit gewinnen wir zweierlei. Erstens kommt es wesentlich billiger und wird nach einiger Übung auch den verwöhntesten Geschmäckern genügen, und zweitens ist das Kochen selber eine der lustigsten, zeitvertreibendsten und interessantesten Beschäftigungen des Zeltlagerlebens. Vom Einkufen, Einteilen, Verstauen im Boot angefangen bis zu dem mit Stolz und Selbstgefühl aufgefischten und unter freiem Himmel verzehrten Mahl ist es eine Kette von Lust und Vergnügen, die aus Bequemlichkeit oder gar aus Angst vor dem Nichtkönnen sich zu versagen, eine der köstlichsten Freuden des Fluß- und Zeltlebens zu versäumen hieße.

Kleidung

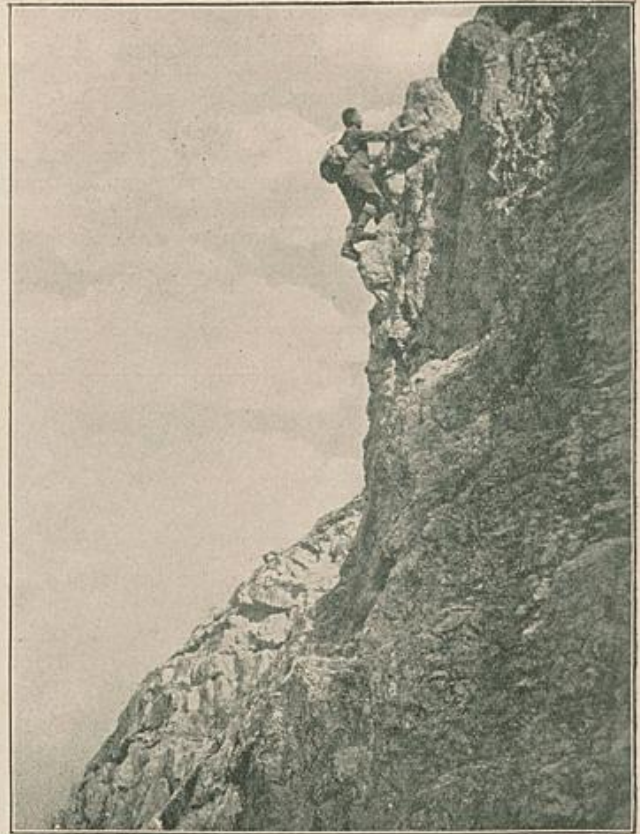
Schön soll unser Boot sein, sauber soll es sein und Falten soll es keine haben. Das verlangen wir von ihm. Und es ist nicht mehr als recht und billig, denn wir wollen uns doch überall mit ihm sehen lassen können und es soll nicht schäbiger sein als sein Herr.

Aber wie steht es mit dem Herrn? Hat er nicht vielleicht schon im Geiste alle Kästen und Winkel nach den ältesten Kleidern durchsucht, die für einen Fallbootsfahrer noch lange gut genug sind? Wenn er es getan hat, dann wollen wir ihn bitten, daß er diese alten Kästen wieder recht gut verschließe und daran denke, daß ihm das Leben ganz nahe der Natur noch lange nicht das Recht gibt, sich weniger anständig anzuziehen als im gewöhnlichen Leben. Er mag dagegen sagen, was er will, mag von Schmutz und Abnützung sprechen; er ist es der ganzen, heute so sehr in den Vordergrund gerückten Bewegung schuldig, sich so zu kleiden, daß er nicht an den Ausverkauf eines Trödlersladens erinnert...

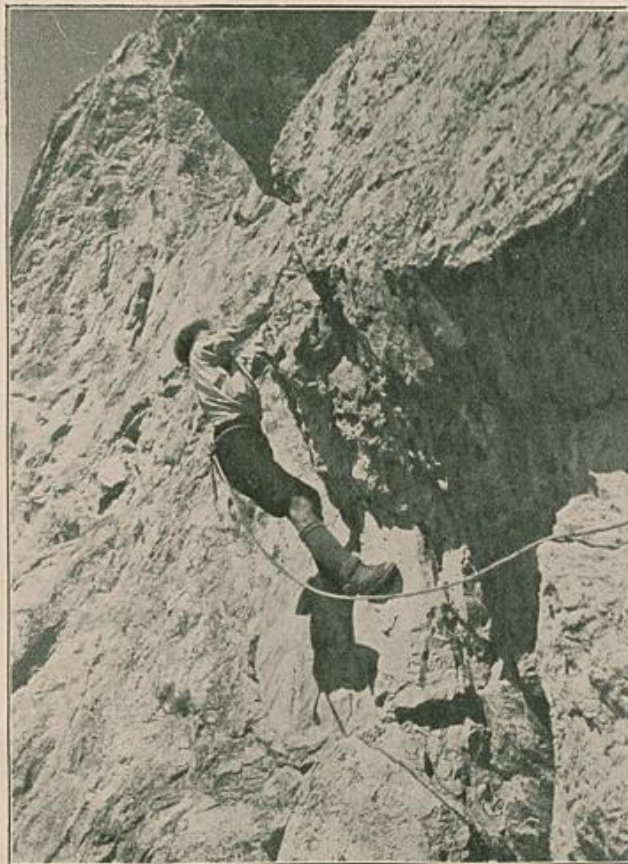
Wie geht es bei einer richtigen Kletterpartie zu?



1.



2.

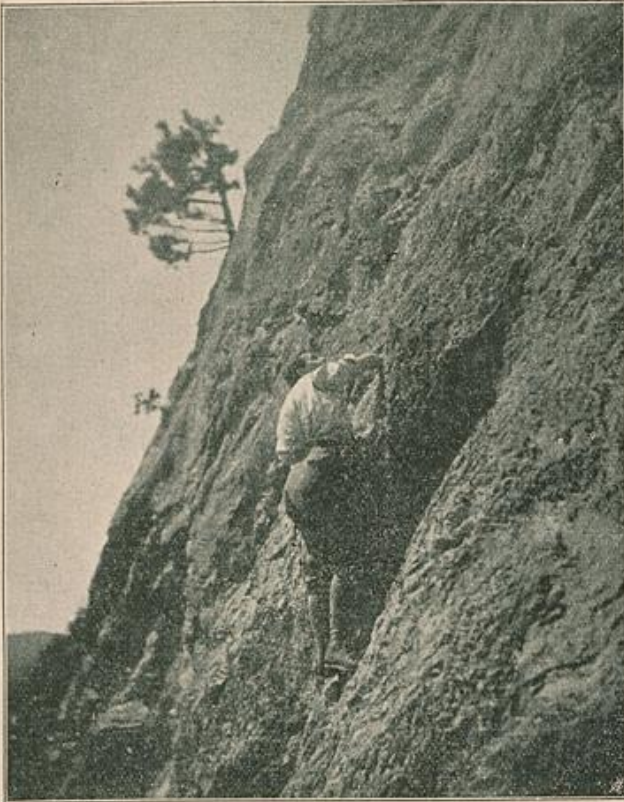


3.

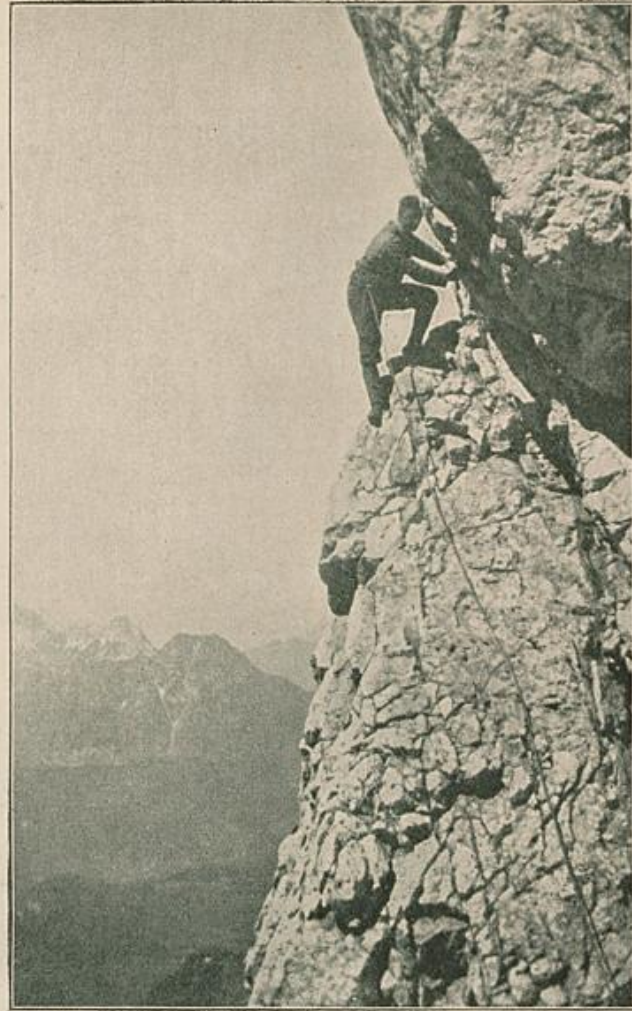


4.

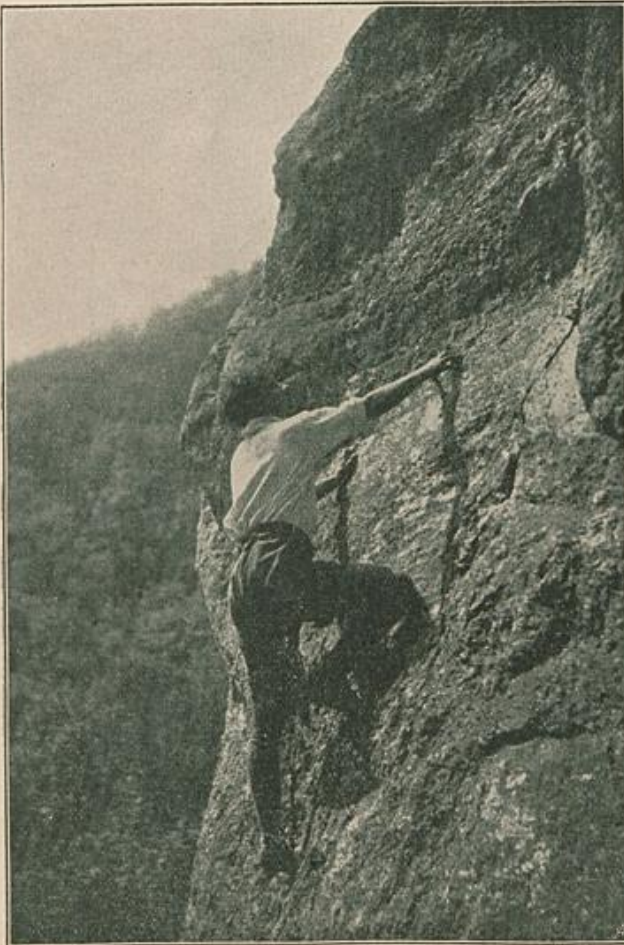
1. Klettern in einem überhängenden Riß. Äußerste Kraft gehört dazu, mit dem verzwängten linken Arm und Fuß allein den Körper aufwärts zu schieben.
2. Auch bei großer Ausgesetztheit muß der Kletterer ruhig und wenn nötig seilfrei gehen.
3. Hangeleiste unter einem Überhang in großer Wand.
4. Vorsichtig «schleicht» der Kletterer über die ausgesetzte Platte; große Ruhe und Schwindelfreiheit ist notwendig, denn zu seiner rechten Hand stürzt die Wand viele hundert Meter hinab.



5.



6.



7.

5. Ein richtiger «Überhang» in freier Wand, der zu den gefährlichsten und kraftraubendsten Kletterstellen zählt.
6. Ein «Band», das unter einem Überhang in die freie Wand hinausläuft. Der Kletterer richtet sich eben auf, um nach dem Weiterweg zu spähen.
7. Eine schwierige Platte. Die Aufnahme zeigt deutlich, daß es beim guten Klettern in erster Linie auf richtige «Gewichtsverteilung» ankommt. Der Kletterer steht scheinbar ganz mühelos auf dieser heiklen Stelle, ohne Kraftanwendung, weil er seine Stützpunkte richtig verteilt und den Schwerpunkt seines Körpers richtig placiert hat.



Das «Abseilen» erfordert oft phantastische Ruhe und kaltes Blut. Der Augenblick, indem sich der Kletterer über den Abgrund hinausschwingt und dem elastischen, dünnen Seil anvertraut, läßt wohl anfangs sein Herz stocken, und nur allmählich gewöhnt er sich, den Blick in den Abgrund zu richten, während er am unsicheren Seil niederschwebt.



Der Speerwurf

L. Rübel

Turnen — Wasser und Sonne

Von Dr. Erwin Mehl

„Ach so, die Turner! Das sind die Männer der staubigen Halle, deren Anteilnahme für die Leibesübungen sich in dem Studium der Abungsmöglichkeiten an Reck und Barren erschöpft.“ So denkt noch mancher Außenstehende. Das Bild mag auch vor 20 Jahren im großen und ganzen richtig gewesen sein; heute ist es wohl schon für den allergrößten Teil der Turner gründlich falsch geworden.

Licht, Luft, Wasser und Sonne haben die Turner aus ihren Hallen gelockt. Es ist eine wenig bekannte und noch weniger gewürdigte Tatsache, daß die Freiluftübungen, wie Volksübungen, Schwimmen, Skilaufen, unter den Turnern weitaus mehr Anhänger zählen als in den betreffenden sportlichen Fachverbänden. Wem dies überraschend klingt, möge folgende österreichischen Zahlen sprechen lassen. Der Österreichische Skiverband zählt samt den in ihm enthaltenen turnerischen Abteilungen etwas über 10.000 Skiläufer, der Deutsche Turnerbund aber laut der „Bundesturnzeitung“ (vom 21. Mai) 17.000; die zahlenmäßige Überlegenheit der Turner, die Volksübungen betreiben, gegenüber den leichtathletischen Verbänden zeigt jedes größere Bergturnfest, bei dem mehr Wettkämpfer antreten, als es in ganz Österreich sportliche Leichtathleten gibt. Der Turnerbund weist 40.000 Schwimmer auf, der ganze Österreichische Schwimmverband hat nur etwa 30 Vereine, die im günstigsten Falle vielleicht den zehnten Teil der genannten Zahl des Turnerbundes ausmachen.

Diese Ausdehnung des Turnens auf die Freiluftübungen ist in den letzten Jahren durch mehrere Umstände her-

beigeführt worden. Zunächst lag die Sehnsucht nach Rückkehr zur Natur, zu Sonne und Wasser, im Zuge der Zeit. An die Stelle des sonntäglichen Wirtshaus- und Kaffeehausbesuches tritt erfreulicherweise immer mehr die Fahrt in die Berge, in das Strandbad oder wenigstens zur Abungswiese. Die Freiluftübungen haben durch die Verbesserung ihrer Ausführung und ihrer Lehrweise ungemein an Anziehungskraft gewonnen. Ihr konnten und wollten sich auch die Turner nicht entziehen. Zweitens hat auch die junge Wissenschaft von den Leibesübungen (besonders die Physiologie und Biologie der Leibesübungen) die überragenden und durch nichts zu ersetzenden Werte der Freiluftübungen für Herz und Lungen und nicht zuletzt für die Seele nachgewiesen. Die früher im Vordergrund der Körperausbildung stehende Muskelkraft und Geschicklichkeit trat zugunsten der sogenannten Organausbildung (Herz, Lungen, Stoffwechsel) zurück. Ein gesundes Herz und gesunde Lungen sind nach heutiger Einsicht wichtiger als starke Muskeln. Herz und Lungen werden aber hauptsächlich durch die Dauer- und Schnelligkeitsübungen im Freien ausgebildet, während die Halle hauptsächlich der Schulung der Kraft und Geschicklichkeit und der sogenannten „formenden“ Arbeit dient. Dies sind gewiß auch außerordentlich wertvolle Teile, aber nicht der gesamte Inhalt der Körperausbildung. Dazu kommt noch ein Drittes: Als man mit den Augen des neuzeitlich geschulten Körperbildners den alten Jahnschen Turnbetrieb auf den 1811 eröffneten Turnplatz in der Hasenheide bei Berlin

betrachtete, da stellte sich auch Jahns Betrieb als ein Freiluftbetrieb heraus, der vom Spiel, Schwimmen, Wandern angefangen bis zu den Volksübungen fast alle Übungen umfaßte, die wir wieder ins Turnen einbeziehen. Die spätere Einschränkung des Turnens auf die Hallenübungen war durchaus durch die Not der Turnsperrre herbeigeführt, lag aber keineswegs im Sinne des Gründers des Turnens. Es war also eine Rückkehr zu alten vergessenen Gedanken Jahns, wenn die Freiluftübungen im Turnen nicht anstatt der Hallenübungen, sondern neben ihnen wieder aufgenommen wurden. So halfen drei Kräfte zusammen, die Erweiterung des Turnens zu bewirken. Mit welchem Erfolge dies beim größten und fachlich tüchtigsten Turn-

Die Volksübungen sind in Turnerkreisen besonders durch zahlreiche Lehrgänge, die Ludwig Mang gehalten hat, in ihrer Ausführung und Lehrweise wesentlich verbessert worden, so daß in dieser Beziehung kaum mehr ein Unterschied gegenüber den Sportvereinen besteht. Bild 3 zeigt eine Gruppe Turner beim Stilllauf, der der Schulung der Bewegung und der Ausdauer dient.

Die Turnspiele (Handball, Schlagball, Faustball, Barrenlauf) werden entweder in den gewöhnlichen Turnzeiten gepflegt (wenn der Verein über den nötigen großen Platz verfügt) oder in eigenen Zeiten, wenn, wie in Wien, die Spielplätze von der gewöhnlichen Übungsstätte zu weit entfernt sind. Die Erhebung des Jahres



Turnen am Sprungtisch

E. Mehl



Freier Überschlag am Reck

E. Mehl

verband in Österreich, dem „Deutschen Turnerbund“ der Fall war, mögen im folgenden einige Zahlen (nach der Bundesturnzeitung vom 21. Mai) vor Augen führen.

Es ist zunächst heute unrichtig, daß auch den Turnbetrieb im engeren Sinne ausschließlich die Halle beherrscht. Von den 812 Vereinen des Deutschen Turnerbundes haben nicht weniger als 608 Vereine Sommerturnplätze. Auf diesen können Geräteturnen, Volksübungen und Spiele betrieben werden. Unsere Bilder 1 und 2 geben Geräteübungen im Freien wieder. Bei diesen Übungen hat sich noch die alte, den Körper ganz bedeckende Bekleidung erhalten, um die Haut beim Anstreifen ans Gerät zu schützen; bei den anderen Übungen hat sie aber schon einer weit luftigeren Kleidung Platz gemacht.

1927 wies 93.000 solche in besonderen Zeiten erzielte Spielbesuche auf.

Das Wandern war 1927 mit der stattlichen Zahl von 4017 Vereinstourfahrten und 9417 Bergfahrten über 2000 Meter Höhe vertreten (wobei die Bergfahrten der Steiermärker nicht mitgezählt sind).

Die Winterübungen werden von 17.000 Ski- und 16.000 Eisläufern gepflegt. Die Skiläufer des Bundes haben über 50 Abteilungen (mit etwa 2000 Angehörigen) im Österreichischen Skiverbande.

Den größten Aufschwung von allen Übungen außer dem Skilaufen hat aber das Schwimmen in Turnerkreisen genommen. Der Bund zählt unter seinen 80.000 turnenden Angehörigen (ohne Unterstützer) 40.000 Schwim-

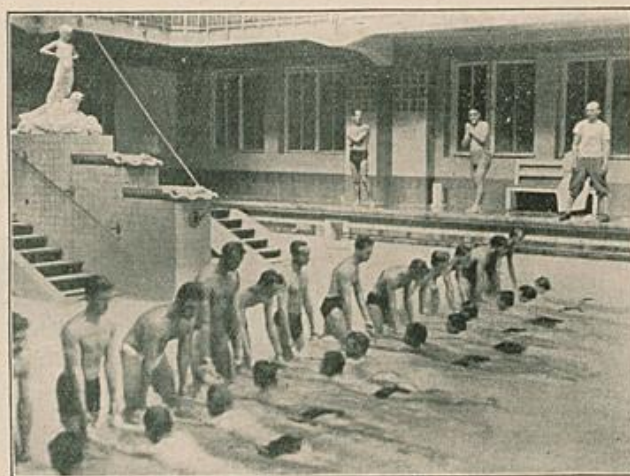
mer, also etwa die Hälfte, während von allen Deutschen nur 10 Prozent schwimmen können. Von den 800 Vereinen haben 500 Schwimmgelegenheit, die von 200 Vereinen zu vereinsmäßigem, von Schwimmwarten betrautem Schwimmbetrieb ausgenützt wird. Der Bund betrachtet es als seine erste Aufgabe, die Schwimmunkundigen zu unterrichten. In diesem Anfangsunterricht wurde im Vorjahre die stattliche Zahl von 1600 Ausgebildeten erreicht. Der Bund war der erste größere Verband, der die neue gerätelose Lehrweise annahm. Im praktischen Amerika „erfunden“, hatte sie durch den in Wien wirkenden Leipziger Kurt Wießner ihre beste und eingehendste Darstellung erhalten („Natürlicher Schwimmunterricht“, Wien 1926). Dem Wirken Wießners in Turnerkreisen ist nicht zum kleinsten Teile der fachliche Aufschwung des Turnerschwimmens zu danken. Unser Bild 4 zeigt, wie Wießner gleichzeitig 24 Personen auf einem kleinen Raum beschäftigt. Während die einen üben, ruhen die Helfer aus und

Königsberg zeigte, wo der Wiener Turnerklima den ersten Sieg erfocht, auf hoher Stufe. Mit mehr als 700 Meldungen war das vorjährige Wiener Gauschwimmen die größte österreichische Schwimmveranstaltung des Jahres. Noch schöner als die Hallenfeste sind aber die Stromschwimmen, die die herrliche Wasserübung unter ihre natürlichen Bedingungen stellt. So führte der Wiener Turngau voriges Jahr bei Klosterneuburg eine Stromquerung über die dort etwa 400 Meter breite Donau durch, zu der über 300 Turner antraten. Eine gewaltige Zuschauermasse umsäumte die Ufer. Nachmittags brachte ein Werbeschwimmen 500 Schwimmer in den Strom. Es ist überaus bezeichnend für die einseitige Art, in der unsere großen Tageszeitungen ihre Leser von den Leibesübungen unterrichten, daß über keine dieser großen Veranstaltungen berichtet wurde, während über ganz bescheidene und für die große Menge herzlich gleichgültige Sportveranstaltungen spaltenlange Aufsätze erscheinen.



Stilllauf

E. Mehl



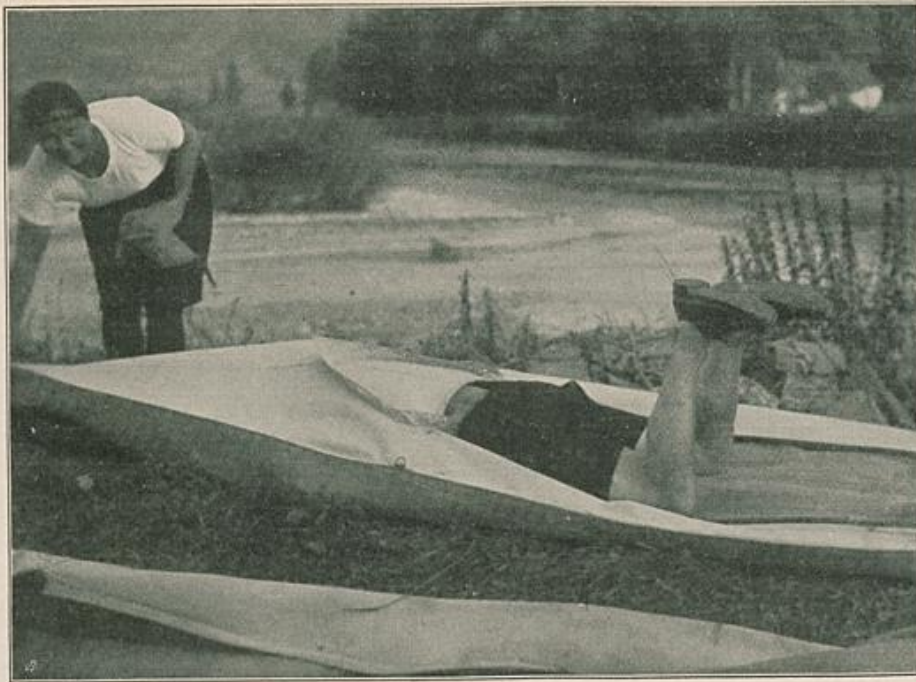
Schwimmunterricht

E. Mehl

lernen beim Beobachten und Ausbessern der anderen. Eine Reihe von Vereinen hat seinen Angehörigen bequeme Bademöglichkeiten geschaffen. So haben 16 Wiener Vereine, als ihnen die Gemeinde Wien die Anlage eines Strandbades an der alten Donau unmöglich machte, aus eigenen Mitteln in den Donauarmen von Klosterneuburg Strandhäuser gebaut. Zumeist wurde das angrenzende Aushäufel in einen Turnplatz verwandelt. In dieser Turnersiedlung herrscht im Sommer, besonders an den Sonn- und Feiertagen, gesundes, fröhliches Treiben, das jedem, auch dem schwimmerisch weniger Tüchtigen, Gesundheit und Lebensfreude für den Alltag mitgibt. Aber auch die Vorgeschnittenen kommen zu ihrem Rechte. Für sie sind vorwiegend die 34 Schwimmfeste bestimmt gewesen, die 1927 im Bunde stattfanden. Drei österreichische Höchstleistungen zieren die Bestleistungsliste des Bundes; die Wasserspringer stehen, wie das Zusammentreffen mit sportlichen Springern bei der Akademischen Olympia in

Außer dem Schwimmen hat auch das *Faltbootfahren* unter den Turnern viele Anhänger, jedoch liegen darüber keine zahlenmäßigen Erhebungen vor.

Diese Streiflichter werden wohl zur Genüge die eingangs aufgestellte Behauptung erhellen, daß Sonne und Wasser auch im Turnen ihren Platz erobert haben, und zwar in einer weit größeren Ausdehnung, als der Außenstehende gewöhnlich annimmt, da die großen, nach prickelnden Neuigkeiten haschenden Tageszeitungen von der stillen und der Anpreisung abholden Arbeit der Turnvereine, zum Teil auch aus politischen Gründen, keine Nachrichten bringen. Was aber für die große Masse unseres Volkes wichtiger ist, die vielseitige und unter erzieherische Gesichtspunkte gestellte körperliche Erfassung großer Mengen (auch der weniger Begabten) oder die Hinaufföhrung der Spitzenleistungen einiger weniger Bevorzugter in einzelnen Zweigen, wovon unsere Tageszeitungen voll sind, darüber braucht kein Wort verloren werden.



Beim Verstauen des Reisegepäcks

Der arme Ritter

Von Kurt Bock

Der See färbt sich jählings dunkel, Krappwellen krän-
feln heran und eine Fallbö stürzt sich in das leichte Wöl-
chen der Faltbootsegel. Horst läßt die Leinwand flattern,
so daß der Ruck gefahrlos verpufft, nun schießt der Rachen
wieder beschwingt dahin, biegt unter leichtem Steuerdruck
um die Landzunge und landet raschelnd in einer heimlichen
Schilfgasse, daß die Sauchenten und Padden schimpfend
auseinandersprühen.

Kaum ist das Zelt gerichtet, da knattert auch schon die
Wetterwand über den Wald herab, das Köhricht beugt
sich unter der Regenlast und die Wipfel peitscht wütend
der höhnisch pfeifende Wind; Möven stehen schrillend
über den Wogen.

Um so gemüthlicher mündet die Pfeife und summt der
Teetopf unterm sicheren Dach.

Draußen brechen Zweige, klatscht der Wellengang,
trommelt der Tropfenschlag — da springt aus dem Gran
des Gusses ein Freundschaftsrufer: „Ein Zelt!“ und ein oben
dicht mantelverhülltes Waldschrättlein, dessen untere lieb-
liche Schürzung weibliche Gestalt offenbart, kauert sich
bettelnd vor Horsts Wigwam; hinterdrein tröpfelt ein ver-
schwommener, verschwemmter Herr, dessen sicherlich einmal
flotte Linien von Strohhut, steifem Kragen, Bügelfalten
jetzt einen Wellenschwung von traurigster Biegung ange-
nommen haben. „Bitte, bitte, dürfen wir?“ Und Horst
erbarmt sich der Obdachlosen. Die pudelnassen Gäste hän-
gen einige triefende Hüllen hinaus auf die Zeltkleinen und
hüllen sich in Horsts trockene Bootsdecken. Dann geht die

eine Teetasse reihum, ein braungoldnes Fläschlein verleiht
ihr gesunde Würze.

Als Horst mit dem erfrenlich entpuppten Mädels schon
ein gut Weilchen in warmer Nähe fleißig palawert und
beider junges Lachen Wind und Wetter vergessen läßt,
da findet auch der fremde Herr zu sich zurück und beweist
die Charakterstärke seiner verflochtenen Bügelfalten: er
erhebt sich, schlotternd im Beduinenumarm seiner Kamel-
haardecke, stößt sich den Kopf am Zeltstab, stellt sich feier-
lich vor, hält eine kleine gedrechselte Dankrede und schnör-
felt etwas vom Bezahlen der wohlthuenden Bewirtung
daran.

Horst schaut ihn sprachlos verwundert an, so daß Nia
— Nia heißt sie — vor Lachen mit den Beinen strampelt
und ihren Begleiter anprustet: „Nu, setzen Sie sich schlen-
nigt wieder auf sichere Grundlage, Don!“

„Warum Don, Gnädigste?“

„Sie sehen grad so aus wie der Don Quichotte in meinem
Bilderbuch — wissen Sie, der Ritter von der traurigen
Gestalt.“

Worauf der Ritter seinerseits sprachlos schaut, wäh-
rend Horst — beinahe — strampelt und in seinem Busen
einen verruchten Gedanken keimen spürt. Und fidel kreuzt
er osmanisch seine braunen Beine, reicht duftige Papyrossen
und plaudert das Blau — wieder an den Himmel. Don
verharrt als Bügelfalte und beschaut sich bekümmert die
Batikmuster, die sein sommerbunter Schlips auf des Hem-
des Schnee fleckste.

Draußen flötet die Amsel und die Kricken antworten ihr: „Karle, Kiek, Kiek!“

„Alle Mann an Deck! Schönwetter!“

Horst steht schon draußen, Sonne lacht hinter jagenden Wolken, die Erde und die Kleider dampfen.

„Nun ins Bad! Halt, wollen Sie sich schon wieder faul niederlassen?“ Denn der Don stolpert über ein Spannseil des Zeltes und legt sich kläglich durch mehrere Pfützen, die ihn nicht wesentlich verschönern.

Horsts Badeanzug paßt Ria, er selbst hat seine Paddlerhose und eine gleiche für den bibbernden Hidalgo. Wohligh warm ist der See, aber Don stelzt schüchtern in der Uferseichte umher, seine Wadenandeutungen erschrecken sichtlich vor dem selig-lauten Paddenchorus. Ria brüllt schon vergnügt von weit draußen her aus einem sprühenden Wirbel.

Und der verruchte Gedanke wächst sich draußen, als Horst die muntere Schwimmerin erreicht hat, zum schönen

Plan aus, schwillt an zur teuflischen, zweifam beschlossenen Tat.

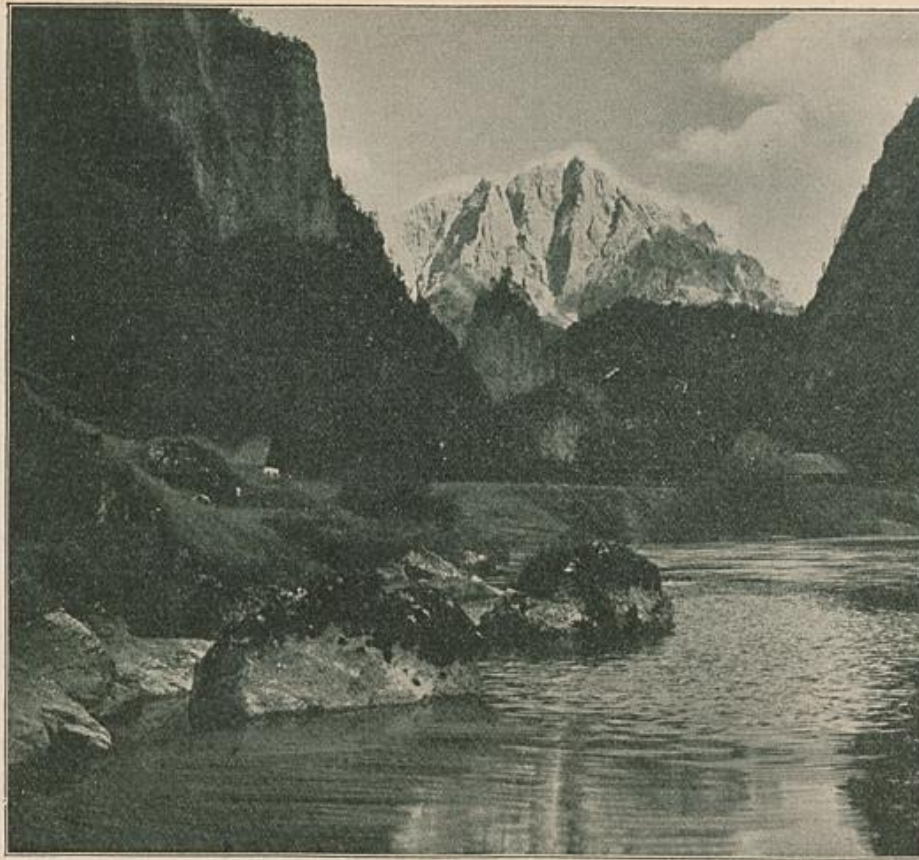
„Also, lieber Don,“ bemerkt so nebenbei das Mädchen während eifriger Arbeit des Zeltrollens und Umkleidens, „Sie fordern gewiß nicht von mir, daß ich jetzt durch diese Schlammwege nach Hause stapfe. Wie würde ich dann erst ausschauen! Und das Faltboot bietet leider nur zweien Raum. Herr Horst ist so gütig, mich mitzunehmen. Seien Sie nicht böse — wann wir uns wiedersehen, lieber Freund? Ja, na ja — ich schreibe Ihnen noch. Kommen Sie gut heim, ertrinken Sie nicht unterwegs.“

Die Segel schießen auf, neigen sich grüßend; silbern leuchtet des Kielwassers Furche.

Die Sonne strahlt unbekümmert über Gerechten und Ungerechten.

Am Strande sitzt der zerknitterte Ritter, schaut dem leuchtenden, entschwebenden Wundervogel nach und versucht mit unbenutzter Hand die Falten seines Beinkleides wiederzuerwecken.





Gesäuseeingang

V. Gröll

Wildwasserfahrt

Von Dr. A. Epple, St. Florian bei Linz

Die warme Jahreszeit und die Ferienmonate bringen heuer mehr noch als zuvor eine Hochflut von Wandersfahrern auf unsere Flüsse, und besonders unsere Wildwasser werden von einer stets sich steigenden Anzahl von Faltbooten bezwungen. Leider liest man wieder ab und zu von Opfern, die das Wasser dabei sich geholt hat, und die Unkenrufe heben wieder an. Die bei uns besonders bei der älteren Generation noch wenig verbreitete Kenntnis der Schwimmkunst und des damit verbundenen Vertrauens zum Wasser erklären zur Genüge die feindselige Einstellung breiter Volkskreise gegen diesen jungen Sport, und die Neigung zu Übertreibungen in der Beurteilung der damit zusammenhängenden Gefahren ist nicht wunderbar. Um allen diesen Leuten, die vielleicht niemals ein Wildwasser gesehen, oder zu mindestens niemals bewußt es beachtet haben und die von der Leistungsfähigkeit eines Faltbootes und eines Schwimmers keine Ahnung haben, über diesen Zweig des Wassersportes die Augen zu öffnen, um falsche Ansichten zu korrigieren und um den Unkundigen einen ungefähren Begriff zu geben von dem was eine Wildwasserfahrt ist, will ich nun hier eine Wanderung auf der Enns ab Hieselau schildern, das ist also jenes Teiles unseres heimatlichen Flusses, welcher als klassisch gelten kann für den Wildwasserfahrer. Den größten Teil seines

hier behandelten Laufes sieht man von der Bahn aus, und es wird sicherlich manchen einen Genuß bieten, sich den wildbewegten Lauf des Wassers anzuschauen und dabei sich eine Reihe von Faltbooten zu denken, die schaukelnd und kämpfend talab gleiten; und hat er Glück, wird er im Sommer nicht selten solche in Wirklichkeit zu sehen bekommen.

Der wildeste Teil der ganzen Strecke Hieselau—Mündung ist wohl der erste bei Großreifling. Verlangt von mir nicht, daß ich die landschaftlichen Bilder dieses Teiles eingehend schildere. Der fahrtechnische Moment hat mich so sehr in Anspruch genommen, daß mir kaum hier und da ein Blick frei blieb, für alles was nicht Wasser und unmittelbares Ufer war. Ich weiß nur, daß es ausnehmend schön hier ist, daß der Fluß ungestüm zwischen bewaldeten Hügelnd brausend und schäumend dahinschießt, und daß eine Stelle ganz besonders eindrucksvoll ist, dort, wo die Salza ihr klargrünes Wasser an einer scharfen Ecke mit dem mehr grauen und trüb scheinenden der Enns vermischt. Auf dieser Strecke bewährt sich ganz die Tüchtigkeit des Fahrers und des Bootes, und an dieser Strecke will ich versuchen, euch einen Begriff zu geben, von dem was eine Wildwasserfahrt ist. Kaum hatten wir (es waren drei Boote, die eines schönen Morgens dieses Sommers unter

dem Wächterhäuschen bei Hieslau ins Wasser stießen) das Ufer verlassen und schon ging der Tanz an, denn ein tüchtiger Schwall rauschte uns sofort entgegen. Dort, wo die Wassermasse des Flusses zwischen engeren Ufern als bis dahin eingengt wird oder von einer Sandbank gegen die entgegengesetzte Seite gedrängt wird oder durch einen Kiesel des Tales zu mehr oder weniger scharfen Biegung gezwungen wird oder wo eine ausgeprägtere Senkung des Flussbettes den Gang des Wassers bedeutend beschleunigt, dort bildet sich ein Schwall. Die Fluten drängen sich zusammen und häufen sich zu gewaltigen, rauschenden, schäumenden und aufspritzenden Wellen, deren Höhe häufig einen Meter übersteigt, deren Zahl von der Länge des Schwalles abhängt, drei, vier, zehn, zwanzig Meter sein kann und deren größte sich häufig nach rückwärts überschlagen. Ich höre schon von weiten das Wasser brausen, ich sehe die Wellen vor mir heranrollen, ich sehe deren weißgischichte Kämme in Reihe gleichmäßig vor mir auf-

der Überraschung des kommenden Moments. Mein Boot ist gut, ich habe es gut geführt, denn wollte es etwa eine verborgene Welle aus der Richtung bringen, mit raschem Paddelschlag ist es wieder zurückgewonnen und das Boot in ruhigeres Gewässer hinuntergeglitten. Aber kurz nur ist diese scheinbare Ruhe, denn Ohr und Gesicht künden mir schon das Herannahen eines neuen Schwalles. Ohr und Gesicht sagen mir auch schon, daß es diesmal ziemlich komplizierter zugehen wird als kurz zuvor. Ein lebhaftes Glizern und tausend kleine, zerissene Wellen zeigen eine feicht überkommene Sandbank an, welche die Hauptmasse des Flusses in jäher Kurve nach links an das felsige Ufer hindrängt. Dort schaut es aber aus wie in einem Hexenkessel, und das Lärmen, das anscheinlich rasch sich nähert und steigert, ist ein gewaltiges Poltern und Zischen, das auch am ehesten als Hexenmusik zu bezeichnen ist. Auch hier kann vom langen Überlegen keine Rede sein, denn erst die unmittelbare Nähe des Schwalles läßt uns seine be-

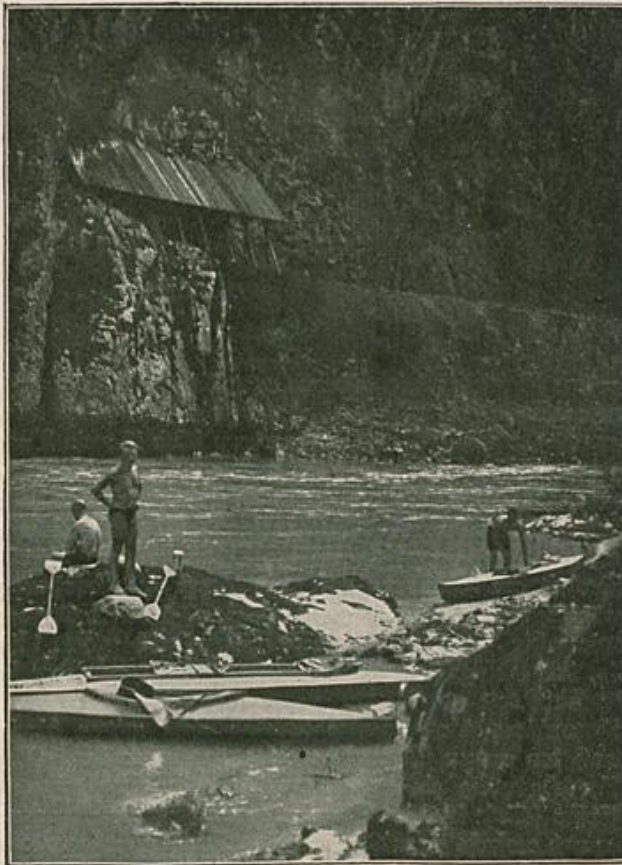


Der Hirschsprung

Dr. N. Gatti

tauchen; und rasch entschlossen, denn es gibt kein Zurück mehr, kein Ausweichen ist möglich, und ein langes Überlegen würde mich vermutlich im kühlen Wasser wiederfinden, richte ich mit einigen Paddelschlägen den Vordersteven senkrecht zu den Wellenkamm und fahre mitten in diese hinein. Nun halte ich die Paddel etwas hoch, auf daß nicht etwa eine Schaufel von den Wellen gefaßt werde und mich und Boot umreißt, und lasse mich durch Wellental und Wellenberg schaukelnd durchrinnen; und lache, wenn mir ein erfrischender Guß Brust und Kopf überschüttet. Denn der übrige Teil des Körpers ist wohlverwahrt unter gutschließender Sprizdecke, und mein richtig konstruiertes Boot steigt über die gewöhnlichen Wellen hinweg, durch die sich überschlagenden gleitet es hüpfend hindurch. Letztere sind es auch, die uns noch mit einem Sturzbad überraschen. Glaubt mir, es gibt kaum ein wohligeres Gefühl als dieses wildbewegte, dahinrinnende Steigen und Fallen, dieser spielende Kampf des Bootes mit dem Aufruhr der Fluten, diese Mischung von Sicherheitsgefühl und Spannung vor-

sondere Beschaffenheit erkennen, und blitzschnell, eigentlich mehr instinktiv als ruhig denkend, muß ein Plan gefaßt werden und zur Ausführung kommen, denn schon ist mein Boot in den Gischt getaucht und ich muß wohl oder übel hindurch. Woraus entsteht dieses brodelnde Gewirr von schäumendem Wasser? Mein ruhiger Blick (denn ich habe ja im vollen Bewußsein meiner Schwimm- und Tauchsicherheit, im Vertrauen auf mein Kunst und Erfahrung und auf die Tüchtigkeit meines Bootes keinen Moment mein ruhig Blut verloren) läßt mich, als ich mitten drin bin, das Gefüge der sich drängenden Fluten ganz gut in ihr Entstehen zergliedern. Eine lange Zunge höchster, sich meistens überstürzender Wellen zieht mitten hinein durch den ganzen Schwall, wohl etwas gegen das felsige Ufer abgelenkt; ein gutes Drittel der Wassermenge des Flusses schießt über die Sandbank quer zum Hauptgerinne her und versucht die mittleren, hohen Wellen sozusagen aus ihrer Bahn zu drängen; die übrige Wassermenge staut sich am felsigen Ufer, wird von dieser zurückgeworfen und er-



Oben: Rast bei Losenstein

Dr. N. Gatti

Unten: Rast am Felsufer der oberen Enns

gießt sich in mächtigen Schrägwellen über die mittleren Längswellen. Ich halte mich also in der Mitte, dort, wo es scheinbar am tollsten zugeht, weil ich dort am ehesten die von rechts oder links heranstürmenden Wellenschläge durch Verlegen des Körpergewichtes, durch leichtes Verschieben der Bootsrichtung in eine Stellung, die ich Kompromißstellung nennen möchte, übersehen und bemeistern kann. Als ich endlich draußen bin, merke ich, daß es diesmal weniger glatt abgegangen ist, denn ich sitze in meinem Boot im Nassen. Zeichen, daß das Wasser nicht nur von vorne über die gutschließende Sprizdecke hinweggerollt ist, sondern auch direkt von oben und von der Seite und von hinten auf mich und auf das Boot eingestürzt und in dessen Inneres gedrungen ist. Diesmal war das Gefühl, das sich aus der Situation ergab, wesentlich anders als beim ersten Schwall. Kein wohliges Behagen, kein wonniger Rausch, sondern ein mächtig gesteigertes Ichgefühl, ein Emporwachsen in schwellender Spannung des Lebensgefühles, das mit sicherem Mut den Kampf mit der erkannten Gefahr aufnimmt und die Schwierigkeit bewußt bemeistert. Also ein ethisch und ästhetisch höchst zu bewertendes Gefühl. Aber Zeit zum Philosophieren bleibt mir wohl keine, denn ehe ich es mir versehe, sause ich schon wieder in den nächsten Schwall hinein und bald wieder heraus und in ununterbrochener Reihe fort und fort von einem in den anderen: und jeder ist verschieden als die anderen, und Nerven und Muskeln kommen zu keiner Ruhe und das Wasser sammelt sich immer mehr am Grund des Bootes, denn an ein Ausschöpfen ist in dieser Strecke nicht zu denken und die Stellen zum Landen sind sehr spärlich und sind an uns schon vorbeigehuscht, ehe wir daran denken, sie auszunützen. Niemand von uns hat gekentert, also wozu die Fahrt unterbrechen; gerade dieses Jagen von Spannung zu Spannung sind ja so unsagbar schön und über die ganze Herrlichkeit lacht strahlend die Morgen Sonne, die unermüdet jedes Ermüdungsgefühl vom Körper und Leib hinwegküst.

In Großreifling wird eine längere Rast genommen. Wir haben das Schwierigste hinter uns. Nicht, daß die noch zu erwartenden Schwälle harmloser sein werden, einer oder der andere wird vielleicht sogar gewaltiger oder heimtückischer sein, aber die Aufeinanderfolge wird keine so unmittelbare sein, wir werden zu Atem kommen können, wir werden uns umschauen können, landschaftliche Eindrücke auf uns einwirken lassen können, wir werden nicht nur kämpfend, sondern auch ruhend genießen können. Drei Stellen haben auf der ganzen Enns, soweit sie vom Flößer befahren wird, einen besonders düsteren Ruf, und dieser Ruf pflanzte sich bei den ersten Faltbootfahrern fort. Es sind dies die Kripp oder der Hirschsprung, die Strub und der Flößerfreithof. Alle drei haben jedoch für uns Faltbootfahrer ihre Schrecken verloren, sofern sie nicht von Stümpfern befahren werden und bei zu hohem Wasserstand vermieden werden. Die für den Inn charakteristischen Wirbel finden wir auf der Enns bei normalem Wasserstand wohl selten und in ziemlich harmloser Beschaffenheit; gerät der Kundige einmal in die Fangarme eines solchen Wirbels oder Kehrwassers, so wird er sich einfach ein oder einigemal karussellartig herumdrehen lassen, um dann unschwierig, wie von selbst, in normal rinnendes Wasser zu gelangen. Der so verschriene Flößerfreithof bietet für gewöhnlich, bei nicht zu hohem Pegelstand, einen ganz angenehmen Schwall, der aber um kein Haar ärger und schwieriger ist als zahllose andere auf der Enns; sein unheimlicher Name ist wohl darauf zurückzuführen, daß nach der Enge, durch welche sich die Enns drängt, eine kesselartige Ausbuchtung sich breitet, worin alles, was in der Enns

dahertreibt, angeschwemmt wird, also auch Leichen von Flößen, die etwa im Oberlauf verunglückt sind. Und wenn gerade dort heuer eine Paddlerin ertrinken mußte, so ist das dem Dutzufall und nicht der besonderen Dutzücke zuzuschreiben.

Es ist nicht meine Absicht, in diesem Aufsatz die vielen großartigen Schönheiten einer Wanderschaft auf der Enns zu schildern, noch eine vollständige fahrtechnische Beschreibung zu geben, denn beides ist schon zur Genüge geschehen. Meine Absicht ist ja nur, dem Laien, also den Nichtwildwasserfahrern, einen ungefähren Begriff zu geben von dem, was bei einer solchen Fahrt vorgeht, eine Gegenüberstellung von Gefahr und von Leistung. Und da wird wohl jeder Einsichtige zur Überzeugung gelangen, daß die Verhältnisse da nicht andere sind als wie etwa bei der Bergsteigerei, beim Auto- oder Motorradspport. Es wird niemandem einfallen, die Berge zu verfluchen, weil jährlich leider soundso viele herunterpurzeln, sie waren eben in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle der Situation nicht gewachsen, sei es entweder aus mangelndem Können, sei es wegen mangelnder Ausrüstung; und niemand wird Auto und Motorrad in unserem modernen Leben missen wollen, weil einzelne rohe Geschwindigkeitsfanatiker ihr eigenes Leben und das ihrer Mitmenschen täglich gefährden.

Wer über einen gesunden Geist und einen gesunden Körper verfügt und sich durch Training die erforderliche Geschicklichkeit und Erfahrung erworben hat, wird mit einem guten Boot auf einer Ennsbefahrung keinen größeren Gefahren begegnen als sie der Geübte auf unseren Gletschern und Kalkalpen findet. Ich werde also nur das Bild vervollständigen, soweit es geeignet ist, dem Laien noch etwas Neues zu sagen und meine Erzählung im kurzen Abriß weiterzuführen. — Nach der Mittagrast in Großreifling nimmt uns bald die großartige Schlucht der Klipp in Empfang. Der Schwall, der am Eingangsfelsen sich so wild gebärdet, macht uns nicht bange, ebensowenig das unheimliche Gurgeln und Wirbeln und Kochen in der folgenden Schlucht. Diese ist von erhabener Schönheit und kann wohl voll genossen werden, da es ganz geruhig darin zugeht. Etwas schwieriger ist schon jene Folge von mehreren Schwällen mit Schrägwellen und Kehrwasser, welche die Flößer die Strub nennen. Aber auch hier kommen alle drei Boote glatt durch. Es gab überhaupt auf dieser ganzen Ennsfahrt keine Kenterung. Damit ihr aber zusehen könnt, wie es etwa dabei zugeht, will ich euch zwei schildern, die bei einer anderen Gelegenheit passierten. Die erste erfolgte in einem ganz harmlosen Schwall bei Altenmarkt. Ich führte einen Zweiflüßer und ein braver junger deutscher Bruder saß vor mir, der bis dahin nur auf St geschwommen war. Ein unüberlegter Paddelschlag seinerseits brachte das Boot quer zur Welle und ins Schwanken. Warum das weitere geschah, das weiß ich nicht anzugeben. Ich weiß nur, daß sich mein Vordermann ganz sachte links aus den Boote neigte, daß dieses willig ihm folgte, und daß wir ganz behutsam beide ins Wasser gelegt wurden, dort, wo es am meisten brauste, und natürlich unters Boot kamen; das hatte keine weitere Folge, als daß wir auf der anderen Seite wieder hervortauchten und hurtig ans Ufer schwammen, um den Kameraden zuzusehen, die sich mit unserem Boot abmühten. Meine Kleider hatte ich wohl verwahrt in einem luftdicht schließenden Gummisack untergebracht und diesen festgebunden: ich fand also alles gebrauchsfertig vor; nicht so mein reichsdeutscher Kamerad, welcher seine Siebensachen nur lose verstaute hatte; alles war durchnäßt und manches Wichtige fehlte. Eine andere interessante Kenterung vollführte einer unserer

besten Paddler im Flößerfreithof. Er kam glatt durch den Schwall, wurde zu früh vom Kehrwasser erfaßt, und von der Zentrifugalkraft des sich jäh drehenden Bootes aus diesem geschleudert und das Boot Kielaufliegend. In wenigen Minuten hatte er sich selbst sowie Boot und Paddel ans Ufer gebracht, und bald darauf ging die Fahrt wieder weiter. Ihr seht also, daß eine Kenterung unter normalen Verhältnissen für den richtigen Paddler nichts weiter bedeutet als ein manchmal sogar willkommenes Bad und ein wenig Zeitverlust. Zeit aber sollte der Paddler immer genug zur Verfügung haben, das ist ein Paddleraxiom. Unter abnormen Verhältnissen kann die Sache natürlich schief ausfallen, wie z. B. bei eisig kaltem Wasser, Kenterung als Alleinfahrer auf einer Strecke, die lange keine Landung ermöglicht, Kenterung wegen Unwohlseins, Hängenbleiben mit dem Fuß an einer unsachgemäß befestigten Schnur usw. Gewöhnlich wird am ersten Tag bis Kastenreich gepaddelt. Die Fahrt von hier aus gilt als weniger schwierig, als diejenige von Hieslau bis hieher, dies ist aber nicht so zu verstehen, als ob in der oberen Strecke schwierigere Stellen wären, nein, denn ich finde etwa den Großramingerschwall, den Goldgrubenschwall, den Zernberger- und den Reichsstraßenschwall nach Umständen ebenso schwierig als irgendeinen weiter oben. Die



Die Eisenstadt Steyr

Dr. N. Gatti

Schwierigkeitseinteilung ist so zu verstehen, daß die Strecke Hieslau—Großreifling eine ununterbrochene Häufung von Schwierigkeiten bietet, diejenige bis Kastenreich jedoch wohl noch mehrere, diejenige von Kastenreich nur mehr einige. Am zweiten Tag der Fahrt bietet sich, wie schon erwähnt, sofort nach Abfahrt der Flößerfreithofschwall. Es folgt im weiteren Verlauf der Fahrt als Glanzpunkt an Naturschönheiten die Großramingerschlucht, bis endlich, wenn wir uns Steyr nähern, allmählich die beengenden Berge zurücktreten oder sich zu Hügeln erniedrigen und wir in der dreistündigen Fahrt von Steyr bis Enns, wo wir unsere Wanderung beenden, nur mehr mit einem bedeutenderen Schwall zu rechnen haben, daß ist der Reichsstraßenschwall, 3 Kilometer ober Enns. Hier schließe ich meinen Bericht, der, ich wiederhole es, für das Publikum bestimmt ist und nicht etwa meinen Paddlerkameraden etwas Neues bringen will. Meine Absicht ist ja nur, beizutragen, daß etwa vorkommende Unfälle nicht dem schönen Wasserwandersport zur Last gelegt werden, sondern, wie es ja selbstverständlich sein sollte, jedem besonderen Umstand anzurechnen sind. Diese werden wohl meistens auf Unkenntnis, Unvermögen oder Leichtsinns zurückzuführen sein.



Dürnstein

*Am Donaustrand liegt Dürnstein
 Im grünen Rebgelände,
 Die Sonne kost den goldnen Wein
 Und küßt die Felsenwände.
 Tief drunten braust der breite Strom,
 Von Dichtern oft besungen,
 Heil Dürnstein am deutschen Strom,
 Am Strom der Nibelungen.*

*Von hoher Warte trutzt ins Land
 Des Wächters ernste Miene,
 Und Efeu grünt am Mauernrand
 Der alten Burgruine.
 Tief drunten rauscht der blaue Strom,
 Von Sagen reich umklungen,
 Heil Dürnstein am deutschen Strom,
 Am Strom der Nibelungen.*

*Willst Herzen du dein Mädel fein,
 Von roten Lippen trinken,
 So nimm es dir nach Dürnstein,
 Wo alle Schätze winken.
 Denn lieben kann man nur am Strom,
 Vom Rauschen hell umklungen,
 In Dürnstein am deutschen Strom,
 Am Strom der Nibelungen.*



Wetterhart, sonnenbraun und gestählt wollen wir den Menschen der Zukunft. So wird uns ein Geschlecht voller Schönheit des Körpers und des Geistes erwachsen — heldenstark und seelenfein —, ein Geschlecht kraftvoller Schönheit und kraftvoller Harmonie.

H. Surén

Photoecke

Unser Photo-Wettbewerb

Zu unserem Photo-Wettbewerb, dessen ausführliche Bedingungen wir in der heutigen Folge nochmals veröffentlichen, sind bereits recht zahlreiche und hübsche Bilder eingelangt. Um jedoch einem vielseitig geäußerten Wunsche nachzukommen, haben wir uns entschlossen, den Endtermin für Einsendungen auf den

31. August d. J.

zu verlegen.

Wir hoffen damit noch vielen Lesern Gelegenheit zur Mitbeteiligung gegeben zu haben und sehen weiteren Einsendungen gerne entgegen.

Die Behandlung von selbsttonenden Papieren

So einfach und sicher auch im allgemeinen die Entwicklungspapiere in der Behandlung sind, sie finden doch nicht ganz die entsprechende Beachtung. Man kann vielmehr konstatieren, daß die Auskopierverfahren von einsichtigen Lichtbildnern immer noch bevorzugt werden. Das Auskopierpapier ist nämlich der Werkstoff für das leichteste aller Kopierverfahren. Aberdies gestattet es die sichere Beurteilung eines Negativs auf seine Eignung für Chromatverfahren, die sich bekanntlich nicht immer so ohne weiteres nach der bloßen Durchsicht beurteilen läßt. Entwicklungspapiere sind hiefür kaum geeignet, da ihre wechselnde Empfindlichkeit im Bunde mit verschiedener Belichtung und Entwicklung zu recht abweichenden Resultaten führen.

Die außerordentlich große Zahl der verschiedenen Bildtöne, die man auf Auskopierpapieren erhalten kann, spielt zwar heute nicht die Rolle wie früher. Braune bis violettbraune Töne sind neuerdings am beliebtesten und entsprechen auch vollkommen den künstlerischen Anforderungen. Je einfacher und sicherer man sie erhalten kann, um so besser ist es. Diesem Wunsche aber kommen die sogenannten „selbsttonenden Papiere“ im weitesten Maß entgegen. Sie verdienen daher eine ganz besondere Beachtung.

Selbsttonende Papiere können sowohl als Gelatine-(Aristo-) Papiere als auch als Zelloidinpapiere hergestellt werden. Die letztere Art ist die in Deutschland gebräuchlichere.

Alle selbsttonenden Papiere enthalten außer den erforderlichen Silbersalzen (Chlor Silber, Zitronen- oder weinsaures Silber) noch einen bestimmten Prozentsatz an Chlorgold, dessen Menge natürlich von Einfluß auf den Bildton sein kann, aber nicht unter allen Umständen sein muß. Für den endgültig zu erzielenden Ton sind nämlich zwei Faktoren maßgebend, die man genau unterscheiden muß.

Ob jung, ob alt,
die Freude aller,
ein Apparat vom

Individuelles Entwickeln und Kopieren Ihrer Aufnahmen in eigener, modernst eingerichteter Anstalt in wenigen Stunden.



Der Bildton aller mit Gold getonten Bilder setzt sich stets zusammen aus dem Ton, den das Silberbild an und für sich nach dem Fixieren zeigt und dem durch das aufgelagerte Gold erzeugten Ton. Der Ton des fixierten Silberbildes ist je nach der Zusammensetzung der Emulsion gelbbraun bis intensiv dunkelbraun, selbst bis zum Braunschwarz. Bei Aristopapier ist der Ton ähnlich, aber doch oft abweichend, indem man auch mit ihm zuweilen ein reines bis rötliches Braun erhält.

Der Goldton ist aber violettbräunlich bis ausgesprochen blau. Die Mischung dieser und obiger Töne miteinander läßt daher die zu große Anzahl verschiedener Bildtöne von Purpur bis zum Blauschwarz neben den verschiedensten braunen Tönen erzielen. Dies kann aber nicht durch ein einfaches Tonverfahren erzielt werden, sondern es sind hierzu sehr verschiedene Goldbäder erforderlich mit ihrer den Umständen angepaßten Einwirkungsdauer. Beim selbsttonenden Papier ist aber diese Möglichkeit ausgeschlossen. Hier handelt es sich darum, das an den Bildstellen befindliche Gold, welches wahrscheinlich durch die Lichtwirkung ebenfalls eine Veränderung erlitt, in eine zum „Tonen“, das heißt zum Niederschlagen an das vorhandene Silberbild, geeignete Form zu bringen. Dies kann man mit Hilfe verschiedener Halogensalze erzielen, von denen das Chlornatrium (Kochsalz) sich als für unsere Zwecke recht geeignet erweist.

Eine Kochsalzlösung verwandelt zunächst alle vorhandenen freien Silbersalze, die in der Schicht enthalten sind, in Chlor Silber um. Sie können dadurch auf den Tonungsprozeß nicht mehr einwirken und werden auch von dem Fixiernatron weit leichter und namentlich sicherer gelöst als in ihrem früheren Zustande. Das Silberbild selbst aber wird von der Kochsalzlösung gar nicht oder doch nur sehr wenig beeinflusst, das heißt es findet keine nennenswerte Rückbildung zu Chlor Silber statt. Das Bild wird dadurch beim Fixieren nicht stärker abgeschwächt als ein solches, welches ohne Anwendung von Kochsalzlösung direkt nach dem Kopieren fixiert wird. Dagegen besitzt die Kochsalzlösung, wenn sie nicht zu schwach (mindestens 10%ig) angewendet wird, ein bemerkenswertes Lösungsvermögen für Chlor Silber, also eine direkt fixierende Eigenschaft. Diese äußert sich aber in charakteristischer Weise anders als diejenige von Fixiernatron, denn sie ändert den Bildton nicht so auffallend wie letzteres. Augenscheinlich wirkt die Kochsalzlösung aber auf das im Bild enthaltene Gold

Sporthaus Ernst Dörfler

Wien, VI., Gumpendorferstraße 51

Gegründet 1867

Fernruf B 26-4-54

Ausrüstung für Wandern,
Rudern, Schwimmen und
Tennis in anerkannt
besten Qualitäten

Bitte Sommerpreislise zu verlangen!



Platten und Filme

wissenschaftlich nachgewiesen

höchste Farbenempfindlichkeit

daher

überall bevorzugt!

„Amansis“-Faltboote

in nahtloser Ausführung mit Zelluloidstegen sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4

ein, indem sie, in hinreichender Stärke angewendet, einen Niederschlag von Gold auf das Silberbild herbeiführt. Behandelt man nämlich ein selbsttonendes Papier nach dem Kopieren mit einer Fixiernatronlösung, so erhält man einen Bildton, der sich von einem auf gewöhnlichem, nicht goldhaltigen Papier erzielten, nur wenig unterscheidet. Nimmt man eine 5%ige Kochsalzlösung, so ändert sich der Bildton auf selbsttonendem Papier nur unwesentlich von dem mit einfacher Fixiernatronlösung behandelten. Nimmt man dagegen eine 10%ige oder noch stärkere Kochsalzlösung, so macht das Bild beim Fixieren eine eigenartige Wandlung durch. Zunächst nimmt es einen Ton wie gewöhnliches Papier an, dieser ändert sich nach einiger Zeit, das Bild wird klarer, reiner, und es entsteht nunmehr ein Bildton, der unzweifelhaft auf eine Goldtonung schließen läßt. Ob der Ton mehr braun oder violettbraun ausfällt, hängt zunächst von der Natur der Emulsion und anderen, unten zu besprechenden Umständen ab. Im allgemeinen aber findet man stets, daß matte Papiere mehr braune, glänzende Papiere dagegen mehr noch violettbraune bis bläuliche Töne ergeben.

Der damit vorschriftsmäßig erzielte Bildton ist der sogenannte braune Photographieton, der sehr beliebt ist. Er verleiht den Bildern, namentlich Porträten, eine ganz eigenartige Plastik und Kraft, die mit Entwicklungspapier kaum in dem gleichen Maße zu erzielen sind. Dabei ist der Ton von einer außerordentlichen Gleichmäßigkeit und zeigt nicht die Spur von jenen gelben, lehmigen Tönen, die man nur zu oft in photographischen Auslagen bemerken kann.

Zum guten Gelingen ist aber, was ich hier ausdrücklich bemerken muß, ein entsprechendes Fixierverfahren notwendig.

Zum Fixieren dient eine einfache Fixiernatronlösung, die nicht stärker als 8 bis 10% sein darf. Stärkere Lösungen und ebenso saure Fixierbäder wirken nach meinen Erfahrungen auf das Bild sehr merklich bis stark abschwächend ein, so daß ein normal kopiertes Bild total unbrauchbar werden kann. Das Fixierbad darf niemals kalt sein, sondern soll mindestens eine Temperatur von 18°C besitzen, da sonst ein richtiges Fixieren innerhalb der gewöhnlichen Zeit von zehn Minuten nicht stattfindet.

Bezüglich der Plastik der Kopien und des Bildtones im besonderen ist zu bemerken, daß die Kopierungsart, ob im hellen oder schwachen Licht, mit frischem oder ausgetrocknetem Papier von erheblichem Einfluß ist. Frisches oder mäßig feucht gelagertes Papier ergibt, im hellen Licht kopiert, einen rötlichen Bildton und weiche Kopien. Diese Eigenschaften treten im Winter noch mehr hervor. Dagegen liefert etwas ausgetrocknetes Papier um so kräftigere Kopien sowie bläuliche Töne, je heller und stärker das Licht ist. Um daher nach normalen Negativen möglichst plastische Kopien zu erhalten, muß man recht trocken gelagertes Papier im direkten Sonnenlichte kopieren oder, falls das nicht möglich ist, wenigstens unter allen Umständen im Freien. Im Winter ist es sehr zweckmäßig, das Papier an einem warmen, trockenen Ort aufzubewahren.

Kontrastreiche Negative verlangen natürlich zur Erzielung harmonischer Kopien die umgekehrte Behandlung. Hier muß man dafür sorgen, daß das Papier einen genügenden Feuchtigkeitsgehalt besitzt. Diesen erhält es, wenn man es an einem feuchten Ort aufbewahrt, etwa in einem Kasten, in den man ein Stück feuchter Leinwand, die aber das Papier durchaus nicht berühren darf, legt. Kopiert wird entweder im Zimmer oder an anderem mäßig hellen Orte.

LEDERHOSEN

aller Gattungen nach Maß sowie alle Umänderungen, Herrichtungen usw., die in mein Fach einschlagen; beste Ausführung, billigste Preise, beim Selbsterzeuger

G. Augustin, 16., Hofferplatz 6

Straßenbahnlinie 46 Zweite Haltestelle vom Gürtel
Früher: Wien, XVI., Wilhelminenstraße 18

Österreichischer Kajak-Verband

Verbandsleitung

Wien, XIII., Feldmühlgasse 6

Ausschreibung zur Österreichischen Faltbootmeisterschafts-Regatta in Linz am 2. September 1928,

durchgeführt vom O.D.R. des S.R.V. Die Rennstrecke ist für Herren Aschach—Linz, etwa 25 km, für Damen Ottensheim—Linz, 12 km. Die Regatta ist offen für Mitglieder des S.R.V., D.R.V., F.R.V. und der deutschen Paddler- und Seglervereinigungen in der Tschechoslowakei. Die Austragung erfolgt nach den Wettfahrtsbestimmungen des S.R.V.

Samstag, den 1. September 1928: Begrüßungsabend der Regattateilnehmer im Paddlerheim Ennsthaller, Urfahr, 8 Uhr abends.

Sonntag, den 2. September 1928: Herrenklasse: Abfahrt am Linzer Lokalbahnhof (Linz—Eferding) nach Aschach 7.54 Uhr. Start in Aschach 12 Uhr. 11.30 Uhr als Einzelstart. — Damenklasse: Abfahrt am Lokalbahnhof Urfahr 7.36 Uhr. Start in Ottensheim 10 Uhr. Ziel Linz.

Das Ziel wird je nach Wasserstand noch bestimmt und für die Rennpaddler deutlich sichtbar gemacht.

Einteilung: 1. Einerfaltboote für Damen; 2. Einerfaltboote für Junioren; 3. Zweierfaltboote für Junioren; 4. Einerfaltboote für Senioren (Meisterschaftsklasse); 5. Zweierfaltboote für Senioren; 6. Gemischter Zweier. Alleingänger fallen aus. Start für Klasse 1 Ottensheim, für Klasse 2 bis 6 Aschach. Außerhalb des Wettbewerbes kann zur Ergänzung der Punkte 4 und 5 für das österreichische Sportabzeichen genannt werden.

Nennungs-schluss 30. August 1928. Nachnennungen doppeltes Nenngeld und Vorausstart. Sämtliche Teilnehmer haben sich am Start mit der Rennpaddlerlegitimation und Meldebrief auszuweisen. Protokollgebühr 8 10.—

Sonntag, den 2. September 1928, findet auch eine Kajak-Einzel-Regatta des O.D.R. statt. Offen auch für Nichtmitglieder obiger Verbände (Gäste) ohne Meldestimmungen. Start: Ottensheim 11 Uhr. Ziel: Linz, linkes Donauufer.

Österreichischer Faltbootführer

Dieses schon lange ersehnte Werk, die offizielle Ausgabe des S.R.V., behandelnd die Flüsse: Donau, Inn, Salzach, Enns, Traun, Ager, Mur, Drau, ist nunmehr im Verlage Artaria, Wien, erschienen. Bezugsmöglichkeit durch den Verlag, durch die Verbandsleitung des S.R.V. und durch den Buchhandel. Preis des Werkes in Österreich 8 13.50, in Deutschland M. 8.50. Wir kommen demnächst auf dieses Werk noch zu sprechen.

Leichtathletik

Zehnkampfmeisterschaft von Österreich und Damen-Fünfkampf

Der Österreichische Leichtathletikverband verspricht seine Ausschreibung für die Herren-Zehnkampfmeisterschaft von Österreich und für den Damen-Fünfkampf, dessen Bewerbe am 26. und 27. August auf dem WAC-Platz im Prater durchgeführt werden. Außer den beiden großen Veranstaltungen werden auch einige Rahmenkämpfe abgehalten.

Die Fünfkampfsiegerin sowie der Zehnkampfsieger erhalten den Titel Meisterin (Meister) von Österreich pro 1928 sowie die Meisterschaftsplakette und sind zum Tragen des Meisterschmähens berechtigt. Der Sieger in der Zehnkampfmeisterschaft erwirbt auch das Anrecht auf den Staatspreis



Robert Menth

Spezialist für Bergschuhe sowie Sport-schuhe aller Art

**Wien, VIII.,
Strozzigasse 37.**

Gegründet 1866. Fernr. A 29-1-95

des Bundesministeriums für Handel und Verkehr, der nach dreimaligem Sieg in beliebiger Reihenfolge in den endgültigen Besitz übergeht. (Verteidiger 1927 Bcd, WLF.) Nennungen müssen, um gültig zu sein, bis längstens Samstag, den 18. August, 12 Uhr mittags, im Sekretariat des S.V. eingelangt sein. Nennungen ohne Kenngeld oder verspätet einlangende sind ungültig.

Die Olympiade in Amsterdam

Wir nehmen von einer Berichterstattung über die Geschehnisse bei der Olympiade in der heutigen Folge Abstand, da wir unseren Lesern nicht mehr als trodene Daten jagen könnten, die ja bereits aus den Tageszeitungen zur Genüge bekannt sind.

Wir machen aber heute schon darauf aufmerksam, daß wir die nächste Nummer, die wieder als Doppelheft erscheinen wird, zum Teil den Olympischen Kämpfen reservieren.

Österreichs erfolgreichster Trainer, Herr Ludwig Mang, welcher den Vorgängen in Amsterdam beiwohnte, hat die sachliche Berichterstattung übernommen. Sein mit zahlreichen und interessanten Lichtbildern ausgestatteter Rückblick wird ein lebendiges und wertvolles Bild der spannenden Wettkämpfe, die einige Wochen eine ganze Welt in Atem hielten, entwerfen.

Wir glauben damit unseren Lesern mehr zu dienen als durch Aufzählen der erzielten Zeiten, die doch nie ein anschauliches Gemälde vermitteln.

Schwimmen

Rekord

Der jüngste österreichische Meister, Geora Unterberger (I.W.A.C.), ist nun auch Rekordträger geworden. Unterberger hat auch vor wenigen Wochen die Meisterschaft über 400 m Freistil errungen. In einem Ausscheidungskampf für dieses Rennen hat er neulich den alten 300-m-Rekord Otto Schöffs eingestellt, und unlängst konnte er ihn sogar unterbieten. Die alte Bestleistung war 4:11,2, Unterberger schwamm in einem glänzenden Rennen 4:04,5 und erreichte dabei folgende Teilzeiten: 50 m in 0:32, 100 m in 1:10, 200 m in 2:34.

Der vermißte deutsche Reichswehrrmann im Radstädter-Tauern aufgefunden

Wie schon seinerzeit kurz gemeldet, wurde im Stigebiet der Radstädter Tauern seit 2. Jänner 1928 der deutsche Reichswehrrsoldat Böh m, welcher sich auf dem Eiseheim Gnadenalm des S.V. mit zwölf Kameraden zum Training für die deutsche Heeresmeisterschaft befand, vermißt.

Böh m, welcher am 2. Jänner 1928 mit der reichsdeutschen Trainingsgruppe, die unter dem Kommando des Oberleutnants v. Karn aus München stand, auf der Tauernstraße gegen Wiesenegg-Obertauern und das Seefarhaus im Anstieg war, meldete beim Wegeinräumerhaus Nr. 4, daß ihm sein Knie schmerze. Der Oberleutnant gestattete ihm die erbetene Umkehr mit dem Befehl, er habe sich sogleich mit abgeschlachten Skiern über die vordere Gnadenalm zum Eiseheim zurückzubeben.

Als abends der Trainingskurs beim Eiseheim eintraf, war Böh m zu dem nicht geringen Erstaunen aller dortselbst noch nicht eingetroffen.

Oberleutnant v. Karn ordnete sogleich eine Rettungsexpedition an, die das Gebiet um das Wegwärterhaus Nr. 4 und von diesem zur Seefar Spitze bei 25 Grad Kälte, begünstigt vom klarsten Mondschein, absuchte. Erst früh morgens des darauffolgenden Tages kehrten sie halberfroren von der vergeblichen Suche zurück.

Eine neuerdings zusammengestellte Rettungsexpedition der Sektion Radstadt des D.S.V., welche im Gebiete des Nordabfalles der Seefar Spitze zwei Tage lang suchte, zeitigte ebenfalls keinen Erfolg.

Der am 5. Jänner 1928 eingetretene Schneefall — es gab damals im Radstädter Tauern 1 m Neuschnee — verhinderte alle weiteren Nachforschungen.

Erst jetzt gelang es Herrn Dr. Lionel Müller, prakt. Arzt aus Wasserburg am Inn in Bayern, welcher sich als Sommergast in Wiesenegg-Obertauern aufhielt, durch einen Zufall den so lange Vermissten zu finden.

Dr. Müller befand sich auf der Tur Wiesenegg-Wildsee-Teufelshörner. Die große Hitze in 2000 m Höhe nächst dem Wildsee zwang ihn, eine Quelle zu suchen, wobei Dr. Müller einen abgebrochenen Ski fand.

Dieser Fund ließ aber noch nicht die Vermutung zu, daß es sich in diesem Falle um einen Touristenunfall handle, denn im Radstädter Tauern wird man nach der Schneeschmelze gar oft auf solche Sporttrophäen stoßen.

Als Dr. Müller etwa 300 Schritte von der Skifundstelle die gesuchte Quelle erreichte, fiel ihm in etwa 20 m Entfernung in der vom Kleinen Teufelshorn herabziehenden Schlucht und Geröllhalde ein auffallend grüner Fleck auf, der wie ein menschlicher, mit dem Kopfe nach unten liegender Körper aussah.

An diesem Punkt angelangt, gab es wohl keinen Zweifel mehr, daß es sich um eine Touristenleiche handle, welche nach dem bekannten Anhaltspunkten auf den vermißten Reichswehrrmann Böh m schließen ließ.

Der sofort von Wiesenegg aus in Untertauern angerufene Revierinspektor Payerl begab sich sofort an die Fundstelle und veranlaßte unverzüglich den Abtransport nach Untertauern. Durch die verschiedenen Witterungseinflüsse war natürlich von der Leiche Böh m's nur mehr das vom Skianzug zusammengehaltene Skelett übrig.

Am 1. August traf auf die telegraphische Meldung sofort der damalige Trainingskommandeur Herr Oberleutnant v. Karn aus München ein, welcher gleich an den gefundenen Skiern als auch an der Montur erkannte, daß es sich in diesem Falle nur um den verschollenen Böh m handelte. Am 2. August ließ sich Oberleutnant v. Karn in das Gebiet der Teufelshörner führen, wo er nach eingehendem Absuchen des Geländes auch den Rucksack sowie die in einander gesteckten Doppelstöcke Böh m's fand.

Die in der Rucksacktasche verwahrten Dokumente Böh m's waren noch vorzüglich erhalten. Aus der ganzen Sachlage ergibt sich nun folgendes Bild:

Böh m, ein 25jähriger, begeisterter Alpinist, wollte sich nur durch den angeblichen Schmerz im Knie von seinen übrigen Trainingskameraden losmachen, um auf eigene Faust, ganz nach seinem Belieben, eine Tour zu machen, von der er ja leicht wieder vor den anderen Kameraden zurück gewesen wäre.

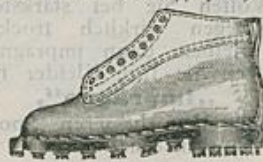
Zweifellos ist er vom Wegeinräumerhaus Nr. 4 über die Felsalm zum Wildsee angestiegen, um über die Teufelshörner, den Großen Pleißlingsteil auf die Obere Pleißlingalm und von dieser zum Eiseheim Gnadenalm zu gelangen.

Auf den Teufelshörnern dürfte Böh m seine erste Rast gemacht haben, weil alle seine Lebensmittel und die Flasche Wein aus seinem Rucksack fehlten.

Ob er nun mit einer Schneewächte oder einem Schneebrett abgestürzt ist, läßt sich heute nicht sagen.

Spezialist für Berg-, Ski- und Golschuhe

Rudolf Mörz, Absolvent des Meisterturses im Gewerbemuseum Wien, 6., Windmühlg. 28 (nächst Apollotheater). Begründet 1905. Reparaturen werden angenommen. Russisches Zuchtsleder lagernd. Vereinsmitglieder haben Nachlaß.



Kennen Sie schon meinen Bergspezi?

„Bergspezi“ der idealste **Touren-Rucksack** mit Inneneinrichtung für Bergsteiger, Paddler. Illustrierte Prospekte kostenlos.

Sporthaus Dobretsberger, Linz a. d. D.

Jedenfalls ergab die gerichtsarztliche Obduktion der Leichenreste, daß nicht ein einziger Knochen gebrochen war, so daß der Tod letzten Endes nur durch Erfrieren eingetreten sein kann.

So hat also das Turistenrätsel im Radstädter Tauern seine Aufklärung gefunden.

Möge diese Schilderung allen Alpinisten eine Mahnung sein, Türen in unbefanntem Gelände nie allein durchzuführen.
E. R i t t m a n n.

Was unsere Leser schreiben!

Der Freundschaftsring „Sonnenland“

Innsbruck-Hötting, Probstenhofweg 3, ersucht uns um Veröffentlichung nachfolgender Zeilen in der Rubrik „Was unsere Leser schreiben“:

Leser und Leserinnen von „Wasser und Sonne“, die Eignung und Interesse für Freikörperkultur haben, gewähren wir gegen schriftliche Anmeldung Gastrecht. Als Ausweis gilt die letzte Nummer von „Wasser und Sonne“.

Ein Faltbootfahrer ist ertrunken!

Fast jeden Tag im Sommer kann man obige Zeitungsnotiz lesen. Fast jeden Tag muß ein froher, lebenslustiger Mensch sein Leben lassen. Wegen was? Nun um es gerade heraus zu sagen: Wegen eines groben Leichtsinnes. Leichtsinns? Wieso? Jeder Faltbootfahrer, sagt eine Bestimmung des Kajakverbandes, muß ein Schwimmer sein. Richtig! Aber, und jetzt kommt das große Aber. Nicht nur, daß diese Bestimmung überhaupt nicht so sehr streng beachtet wird, ist mit dem Ausdruck „Schwimmer sein“ nicht viel gesagt. Als Schwimmlehrer von vielen tausend Menschen kenne ich die Meinung über das „Schwimmenkönnen“ der einzelnen zu genau, um nicht zu wissen, was damit gemeint ist. 5 bis 8 Meter sich unter Ausbietung aller Kräfte über Wasser haltend, ist nicht Schwimmen können zu nennen. So viele Menschen kamen zu mir um Wasserspringen zu lernen, die behaupteten, daß sie schwimmen könnten und ich mußte mit ihnen den schwierigen Prozeß des Umlernens vornehmen, weil ihnen die Voraussetzung des Springens, „das Schwimmen“, fehlte. Man glaubt nicht wie wenig Menschen wirklich schwimmen können. Kaum ein Prozent der gesamten Wiener Bevölkerung kann wirklich schwimmen. Das klingt aufgeschnitten, ist aber bei näherer Überlegung völlig richtig. Schwimmen können heißt: sich in jeder Lage im Wasser sicher fühlen, heißt tauchen können, tief und weit, heißt retten können, heißt in Kleidern schwimmen können, heißt sich stundenlang schwimmend fortbewegen können, heißt im Wasser kämpfen können. Und da muß man staunen wie verschwindend klein die Zahl dieser „Schwimmer“ selbst in Wassersportkreisen ist. Ich möchte es darauf ankommen lassen, sämtliche Mitglieder aller Wassersportvereine auf diese Überlegung hin zu untersuchen und würde dabei auf ein erschreckendes Resultat kommen. Und nun der Faltbootfahrer, wobei es gleichgültig ist, ob damit ein Wildwasser-, Donau- oder nur Seefahrer gemeint ist, verlangt man von einem gewöhnlichen Schwimmer das, was ich oben als Forderungen für einen gewöhnlichen Menschen fordere, der sich Schwimmer nennen will, was müßte ich dann erst von einem Faltbootfahrer voraussehen, der meist eingeschnallt oder angebunden, mit allen möglichen Gepäck belastet, auch noch mit Kleidern beschwert ist, vielleicht gerade nach einer Mahlzeit mit vollem Bauche, zu jeder Minute Gefahr läuft, umzukippen, gerammt zu werden oder durch irgendeine der tausend Zufälle sich plötzlich im Wasser wiederzufinden. Ja, wenn er da nicht ein „Schwimmer“ war, einfach elendiglich verkaufen muß, wenn auch nur ein Haar anders war als er können hat. Und die Feinde des so wunderherrlichen Kanusportes werden täglich größer. Und eines Tages werden sich die Behörden der Sache annehmen und mit unfundiger Hand Gesetze schaffen, die an die Freiheit des Faltbootfahrers gehen und ihm sehr unbequem werden können. Und darum Kanufahrer lerne „Schwimmen“. Die Leitung des Verbandes müßte durchgreifende Maßnahmen treffen, Mindestforderungen verlangen. Und nicht eher dürste ein Faltboot gekauft werden, bevor nicht eine Lizenz, eine Fahrbewilligung ausgestellt ist, die wiederum an eine Prüfung gebunden sein müßte. Die Prüfung müßte praktisch mindestens den Forderungen der Lebensrettungsgesellschaften entsprechen und das praktische Lösen eines gestellten Faltbootunglücks zur Bedingung haben. Mein Vorschlag wäre also zusammengefaßt:

I. Ins-Leben-Rufen von Ausbildungsläufen im „Schwimmen“ mit Vorbereitung auf die Prüfung des Grundscheines der Lebensrettungsgesellschaft, die da lautet:

1. Halbstündiges Dauerschwimmen, davon 20 Minuten in Brust- und 10 Minuten in Rückenlage.

2. 50-Meter-Schwimmen in Kleidern.

3. Aus- und Ankleiden im Wasser.

4. 15 Meter Stredentauchen mit Kopfsprung.

5. Zweimal 2 bis 3 Meter Tiestauchen von der Wasseroberfläche, mit Herausziehen eines 2 bis 3 Kilogramm schweren Gegenstandes.

6. Kenntnis der Rettungs- und Befreiungsgriffe.

7. 80-Meter-Netten in irgendeinem Schiff.

Jeder ordentliche Schwimmverein in Wien würde mit Freude diese Kurse übernehmen. Bestimmt aber die Prigendorfer Lebensrettungsgesellschaft unter Leitung des Medizinalrates Dr. E. Bergmann.

II. Schaffung einer Fahrbewilligung mit Voraussetzung dieser oben angegebenen Prüfung.

III. Wirksame Bekämpfung der sogenannten Wilden, nicht einem Verein angehörigen Faltbootfahrer.

IV. Aufklärende Vorträge über Faltbootunglücke mit praktischen Übungen.

Ich bin dann überzeugt, daß bei der verständigen Leitung des Kajakverbandes verschiedene Male schon solche Versuche unternommen wurden, aber noch nie ist es zur wirklichen Ausführung gekommen. Vielleicht nehmen sich einige Berufene der erneuten Anregung an und arbeiten ein Programm aus, das möglich ist und lassen sobald es durchführbar ist, in der langen Winterpause, die Idee Wirklichkeit werden.

Immer mehr wird sich dieser herrliche, gesunde Sportzweig durchsetzen, immer mehr Freunde und Anhänger werden kommen, und wenn dann auf Grund oben angeführter Vorschläge die Unglücke abnehmen, werden auch die Angstlichen und jetzigen Gegner nicht mehr stark und zahlreich sein, denn dann wird nicht mehr in jeder Tageszeitung im Sommer stehen:

„Ein Faltbootfahrer ist ertrunken.“

KLEINE ANZEIGEN

Ein Wort 25 Groschen, in fetter Schrift 35 Groschen

Amateure, welche Wert auf gute Bilder legen, lassen diese bei **Hans Rehor**, VIII., Albertgasse 31, ausarbeiten.

Velden in Kärnten ist der Ort, den Sie als Freund von Wasser und Sonne als Ihren Urlaubsort wählen müssen.

„Der Bergsteiger“ ist die Zeitschrift, die Sie als Tourist unbedingt lesen müssen. Sie ist die vornehmst ausgestattete alpine Wochenschrift Österreichs. Vierteljahrs-Abonnement S 5.—. Bestellungen an den Reichensteinverlag.

Einsitzer-Faltboot, gebraucht, äußerst billig zu verkaufen. Pucher, III., Custozzagasse 7.

Wollen Sie bei stärkstem Regen wirklich trocken bleiben, dann imprägnieren Sie Ihre Kleider mit „Imprägn“. In den besseren Sporthäusern erhältlich.

Linzer a. d. D. Sportliche Anhänger des Freikörpergedankens, vornehmlich Ehepaare, finden Anschluß an Verein in Linz a. d. D. Zuschriften unter „Wasser und Sonne“ an die Verwaltung des Blattes.

Bevor Sie ein Faltboot kaufen, holen Sie Offerte über das **Münchener Faltboot** ein bei E. Dowisch, Wien, VIII., Laudongasse 69. Telefon A 25-8-87.

Büro- und Zimmerlichkeiten mit 4 bis 6 Zimmern in den Bezirken I, VI, VII, VIII und IX zu mieten gesucht. Ausführliche Offerte mit Preis- und Zinsangabe an „D.R.“, Reichensteinverlag.

Alle Bücher erhalten Sie im Reichensteinverlag geg. telef. Bestellung. B 27-0-10.

Herren, welche bei Sportvereinen gut eingeführt sind, werden zu Werbezwecken gesucht. Vorzusprechen jeden Donnerstag zwischen 5 und 7 Uhr im Reichensteinverlag, Wien, VI., Mariahilferstr. 85-87.

Kauf Sie selbst etwas für
Ihren Körper ein!

Körperkultur ist Mode,
aber eine Mode mit tiefem
Wohlfühl. Sie ist der Weg zu
Kraft und Zufriedenheit!

Wollen nicht auch Sie einen
schonungslos - herstellenden, schönen
Körper haben?

Versuchen Sie, vor allem lesen Sie,
bitte, unsere einzigartigsten

BÜCHER ÜBER KÖRPERKULTUR

Ausstattung: Hervorragend - Inhalt: Der anerkannt Beste

Wenn Sie eines der Bücher sehen,
haben Sie den Wunsch, alle zu besitzen!

- Der Mensch und die Sonne. Von Hans Surén. 72. Auflage. In Halbleinen gebunden S 10:90
Neue Wege der Körperkultur. Von Sektionsrat Professor E. Preiß. Neu! In Halbleinen gebunden S 14:50
Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Erste Folge. Von Dora Menzler. 32. Auflage. S 8:—
Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Zweite Folge. Von Dora Menzler. 8. Auflage. S 8:—
Die Schönheit deines Körpers. Das Ziel unserer gesundheitlich-künstlerischen Körperschulung. Von Dora Menzler. In Halbleinen gebunden S 11:80
Gestaltete Bewegung. Neues aus der Dora-Menzler-Schule. 3. Auflage. S 11:20
Der Körper deines Kindes. Von Alice Bloch. 10. Auflage. In Halbleinen gebunden S 9:90
Kindergymnastik im Spiel. Von Alice Bloch. 8. Auflage. In Halbleinen gebunden S 8:—
Harmonische Schulung des Frauenkörpers nach gesundheitlichen Richtlinien in Bildern und Merkworten. Von Alice Bloch. Neu! In Ganzleinen gebunden S 18:—
Surén-Gymnastik ohne Gerät. Von Hans Surén. 30. Auflage. In Karton S 9:—
Surén-Gymnastik mit Sportgerät. Von Hans Surén. 6. Auflage. In Karton S 10:90
Gymnastik als Lebensfreude. Von Paul Isenfels. 5. Auflage. In Halbleinen gebunden S 12:90
Vom Sport zur Kunst. Von Herbert Sellke und G. v. Donop. Neu! In Halbleinen gebunden S 12:90
Mein Tennisbuch. Von F. C. Uhl. In Halbleinen S 9:—
Der Skiläufer. Von Anton Fendrich. 67. Tausend. In Halbleinen S 5:40
Neue Möglichkeiten im Skilauf. Von Dr. Fr. Renel. Neu! In Halbleinen S 13:90
Die Skischule. Von Joseph Dahinden. 5. Auflage. In Halbleinen S 9:—
Eistechnik des Bergsteigers. Von W. Flaig. 3. Auflage. S 7:20
Hoch über Tälern und Menschen. Von W. Flaig. 3. Auflage. In Ganzleinen S 39:60
Mehr Sonne. Ein Buch über Liebe und Ehe. Von Anton Fendrich. 62. Tausend. In Halbleinen S 7:60

In monatlichen Teilzahlungen
durch die
Reichenstein-Versandbuchhandlung
WIEN, VI. Mariahilferstraße Nr. 85-87
Fernruf B 27-0-10 5. Stock (Aufzug)

Wettbewerb für unsere Lichtbildner!

39 Preise!

Die Schriftleitung von „Wasser und Sonne“ veranstaltet gemeinsam mit der Schriftleitung des „Bergsteiger“ ein Preisausschreiben für Lichtbildner. Um allen Lesern Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen, wurden als drei Einsendungsthemen gewählt:

- | I | II | III |
|---|--|--|
| „Wasser und Sonne“ | „Der Bergsteiger im Gelände“ | „Auf der Wanderschaft“ |
| Dieses Thema allein läßt schon die größte Freiheit in der Wahl der Aufnahmen. | Darunter verstehen wir Aufnahmen, die irgendwie Bergsteiger auf Turen, auf leichten oder schwierigen, Fels- oder Eisturen, darstellen. | Bei diesem Thema legen wir besonderen Wert auf stimmungsvolle Aufnahmen. |

In jeder Gruppe werden drei Preise ausgesetzt, und zwar:
je ein 1. Preis S 50.— in bar, je ein 2. Preis S 30.— in bar, je ein 3. Preis S 20.— in bar.
Außerdem je 10 Trostpreise in Form von schönen Büchern.

Bedingungen:

1. Jeder kann in allen drei Gruppen teilnehmen und beliebig viel Bilder einsenden.
2. Der Titel des Bildes, die Angabe der Gruppe (ob zu I, II oder III gehörig) sowie Name und Anschrift des Einsenders müssen auf der Rückseite des Bildes deutlich angebracht sein.
3. Es ist jede Reproduktionstechnik zugelassen; das Format darf nicht kleiner als 6×9 cm sein.
4. Den Bildsendungen sind keine Briefe beizuschließen.
5. Für die mit Preisen ausgezeichneten Bilder erlangt der Reichensteinverlag das Reproduktionsrecht.
6. Einsendungsschluß: 1. August. Das Ergebnis des Preisausschreibens wird im ersten Septemberheft von „Wasser und Sonne“ und „Der Bergsteiger“ veröffentlicht.

Wien I.,

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

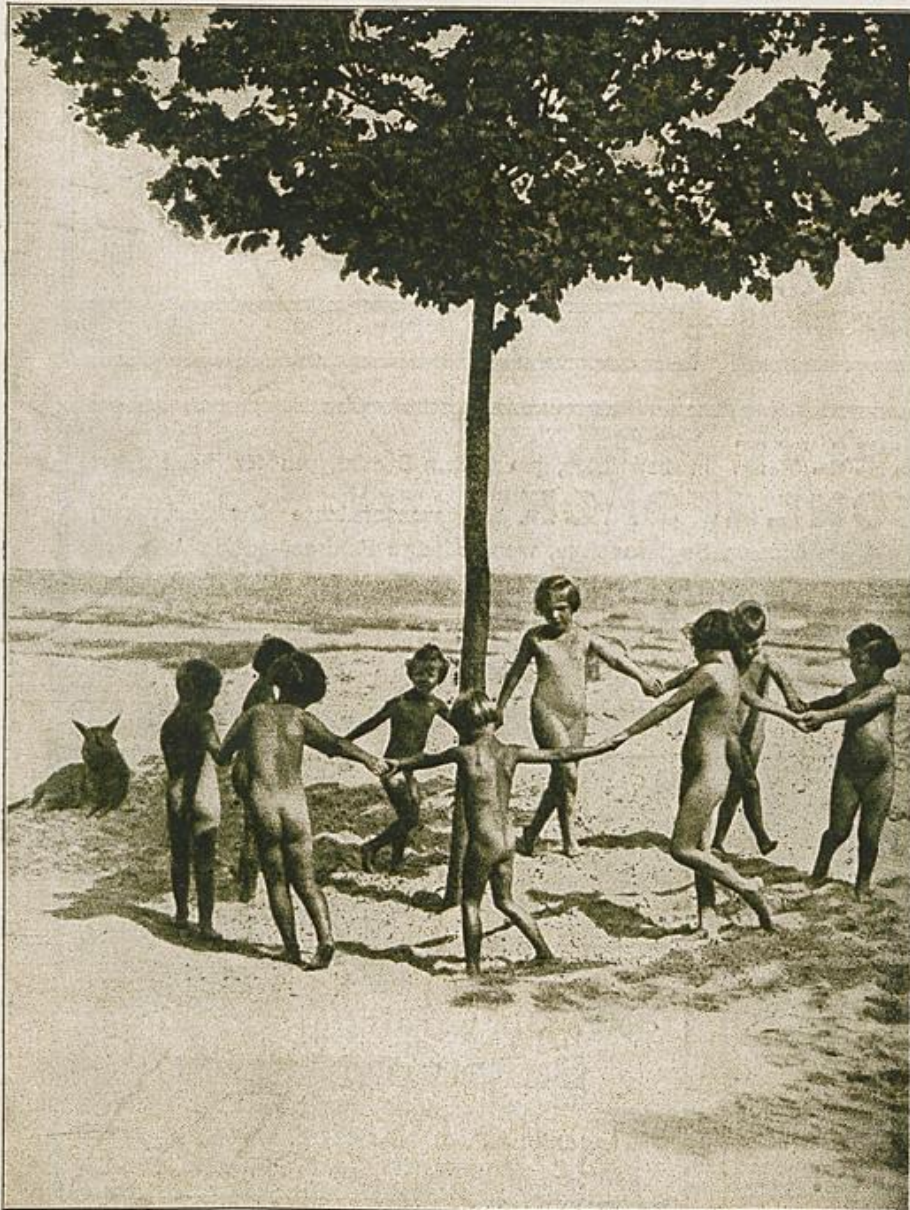
GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.

WASSER UND SONNE

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR

**FALTBOOTSSPORT
LEICHTATHLETIK
SCHWIMMEN
RUDERN
TENNIS**



№ 8/9
S 1.—

31. AUGUST 1928
Jährlich S 8.—

**REICHENSTEIN-
VERLAG**

WIEN VI-MARIAHILFERSTR. 85-87
FERNRUF B 27-0-10

V. b. b.

*Sportaufnahmen
mit*



Satrap-Foto-Artikeln

SATRAP-ULTRA-RAPID-PLATTEN

ortholichthoffrei

vereinigen höchste Empfindlichkeit mit guter Lichthoffreiheit und Farbenempfindlichkeit.

Kataloge kostenlos durch

SCHERING-KAHLBAUM A.-G.

Repräsentanz in Wien, VI., Webgasse 2a.



**Ceschka
Hüte
Wien**

VII.
Kaiser-
Str. N°123

IX.
Alser-
Str. N°6



ZELTE in bewährten, praktischen Spezialtypen für jeden Sport
SCHLAFSÄCKE wasserdichte Paddlerjacken,

Ölzeug, Segleranzüge, wasserdichte faltbootstoffe

M. J. ELSINGER & SOHNE, WIEN, I.,

Volksgartenstraße 1 (gegenüber Justizpalast)

Erhältlich in allen größeren Sportausrüstungsgeschäften Verlangen Sie Fabrikat Elsinger

Verlangen Sie über das

Münchener  Faltschiff

ausführliche Offerte bei

E. DOWISCH

WIEN, VIII.,

Laudongasse 69 Telephon A 25-8-87

Vor kurzem bewunderten Sie das
blaue

LEIPZIGER  FALTSCHIFF

Seien Sie versichert, es ist das
Beste vom besten.

Österreichische Vertretung:

Ingenieur F. X. RAUNIG, WIEN, III/2,
Vordere Zollamtsstraße 11, Tür 5, Telephon 92-3-82

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B 27.0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S. — 70, Jahresbezugpreis S. 8. — (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S. 6. —) — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 tällig

1. Jahrgang

Wien, am 31. August 1928

Nr. 8/9

Orsippos Sieg

Es war im Jahre 720 v. Chr. Heiß brannte die südliche Sonne vom azurblauen Himmel über die dunklen Wälder Griechenlands. Kraniche zogen meermwärts, ihr mattsilbernes Gefieder funkelte im Glanze der himmlischen Lichtquelle und warf geisterhafte Schatten auf den blühweißen Sand des Meerufers. Hunderte Läufer, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, durcheilten das Land, die freien Hellenen nach Elis zu den olympischen Spielen rufend und die Friedensbotschaft verkündend. Das Fest des Zeus sollte gefeiert werden, aller Streit sollte ruhen und jeder Waffenlärm verstummen. Frei und unbehindert mögen die Kämpfer, Sängler und Dichter auf allen Wegen herbeiziehen. Alle freien Hellenen, mit Ausnahme der Ehr- und Gottlosen, der Feigen und mit Blutschande befleckten, wurden zum friedlichen Wettstreite geladen.

Da hob im ganzen Lande ein Rufen an. Knaben, Jünglinge und Männer trafen die letzten Vorbereitungen. Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang wurde geübt, der Diskus geschlendert, und heller Jubel erscholl, wenn der sehnsüchtige Werfer die erzene Scheibe vor ihrem Ziele stützigen Fußes erreichte. Einmal Bester bei den olympischen Spielen zu sein, den Siegestkranz von Olympia der Vaterstadt zum Ruhme erringen, war das höchste Ziel jedes freien Hellenen. Der Ölzweig, der Preis des Siegers, übertraf an Wert alle Schätze der Erde. Kein Wunder daher, daß es in Griechenland kein anderes Ziel und keine andere Sehnsucht gab, als einmal Sieger in Olympia zu sein.

Der Jüngling Orsippos aus Megara, welcher schon bei den Kämpfen der Knaben den schlichten Ölzweig errungen und stolz seiner Vaterstadt überbracht hatte, trug natürlicherweise auch keinen anderen Wunsch im Herzen. Zum erstenmal sollte er als Jüngling an den olympischen Kämpfen teilnehmen, zum erstenmal rückte das stolze Glück in Reichweite, welches er kaum erwarten konnte.

Freudigen und bewegten Herzens lauschte er der Botschaft des Läufers, der alle Freien Megaras zum Feste lud. Endlich sollte der Traum vieler Jahre Wirklichkeit

werden, endlich die Mühe und Entsagung vieler Jahre Belohnung finden. Sein schlanker, bronzefarbener Körper reckte sich im Spiel der scheidenden Sonne, die leise hinter sanften Hügelketten ihren Heimgang fand. —

In Olympia, vor den Toren der Stadt Pisa, herrschte ein nie gesehantes Treiben. Aus allen Teilen Griechenlands waren die Freien an die geweihte Stätte am Fuße des Kronos im lieblichen Tale des Alpheios geeilt, um ihre Opfer den Göttern darzubringen und den festlichen Spielen beizuwohnen. Viele tausend Menschen hatten schon am Vorabend auf den aufgeschütteten und spärlich bewachsenen Wällen um das Stadion Platz genommen, um den Kämpfen besser folgen zu können.

Als das erste Morgenrot, über der sanften Hügelkette aufleuchtend, den jungen Tag begrüßte, zogen feierlichen Schrittes die Hellanodiken (Preisrichter), gefolgt von den Kämpfern in das Stadion, begrüßt und umjubelt von der erwartungsvollen Menge. Allen voran schritt Orsippos in göttlicher Schönheit; schlank wie eine Gerte, braun wie der Lehm der Flußgestade, alle um Haupteslänge überragend — ein Günstling der Götter.

Niemals zu allen Zeiten des Weltbestandes war so viel Schönheit männlicher Körper vereint als zu den Spielen im Olymp.

Feierlich nahm der oberste Hellanodike nach einleitenden Worten den Eidswur ab, den Orsippos mit heller, glockenreiner Stimme, inbrünstig wie ein Hebet, zu den Göttern leistete.

Zum Dolichos,*) dem olympischen Langstreckenlauf, bei welchem die Bahn zwölfmal umkreist, also 24 Stadien zurückgelegt werden mußten, wurden die Kämpfer aufgerufen. Eine staatliche Anzahl stellte sich den Preisrichtern. Viele unter ihnen Sieger vergangener Olympiaden, deren Statuen bereits im heiligen Hain Aufstellung gefunden hatten.

Schon die zahlreichen Vorläufe brachten spannende Kämpfe, die die Zuschauer zu hellem Jubel und dauernder Begeisterung hinzureißen vermochten. Doch die Begeisterung steigerte sich zur Siedehitze, als die Besten der vorangegangenen Kämpfe zum Entscheidungslauf an die Plätze

*) Dieser Lauf betrug circa 4 1/2 km.

traten. Unter ihnen der Jüngling aus Megara, mit leicht geröteten Wangen und blanken Augen — alle mit einer nie geschauten Kampfbegeisterung, gewillt, das Beste, ja alles, selbst das Leben für den Sieg zu geben.

Von all den vielen tausenden Gästen war kein Laut zu hören.

„An die Plätze!“ — — „Los!“

Wie Pfeile, von straff gespannter Sehne losgelassen, fliegen die braunen Gestalten wie auf Sturmes-Flügeln schwebend über die Bahn; die schlagen Beine greifen Staubwolken aufwirbelnd in den weichen Sand. — Nach sind die Läufer auf gleicher Höhe. — Schon die sechste Runde und keiner um Haaresbreite zurück.

Erst in der zehnten Runde geht eine Erregung wie eine wogenaufpeitschende Sturmflut durch die Menge. Aus der Schaar der Läufer löst sich deutlich Menakus der Schöne. Gellende Beifallsrufe durchdröhnen das Stadion. Doch nur einen Augenblick kann der Kalos sich seiner Führung freuen. Schon löst sich Drisippos aus dem Ruel.

In dem Artikel „Meine erste Zeltnacht“ schilderte ich, gesammelt und in drastischer Weise die Unannehmlichkeiten, die einem unerfahrenen Zeltmann bei Außerachtlassung ge-



wisser Voraussetzungen passieren können. Damit bezwecke ich, die Aufmerksamkeit der Leser auf diesen Artikel zu lenken, der dem Anfänger einige Ratschläge zum angenehmen Zeltgenießen geben soll.

Es ist ja bekannt, daß der Neuling alles beim verkehrten Ende anzupacken beliebt und immer gerade das tut, oder unterläßt, was für die betreffende Sache absolut unweidmässig ist. Das Zeltgenießen bildet hiervon keine Ausnahme. Darum kann man auch oft Klagen, wie in dem Aufsatz „Meine erste Zeltnacht“ geschildert, hören. Dabei vergißt der Ankläger meistens die Feststellung der Tatsache, daß einzig und allein er selbst der schuldtragende Teil ist und nicht die Sache.

Alle dort geschilderten Unannehmlichkeiten lassen sich selbstverständlich zur Gänze vermeiden, wenn man bei Aufstellung des Zeltes gewisse, leicht erfüllbare Bedingungen einhält. In Wirklichkeit gibt es wohl nichts Idyllischeres als ein Zeltleben; ein wundervoller und unmittelbarer Kontakt mit der Natur kommt jedem zum Bewußtsein, dem nicht Scheinkultur und Großstadtleben den Rest gesunden Naturerfahrung geraubt hat. Es vermittelt so viele Genüsse und so viele reiche Erlebnisse, daß es einem Wunder nimmt, daß nicht schon jeder Wanderer, sei er Tourist oder Faltboot-

und seine Beine greifen länger aus, der Oberkörper wird vor geneigter und Brust an Brust kämpft nun das herrliche Menschenpaar, den Abstand der Hintermänner immer mehr und mehr vergrößert. Es scheint als ob der Kampf nur unentschieden enden könnte.

Obenbetäubende Zurufe feiern die Kämpfer zur Entfaltung ihres ganzen Könnens an.

Alte, zwölfte Runde und noch immer Brust an Brust und steigende Geschwindigkeit!

Weit liegt das Hinterfeld zurück, vom aufgeworfenen Staub der Vordermänner eingehüllt.

Nur 20, 12, 10 Meter noch — da reißt Drisippos in seiner grenzenlosen Not den Lendenschurz vom Leib und fliegt nun, aller Fesseln ledig, frei und nackt als Sieger durch das Ziel. — — —

Von dieser Stunde an durften die olympischen Kämpfer nur mehr ohne Lendenschurz das Stadion betreten. So wurde Drisippos Sieg zu einer Befreiungstat für ganz Griechenland.

Do w i d.

Zelten

fahrer, über eine eigene Leinwand verfügt. Wer wirklich eine Wanderung und die Natur genießen will, muß vollständig unabhängig sein. Dort, wo es einem beliebt, wo es einem gefällt, fernab von dem Getriebe lärmender Gaststätten und teurer Hotels, schlägt man seine Behausung auf. Rein Jagen und Hegen nach einem bestimmten Ziel führt die Beschaulichkeit des reistlosen Genießens. Wenn man will, ist man an jedem Ort und zu jeder Zeit zu Hause.

Nun einiges über den Gebrauch des Zeltes; Vor allem sei festgestellt, daß es verschiedene Arten von Zelten gibt; einfache Zeltfäden, die alle Bequemlichkeit vermissen lassen und nur für einen eventuell eintretenden Notfall, z. B. für ein unvorhergesehenes Biwak, bestimmt sind; Schlafzelte für ein bis drei Personen, die, wie schon der Name sagt, nur für die Nächtigung da sind, und solche, die allen Anforderungen eines bequemen Wanderns gerecht werden und selbst für wochenlangen Aufenthalt im Freien gebraucht werden können. Nach der gewählten Stoffart unterscheidet man alpine und Sommerzelte; jene sind aus Mosefäden oder Jor-ever-Batist, diese aus wasserdichtem Spezialsegel mit doppelseitig gummierten und meistens festgenähtem Boden gearbeitet. Die Segeltuchzelte sind schwerer, strapazfähiger und luftdurchlässiger als die aus Batist und daher für die lauen Sommernächte geeigneter. An dieser Stelle sei gleich vermerkt, daß die Batiststoffe nicht allzu häufig der Sonne



ausgelegt werden dürfen, da sie durch die direkte Bestrahlung brüchig und damit luft- und wasserundurchlässig werden. Welche Art von Zelt man sich anschaffen soll, hängt von dem voraussetzlichen Zweck, den es erfüllen soll, ab. Dem Bergsteiger, der nur durch ungünstige Verhältnisse vielleicht einmal zu einer Aternachtung im Freien gezwungen werden kann, genügt für diesen Fall ein Zeltstod, der ihn vor Errierungen sicher schützen wird. Der Tourist, der sich jedoch



Firszelt

schon im vorhinein mit der Absicht trägt, des öfteren im Freien zu kampieren, wird ein leichtes, aber mehr Bequemlichkeiten bietendes Zelt wählen. Der Fallschirmspringer, dem die Mitführung eines kleinen Mehrgewichtes in seinem Boote kaum eine Rolle spielt, wird sich am besten für ein größeres und geräumiges Segeltuchhaus, das auch während einer Regenperiode ein tagelanges Verweilen bequem ertragen läßt, entschließen können.

Die äußere Form bestimmt den Innenraum und bleibt die Auswahl dem Geschmack, dem Zweck und der Leistungsfähigkeit des Geldbeutels zu gleichen Teilen überlassen.

Am meisten bekannt und beliebt ist das sogenannte Militärzelt, welches seinerzeit bei der österr.-ungar. Armee eingeführt war und aus schiefwinkligen Zeltplachen, die, in entsprechender Zahl zusammengeknüpft, kleinere oder größere Belagsmöglichkeiten bieten. Zwei solche Blätter geben zwei Personen bequeme Unterkunft. Der Mittelstab, welcher allerdings immer mitgeführt werden soll, kann auch entbehrt werden, wenn man mittels einer Schnur oder eines Riemens die Planen an einem Baumast hochspannt, wodurch für eine



Hauszelt

dritte Person Platz geschaffen wird. Die einzelnen Bahnen lassen sich auch bei Schlechtwetter recht gut als Regenpelerinen verwenden. Das Schlafzelt ist eine gelungene Kombination eines Schlaffades mit einem Kleinzelt, welche infolge des geringen

Von Wind und Wetter

unabhängig

wird
man sofort

durch die Windjacke.

Wir führen nur eine einzige Qualität — aber die ist auch eine ganz besondere! — Warenhaus Währingergürtel, Wien, IX. Bez., Währingergürtel Nr. 104 a (im Stadtbahnstationsgebäude

Währingerstraße)

Auch Zahlungserleichterung

Gewichtes ganz besonders für Touristen, die ihr Gepäck selbst zu tragen haben, in Betracht kommt.

Eine sehr beliebte Type stellt das Firszelt dar, welches die Form des deutschen Militärzeltes hat. Es kann ebenso als Schlaf- wie als Lagerzelt benützt werden und eignet sich zufolge seiner einfachen Bauart sowie des leichten Gewichtes wegen besonders gut für jeden Sport.

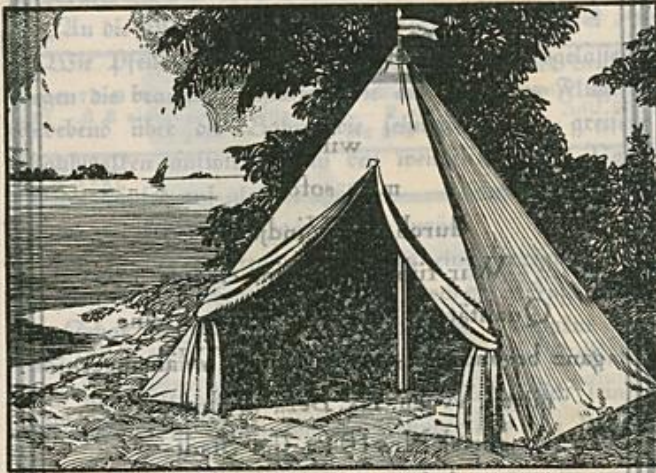
Sehr bequem und wohnlich ist das Hauszelt. Dieses gewährt infolge seiner größeren Dimensionen und den seit-



Alpines Zelt

rechten Seitenvänden einen gut ausnützenden Innenraum; es eignet sich gleich vorteilhaft als Wohn- und Schlafzelt und ist mit einem etwa 25 cm vorstehenden Überhang ausgestattet, um niederrieselnden Regen von den Wänden abzuhalten.

Überdies gibt es noch zahlreiche Arten von Bade- und Gartenzelten, die für gewöhnlich aus gestreiftem Zwirnsegel mit einem wasserdichten Dach gearbeitet sind. Obwohl diese für den Wanderer und Faltbootfahrer nicht in Betracht kommen, sondern lediglich für den Strand und Garten bestimmt sind, lassen wir, der Vollständigkeit halber, auch hier von einer Abbildung folgen.



Pyramidenzelt

Für alpine Zwecke kommen besonders zwei Arten in Betracht. Das primitive Zbarskyzelt, welches einfach über den Kopf gestülpt wird und dem Touristen in Rauerstellung gerade keine beneidenswerte Notunterkunft bietet. Es ist lediglich dazu berufen, den alpinen Bergsteiger bei unvorhergesehenen Wivats auf den Gletschern oder in den Felsen vor Erfrierungen zu schützen.

Zum Schlusse sei noch auf das sogenannte Regalzelt hingewiesen, welches für Massenbequartierungen bestimmt ist und für etwa 14 Personen bequem Platz bietet. Die runde Form bedingt eine sehr vorteilhafte Plazausnützung. Für Pfadfinder und größere Gesellschaften ist dieses Zelt besonders empfehlenswert.

Wie und wo man sein Zelt aufschlägt, ist nicht vollständig gleichgültig. Keinesfalls soll man dies auf dem Marktplatz eines Ortes oder vor den Toren eines Gasthofes tun, weil man damit Argernis erregt und ständigen Belästigungen ausgesetzt ist. Der erfahrene Zeltmann wird sein Lager immer fernab von menschlichen Niederlassungen aufschlagen und nur solche Plätze wählen, die er ohne Schaden für den Besizer benutzen kann. Die Nähe einer Quelle oder eines Wasserlaufes ist recht wünschenswert, wenn man versäumt hat, sich mit dem nötigen Wasservorrat zu versorgen. An einer möglichst windgeschützten Stelle suche man sich einen ebenen und trodenen Fleck, den man mittels eines Spatens oder eines anderen hierzu geeigneten Werkzeuges durch Umgraben auflockert. Darüber breite man eine Lage Stroh, Heu, Laub oder Gras, das man sich entweder schon vorher mit Bewilligung des Besizers geborgt hat oder ohne vorherige Erlaubnis irgendwo entlehnt. In beiden Fällen verzeihe man jedoch nicht die Zurückerstattung. Ist der Boden feucht und kalt, breite man über die Unterlage noch einige Bogen Papier, welches ja meistens zur Hand sein dürfte.

Wer sich auf diese Art vorbereitet, wird sicher weich und angenehm ruhen und braucht nicht zu fürchten, am nächsten Morgen mit zerfallenen Gliedern aufzuwachen. Die Aufstellung des Zeltes nehme man genau nach den von den Firmen stets beigegebenen Aufbauanweisungen vor. Wenn man seine Sachen in Ordnung hat, und nicht etwa die Hälfte auf dem letzten Lagerplatz gelassen hat, geht diese Angelegenheit ohne Mühe flott von statten.

Sporthaus Text u. Schölm

Linz a. d. Donau, Landstraße 62

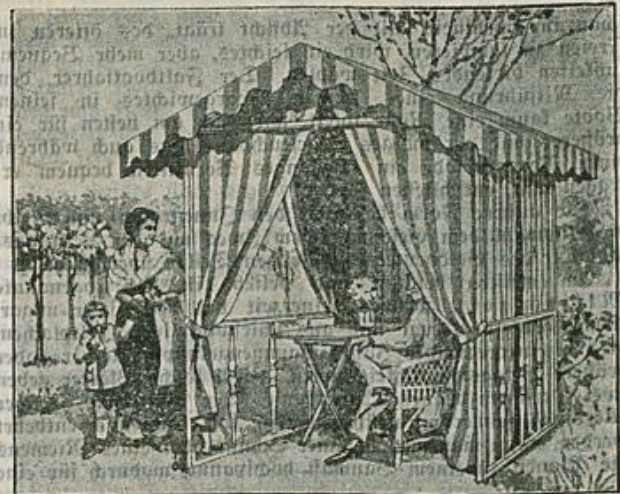
Sämtliche Ausrüstung u. Bekleidung für Wassersport, Zelte, Paddel, Bootsäcke, Paddeljacken usw.

Kings um das Zelt häufe man ein wenig Erdreich auf, falls der Boden nicht für angebracht sein sollte, um dem Ungeziefer und der kühlen Bodenuft den Eintritt zu verwehren. Ist die Nacht warm, lasse man das Zelt bis zum Schlafengehen offen, vergesse aber nicht, einen Gazefleier vor dem Eingang anzubringen, damit die Gelsen nicht einzudringen vermögen. In kühlen Herbstnächten, in welchen sich schon ein starker Nässefiederschlag bemerkbar macht, ist das Schließen des Zeltes unbedingt angezeigt, um auf diese Weise vom Innenraum die Feuchtigkeit fernzubalten, die ansonsten ein unangenehmes Kältegefühl erzeugt und die dem Körper entströmende Wärme in einem Verdunstungsprozess verbraucht. Bei Regenwetter lege man noch um die einfache Behausung einen leichten Graben, damit das Wasser abrinne und nicht vielleicht durch größere Ansammlungen in das Innere dringen kann.

Sollte es, trotz der hier angeführten Vorkehrungen, in kalten Nächten doch nicht so warm werden, wie man es gern wünschen würde, so zünde man einen Spirituslocher an. Binnen $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde wird sicher die gewollte Temperatur erreicht sein. Dem Erwärmen durch Feuer ist jedoch eine warme Bekleidung vorzuziehen, da durch Verbrennen der im Zelt aufgespeicherte Sauerstoff sehr stark vermindert wird und eine Verschlechterung der Luft zur Folge hat.

Sehr bequeme und an Komfort gewöhnte Leute können sich überdies noch eines Schlassades und einer Luftmatratze bedienen, die beide so manche vorhin angeratene Vorkehrung überflüssig machen.

Als Koppkissen verwende man die weichen mitgeführten Sachen. Es müssen dies nicht gerade die Mehlspieße und diversen Obstsorten sein, sondern es lassen sich zu diesem Zwecke noch besser die Wäsche und Bekleidungsstücke ver-



Gartenzelt

wenden. Harte und kantige Gegenstände verstaue man im Zeltraum zu den Füßen, damit sie in der Nacht nicht störend empfunden werden.

Ich glaube nunmehr alles gesagt zu haben, was man von Zelten unbedingt wissen sollte, und bin mir sicher, daß durch Befolgung meiner Ratschläge keine zweite „Erste Zeltnacht“ zustande kommt. C. d. o.

Meine Eindrücke bei den Olympischen Spielen

Von Hermann Geißler.

Die neunte Olympiade war die Olympiade der Überraschungen. Von wenigen Ausnahmen abgesehen konnte keiner der Favoriten den erwarteten Sieg erringen. Am trassesten zeigte sich dieser Umstand wohl bei den Kurzstreckenläufen. Amerika oder Deutschland hieß da die Lösung, und jedermann wartete voll Spannung, wer diesen vor aller Welt angelegten Sprinterkampf gewinnen würde. Und da kam die erste Überraschung. Keines dieser beiden Länder konnte die Siegespalme erringen, sondern ein Außenseiter, Kanada, trug den Ruhm, das Land des schnellsten Mannes zu sein, heim.



Zwei Siege für Amerika!

Links die 100-Meter-Siegerin Robinson, welche den Weltrekord von 12'2 Sekunden lief und damit die besten Kanadierinnen und Deutschen besiegte. — Rechts der Weitspringer Ham, welcher auf der schlechten Sprunganlage mit 7'73 m einen neuen olympischen Rekord aufstellte.

Die olympischen Spiele 1928

Persönliche Eindrücke und Erfahrungen des Sportlehrers **L. Mang**, nebst einer zahlenmäßigen Gesamtdarstellung der Leistungen

1300 Kilometer im Auto — Land und Leute — Sogenanntes Badeleben — Profigastfreunde — Die temperamentlosen Kühe — Jedes Haus seinen Galgen — Die Trainingsg'stett'n und ihre Besucher — Windstärke 7 und Novemberwetter — Der Herenkessel des Stadions — Was lehrt uns Amsterdam? — Amerikas Vorherrschaft — Die erotische Gefahr — Technische Einzelheiten — Österreichs Vertretung — Zukunftsarbeit!

Während der Großteil der österreichischen Expeditionen samt Schlachtenbummlern den Schenker-Sonderzug zur Amsterdamer Reise benützte, hatte ich zusammen mit den Sportlehrern Sorg und Bierbrauer sowie dem Masseur Loewi das Vergnügen, Deutschland und Holland in dem von den Steyrwerken dem Hauptverband geliehenen Autobus zu durchwandern. Wir benötigten dazu drei Tage, übernachteten in Nürnberg und in der Nähe von Koblenz und hatten bloß auf den österreichischen Straßen, welche größtenteils aus Staub bestehen, durch diesen und drückende Hitze zu leiden. Dagegen gestaltete sich die Fahrt durch Mittelfranken mit einem Abstecher nach dem mittelalterlichen Rothenburg ob der Tauber, durch den Spejart und

Odenwald sowie im Main- und Rheintal zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Von Nürnberg an begann die Gegend der Fahrräder, welche uns dann in Holland geradezu als Landplage erschienen. Von Nürnberg an änderte sich wenigstens nach unserem Empfinden auch der Menschenschlag — es verschwanden die „Madeln mit den dicken Wadeln“, und die Schlankgliedrigkeit besonders der Leute im Rheinland war in die Augen stechend. Auch die reiche Obstgartenkultur und die stimmungsvolle Bauweise in den Rheinstädtchen fiel uns auf und wurde eine Art Vorbereitung und Augenschulung für den Genuß der eigenartig modernen holländischen Bautechnik und Heimkultur, deren hoher Stand uns fast unmittelbar nach der

Grenzüberschreitung zum Bewußtsein kam und trotz unserer schon recht großen Ermüdung unsere Aufmerksamkeit bis Zandvoort fesselte.

Dieses Zandvoort ist eigentlich nur ein Sommerbadeort, in seiner ganzen Struktur und Moral auf den Fremdenverkehr und dessen finanztechnische Auswertung aufgebaut, daher genau genommen kein Ort für arme Österreicher. Simotta prägte gar bald das schöne Wort: „Jeder Huster kostet einen Gulden!“, und manche Herren machten merkwürdige Erfahrungen. Ich selbst lernte gleich am zweiten Tage den „Schrei nach der Freiheit des Meeres“ in seiner ganzen Bedeutung würdigen, als ich die raffinierte Organisation des Badebetriebes und die Preistafel sah.

in den zahlreichen Flüssen, Seen und Kanälen gar nie jemand baden oder rudern gesehen.

Selbst das Vieh ist dort Wassergegner. Kühe, Schweine, Schafe und Pferde weiden auf Wiesen, die voneinander durch 50 Zentimeter breite Wassergräben abgegrenzt sind. Aber dieses furchtbare Hindernis genügt, ihnen vermessene Wünsche nach saftigem Gras jenseits dieses Rinnsals gar nicht aufkommen zu lassen. Auch ein Gegner der Luft ist der Holländer; denn die Fenster sind in fast allen Häusern so gebaut, daß wohl der untere Teil in die Höhe geschoben werden kann, eine Lüftung an der Decke aber, wo sich warme tote Luft sammelt, nicht möglich ist.

Au den Häusern fiel mir das Fehlen kitschiger Fassaden und des Mörtelverputzes überhaupt angenehm auf. Jar-



Das Stadion

am Eröffnungstage vom Flugzeug aus aufgenommen: 63.000 Zuschauer, fast 5000 aktive Teilnehmer (die drei größten Gruppen von links nach rechts sind die Holländer, Amerikaner und Deutschen). Die mit weißen Plachen bedeckten Stellen sind die Sprunganlagen. Links vor der Marathontribüne der Turm mit dem olympischen Feuer und der Radiosendestation.

Innerhalb der Badezone gibts kein Freibaden. Eine Kabine aber kostet 75 Cent = S 2.25. Baden ist nur mit Schwimmrückot gestattet. So wie man aus dem Wasser kommt, wird man von der Strandpolizei angehalten, sich sofort in seine Kabine zu begeben. Luft- oder Sonnenbad oder Sport und Strandspiele kennt man dort nicht. Am Strand sitzen die Leute in Straßenkleidern melancholisch in Strandkörben oder auf den Rändern von Sandgruben, in welche sie die Füße hineinstellen. Eine Mischung von christlichmittelalterlicher Prüderie und angeborener Fadsheit drückt dem ganzen seine Note auf, und ich glaube, die Holländer würden das Baden ganz verbieten, wenn ihnen nicht um den Profit leid wäre. Außer am Meere habe ich

bigie Fensterläden machen diese braunroten Backsteinbauten recht reizend, die Fenster nehmen den größten Teil der Wände ein, die Zimmer sind recht licht, die Treppen eng und hoch, das Übersiedeln geschieht durchs Fenster, und es sind zu diesem Zweck auch an den neuesten vier- bis sechsstöckigen Häusern Amsterdams galgenähnliche Balken mit Eisenrollen zu sehen, welche unter dem meist flachen Dach über den Gehsteig hinausragen und an einem darüberlaufenden Seil das Hinablassen der Möbel gestatten.

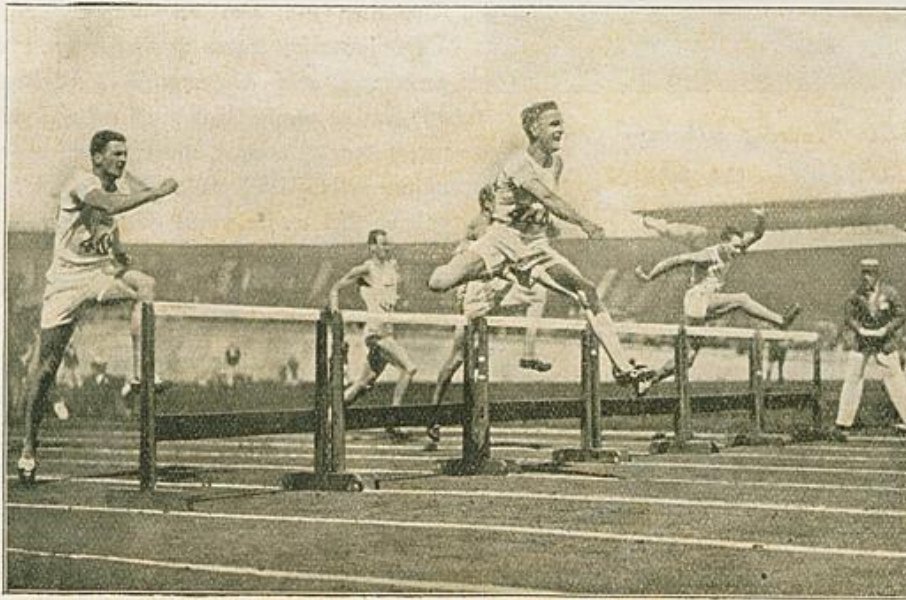
Wir wohnten in Zandvoort in unserer Pension „Welgelegen“ nicht schlecht. Unser Reiseleiter, Herr Präsident Braschtel, hatte alle zusammengehörigen Leute nach

Wunsch untergebracht. Auch das Essen und die Bedienung waren zufriedenstellend, sogar nach sporthygienischen Anschauungen. Wir bekamen genügend Milch, Obst und Gemüse, wenn auch diese Dinge merkwürdigerweise in Holland gar nicht billig sind. Ich zahlte z. B. einmal 1 Kilogramm Riesenreineclauden mit 3 fl. = 8.—. Auch Butter und Marmelade bekamen wir reichlich, zumal da letztere nur wenigen schmeckte.

Schwierigkeiten ergaben sich nur infolge der Entfernung von Amsterdam, welche etwa $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden je nach Verbindung erforderte. Trainings- und Startzeiten waren sehr verschieden, die Leute niemals zugleich oder zu einer bestimmten Zeit bei den Mahlzeiten, und Papa Wraschtil wurde von der geriebenen Pensionsinhaberin infolgedessen in

richten. Die Spione der einzelnen Nationen raunten mit einem großen Buch herum, ließen sich Autogramme und Leistungen eintragen, als ob sie nur kindlicher Sammel-eifer befehle und machten dann ihre verstoßenen Beobachtungen und Bemerkungen dazu.

Einmal hatte Wessely gerade einen Glanztag. Er warf da aus dem Stand über 40 Meter Diskus und einmal über 56 Meter Speer. Ich schmiß ihm den Speer zurück. Da drängte sich ein kleiner, wurzeliger Deutscher heran und will auch schmeißen. Ich kategorisch: „Sie, das geht nicht, Verehrtester, daß Sie uns da vielleicht Kleinholz daraus machen!“ Worauf sich jener als Mister Schlokat vorstellte. Da brauchte ich nun allerdings nicht mehr bedenklich sein, benütze vielmehr die Gelegenheit



400-Meter-Hürden-Entscheidung

Lord Burghley nimmt mit wunderbarer Leichtigkeit die letzte Hürde, während seine Gegner infolge ihrer Erschöpfung schon bedeutende technische Mängel zeigen. Von ihm verdeckt der Weltrekordmann Taylor (3.). Ganz in der Innenbahn der Zweite — Cuvel.

den ersten Tagen entsprechend bedient, akklimatisierte sich aber bald.

Da ich mit meinem Schützling Wessely soviel als möglich lernen wollte, verzichteten wir nach einem sehr kräftigen Frühstück die ganze Zeit auf das Mittagessen, begaben uns vormittags auf den Olympiaplein und nachmittags ins Stadion. Der Olympiagrund, eine Notanlage, war der Sammelpunkt aller Athleten, wir machten dort die wertvollsten Beobachtungen, da wir früher als andere dort waren, erst um $\frac{1}{2}$ Uhr weggingen und meist abends nochmals hinüberwanderten. Vor uns genierte sich infolge unserer hervorragenden Unbekanntheit kein Finne und Amerikaner, und ich brachte sogar mit meinem im Sport erworbenen und daher hier ausreichenden Englisch eine Reihe von Interviews zustande.

Die Ausländer hatten eine merkwürdige Art, sich über die Gefährlichkeit irgendeines dort Trainierenden zu unter-

gleich zu einer Reihe von Fragen über zweifelhafte Nuancen der Bewegungsreihe.

Durch die wechselnde Witterung gewisigt, übten wir auch an einem sehr windigen Regentag. Wessely sprang da in Hose und Jacke 1'70 Meter hoch und 3 Meter Stabhoch, und für mich war das eine beruhigende Feststellung. Wer konnte damals ahnen, daß ihn gerade ein solches Wetter umbringen würde.

Schauerhaft war bei diesem Novemberwetter das Training der Schwimmer und Springer. Uns grüßte, wenn wir vorübergingen, und unsere kleine Frau Bornett, die im Kunstspringen gute Aussichten hatte, verlor mit der Wärme zugleich Selbstvertrauen und Kampfesmut. Unter dem Wind, der durchschnittlich mit Stärke 5 bis 7 wehte, litten auch unsere Ruderer und bezeichnenderweise, aber für manche ganz unerwartet, unser Segler von der alten Donau.

Das Stadion selbst ist so kunstvoll gebaut, daß es auch an windstillen Tagen durch die Tatsache seines Daseins Luftwirbel erzeugt. Diese sind so gerichtet, daß der Wind von allen Seiten ins Stadion hereinweht, so daß man bei



Der 100-Meter-Endkampf

Die besseren Nerven und die stärkere Urkraft siegten! Links der Neger London, welcher Zweiter wurde; sodann der Sieger Williams (Kanada, 10'8), welcher auch die 200 Meter gewann. Ganz knapper Dritter der deutsche Turner Lammers, Viertes der Südafrikaner Legg. Amerikas wunderbare Sprinter konnten nur den 5. und 6. Platz heimbringen!

allen Sprung- und Wurfübungen und an gewissen Stellen beim Laufen immer Gegenwind hatte, Vorkehrungen für die Teilnehmer zum Schutze gegen Wind und Regen waren nicht vorgesehen, dagegen befließigte man sich an den beiden Zehnkampftagen einer skandalös langsamen Abwicklung, welche allen mit Ausnahme der schwedischen und finnischen Teilnehmer, die augenscheinlich mit dem Naturell von Sumpfvögeln begabt waren, die Nerven zerriß.

Hinsichtlich der Zuschaueräume und Kabinen für Wettkämpfer war das Stadion vorzüglich angelegt, die Zugänge waren ausreichend, die Österreicher hatten besonders gute Sitze nahe beim Ziel. Die Verlautbarung der zahlenmäßigen Ergebnisse durch die große Stelltafelwand an der einen Schmalseite des Stadions war holländisch langsam, die Übersichtlichkeit der Sprungbewerbe und des Kugelstoßens durch die Anzahl überflüssiger Amtswalter im Innenraum, das Fehlen von Verlautbarungen während des Kampfes und den unbegreiflichen Mangel an Tafeln mit Entfernungs- und Höhenangabe sehr unvollkommen.

Der Einfluß der Umgebung auf das seelische Verhalten der meisten Teilnehmer war sehr schwerwiegend. Die Vorbereitung auf eine entsprechende Einstellung, beziehungsweise Gewöhnung wird künftighin bei allen in Betracht kommenden Leuten Gegenstand meiner Aufmerksamkeit sein. Man stelle sich doch diesen Hexenkessel einmal vor! 40.000 bis 60.000 Zuschauer, welche, mit Sprachrohren, Pfeifchen, Fahnen und äußerst gesunden Lungen ausgerüstet, von den Hurradirektoren der einzelnen Nationen zur Entfaltung des größten Lärms angespornt werden und

ihre Kriegsrufe auf die Athleten herabbrüllen. Dazu eine Musikkapelle von 50 Mann, welche fortwährend Musik macht, deren Rhythmus weder zu Lauf, Sprung noch Wurf, sondern höchstens zu einem Leichenbegängnis paßt. Schließlich die ehern dröhnende Stimme aus 40 Lautsprechern, vor denen man am liebsten in die Erde kriechen möchte. Dazu die Zahl der Teilnehmer, welche das Austragen in Gruppen und damit zermürbendes Zuschauen und Warten mit sich bringt. Wir werden unsern künftigen Olympiakandidaten lernen müssen, sich unter solchen Verhältnissen zu konzentrieren und nicht unter diesen Begleiterscheinungen des technischen Zeitalters zusammenzubrechen.

Noch in mancher anderen Hinsicht kann uns Amsterdam eine Lehre sein. Sowohl was organisatorisch und sporttechnische Vorbereitung wie auch das psychologisch richtige Verhalten am Ort der Austragung selbst anbelangt. Organisatorisch waren zweifellos die Stämme nicht gut vorbereitet, auch diplomatisch nicht hinlänglich vertreten und mit zu wenig Nachdruck taktisch geleitet, sonst wären verschiedene Versager unterblieben. Sporttechnisch waren unsere beiden Leichtathletinnen, die bei ihrer hohen Begabung viel weiter vorne hätten landen können, durch die mangelnde Entschlußfähigkeit des SLV. um die nötige Förderung gekommen. Ein glücklicher Gedanke war die Bereitstellung heimischer Küche und Bedienung. Von großer Kurzsichtigkeit dagegen zeugt die Geringschätzung der Massage, das mangelnde Interesse an Ausbildung und Bereitstellung von Masseuren. Sehr wohlthuend hat auf alle Expeditionsteilnehmer die Anteilnahme unserer politischen Auslandsvertretung, des österreichischen Gesandten in Haag, des Amsterdamer Generalkonsuls, des Rotterdamer Konsuls, der Amsterdamer österreichischen Kolonie und unseres olympischen Attaches, Komm.-Rat Schmied, gewirkt. Eine Fülle von Verstimmungen erzeugte dagegen das etwas knauserig bemessene Tagegeld. Die Deutschen hatten den dreifachen Betrag zur Verfügung und außerdem freie Fahrt. Schwer durchführbar war infolge der



Entscheidung des 100-Meter-Laufes für Damen

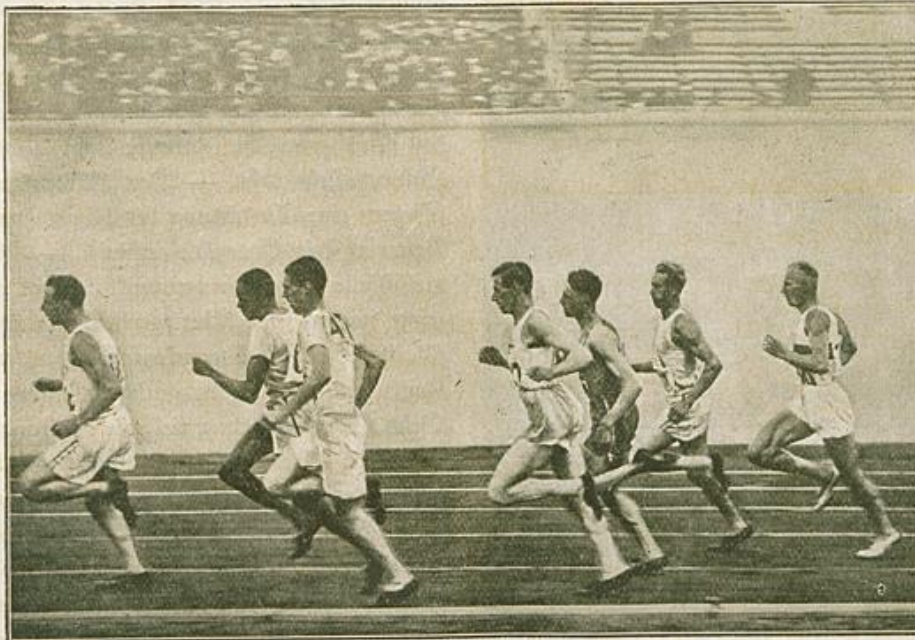
Die Amerikanerin Robinson gewinnt vor der Kanadierin Rosenfeld mit Handbreite in wunderschönem Stil in der Weltrekordzeit von 12.2. Rechts die Deutsche Fr. Steinberg

Entfernung von Amsterdam eine sportgerechte Hausordnung, insbesondere die Garantie für ungestörten, genügend langen Schlaf, beziehungsweise rechtzeitiges Abendessen. Vorzüglich war diesmal unser Pressedienst, der unter Führung der Herren Kinzl und Steiner uns in der Heimat sehr genützt hat.

Wieweit die Vertreter der anderen Sportzweige hinsichtlich Technik, Taktik und Training neues beobachtet haben, entzieht sich meiner Beurteilung. Bezüglich der Leichtathletik möchte ich folgendes als Gesamteindruck feststellen: Amerika ist nicht mehr der unerreichtbar führende

Lehrbuche „Lauf, Sprung und Wurf“ niedergelegten Ansichten und müssen jedem klarschauenden Fachmann ein Ansporn sein, die Typenforschung nach rassekundlichen Grundsätzen fortzuführen. Ich habe den Eindruck, daß eine Zeit kommen wird, wo die Amerikaner nach Europa lernen kommen werden.

Man hat angesichts des Auftauchens verschiedener Japaner, Indianer usw. mit überdurchschnittlichen Leistungen von einer exotischen Gefahr gesprochen. Ich habe mit diese Leute genau angesehen. Sie alle waren mit Ausnahme der Hitomi keine reinen Rassetypen, sondern Misch-



Der 800-Meter-Entscheidungslauf nach der ersten Runde

Vorne der amerikanische Weltrekordmann L. Hahn, hinter ihm der Engländer Love, der hier in der olympischen Rekordzeit von 1:51'8 zum zweitenmal olympischer Meister wurde; rechts neben ihm der kanadische Neger Edwards, ganz hinten der Deutsche Engelhard, welcher für Deutschland durch seinen energischen Schlußantritt den dritten Platz erkämpfte und 1:52'4 benötigte. Hinter Love der Schwede Byhlén, welcher ganz unerwartet den zweiten Platz belegte.

Staat von einst. Amerika kann mit seinen Methoden nicht mehr über sich hinauswachsen, es lebt von materiellen Vorteilen, die bald auch manchen Völkern der Alten Welt zur Verfügung stehen werden. Im Laufen ist es auf den kurzen Strecken der physiologisch begründeten deutschen Schule bereits innerlich unterlegen, wenn sich auch infolge der kurzfristigen bisherigen Sportarbeit in Deutschland die Sache noch nicht so offensichtlich ausgewirkt hat. Auf den langen Strecken siegte über sie der ebenfalls wissenschaftlicher trainierte und schon durch seine Naturanlage geeignete Rassetypus Finnlands. Daß wir sie im Wurf und Sprung noch nicht einholen können, liegt an unserem Mangel an Hallen und Winterübungsgelegenheit. Fürs Speerwerfen sind ihre Hallen ebenfalls zu klein, daher spielen sie in dieser Übung auch keine Rolle. Die Erfolge der Finnländer, Kanadier und der exotischen Springer und Marathonsieger sind rassebedingt, bestätigen die in meinem

linge mit europäischen Erbkomponenten. Ob dies auch beim Schwimmen, Boxen und Ringen zutrifft, weiß ich nicht. Tatsache aber ist, daß man fast in keiner leichtathletischen Übung erfolgreich sein kann, wenn man nicht wenigstens zum Teil das Blut der weißen Rasse in sich hat, der Rasse, welche die leichtathletischen Übungen als für sie artgemäß in vorgegeschichtlicher Zeit erfunden hat und immer ihr Meister bleiben wird. Man sehe sich doch die Tabelle der sechs führenden Leichtathletikländer an! Es sind die nordischen, germanischen und angelsächsischen Länder Amerika, Finnland, Deutschland, Kanada, England und Schweden!!! — — —

Technische und taktische Einzelheiten:

In den Laufstrecken siegte infolge der großen Gleichwertigkeit der an der Entscheidung teilnehmenden nicht etwa der größte Techniker, sondern derjenige, welcher die

leichteren Vor- und Zwischenläufe oder sonstwie seine Nerven geschont hatte. London, Lammers und Barbutti sind wahre Büffel an Kraft gegen Körnig oder Büchner. Williams, Kangeley und Love gehören einem Typus an, der ebenso wie bei den Damen die schöne Gatherwood und Konopacka etwas schauspielerisches an sich hat. Das sind Leute, welche durch das Stadionmilieu keineswegs an ihren Nerven verbraucht werden, sondern in diesem Wirbel erst aufleben. Burghley machte den Eindruck knabenhafter



Lord Burghley

der unerwartete Sieger im 400-Meter-Hürdenlaufen, einer der schwierigsten Konkurrenzen im olympischen Programm, verwies mit der Zeit von 53,4 Sekunden den Amerikaner Cuhe! und seinen Landsmann Taylor (Weltrekordinhaber!) auf den 2., beziehungsweise 3. Platz. Er ist ein typischer Vertreter des noch unverbrauchten angelsächsischen Rassenbestands in der englischen Herrenkaste, die durch die Fülle solcher Vertreter auch politisch die Macht behauptet.

Sorglosigkeit. Die Finnen besaßen in erstaunlichem Maße die Fähigkeit, den Blick nach innen zu kehren, sich in sich selbst zurückzuziehen und die Umwelt als Luft zu behandeln.

Die Starts waren niemals 2 Sekunden! Das fehlende Schlußantrittsvermögen der Deutschen und Amerikaner scheint auch mit einer falschen Atemtechnik zusammenzuhängen. — Die Taktik der Deutschen in den 800-Meter-Vorläufen war gänzlich verfehlt, vorbildlich dagegen über 1500 Meter. Der gleiche Verlauf all dieser Mittelstreckenläufe zeigte mir, daß es Grundsätze taktischen Verhaltens gibt, welche man im Training lehren und üben lassen kann, die aber in Mitteleuropa noch weitgehend unbekannt sind. — Man streitet sich, ob Nurmi über 3000 und 5000 besiegt worden ist. Ich bin der Überzeugung, daß er in souveräner Weise diese zwei Rennen gemanagert hat, um Finnland die Beruhigung zu geben, daß seine sportliche Zukunft nicht mehr auf seinen zwei Beinen allein ruht. — Das Hürdenlaufen zeigte bei den Siegern eine Ausnützung des Kippmoments, wie sie außer Pettersen kein Europäer aufweist. — Welches ist die zuverlässigste Hochsprungtechnik? Der alte Schersprung zeigte wieder seine Überlegenheit und entlarvte den Kollstil als eine Zufallsangelegenheit, zu der man bei solcher Konkurrenz meist nicht genügend ruhige Nerven hat. — Beim Stabhochsprung fiel mir das lange Hängen an fast gestreckten Armen und der fabelhafte Unterschwung besonders auf. Der Absprung ist nur unbetont. Aber der Latte kein Zurückdrehen! — Die Weitspringer zeigten nichts Neues. — Houser, der Diskuswerfer, macht einhalb Drehungen und Armrückschwünge, wobei die rechte Hand mit ihrer Vorderseite die linke Rückenseite berührt. Die Deutschen waren unselbständig und gelähmt wie Mäuse unter einem Schlangensblick. — Anspringen, Körperabwickeln und eine Auslage von 2 bis 3 Meter war das Kennzeichen der siegreichen Speerwerfer; dazu noch eine möglichst flache Lage des Speeres bei weit zurückgenommenen Wurfarmlen. — Die Stabübergaben der Siegermannschaften boten nichts Neues.

Österreichs Rolle in Amsterdam war in Anbetracht der armseligen Mittel, des lächerlich geringen Grundstocks von Menschen, welcher Sport treibt und zur Auslese zur Verfügung steht, sowie angesichts der Moral, welche heutzutage in Wien tonangebend ist und natürlich auch unsere Sportler schädigt, eine überaus achtungsvolle. Wenn wir nicht infolge der Schlamperci und Wurstigkeit des Durchschnitts und auch vieler Funktionäre an maßgebenden Stellen das Land der versäumten Gelegenheiten wären, dann wäre unseren Leuten manches, was man nachträglich als Zufall und Pech bezeichnet, nicht passiert und wir stünden noch besser da.

Österreich hat zwei Siege (Andrysek und Haas im Stemmen), einen dritten Platz (Losertsh und Fleßl im Rudern), einen vierten Platz (Wiesberger im Ringen), einen vierten und fünften

Platz (Schilberg und Leppelt im Stemmen), einen sechsten Platz (Liesl Perkaus im Diskuswerfen), einen sechsten Platz (Zemann im Stemmen), einen siebenten Platz (Wessely im Zehnkampf).

Ganz unplatziert sind nur die Radsfahrer Duska und Schaffer, der Segler Dr. Johanny und der Boxer Fraberger, die Läuferin Lauterbach, die Schwimmerinnen Hedy Bienenfeld und Frißi Löwy und der Springer Standinger geblieben. Die restlichen Schwerathleten und die Fechter haben sich als Mannschaft in die Zwischenrunden durchgekämpft, auch in der Einzelkonkurrenz sind Dr. Ettinger und Lion bis weit in die Zwischenkämpfe gekommen. Der Schwimmer Schaffer und der Leichtathlet Geißler haben sich mit guten Leistungen für die Zwischenkämpfe platziert, der Ringer Schlangner hat gleichfalls Teilerfolge gehabt, eine durchaus erfreuliche Bilanz für Österreich. Auch diese Geschlagenen sind von übermächtigen Gegnern, meist von Leuten, die dann in den Endkämpfen eine sehr große Rolle spielten, aus dem Wettbewerb gedrängt worden.

Welche Folgerungen sind aus dem Gesagten zu ziehen? Alle diese Kämpfe waren von einer Schärfe, daß unsere Leute entweder absolute Rekords aufstellen mußten, wenn sie auf Platz kommen wollten, oder schon ihre persönlichen Höchstleistungen überbieten mußten, um über die Vorkämpfe hinauszukommen. Dies gilt z. B. von den sieg-



Ritola und Nurmi

Die wunderbaren finnischen Läufer, welche sich das 10.000-Meter- und 5000-Meter-Rennen einrichteten wie sie wollten, da sie allen andern um Klassen überlegen waren. Nurmis Armarbeit ermöglicht ihm seine erfolgreiche Atemtechnik, von der wieder das Tempo abhängt.



Die Deutsche Frau Batschauer-Radke

welche in der Weltrekordzeit von 2:16'8 das 800-Meter-Laufen in bestechendem Stil gewann, dabei die berühmte Schwedin Gentzel, vormalige Rekordinhaberin, mit 10 m schlug und ihre eigene Bestleistung um volle 3 Sekunden unterbot; daneben (Nr. 265) die Japanerin Hitomi, welche mit 8 m Abstand Zweite wurde.

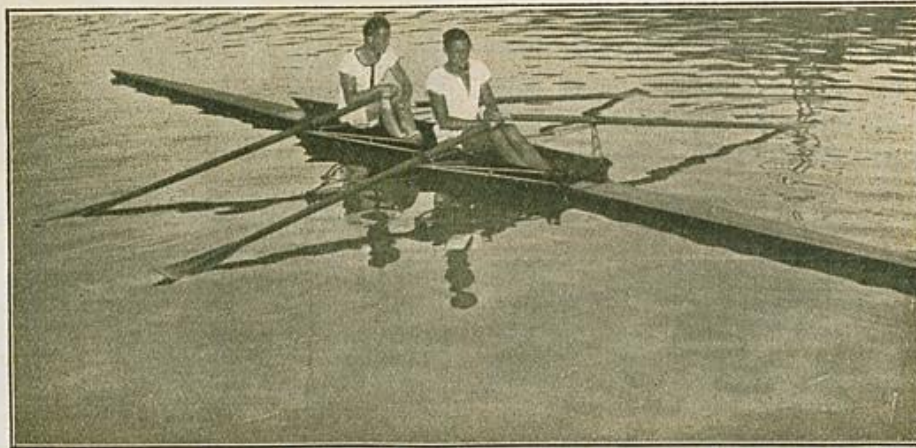
reichen Stemmern Haas und Andrysek ganz besonders. Bei Schilberg ist zu bemerken, daß er nicht an ungenügender Leistung, sondern an der Lücke des Objekts — einen infolge der Anstrengung gerissenen Hosensbands — scheiterte. Unsere Ruderer Loserth und Fiesl waren für die gesamte Expedition vorbildlich durch ihren Ernst der Trainingsauffassung und Lebensführung und die kaltblütige Art, in der sie einen ihrer schweren Vorkämpfe nach dem andern erledigten. Sie waren auch die einzigen, welche einmal bei der Auslosung ein bißchen Glück hatten. Der Ringer Schlangner hatte das Pech, in den ersten zwei Kämpfen mit dem derzeitigen Weltmeister und Europameister zusammenzukommen, holte sich zwar nach langem, zähen Kampf nur Punktniederlagen, mußte aber dennoch nach zwei Niederlagen anscheiden. Von Wiesberger, dem sympathischen Linzer Schwergewichtler — der dann später mit uns bei einem Badeausflug fast nach England hinübergeschwommen wäre, wenn ihn nicht die Brandung auf der holländischen Seite zu stark gewesen wäre — hatten wir ein so gutes Abschneiden (4.) gar nicht erwartet und waren angenehm überrascht. Ebenso hielt sich von den Leichtathleten Geißler besser als man erwartete, erreichte in einem siegreichen Vorlauf über 400 Meter seinen österreichischen Rekord von 50'2 Sekunden und gewann auch seinen 200-Meter-Vor-

lauf. Entsprechende gymnastische Vorbereitung, mehr Härte der Kämpfe und vor allem eine sportliche Lebensauffassung würden ihn um Klassen vorwärtsbringen. Gänzlich ohne Vorbereitung waren unsere Damen Lisl Perkaus und L. Lauterbach in den Kampf gegangen, obwohl dem DLV. diesbezüglich entsprechende Anträge rechtzeitig gemacht worden waren. Perkaus wäre zweifellos imstande, die bestehenden Wurfbestleistungen zu überbieten, denn sie war allen Vertreterinnen anderer Länder konstitutionell überlegen. Fräulein Lauterbach war ungemein zähe und lief auch taktisch nicht schlecht — aber Trainingshärte und Stil mangeln völlig! Aber Wesselys Pech, dem es beim Zehnkampf regelmäßig seine Übung verregnete, während seine gefährlichsten Mitbewerber gerade Windstille und Regenspauzen erwischten, ist schon genug geschrieben worden. Ein bißchen eigenes Verschulden an der so knappen Niederlage (es trennten ihn ja bei einer Gesamtsumme von 7300 Punkten vom Sechsten nur 12 Punkte!) war

süchtigen Halbweltgewohnheiten frei zu machen. Es ist kein Zufall, daß Amerika, wo es fast keinen Alkohol und ebenso selten Prostitution gibt, sowie das naturnahe, unverbrauchte und ebenfalls alkoholfreie Finnland an der Spitze der Leistungstafel marschieren, während die verbrauchten Romanen, die stark sinnlichen Slawen und exotischen Völker fast gar keine Rolle spielen.

Und ein Ziel müssen wir haben! Kommt da aber Los Angeles in Kalifornien — der Austragungsort der nächsten olympischen Spiele 1932 — für uns ernstlich in Betracht, wo man doch heute schon weiß, daß die Kosten für einen einzigen Teilnehmer etwa 1000 Dollar betragen werden?

Auch hier ist wieder der Anschluß an deutsches Wollen und Hoffen das für uns gemäße. Unsere nächsten großen Sportprüfungen werden nur die deutschen Kampfspiele 1930 und 1934 sein, und einer würdigen Vertretung Österreichs bei diesen muß unsere Arbeit gelten!



Das österreichische Ruderpaar Loserth-Fleßl, Linz

ja zwar dabei, denn er ging sehr mutlos an die letzten zwei Konkurrenzen heran, hatte sozusagen keinen moralischen Endspurt — aber das ist bei so viel Mißgeschick kein Wunder, und Wessely dürfte uns in den nächsten Jahren noch manche große Überraschungen bringen, falls die Bedingungen günstiger sind.

Wir müssen vor allem eine Art geistigen Anschluß an Deutschland vollziehen. Die Organisation der deutschen Vorbereitung ist mustergültig für alle Welt. Weniger Schankämpfe, aber dafür solche schwerster Art unter den schwierigsten Verhältnissen. Viel Lehrarbeit und Werbetätigkeit auf breiter Grundlage. Dazu offenkundig und einwandfrei national sein, denn der Sport muß auch eine sittliche Grundlage und höhere Ziele als Rekordziffern haben. Und jene Kreise, welche wir durch solche Einstellung verlegen könnten, sind überhaupt nicht wert, daß wir uns um sie kümmern, denn ihre negative Weltanschauung wird fast immer auch mit Sittenlosigkeit und leiblicher Minderwertigkeit verbunden sein. Deshalb ist es auch wichtig, den Sport von allen Beziehungen zu genuß-

Die Sprache der Zahlen Leichtathletik

100 Meter: 1. Williams (Kanada), 10·8; 2. J. E. London (Großbritannien), 10·9; 3. Lammers (Deutschland), 10·9.

200 Meter: 1. Williams (Kanada), 21·8; 2. Kangley (Großbritannien), 21·9; 3. H. König (Deutschland), 22.

400 Meter: 1. Barbutti (Amerika), 47·8; 2. Bell (Kanada), 48; 3. Büchner (Deutschland), 48·4.

800 Meter: 1. Love (Großbritannien), 1 : 51·8; 2. Byhlen (Schweden), 1 : 52·8; 3. Engelhard (Deutschland), 1 : 53·2.

1500 Meter: 1. Larva (Finnland), 3 : 53·2; 2. Ladoumegue (Frankreich), 3 : 54; 3. Purje (Finnland), 3 : 54·6.

5000 Meter: 1. Ritola (Finnland), 14 : 38; 2. Nurmi (Finnland), 14 : 41; 3. Wide (Schweden), 14 : 52.

10.000 Meter: 1. Nurmi (Finnland), 30:188; 2. Ritola (Finnland), 30:192; 3. Wide (Schweden), 31:04.

Marathonlauf: 1. El Quafi (Marokkanisch-Frankreich), 2:32:57; 2. Plaza (Chile), 2:33:23; 3. Martellin (Finnland), 2:35:04.

3000 Meter Hindernislauf: 1. Loukola (Finnland), 9:218; 2. Nurmi (Finnland), 9:298; 3. Andersen (Finnland), 9:324.

110 Meter Hürden: 1. Atkinson (Südafrika), 148; 2. Anderson (Amerika), 149; 3. Collier (Amerika), 15.

400 Meter Hürden: 1. Lord Burghley (Großbritannien), 534; 2. Gehel (Amerika), 538; 3. Taylor (Amerika), 539.

Damen 100 Meter: 1. Robinson (Amerika), 122; 2. Rosenfeld (Kanada), 123; 3. Smith (Kanada), 124.

Damen 800 Meter: 1. Batschauer-Radke (Deutschland), 2:168; 2. Hitomi (Japan), 2:176; 3. Genzel (Schweden), 2:178.

Herren-Hochsprung mit Anlauf: 1. King (Amerika), 194 Meter; 2. Hedges (Amerika), 191; 3. Menard (Frankreich), 191.

Herren-Weitsprung mit Anlauf: 1. Ham (Amerika), 773 Meter; 2. Gator (Haiti), 758; 3. Bates (Amerika), 740.

Dreisprung: 1. Oda (Japan), 1521 Meter; 2. Nambu (Japan), 1501; 3. Casay (Amerika), 1493.

Stabhochsprung: 1. Carr (Amerika), 420 Meter; 2. Droege Müller (Amerika), 410; 3. Mc. Ginnes (Amerika), 410.

Speerwerfen: 1. Lundquist (Schweden), 6660 Meter; 2. Szepes (Ungarn), 6520; 3. Sunde (Norwegen), 6397.

Diskuswerfen: 1. Housler (Amerika), 4732 Meter; 2. Kivi (Finnland), 4723; 3. Gorson (Amerika), 4710.

Kugelstoßen: 1. Kuck (Amerika), 1587 Meter; 2. Briz (Amerika), 1575; 3. Hirschfeld (Deutschland), 1572.

Hammerwerfen: 1. D'Callaghan (Irland), 5139 Meter; 2. Sköld (Schweden), 5129; 3. Black (Amerika), 4903.

Damen-Hochsprung mit Anlauf: 1. Gatherwood (Kanada), 159 Meter; 2. Gisolf (Holland), 156; 3. Wiley (Amerika), 156.

Damen-Diskus: 1. Konopacka (Polen), 3917 Meter; 2. Copeland (Amerika), 3633; 3. Svedberg (Schweden), 3592.

Rehmkampf: 1. Prjölös (Finnland), 805329 Punkte; 2. Järvinen (Finnland), 79315; 3. Doherty (Amerika), 77067.

4 × 100-Meter-Staffel (Herren): Amerika, 41; 2. Deutschland, 411; 3. Großbritannien, 42.

4 × 400-Meter-Staffel (Herren): 1. Amerika, 3:142; 2. Deutschland, 3:144; 3. Kanada, 3:15.



Das Stabhochspringen

sah 3 Amerikaner in Front und wird so lange deren Domäne bleiben, als wir keine Winterübungsgelegenheiten haben. Unser Bild zeigt den Sieger Carr, wie er die Höhe von 4'20 m bewältigt und damit einen neuen olympischen Rekord aufstellt.

4 × 100-Meter-Staffel (Damen): 1. Kanada, 488; 2. Amerika, 49; 3. Deutschland, 492.

Punktbewertung der erst drei Plätze: Europa blieb Sieger! Finnland und Deutschland haben die besten Leichtathleten des Kontinents!

	Punkte	I.	II.	III. Plätze
Amerika	51	9	8	8
Finnland	24	4	4	4
Kanada	18	4	2	2
Deutschland	13	1	2	6
England	11	2	2	1
Schweden	11	1	2	4
Frankreich	6	1	1	1
Japan	5	1	1	—
Südafrika	3	1	—	—
Irland	3	1	—	—
Polen	3	1	—	—
Ungarn	2	—	1	—
Holland	2	—	1	—
Chile	2	—	1	—
Haiti	2	—	1	—
Norwegen	1	—	—	1

Wertet man die ersten sechs Plätze, so ergibt sich die Reihenfolge: 1. Amerika (164 Punkte), 2. Finnland (82), 3. Deutschland (64), 4. Kanada, 5. Schweden, 6. England, 7. Frankreich usw.

Ein Vergleich der Weltteile ergibt:

	Punkte	I.	II.	III. Plätze
Europa	81	12	14	17
Amerika	51	9	8	8
Übrige Übersee . . .	28	6	4	2

Demnach ist Europa der gesamten übrigen Welt zusammen in der Leichtathletik überlegen, denn diese ist eben ein Sport der nordischen (germanischen und angelsächsischen) Rasse.

Das Ergebnis der Damen in der Leichtathletik war:

1. Kanada (34 Punkte), 2. Amerika (28), 3. Deutschland (25), 4. Polen (10), 5. Schweden (8), 6. Holland (7), 7. Japan (5), 8. Frankreich (3), 9. Südafrika (2), 10. Österreich und Italien (je 1).

In Amsterdam wurden folgende Weltrekorde und olympische Bestleistungen erzielt:

Kugelstoßen 15.87 Meter (Weltrekord, olympische Bestleistung), 4 × 400 Meter 3:14.4 (W., o. B.), 110 Meter Hürden 14.6 (W., o. B.), 3000 Meter Hindernislaufen 9:21.8 (W., o. B.), Zehnkampf: 8053.29 Punkte (W., o. B.), 10.000 Meter in 30:18.8 (o. B.), 800 Meter in 1:51.8 (o. B.), Weitsprung 7.73 Meter (o. B.), Stabhochsprung 4.20 Meter (o. B.), Speerwerfen 66.60 Meter (o. B.). — Damen: Diskuswerfen 39.62 Meter (W.), Hochsprung 1.59 Meter (W.), 800 Meter in 2:16.8 (W.) und 4 × 100 Meter in 48.4 (W.).

Schwerathletik

Gewichtheben.

Federgewicht: 1. Andrysek (Österreich), 575 Pfund; 2. Gabetti (Italien), 565; 3. Wölpert (Deutschland), 565.

Leichtgewicht: 1. Haas (Österreich) und Helbig (Deutschland), je 645 Pfund; 3. Arnout (Frankreich), 605.

Mittelgewicht: 1. Roger (Frankreich), 670 Pfund; 2. Galimberti (Italien), 665; 3. Scheffer (Holland) 655.

Halbschwergewicht: 1. Nassef (Ägypten), 710 Pfund; 2. Hostin (Frankreich), 705; 3. Verheyen (Holland) 675.

Schwergewicht: 1. Straßberger (Deutschland), 745 Pfund; 2. Luhaar (Estland), 720; 3. Skobla (Tschechoslowakei), 715.

Das Gesamtergebnis der Kämpfe der Nationen im Gewichtheben ist folgendes: 1. Deutschland (24.5 Punkte), 2. Frankreich (19), 3. Österreich (16.5), 4. Italien (13), 5. Holland (8), 6. Schweiz (7), 7. Ägypten (6), 8. Estland (5), 9. Tschechoslowakei (4), 10. Lettland (2).

Freier Ringkampf.

Bantamgewicht: 1. Mäkinen (Finnland), 2. Spapen (Belgien), 3. Trifonou (Kanada).

Federgewicht: 1. Morrison (Amerika), 2. Pihlamaki (Finnland), 3. Minder (Schweiz).

Leichtgewicht: 1. Käpp (Estland), 2. Pacome (Frankreich), 3. Leine (Finnland).

Halbmittelgewicht: 1. Haavisto (Finnland), 2. Appleton (Amerika), 3. Letchford (Kanada).

Mittelgewicht: 1. Kyburg (Schweiz), 2. Stockton (Kanada), 3. Robin (England).

Halbschwergewicht: 1. Ejsfödt (Schweden), 2. Bögli (Schweiz), 3. Lefebvre (Frankreich).

Schwergewicht: 1. Richthoff (Schweden), 2. Sihvola (Finnland), 3. Dame (Frankreich).

Gesamtergebnis:

	Punkte	I.	II.	III. Plätze
Finnland	11	2	2	1
Schweiz	6	1	1	1
Kanada	4	—	1	2
Amerika	4	1	1	—
Frankreich	4	—	1	2
Schweden	3	1	—	—
Estland	3	1	—	—
Belgien	2	—	1	—

Griechisch-römischer Ringkampf.

Bantamgewicht: 1. Leucht (Deutschland), 2. Maude (Tschechoslowakei), 3. Gozzi (Italien).

Federgewicht: 1. Waeli (Estland), 2. Malmberg (Schweden), 3. Quaglia (Italien).

Leichtgewicht: 1. Keresztes (Ungarn), 2. Sperling (Deutschland), 3. Vesterlund (Finnland).

Mittelgewicht: 1. Kollinen (Finnland), 2. Papp (Ungarn), 3. Kusnets (Estland).

Halbschwergewicht: 1. Monstafa (Ägypten), 2. Rueger (Deutschland), 3. Pellinen (Finnland).

Schwergewicht: 1. Evensohn (Schweden), 2. Nyström (Finnland), 3. Gehring (Deutschland).

Gesamtergebnis:

	Punkte	I.	II.	III. Plätze
Finnland	9	1	1	2
Deutschland	8	1	2	1
Schweden	5	1	1	—
Ungarn	5	1	1	—
Estland	4	1	—	1
Ägypten	3	1	—	—
Italien	2	—	—	2

Fechten

Florett (Mannschaftskampf): 1. Italien, 2. Frankreich, 3. Argentinien.

Florett (Einzekampf): 1. Gaudin (Frankreich), 2. Gasmir (Deutschland), 3. Gaudini (Italien).

Florett, Damen (Einzekampf): 1. Helene Mayer

(Deutschland), 2. Freemann (Großbritannien), 3. Delfers (Deutschland).

Mannschaftskämpfe im Säbelfechten.

1. Ungarn, 2 Siege; 2. Italien, 1 Sieg; 3. Polen, 1 Sieg, 4. Deutschland.

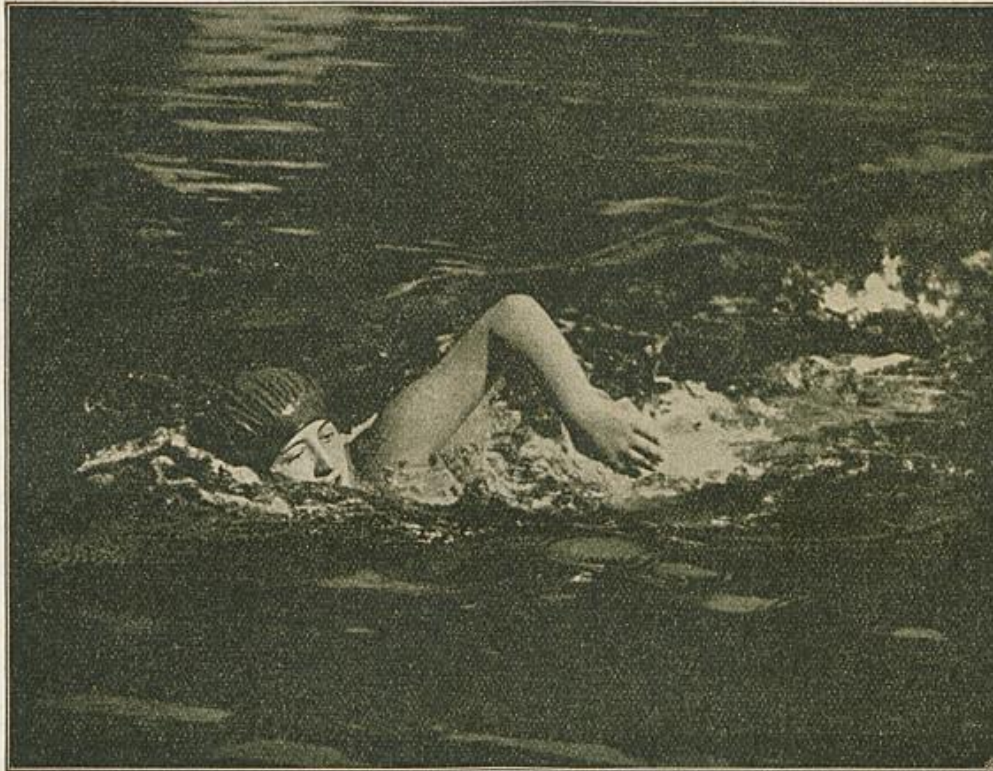
Einzelkämpfe im Säbelfechten.

1. Terszovansky (Ungarn), 9 Siege, 2 Niederlagen; 2. Pittschauer (Ungarn), 9 Siege, 2 Niederlagen; 3. Bini (Italien), 8 Siege, 3 Niederlagen; 4. Marzi (Italien), 8 Siege, 3 Niederlagen; 5. Gombos (Ungarn), 8 Siege

Veranstaltung der Olympiade vor sich. Der Einlauf war folgender:

1. Hansen (Dänemark), 4 : 47 : 18; 2. Southall (England), 4 : 55 : 06; 3. Janson (Schweden), 5 : 00 : 17; 4. Grandi (Italien); 5. Lauterwasser (England); 6. Amstein (Schweiz).

In der Mannschaftskonkurrenz anlässlich des Straßenradrennens war die Placierung die folgende: 1. Dänemark, 2. England, 3. Schweden, 4. Italien, 5. Belgien, 6. Schweiz, 7. Frankreich, 8. Argentinien, 9. Holland.



Die deutsche Schwimmerin Schrader

3 Niederlagen; 6. Casmir (Deutschland), 6 Siege, 5 Niederlagen.

Einzelkämpfe im Degenfechten.

1. Gaudin (Frankreich), 2. Buchard (Frankreich), 3. Galnan (Amerika), 4. Loom (Belgien), 5. Hellsten (Schweden), 6. Delport (Belgien).

Radfahren

Fahrten über 1000 Meter.

Finale: 1. Beaufrand (Frankreich), 2. Mazairac (Holland), 3. Hansen (Dänemark).

Mannschaftsverfolgungsrennen über 4 Kilometer: 1. Vorentscheidung: 1. Holland (5 : 04.2); 2. Vorentscheidung: 1. Italien; Entscheidung: 1. Italien, 2. Holland, 3. England.

Straßenradrennen.

Auf der 165 Kilometer langen Strecke Amsterdam—Scheveningen und zurück ging die bedeutendste radspportliche

Turnen

Mannschaftsturnen der Damen.

1. Holland (316.25 Punkte), 2. Italien (289.25), 3. England (258.25), 4. Ungarn, 5. Frankreich.

Freiübungen der Frauen.

1. Ungarn (99.25 Punkte), 2. Holland, 3. Italien, 4. England.

Segeln

12 = Fuß = Jollen.

1. Schweden, 2. Norwegen, 3. Finnland, 4. Holland, 5. Deutschland.

8 = Meter = Klasse.

1. Frankreich, 2. Italien, 3. Holland, 4. Norwegen.

6 = Meter = Klasse.

1. Norwegen, 2. Belgien, 3. Dänemark; Italien aufgegeben.

Schwimmen

Freistilschwimmen über 100 Meter für Damen.

1. Dsipowich (Amerika), 1:11 (olympischer Rekord); 2. Garaghty (Amerika), 1:11.4; 3. Cooper (England), 1:13.6; ferner: Laird (Amerika), Mc. Dowall (England), Lehmann (Deutschland).

Rückenschwimmen über 100 Meter für Damen.

1. Braun (Holland), 1:22; 2. King (England), 1:22.2; 3. Cooper (England), 1:22.8; 4. Gilmann (Amerika); 5. Lindström (Amerika); 6. Stroekley (Neuseeland).

Brustschwimmen über 200 Meter für Damen.

1. Schrader (Deutschland), 3:12.6; 2. Baron (Holland), 3:15.2; 3. Mühe (Deutschland), 3:17.6; 4. Jacobsen (Dänemark); 5. Hazelius (Schweden); 6. Hofmann (Amerika).

Freistilschwimmen über 400 Meter für Damen.

1. Martha Kvelius (Amerika), 5:42.8 (Weltrekord); 2. Braun (Holland), 5:57.8; 3. Mac Kim (Amerika), 6:00.2; 4. Stewart (England) 6:07; 5. van der Goeß (Südafrika), 6:07.2; 6. Tanner (England), 6:11.6.

Freistilstaffel 4 × 100 Meter für Damen.

1. Amerika, 4:47.6 (olympischer Rekord); 2. England, 5:02.8; 3. Südafrika, 5:13.4; 4. Deutschland; 5. Frankreich; Holland als Dritter disqualifiziert.

Kunstspringen für Damen.

1. Meany (Amerika), 78.82 Punkte; 2. Poynton (Amerika), 65.65; 3. Coleman (Amerika), 63.83; 4. Mendtner (Deutschland), 63.34; 5. Borgs (Deutschland), 63.16; 6. Söhnchen (Deutschland), 62.13.

Turmspringen der Damen.

1. Pinkston (Amerika), 31.60 Punkte; 2. Coleman (Amerika), 30.60; 3. Gjökvist (Schweden), 29.20; 4. Baron (Holland), 27.20; 5. Dnnela (Finnland), 26; 6. Rehbörn (Deutschland), 25.60.

Rückenschwimmen über 100 Meter für Herren.

1. Kojac (Amerika), 1:08.2 (Weltrekord); 2. Lauffer (Amerika), 1:10; 3. Wyatt (Amerika), 1:12; 4. Drye (Japan), 1:13.6; 5. Küppers (Deutschland) 1:13.8; 6. Besford (England), 1:15.4.

Brustschwimmen über 200 Meter für Herren.

1. Tsutura (Japan), 2:48.8 (olympischer Rekord); 2. Rademacher (Deutschland), 2:50.6; 3. J-

defonso (Philippinen), 2:56.4; 4. Sietas (Deutschland); 5. Harling (Schweden); 6. Spence (Kanada).

Freistilschwimmen über 400 Meter für Herren.

1. Zorilla (Argentinien), 5:01.4 (olympischer Rekord); 2. Charlton (Australien), 5:03.6; 3. Arne Borg (Schweden), 5:04.6; 4. Crabbe (Amerika); 5. Clapp (Amerika); 6. Ruddy (Amerika).

Freistilschwimmen über 1500 Meter für Herren.

1. Arne Borg (Schweden), 19:51.8 (olympischer Rekord); 2. Charlton (Australien), 20:02.6; 3. Crabbe (Amerika), 20:28.4; 4. Ruddy (Amerika), 21:05; 5. Zorilla (Argentinien), 21:23.8; 6. Ault (Kanada), 21:46.

800-Meter-Staffel für Herren.

1. Amerika (Clapp, Lauffer, Kojac, Weißmüller), 9:36.2; 2. Japan (Zoneyama, Arai, Sata, Sakaijy), 9:41.4; 3. Kanada (Bourne, Thompson, Ault, Spence), 9:47.8. Ferner Ungarn, England, Schweden, Spanien.

Turmspringen der Herren.

1. Desjardins (Amerika), 98.79; 2. Sunaika (Ägypten), 99.58; 3. Saligen (Amerika), 92.34; 4. Colbath (Amerika), 85.48; 5. Kiebschläger (Deutschland), 82.44; 6. Schumm (Deutschland), 83.54; 7. Philips (Kanada), 77.76; 8. Knight (England), 72.22; 9. Rehbörn (Deutschland), 67.78.

Wasserballspiel.

1. Runde:

Ungarn gegen Argentinien 14:0. Amerika spielfrei. Frankreich gegen Spanien 4:0. Malta gegen Luxemburg 3:1.

England gegen Tschechoslowakei 4:2. Holland gegen Schweiz 11:2.

Belgien gegen Irland 11:1. Deutschland spielfrei.

2. Runde:

Ungarn gegen Amerika 5:0.

Frankreich gegen Malta 16:0.

England gegen Holland 5:3.

Deutschland gegen Belgien 5:3.

Vorabschlussrunde:

Ungarn gegen Frankreich 5:3.

Deutschland gegen England 8:5.

Entscheidung:

Deutschland gegen Ungarn 5:2.

Gesamtergebnis und Reihung:

1. Amerika (134 Punkte), 10 Siege, 5 zweite, 5 dritte, 6 vierte, 6 fünfte Plätze, 1 sechster Platz; 2. Deutschland (43), 2 Siege, 1 zweiter, 1 dritter Platz, 3 vierte, 4 fünfte, 5 sechste Plätze; 3. England (26), 2 zweite, 2 dritte,

1. erster, 1. fünfter, 3. sechste Plätze; 4. Holland (20), 5. Schweden (19); 6. Japan (18); 7. Ungarn (13); 8. Australien (10); 9. Ägypten (9); 10. Argentinien (8); 11. Kanada (7); 12. Südamerika (6); 13. Frankreich (6); 14. Philippinen (4); 15. Dänemark (3); 16. Finnland (2); 17. Neuseeland (1).

Moderner Fünfkampf

1. Hofeld (Schweden), 12 Punkte; 2. Kahl (Deutschland), 21; 3. Jensen (Dänemark), 25; 4. van Rijn

Dressurreiten

Zur Vorführung der Dressurübungen hatte jeder Reiter 13 Minuten zur Verfügung. Die Zeit, die er darüber hinaus benötigte, wurde in die Strafpunkte eingerechnet. **Entscheidung:** 1. Freih. v. Lange (Deutschland), 237,42 Punkte; 2. Major Marion (Frankreich), 231; 3. Oberst. Ohlsen (Schweden), 229,78; 4. Kapitän Lundblad (Schweden); 5. Kapitän Ziel (Tschechoslowakei); 6. Rittmeister Lindenbach (Deutschland); 7. Kapitän Ballon (Frankreich); 13. Commodore van Keede (Holland),



Helene Mayer

Deutschlands Fichtmeisterin, siegte im Floretteinzelkampf mit großer Überlegenheit und machte durch die Genauigkeit und Anmut ihrer Bewegung den tiefsten Eindruck.

(Holland), 26; 5. Hölter (Deutschland), 35; 6. Hag (Deutschland), 38; 7. Mayo (Amerika), 38; 8. Paguini (Italien), 30; 9. Lindmann (Schweden) 42; 10. Newman (Amerika), 44.

Jagdreiten

1. Kapitän Ventoura (Tschechoslowakei), 2. Leutnant Bertrand (Frankreich), 3. Major Kuhn (Schweiz), 4. Leutnant Gfowski (Polen), 5. Kapitän Moreno (Spanien), 6. Leutnant Hansen (Schweden).

Ergebnis des Mannschaftskampfes:

1. Spanien (4 Punkte), 2. Polen (8), 3. Schweden (10), 4. Italien, Frankreich und Portugal (je 12), 7. Deutschland (14), 8. Schweiz (18), 9. Amerika (22), 10. Holland (26).

General Pongracz (Österreich); 14. Major Jaic (Österreich); 21. Oberstl. Grachegg (Österreich). **Gesamtklassement der Nationen:** 1. Deutschland (667,70 Punkte), 2. Schweden (650,86), 3. Holland (642,99), 4. Frankreich (642,18), 5. Tschechoslowakei, 6. Österreich.

Vielseitigkeitsprüfung

1. Leutnant de Mortagnes (Holland), 1996,82 Punkte; 2. Kapitän de Gruyt (Holland), 1976,26; 3. Major Neumann (Deutschland), 1934,42. **Gesamtklassement der Nationen:** 1. Holland (5185,68 Punkte), 2. Polen (5066,72), 3. Norwegen (4948,86).

Boxen

Fliegengewicht: 1. Kocsics (Ungarn), 2. Appel (Frankreich), 3. Cavagnoli (Italien).

Bantamgewicht: 1. Lamagini (Italien), 2. Galey (Amerika), 3. Isaac (Südafrika).

Federgewicht: 1. Van Claveren (Holland), 2. Perolta (Argentinien), 3. Devinne (Amerika).

Leichtgewicht: 1. Orlandi (Italien), 2. Halaike (Amerika), 3. Berggreen (Schweden).

Weltergewicht: 1. Morgan (Neuseeland), 2. Landini (Argentinien), 3. Emillie (Kanada).

Mittelgewicht: 1. Toptani (Italien), 2. Hermanek (Tschechoslowakei), 3. Steyraert (Belgien).

Halbschwergewicht: 1. Abendano (Argentinien), 2. Pistula (Deutschland), 3. Viljoen (Holland).

Schwergewicht: 1. Rodriguez (Argentinien), 2. Kam (Schweden), 3. Söhrsdal (Norwegen).

Gesamtwertung: 1. Italien (10 Punkte), 2. Argentinien (10), 3. Amerika (5), 4. Holland (4), 5. Neuseeland (3), 6. Ungarn (3), 7. Deutschland (2), 8. Tschechoslowakei (2), 9. Frankreich (2), 10. Norwegen (1).

Rudern

Einer: Pearce (Australien), 7 : 11.

Zweier ohne Steuermann: Deutschland (7 : 06.4).

Zweier mit Steuermann: Schweiz (7 : 42.3).

Doppelzweier: Amerika (6 : 41.4).

Vierer ohne Steuermann: England (6 : 36).

Vierer mit Steuermann: Italien (6 : 47.8).

Achter: Amerika (6 : 03.2).

Kunstwettbewerbe

Die Ergebnisse der künstlerischen Bewerbe waren:

Freie Architektur: 1. Jan Wils (Holland), 2. Rasmussen (Dänemark), 3. Lambert (Frankreich).

Lyrik: 1. Wierzinski (Polen), 2. Binding (Deutschland), 3. Welzer (Dänemark).

Literarische Sammelwerke: 1. Dr. Mező (Ungarn), 2. Weiß (Deutschland), 3. Scharffen-Ansing (Holland).

Gesang: Preise nicht vergeben.

Malerei: 1. Israel (Holland), 2. Knight (England), 3. Klemm (Deutschland).

Kupferstich: 1. Michelson (England), 2. Moos (Schweiz), 3. Feldbauer (Deutschland).

Reliefs und Medaillen: 1. Grienauer (Österreich), 2. Van der Hof (Holland), 3. Scharff (Deutschland).

Stadtarchitektur: 1. Hensel (Deutschland), 2. Lambert (Frankreich), 3. Lange (Deutschland).

Dramatik: 1. Preis nicht vergeben; 2. Scaro (Italien); 3. Preis nicht vergeben.

Orchestermusik: 1. Preis nicht vergeben; 2. Preis nicht vergeben; 3. Simonson (Dänemark).

Instrumentalmusik: Preise nicht vergeben.

Zeichnen: 1. Jacoby (Luxemburg), 2. Vivot (Frankreich), 3. Stoczylas (Polen).

Bildhauerei: 1. Landovsky (Frankreich), 2. Martin (Schweiz), 3. Frau Sinteris (Dänemark).

* * *

Die Gesamterfolge des neunten Weltolympiawettkampfes verteilen sich folgendermaßen:

	Punkte	I.	II.	III. Plätze
1. Amerika . . .	115	22	17	15
2. Deutschland . . .	71	11	10	18
3. Frankreich . . .	50	7	12	6
4. Finnland . . .	49	8	8	9
5. Holland . . .	47	8	9	5
6. Schweden . . .	44	7	6	11
7. Schweiz . . .	44	7	6	11
8. Italien . . .	39	7	6	6
9. England . . .	39	4	10	7
10. Kanada . . .	28	4	4	8
11. Ungarn . . .	25	5	5	—
12. Tschechoslowakei . . .	20	2	6	2
13. Österreich . . .	14	3	1	1
14. Dänemark . . .	14	2	2	4
15. Ägypten . . .	11	3	1	—
16. Argentinien . . .	10	2	2	—
17. Japan . . .	8	1	2	1
18. Norwegen . . .	8	1	2	1
19. Polen . . .	8	2	1	—
20. Jugoslawien . . .	7	1	1	2
21. Südafrika . . .	5	1	—	2
22. Belgien . . .	5	—	2	1
23. Estland . . .	3	1	—	—
24. Luxemburg . . .	3	1	—	—
25. Spanien . . .	3	1	—	—
26. Haiti . . .	2	—	1	—
27. Chile . . .	2	—	1	—

Auf die Frauenwettkämpfe entfallen davon bei den einzelnen Nationen:

1. Amerika . . .	31	6	5	3
2. Deutschland . . .	14	3	—	5
3. Holland . . .	9	2	3	—
4. England . . .	9	—	3	3
5. Kanada . . .	7	2	1	1
6. Polen . . .	3	1	—	—
7. Schweden . . .	3	—	—	3
8. Japan . . .	2	—	1	—
9. Italien . . .	2	—	1	—
10. Südafrika . . .	1	—	—	1

Der olympische Gedanke wurzelt in der Harmonie der Gesamtleistung.

H. Surén.



Abend am Neusiedlersee

Komm.-Rat E. Reitzner

Das Meer der Wiener

Von Dr. Egid Filek

Seltsam und absonderlich klingt das Wort — beinahe wie der schlechte Wit von der großen Seestadt Leipzig. Und doch hat es sich eingebürgert, und es gibt wohl, dank der unermüdlischen Propaganda aller fremdenfreundlichen öffentlichen und privaten Stellen, heute kaum einen erwachsenen Wiener, der nicht wüßte, was damit gemeint ist.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß allerdings gesagt werden, daß diese Propaganda gar zu scharf ins Zeug geht; daß der Sommerfrischlerkomfort an den Gestaden des Neusiedlersees noch mancherlei zu wünschen übrig läßt, daß die Bahnverbindung etwas besser sein könnte — welche österreichische Bahnverbindung könnte nicht besser sein als sie ist? —, daß der Autoverkehr am Seeufer sich auf landesüblich verschlammten Straßen vollziehen muß, daß die Motorboote, die den Hauptort Neusiedl mit den übrigen Ortschaften am See verbinden, gelegentlich in dem seichten Wasser stecken bleiben, so daß die Passagiere ans Land waten müssen.

Aber das sind eben die Kinderkrankheiten aller werdenden Kur- und Badeorte. Heute ist hier eine Gegend für Anspruchslose; in einigen Jahren wird es, wenn sich das nötige Kapital findet, vielleicht Luxushotels mit Kurmusik, Parkpromenade und Jazzband geben, aber dann wird die behagliche Ruhe, die über dieser geradezu klassischen Wochenendgegend liegt, für immer vorbei sein.

Einstweilen ist es hier noch recht idyllisch. Eisenbahn und Auto führen uns in kaum drei Stunden vom Ostbahnhof oder vom Verkehrsbüro an den See, der vor uns liegt wie ein ungeheures Tuch aus brauner Seide, vom Wind mit unsichtbaren Fingern gestreichelt. Für touristische Leistungen ist hier allerdings kein Feld — nur fern im Süden hebt sich an klaren Tagen das duftblaue Geisterzelt des Schneebergs, im Nordost bäumt der Hundsheimerkogel auf und am nordwestlichen Ufer des Sees steigt das Leithagebirge aus den Wellen wie der Rücken eines urweltlichen Riesenfisches. Und abends, wenn es aus dem Schilf rauscht wie ein schwermütiges Lied von Nikolaus Lenau, dann entzündet sich über der in blau, gold und violett schimmernden Wasserfläche der Feuerzauber des Sonnenuntergangs mit phantastischen Wolkenburgen auf einem rotglühenden Himmel.

Es ist ein Eldorado für Segelsportler und Paddler, und der Wassersport wird hier im ganzen noch viel zu wenig gepflegt, trotzdem sie in Neusiedl hier und da recht gelungene Segelregatten veranstalten. In glatter, leichter Fahrt erreicht man fast alle Orte am Seeufer: Rust, das altertümliche, mauerumgürtete Städtchen mit seinen Obstgärten und dem berühmten Wein — er ist so berühmt, daß die ungarischen Könige der Stadt wegen dieses köstlichen Tropfens eine Reihe fetter Privilegien verliehen und



Mit dem Segelboot

E. Filek

Kaiser Leopold I. von hier jährlich fünfhundert Gimer „Ausbruch“ für seine Hofstafel bezog. Ein freundlicher, geschlossener Ort ist P o d e r s d o r f, das den besten Badestrand besitzt, unmittelbar an der Ortschaft gelegen und frei von dem lästigen Schilfgürtel, den man anderwärts erst in sonnenheißer Wanderung durchschreiten muß. Etwas weiter landeinwärts liegt M ö r b i s c h, in dessen Nähe römische Legionssoldaten vor fast zweitausend Jahren dem persischen Lichtgott Mithras ein Heiligtum errichteten — noch zeigt man die geheimnisvolle Grotte und das in den Felsen gehauene Relief mit dem Stieropfer.

Am besten überblickt man den See von N e u s i e d l aus, wo sich die gewaltige Wasserfläche in ihrer ganzen Längenausdehnung von 36 Kilometern vor unsere Augen breitet und Nag und Schneeberg einen sehr stimmungsvollen Hintergrund bieten. Weit in den See hinaus ist die Badeanstalt gebaut, zwei Restaurationen sorgen für die leiblichen Gemüße und abends spiegeln sich die bunten Lichter reizvoll im Wasser; die Badefreunde wird nur durch den dicken schwarzen Grundschlamm etwas getrübt.

Wie sauber, behäbig und lebenswürdig sind alle die Ortschaften rings um den See! Wie fröhlich heben die Kirschen- und Aprikosenbäume ihre grünen Häupter aus langen, schmalen Weingärten! Windmühlen recken da

und dort ihre mächtigen Flügel, Ziehbrunnen und wandernde Zigeuner mit kleinen leinwandüberspannten Wagen deuten auf die Nähe der ungarischen Grenze; Akazien- und Maulbeerbäume begleiten in langen Reihen die staubige Straße, klein und süß fallen die Früchte dem Wanderer förmlich in die Hand. Auf den fahlgrünen Hutweiden tummeln sich buntscheckige Viehherden, die abends, wenn die Sonne sinkt, in langem, schwerfälligem Zug in die heimatlichen Ställe zurückkehren, umgeben von einer Wolke von Dunst und Staub.

Frühmorgens macht im Dorf der Ausrufer die Runde, eine köstliche Figur, wie aus einem Bild von Greil oder Epizweg herausgeschnitten. Auf seiner Trommel schlägt er einen gewaltigen Wirbel, wirft sich in die Brust und verkündet mit schallender Stimme die Verfügungen der Ortsobrigkeit: daß am Sonntag nach dem Segen Feuerwehübung ist, daß das Weiden der Pferde am Badestrand verboten wird und die „Summerparteien“ nicht im Schwimmkostüm durch den Ort spazieren dürfen.

Wasser, Luft und Sonne! Allen diesen drei modernen Gottheiten kann man hier zum eigenen Nutzen und Frommen opfern; kann mit Fischen und Jagen und Rudersport dem lieben Gott den Tag stehlen — aber am schönsten ist's doch, mit einem der einfachen Rähne, die hier überall um ein paar Groschen zur Verfügung stehen, auf die glitzernde Fläche hinauszufahren, das Leben der Störche, Reiher, Rohrhühner und Wildenten zu beobachten und sich inmitten der grünen Schilfrohrwildnis in die Urlandschaft eines fremden Weltteils zu träumen . . . drei Stunden weit vom Lichtmeer und Straßenlärm der Großstadt.



Bei Neusiedl am See

Komm.-Rat E. Reitzner



Nicht nur die Leistung im Sport sollte angestrebt werden, sondern auch die Schönheit des Körpers.

Torel.

Allerdings war das Können der Finalisten so wenig voneinander verschieden, daß einen Tag später ebensogut der sechste hätte gewinnen können. Die besseren Nerven entschieden diesen großen Kampf, und der Mann, der am wenigsten zu verlieren hatte, hatte auf Grund dieser Tatsache eben die besten Chancen.

Hat Nurmi seine Landsleute über 5000 und 3000 m gewinnen lassen oder ist er ehelich geschlagen worden, war die Frage, die die Zuseher kaum weniger beschäftigte als der Ausgang des Sprinterlaufes. Meine Meinung und die vieler aktiver Kampfteilnehmer ist die, daß Nurmi unbedingt auch in diesen Bewerben hätte gewinnen müssen. Aus verschiedenen kleinen Beobachtungen während des Rennens, die nur der aktive Läufer richtig zu deuten vermochte, ging nämlich unzweifelhaft hervor, daß er höheren Befehlen gemäß handelte, als er über 5000 m Nitola und über 3000 m Loufola passieren ließ. Finnland legte aber Wert darauf, seine Goldmedaillen nicht durch einen Mann, sondern jede durch einen anderen erobern zu lassen, damit man nicht wie im Jahre 1924 sagen könne: Nurmi ist Finnland. Daß von seiten der Offiziellen aber solche Weisungen abgestritten werden, ist ebenso natürlich wie selbstverständlich.

Ein eigenes Kapitel bei den Spielen waren die Zuseher. Wir Österreicher, die wir doch gewöhnt sind, bei Fußballspielen große Zusehermassen in „Aktion“ zu sehen, können uns doch keine Vorstellung machen, welchen Lärm 40.000 bis 50.000 Leute hervorbringen können, wenn sie organisiert sind. Den Vogel haben auch da wieder die Amerikaner abgeschrieben. Der Mann, der da seine Leute in Chöre einteilte und in muster-gültiger Weise dirigierte, verdient, mag man über die Sache denken wie man will, unbedingt Bewunderung. Man erzählt sich, die Amerikaner hätten ihn nur zu diesem Zweck über den großen Teich gebracht. Aber auch die Deutschen, Finnländer und anderen Nationen ließen sich nicht spotten, und wenn es galt, einen Sieg zu feiern oder einen seiner Leute aufzumuntern, ertönten schrille Pfiffe und der Name des Siegers hallte rhythmisch durch den mächtigen Bau des Stadions.

Die Deutschen, die mit der festen Hoffnung nach Amsterdam fuhren, hinter Amerika den zweiten Platz in der Wertung der Nationen zu erringen, haben diesen Platz nicht erreicht. Kann man nun von einem Vorlagen der deutschen Athleten sprechen? Vor allem sei festgestellt, daß sie wirklich Pech, in manchen Bewerben ausgesprochenes Pech hatten. Andererseits kann man den deutschen Reiseführern und Trainern einen gewissen Vorwurf nicht ersparen. Daß sie zum Beispiel noch acht Tage vor Beginn der Kämpfe ihre Leute an den Start gehen ließen, ist einfach unverantwortlich. Vor solchen Kämpfen, wie es die Olympischen Spiele sind, ist unbedingt notwendig, Körper und Geist schon Wochen vorher nur darauf einzustellen und nicht durch allzu zahlreiche Starts schon vorher zu ermüden. Engländer und Kanadier haben dies verstanden, und deshalb waren sie im guten Sinne die Überraschung der Olympiade.

Nun noch einige Worte über die Laufbahn. Viele, die vor Beginn der Kämpfe die phantastischen Zeiten und Weltrekorde der Athleten gelesen haben, werden sich darüber ge-

**Ob jung, ob alt,
die Freude aller,
ein Apparat vom**



PHOTOSCHALLER

Individuelles Entwickeln und Kopieren Ihrer Aufnahmen in eigener, modernst eingerichteter Anstalt in wenigen Stunden.

WIEN, V. MARGARETENSTR. 72
FLAKSPRUCHER 1.307-24
G. G. 1889

wundert haben, daß fast sämtliche Bewerbe mit so mächtigen Leistungen gewonnen wurden. Nun, die Laufbahn war auch das große Fragezeichen vor Beginn der Wettkämpfe. Sie wurde mehrmals umgebaut und war erst einen Tag vor Beginn der Wettkämpfe fertig. Sie war daher an den ersten Kampftagen ausgesprochen schlecht und wurde erst gegen Schluß der Wettkämpfe, als Regen, Sonnenschein und Wolke sie abwechselnd bearbeitet hatten, wirklich erstklassig. Darum wurde die neunte und größte aller Olympiaden wohl die Olympiade der großen Kämpfe, nicht aber der großen Leistungen.

Lehren der Olympiade für den Frauensport

Die Frauen haben bei den olympischen Spielen in Amsterdam besonders gut abgeschnitten, aber so sehr auch ihre Leistungen bewundert wurden, hat man doch auch vielfach hervorgehoben, daß sie dazu neigten, ihre Kräfte allzusehr anzuspinnen und sich zu überanstrengen. Um die Eignung der Frauen für die einzelnen Sportarten und Aufgaben zu prüfen, ist bereits vor einiger Zeit die „Internationale Vereinigung für Frauensport“ gegründet worden. Eine der Führerinnen dieser Vereinigung, Lady Heath, die bei der diesjährigen Olympiade die Prüfung der Bewerberinnen vornahm, berichtet über die Lehren, die man dabei gewonnen hat, in einer englischen Sportzeitschrift.

Der umstrittenste Punkt bei den diesjährigen Olympischen Spielen war wohl der 800-Meter-Lauf.

Unter den männlichen Läufern stürzten viele sofort nach dem Lauf schwer atmend, erschöpft, bewusstlos zusammen. Aber keine von den Läuferinnen über 800 m warf sich zu Boden, als sie das Ziel erreicht hatte. Alle Läuferinnen nahmen ruhig ihre Mäntel oder Tücher um. Zwei von ihnen, die die halbe Welt umfahren hatten, um zu gewinnen, lagen allerdings nahher auf der Erde, aber nicht aus Ermattung, sondern aus Enttäuschung über ihre Niederlage schluchzend. Ich ging zu ihnen und sagte: Überlegen Sie auch, daß, wenn Sie sich so hinwerfen, die Leute denken werden, Sie seien todmüde, und daß das dem Frauensport schadet? Darauf erhoben sie sich sofort und gingen fort. Trotz der besonderen Schwierigkeiten des Laufes war der

Sporthaus Ernst Dörfler
Wien, VI., Gumpendorferstraße 51
Gegründet 1867 Fernruf B 26-4-54

**Ausrüstung für Wandern,
Rudern, Schwimmen und
Tennis in anerkannt
besten Qualitäten**

Bitte Sommerpreisliste zu verlangen!



Perutz

Platten und Filme
wissenschaftlich nachgewiesen
höchste Farbenempfindlichkeit
daher
überall bevorzugt!

„Amansis“-Faltboote in nahtloser Ausführung mit Zelluloidsteven sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4

Zustand der Läuferinnen unvergleichlich besser als der durchschnittliche Zustand der Männer bei denselben Läufen. Viel mehr Gefahr als beim Laufen entsteht für die Frau bei jenen Sportarten, die eine plötzliche Anspannung aller Kräfte verlangen, so besonders beim Hochsprung, und doch wurde der Hochsprung von einem der reizendsten Mädchen gewonnen, die ich je in der Sportarena gesehen habe, von der Kanadierin Ethel Chateauford.

Gesundheit und Schönheit gehen Hand in Hand, und diese moderne Frauenthätigkeit wird durch nichts so gefördert als durch den Sport, wenn er in richtiger Weise ausgeübt wird. Um den Frauen diese natürliche Schönheit zu erhalten, dringt unsere Vereinigung auf Beschränkungen. Der 800-m-Lauf wird bei der nächsten Olympiade von den Aufgaben für Frauen abgesetzt werden, aber nur deshalb, weil er ungesund für Frauen schädlich werden kann.

Lady Heath führt dann einige Berichte von Sachverständigen verschiedener Länder über ihre Erfahrungen an. So schreibt eine deutsche Ärztin: „In den letzten zehn Jahren haben wir unsere Sportlerinnen vor und nach jedem Wettkampf untersucht und in keinem Fall gefunden, daß irgendeine Gefahr besteht, wenn nur das Training unter geeigneter Aufsicht vorgenommen wird. In meinem Lande füllt die Sportlerin ihren Platz als Gattin, Hausfrau und Mutter aus und nährt ihre Kinder so gut wie andere. Die Frau, die den 800-m-Lauf gewann, ist eine tüchtige Hausfrau, die selbst kocht.“ Der japanische Bericht sagt: „Wir bilden seit vielen Jahren unsere Frauen im Sport aus und haben genaue Untersuchungen darüber angestellt. Daraufhin wurde der 100-m- und der 200-m-Lauf sowie der Hochsprung ins Mädchenturnen aufgenommen; der 800-m-Lauf, Speerwerfen und Hochsprung sind nicht obligatorisch, werden aber gelehrt.“ Auch die Amerikaner, die Finnen und die Schweizer haben die besten Erfahrungen mit der sportlichen Ausbildung ihrer Frauen gemacht. „Ich habe vielen internationalen Sportfesten beigewohnt“, schließt Lady Heath, „aber ich habe noch niemals einen besseren Eindruck von den Sportlerinnen gewonnen als auf der letzten Olympiade. Mit der Kraft paarte sich bei den Frauen die Schönheit, und die Gewinnerinnen sind alle reizende Wesen, die ihre Ehrungen mit Anmut tragen.“

Österreichischer Kajak-Verband

Verbandsleitung

Wien, XIII., Feldmühlgasse 8

ÖKV. - Unterer Donaukreis, Sitz Wien

Anschrift: Emil Duschanek, Wien, I., Börsegasse 18

V. Regatta des Unteren Donaukreises Ausschreibung

Samstag, den 8. September 1928, 16.30 Uhr:

A. Kurzstrecke: 1. Einerkajak (JKK), offen für Damen. 2. Einerkajak, offen für Junioren. 3. Einerkajak, offen für Senioren. 4. Einerkajak, offen für Altersklasse I. Die Rennstrecke beträgt für die Klasse A 1 1000 m, für die Klasse A 2 bis 4 1500 m, zwischen Kontinentalwerft und Ruderverein „Austria“ im Ruchelauer Hafen. Der Start erfolgt gegen den Wind. Es starten gleichzeitig höchstens vier Boote. Die Startnummer zählen vom strafenrechten Hafenufer. Die Wettbewerbe werden als Zeitrennen ohne Vorlauf ausgetragen. Gegen Anmeldung stehen Boote zur Verfügung.

Bestimmung für die Erlangung des österreichischen Sportabzeichens. Gruppe 4, Herren: 1500 m im Schwedenkajak (Klasse A 1) in 9 Minuten 50 Sekunden oder im Falkkajak (Klasse E 1) in 10 Minuten 50 Sekunden als Mindestzeit. Gruppe 4, Damen: 1000 m im Schwedenkajak (Klasse A 1) in 8 Minuten 10 Sekunden oder im Falkkajak (Klasse E 1) in 9 Minuten als Mindestzeit.

LEDERHOSEN

aller Gattungen nach Maß sowie alle Umänderungen, Herriktionen usw., die in mein Fach einschlagen; beste Ausführung, billigste Preise, beim Selbstzerzenger

G. Augustin, 16., Hofferplatz 6

Straßenbahnlinie 46 Zweite Haltestelle vom Gürtel
Früher: Wien, XVI., Wilhelminenstraße 18

Sonntag, den 9. September 1928, 9 Uhr früh:

B. Langstrecke: 1. Langstrecke für starke Boote. 1. Einerkajak, offen für Junioren. 2. Einerkajak, offen für Senioren. (Meisterchaftsklasse, Wanderpreis, Verteidiger Viktor Kalisch, Linz). Die Rennstrecke beträgt 10.000 m (5000 m stromauf, Wende, 5000 m stromab) im Strom, Stromgeschwindigkeit 8 km. Start und Ziel befindet sich im Strom unterhalb der Einfahrt in den Ruchelauer Hafen. Die Wende, 5 km oberhalb, durch ÖKV-Wimpel gekennzeichnet. Die Boote starten in Abständen von drei Minuten. Wird ein Boot eingeholt, hat es über Anruf sofort in den Strom hinaus auszuweichen.

II. Falkkajak-Regatta über die 29 km lange Strecke Greifenstein-Ruchelau beziehungsweise 14 km lange Strecke Greifenstein-Ruchelau in der Donau stromab, Stromgeschwindigkeit 8 km, für Wanderboote nach Wettfahrbestimmungen E. I. E. II.

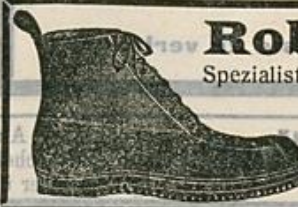
Klasse A. 1. Einerkajak für Junioren. 2. Einerkajak für Damen. 3. Zweierkajak für Junioren. 4. Einerkajak für Herren (Altersklasse I, 35-40 Jahre). 5. Einerkajak für Herren (Altersklasse II, 40-50 Jahre). 6. Einerkajak für Senioren (großer Wanderpreis, Verteidiger R. Zeidinger, Salzburg). 7. Falkkajak für Dame und Herr (gemischter Zweier). 8. Zweierkajak für Senioren.

Für die Langstrecke kommen folgende Punkte der Bestimmungen für die Erlangung des österreichischen Sportabzeichens in Anwendung:

Gruppe 5, Herren: Wer auf der anlässlich einer offenen Kreis- oder Verbandsregatta ausgeschriebenen Langstrecke in einer der nachstehenden Kategorien folgende Mindestzeiten erzielt: Im Einerkajak (Klasse E 1): 12% schlechter als die Tagesbestzeit. Im Zweierkajak (Klasse E 2): 10% schlechter als die Tagesbestzeit. Im Zweierkajak (Klasse E 2) gemischte Mannschaft, Dame und Herr: 15% schlechter als die Tagesbestzeit.

Gruppe 5, Damen: Wer auf der anlässlich einer offenen Kreis- oder Verbandsregatta ausgeschriebenen Langstrecke eine Zeit bis zu 20% (zwanzig Prozent) schlechter als die Tagesbestzeit erreicht. In Fällen, wo eine eigene Damenklasse mit verkürzter Regattastrecke startet, kann der Start auch auf dieser Strecke erfolgen und ist die erreichte Zeit prozentuell der kürzeren Strecke zu errechnen, doch gilt als Berechnungsgrundlage die Tagesbestzeit der längeren Strecke, abzüglich 20%. (Einerkajak, Klasse E 1.) Wer auf der anlässlich einer offenen Kreis- oder Verbandsregatta ausgeschriebenen Langstrecke im Zweierkajak (Klassen E 2) für gemischte Mannschaft, Dame und Herr, eine um höchstens 15% (fünfzehn Prozent) schlechtere Zeit erzielt, als die Tagesbestzeit. Die Prüfung in allen Klassen erfolgt durch den ÖKV.

Start für B II/1 in Greifenstein, Baderbucht, 9.30 Uhr. Start für alle übrigen Gruppen von B II in Tulln, Flossel der Kajakstation Pfannhäuser um 10 Uhr. Ziel für alle unterhalb der Einfahrt in den Ruchelauer Hafen an der rechten Stromseite. Die Boote starten in Abständen von 1 Minute. Rennen, zu welchen nicht mindestens zwei Boote am Start antreten, fallen aus. Startnummernverteilung am Startplatz. Gepäd wird per Auto rückbefördert und gegen Abgabe der Startnummer im Bootshaus des Wiener Kajakclubs, Ruchelau, ausgefolgt. Alle Klassen sind offen für Mitglieder der Verbände der JKK und des ÖKV in der Tschechoslowakei. Startberechtigung nur gegen Vorweis der gültigen Zahlmarke-Verbandslegitimation, des Renn-Paddler-Ausweises und Mehrbriefes für die startenden Boote. Vermessung kann am Start erfolgen. Nenngeld S 2. Nennungsfrist 7. September, 21 Uhr, Protestgebühr S 20. Nachnennungen bis 1 Stunde vor Start: Doppelte Nenngebühr, Vorausstart. Nennungen unter Beischluß des Nenngeldes an den Kreisfahrwart Gottfried Jusius, Wien, 6., Willergasse 48. Die Auslosung der Startnummer erfolgt am Freitag, den 7. September, 21 Uhr, Wien, 9., Währingerstraße 33, Café Josephinum.



Robert Menth

Spezialist für Bergschuhe sowie Sport-
schuhe aller Art

Wien, VIII.,
Strozzigasse 37.

Gegründet 1866. Fernr. A 29-195

Preise: In jeder Kategorie sind für den 1., 2. und 3. Preis vergoldete, versilberte und bronzene Kopfschilder mit der Einschränkung vorgegeben, daß bei zwei Booten ein, bei drei Booten zwei, bei fünf oder mehr Booten drei Preise zur Verteilung gelangen.

Ferner gelangen zur Austragung: Klasse B I/2; Wanderpreis des UDR. (Titel: Meister des Unteren Donaufreises.) Klasse B II/6; Wanderpreis des Wiener Kajakclubs.

Alle Teilnehmer müssen des Schwimmens vollkommen kundig sein und starten auf eigene Gefahr. Die strompolizeilichen Vorschriften sind zu beachten und darf die Berufsschiffahrt nicht behindert werden.

Für den Regattaausschuß:

Emil Diefhändel, Gottfried Juffs.

Deutsche Kanu-Meisterschaften

Die deutschen Kanumeisterschaften, die auf dem Tempeliner See bei Potsdam ausgetragen wurden, waren sportlich ein voller Erfolg. Fast war es des Guten zuviel. 26 Rennen mit harten und spannenden Endkämpfen, darunter zwei mit internationaler Beteiligung, wurden ausgetragen. Leider verhindert trübes, regnerisches Wetter, daß der Veranstaltung ein Publikumserfolg zuteil wurde, den sie verdient hätte. Die Wettfahrten wurden am Sonnabend mit dem Internationalen Rennen über 10 Kilometer eröffnet.

Am Start fand sich die europäische Paddler-Elite ein. Schweden hatte seine drei Meister gesandt, Dänemark war mit drei seiner Besten vertreten. Die Tschechoslowakei vertrat Reif (Prag), Österreich Frühwirth (Hainburg a. d. Donau). Vom Start weg nahm der beste Deutsche, Rothe-Ammendorfer Kanuclub Ammendorf-Halle, die Führung, die er während des ganzen Rennens nicht mehr abgab. Mit etwa 120 Meter Vorsprung siegt er vor Oskar Karlsson-Upsala-Schweden, dem schwedischen Meister 1928. Den dritten und vierten Platz belegten zwei Schweden, Wallin-Wästervik und Ramquist-Upsala. Werner Lindberg-Hansen und Willi Peterßen-Kopenhagen (Dänemark) waren die nächsten. Der zweite Deutsche, Eischer-Verein für Kanusport Berlin, endete auf dem siebenten Platz.

Die deutsche Meisterschaft im Einer-Kajak wurde in strömendem Regen ausgetragen, der den Fahrern jede Sicht nahm. Vom Start weg ging Zschau-Wassersportverein Hanseat-Germania-Hamburg vor Rothe-Ammendorfer-Halle und Jansen-Quisburg in Front. Nach 500 Meter versteuerte sich Zschau und auch Rothe und kamen fast aus der Bahn. Kurz vor dem Ziel war der Ausgang des Rennens vollständig ungewiß. Rothe-Ammendorfer konnte sich jedoch noch rechtzeitig ins Ziel retten. Auf dem zweiten Platz kommt unerwartet Flemming-Verein für Kanusport Berlin vor Jansen-Kanuclub Aldersfähre Quisburg.

Die beiden Kanumeisterschaften fielen nach Hamburg. Den Einer-Kanadier gewann der Titelverteidiger Eissen-Oberalfster Hamburg vor Schumacher-Wassersportverein Hanseat-Germania Hamburg und Lindner-Kanuvereinigung Neptun Berlin. In der Doppel-Kanadier-Meisterschaft nahm der Sieger Hanseat-Germania Hamburg vom Start ab die Spitze, um sie bis ins Ziel gegen den Bremer Kanuclub Bremen und die Wassersportabteilung Polizei Hamburg zu verteidigen. Der Titelverteidiger Uhlenhorster Kanuverein endete auf dem vierten Platz.

In dem Internationalen Rennen über 1500 Meter nahm Rothe-Ammendorfer resolut die Spitze, um sich sein Tempo selbst zu machen. Nach etwa 1000 Meter war Zschau-Hanseat-Germania Hamburg auf den zweiten Platz gekommen, mußte diesen jedoch an Karlsson-Schweden abgeben, der ihn noch im Ziel abging. Der vierte und fünfte Platz fiel ebenfalls an Schweden. Das Rennen im Vierer-Kanadier gewann „Weddigen“ Görlitz vor Kanu-Vereinigung Berlin. Die zum ersten Male zum Austrag gelangende deutsche

Meisterschaft im Kanu-Polo-Spiel sah nach prächtigem Spiel die Mannschaft der Wassersportvereinigung Polizei Hamburg vor dem Verein für Kanusport Lübeck siegreich.

Tagung der Internationalen Repräsentantenschaft für Kanusport

Gelegentlich der internationalen Kanu-Regatta fand in Potsdam eine Sitzung der I.R.K. statt. Anwesend waren Deutschland, Österreich und Dänemark, das auch die Vertretung für Schweden übernommen hatte. Edelblümel, Deutscher Kanuverband, erstattete den Jahresbericht. Die I.R.K. hat nach ihrer ersten großen Veranstaltung in Hamburg Travemünde im Jahre 1924 zunächst in ihrer Entwicklung einen gewissen Stillstand erlitten, so daß die für 1926 vorgesehene internationale Regatta ausgefallen ist. Inzwischen wurde nur eine Regatta in der Tschechoslowakei mit internationaler Beteiligung ausgetragen. In Schweden, dem ältesten Land des Kanusportes, hat sich insbesondere der Kanusport weiter entwickelt. Durch deutschen Einfluß konnte sich in letzter Zeit auch der zweiflügelige Kajak verbreiten. Der Dänische Kanuverband hat erst im letzten Jahr eine neue Belebung erfahren. Die Organisation nach schwedischem Vorbild schreitet dort rüstig voran, trotz schwieriger Wasserhältnisse. Die Entwicklung in Österreich geht Hand in Hand mit der äußerst starken und günstigen Entwicklung in Deutschland. Ein Ausnahmeantrag des Deutschen Paddlerverbandes zwecks Aufnahme in die I.R.K. mußte sühungsgemäß vorerst zurückgestellt werden. Es besteht jedoch die Aussicht, auf anderem Wege die Mitarbeit des Deutschen Paddlerverbandes in der I.R.K. sicherzustellen.

Im letzten Jahre sind durch den Deutschen Kanuverband, der zurzeit den Vorsitz in der I.R.K. führt, mit einer Reihe von der I.R.K. fernstehenden Ländern neue Beziehungen angeknüpft worden. So z. B. mit der englischen Organisation, dem seit über 40 Jahren bestehenden Royal-Canoe-Club in London, und mit dem großen amerikanischen Kanuverband, sowie mit Kanada. Amerikanische Paddler werden noch in diesem Jahre zum Besuch des Deutschen Kanuverbandes herüberkommen und auf Faltbootwanderfahrten die deutschen Gewässer kenneulernen. In Holland hat sich vor kurzem ein Verband gegründet, der seine Organisation nach deutschem Vorbild ausbauen wird und die Verbindungen mit der I.R.K. bereits aufgenommen hat. Zurzeit befindet sich eine große Gruppe deutscher Faltbootfahrer auf dem Wege nach Holland, um diese Verbindung sicherzustellen. Der Anschluß der Vereinigung Schweizer Flußwanderer, die lediglich Wandersport betreibt, ist nur noch eine Frage der Zeit. In Belgien ist eine Organisation im Entstehen begriffen, die sich nach der deutschen Organisation aufbauen wird. Auch die Schwierigkeiten zum Anschluß der französischen Organisation, des großen Canoe-Club de France, der in seinen Satzungen den Rennsport für seine Mitglieder verbietet, sind zum größten Teil überwunden. Weitere Fühlungnahme ist mit Ungarn, Finnland und Australien erfolgt.

Nach Entlastung der Geschäftsführung der I.R.K. wird dem Antrage zugestimmt, Deutschland den Vorsitz für die nächste Geschäftsperiode zu überlassen, um die weitere Förderung der vom Deutschen Kanuverband angeknüpften Verbindungen nicht zu stören.

Ein wesentlicher Punkt bildet die Bootsfraße, die für die nächste Zeit, insbesondere für das internationale Segelfest, einer gründlichen Änderung bedarf. Vorerst werden auf schriftlichem Wege die Vorschläge der einzelnen Länder gesammelt und zurückgestellt. Der kommende internationale Segelfesttyp wird ein 13 m²-Kanuzeuger mit Ballast sein. Von nun ab wird die I.R.K. ihr besonderes Augenmerk auf die Förderung des internationalen Wasserwanderns richten. Dies soll vorerst durch Förderung des gegenseitigen Besuches der Kanusportler der einzelnen Länder in Gestalt von Wasserwanderungen erfolgen, sowie durch

Spezialist für Berg-, Ski- und Gольschuhe
Rudolf Mörz, Absolvent des Meisterturfes im Gewerbeinstitut Wien, 6., Windmühlg. 28 (nähe Apollatheater). Segründet 1905.
 Reparaturen werden angenommen.
 Russisches Zuchtleinlagernd.
 Vereinsmitglieder haben Nachlaß.



Kennen Sie schon meinen Bergspezi?
 „Bergspezi“ der idealeste
Touren-Rucksack
 mit Inneneinrichtung für Bergsteiger, Paddler.
 Illustrierte Prospekte kostenlos.
Sporthaus Dobretsberger, Linz a. d. D.



die Errichtung einer internationalen Zettlagerwoche mit sportlichen Wettkämpfen in Abständen von vier Jahren und zuerst im Jahre 1930 an einem zentral gelegenen Ort. Deutschland hofft, durch die weitere Entwicklung des Kanupolo-Spiels auch in den außerdeutschen Ländern die Beziehungen zwischen den Landesverbänden der I.R.K. wesentlich zu beleben und auch den internationalen Veranstaltungen weiteren Anreiz zu geben. Über den Ort und die Zeit der nächsten Zusammenkunft wird je nach dem Fortgang der Verhandlungen eine spätere Verständigung auf schriftlichem Wege getroffen werden. Die Versammlung nimmt noch Kenntnis von der Einladung des Royal Canoe Club, London, zu seinen Segelregatten und stellt seinen Mitgliedern gern die Beteiligung anheim. Am Sonntagnachmittag wurde den Mitgliedern der I.R.K. das Kanupolo-Spiel zwischen den Städten Hamburg und Lübeck vorgeführt, im Anschluß daran wurde Beschluß über die Ausbreitung des Spieles in den außerdeutschen Ländern gefaßt.

Schwimmen

Das Lunzer Werbefest

Der I.W.A.S.R. veranstaltete auf Einladung des Verschönerungsvereines ein Schwimmfest in Lunz am See. So war eine ansehnliche Schar der besten Wiener Schwimmer und Schwimmerinnen dort hin gekommen, um für ihren Sport zu werben. Leider war die Veranstaltung keineswegs vom Wetter begünstigt. Trotzdem nahmen zahlreiche Zuschauer aus Lunz und Umgebung an den Kämpfen regen Anteil.

Sonntag vormittags gewann Unterberger (I.W.A.S.R.) nach einem spannenden Kampf mit seinem Klubkollegen Ringius das Schwimmen „Quer durch den Lunzer See“. Gusti Fleischer (Danubia), die gleichzeitig mit den Herren als einzige Dame startete, kam an fünfter Stelle durch das Ziel. Nachmittags wurde der zweite Teil der Veranstaltung ausgetragen. Besonders spannend verlief das Herren-Brustschwimmen, das Wondrovich (Vienna) äußerst knapp vor Ziegler (I.W.A.S.R.) und Berger (I.W.A.S.R.) gewann. Reichen Weisfall fanden die Sprünge Frl. Eppluss (Danubia), Sepp Staudingers (I.W.A.S.R.) und Steiners (I.W.A.S.R.). Einige Bewerbe wurden, da es heftig regnete, abgeblasen.

Nachstehend die Ergebnisse: Quer durch den Lunzer See: 1. Unterberger (I.W.A.S.R.), 25:19.6. 2. Ringius (I.W.A.S.R.), 25:24.6. 3. Rital (W.A.C.), 26:36. 4. Frubser (Austria). 5. Gusti Fleischer (Danubia). — Herren-Freistilstaffel, 4 x 100 m: 1. I.W.A.S.R. A (Staudinger, Müller, Riedl, Unterberger), 4:55.2. 2. Vienna A, 5:02.1. 3. I.W.A.S.R. B, 5:12.8. — Damen-Rüdenschwimmen, 100 m: 1. Puchberger (Danubia), 1:44. 2. Beran (Danubia), 1:45. 3. Samech (Helga-Ditmar). — Herren-Brustschwimmen, 100 m: 1. Wondrovich (Vienna), 1:25.2. Ziegler und Berger (beide I.W.A.S.R.) im toten Rennen. — Jünglings-Freistilswimmen mit Vorgabe, 100 m: 1. Schönfels (I.W.A.S.R.), 1:22.2, 0 Sek. 2. Pokorny (I.W.A.S.R.), 1:24.3, 0 Sek. 3. Brauneis (I.W.A.S.R.), 1:24.5, 9 Sek. — Herren-Kunstsprünge: 1. Sepp Staudinger (I.W.A.S.R.), 80.6 Punkte. 2. Steiner (I.W.A.S.R.). 3. Glaser (Donau). — Damen-Brustschwimmen, 100 m: 1. Puchberger (Danubia), 1:39.4. 2. Oberhammer (I.W.A.S.R., Baden), 1:42.4. 3. R. Seltenshammer (Danubia). — Herren-Freistilswimmen, 100 m: 1. Hans Staudinger (I.W.A.S.R.), 1:09.2. 2. Haslinger (W.A.C.), 1:12. 3. Lichtenstein (Hakoab). — Herren-Rüdenschwimmen, 100 m: 1. Koller (I.W.A.S.R.), 1:25. 2. Glau (Vienna), 1:28. 3. Kaufner (I.W.A.S.R.). — Dann folgte ein Schaupringen vom Turm. — Wasserball: I.W.A.S.R. besiegt Vienna 4:3 (3:2). Für die siegreiche Mannschaft schloß Müller alle Tore. Für die Vienna waren Wondrovich, Pioner und Münzel erfolgreich.

Die Österreicher schwimmen besser als sie Wasserball spielen

Die guten sportlichen Beziehungen, die zwischen Ungarn und Österreich herrschen, kommen in den häufigen Wettkämpfen der Schwimmer dieser Länder zum Ausdruck. So leisteten denn auch Sonntag wieder eine Anzahl Wiener der Einladung unserer östlichen Nachbarn Folge und gingen bei dem großen Siofoker Schwimmfest des M.A.C. an den Start. Bei dem gleichen Meeting kam auch ein Wasserball-Länderkampf zur Austragung, den Ungarns zweite Spielergarnitur gegen unser bestes Team siegreich bestand.

Als Rahmenbewerbe für den Wasserball-Länderkampf kamen eine Reihe Schwimmkonkurrenzen zur Austragung, in denen die Österreicher glänzend abschnitten — sie besetzten, mit einer Ausnahme, in allen von ihnen bestrittenen Rennen den ersten Platz — und konnten so wenigstens teilweise für ihr Verlagen im Wasserball entschädigen.

Im Damen-Kunstspringen siegte Frl. Söllner, Graz, mit 47 Punkten über die Ungarin Frl. Forster, die nur 36 Punkte erreichte. Ein herrlicher Ehrenpreis belohnte die prächtigen Sprünge der Grazerin, und es ist zu hoffen, daß ihr dieser erste internationale Erfolg seit ihrem Wiederauftauchen bei den Meisterschaften als Ansporn dienen wird für noch eifrigeres Training.

Gusti Fleischer gewinnt „Quer durch Budapest“

Das Schwimmen „Quer durch Budapest“, welches am 23. August in der Donau mit dem Ziel beim Bootshaus des M.A.C. auf der Margaretheninsel ausgetragen wurde, brachte der jungen Danubianerin wieder einen glänzenden Sieg, der um so höher gewertet werden muß, als man ver suchte, sie durch schlechte Führung in eine falsche Bahn zu lenken. Gusti Fleischer siegte in 1:15:03 vor Isa Virag (1:17:38) und Reisle (1:18:38).

Die Olympiasieger in Graz

Österreichische Bestleistungen von Rödiger und Ditmar. Am 22. August fand im Grazer Freibad „Zur Sonne“ ein Wettschwimmen der Schwimmsektion des Grazer Athletiksportklubs statt, an dem sich die Olympioniken Norelius, Kojac, Crabbe und Arne Borg beteiligten. Das interessante Wettschwimmen erreichte den Höhepunkt mit der Aufstellung eines neuen Weltrekords in einem 300 Meter kombinierten Schwimmen (Middley Race) durch Crabbe (M.A.C.) gegen die G.A.C.-Staffel (Kirchner, Fani und Schreiner). Crabbe unterbot mit 4:10.2 den Weltrekord um 22 Sekunden. Die Grazer Staffel erreichte 4:11.7. Im 300-Meter-Damenschwimmen (eine Teilnehmerin) erreichte Martha Norelius 4:15 und blieb gegenüber dem bestehenden Weltrekord nur um 3 Sekunden zurück. Im 100-Meter-Rüdenschwimmen erzielte Kojac (M.A.C.) 1:09.8 und Rödiger (G.A.C.) 1:14.4. Rödiger stellte damit einen neuen österreichischen Rekord auf. Im 50-Meter-Freistilswimmen konnte Ditmar (G.A.C.) mit 27.8 Sekunden einen neuen österreichischen Rekord erreichen. Kojac (M.A.C.) durchschwamm die gleiche Strecke in 26.2 Sekunden. Im 400-Meter-Freistilswimmen erreichte Arne Borg 4:56.2 und blieb damit gegenüber dem Amerikaner Olympia-Rekord nur um 5 Sekunden zurück. Sehr amüsant verlief ein Wasserballspiel zwischen den durch Borg und Crabbe verstärkten Reservisten des G.A.C. und der ersten Mannschaft, das das Reserveteam 7:3 gewann. Arne Borg erhielt besonders für seine Wasserscherze großen Beifall.

KLEINE ANZEIGEN

Ein Wort 25 Groschen, in fetter Schrift 35 Groschen

Amateure, welche Wert auf gute Bilder legen, lassen diese bei **Hans Rehor**, VIII, Albertgasse 31, ausarbeiten.

Wollen Sie bei stärkstem Regen wirklich trocken bleiben, dann imprägnieren Sie Ihre Kleider mit „**Imprägnö**“. In den besseren Sporthäusern erhältlich.

„**Der Bergsteiger**“ ist die Zeitschrift, die Sie als Tourist unbedingt lesen müssen. Sie ist die vornehmst ausgestattete alpine Wochenschrift Österreichs. Vierteljahrs-Abonnement S 5.— Bestellungen an den Reichensteinverlag.

Linz a. d. D. Sportliche Anhänger des Freikörpergedankens, vornehmlich Ehepaare, finden Anschluß an Verein in Linz a. d. D. Zuschriften unter „Wasser und Sonne“ an die Verwaltung des Blattes.

Bevor Sie ein Faltboot kaufen, holen Sie Offerte über das **Münchner Faltboot** ein bei E. Dowisch, Wien, VIII, Laudongasse 69, Telefon A 25-8-87.

Büroräumlichkeiten mit 4 bis 6 Zimmern in den Bezirken I, VI, VII, VIII und IX zu mieten gesucht. Ausführliche Offerte mit Preis- und Zinsangabe an „D.R.“, Reichensteinverlag.

Hilf Sie helfen etwas für
Sie Ringer im!

Ringerbücher ist was,
aber um was mit Erfolg
wenn Sie. Sie ist der Weg zu
Kraft und Tugend!

Wollen Sie auch Sie immer
schonmal - bestellen, können
Ringer haben?
Kauf, können Sie,
bitte, immer einzigartig

BÜCHER ÜBER KÖRPERKULTUR

Ausstattung: Hervorragend - Inhalt: Der anerkannt Beste

Wenn Sie eines der Bücher sehen,
haben Sie den Wunsch, alle zu besitzen!

- Der Mensch und die Sonne. Von Hans Surén. 72. Auflage. In Halbleinen gebunden S 10'90
Neue Wege der Körperkultur. Von Sektionsrat Professor E. Preiß. Neu! In Halbleinen gebunden S 14'50
Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Erste Folge. Von Dora Menzler. 32. Auflage. S 8'—
Körperschulung der Frau in Bildern und Merkworten. Zweite Folge. Von Dora Menzler. 8. Auflage. S 8'—
Die Schönheit deines Körpers. Das Ziel unserer gesundheitlich-künstlerischen Körperschulung. Von Dora Menzler. In Halbleinen gebunden S 11'80
Gestaltete Bewegung. Neues aus der Dora-Menzler-Schule. 3. Auflage. S 11'20.
Der Körper deines Kindes. Von Alice Bloch. 10. Auflage. In Halbleinen gebunden S 9'90
Kindergymnastik im Spiel. Von Alice Bloch. 8. Auflage. In Halbleinen gebunden S 8'—
Harmonische Schulung des Frauenkörpers nach gesundheitlichen Richtlinien in Bildern und Merkworten. Von Alice Bloch. Neu! In Ganzleinen gebunden S 18'—
Surén-Gymnastik ohne Gerät. Von Hans Surén. 30. Auflage. In Karton S 9'—
Surén-Gymnastik mit Sportgerät. Von Hans Surén. 6. Auflage. In Karton S 10'90
Gymnastik als Lebensfreude. Von Paul Isenfels. 5. Auflage. In Halbleinen gebunden S 12'90
Vom Sport zur Kunst. Von Herbert Sellke und G. v. Donop. Neu! In Halbleinen gebunden S 12'90
Mein Tennisbuch. Von F. C. Uhl. In Halbleinen S 9'—
Der Skiläufer. Von Anton Fendrich. 67. Tausend. In Halbleinen S 5'40
Neue Möglichkeiten im Skilauf. Von Dr. Fr. Keuel. Neu! In Halbleinen S 13'90
Die Skischule. Von Joseph Dahinden. 5. Auflage. In Halbleinen S 9'—
Eistechnik des Bergsteigers. Von W. Flaig. 3. Auflage. S 7'20
Hoch über Tälern und Menschen. Von W. Flaig. 3. Auflage. In Ganzleinen S 39'60
Mehr Sonne. Ein Buch über Liebe und Ehe. Von Anton Fendrich. 62. Tausend. In Halbleinen S 7'60

In monatlichen Teilzahlungen
durch die
Reichenstein-Versandbuchhandlung
WIEN, VI., Mariahilferstraße Nr. 85-87
Fernruf B 27-0-10 5. Stock (Aufzug)

Wettbewerb für unsere Lichtbildner!

39 Preise!

Die Schriftleitung von „Wasser und Sonne“ veranstaltet gemeinsam mit der Schriftleitung des „Bergsteiger“ ein Preisausschreiben für Lichtbildner. Um allen Lesern Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen, wurden als drei Einsendungsthemen gewählt:

I
„Wasser und Sonne“
Dieses Thema allein läßt schon die größte Freiheit in der Wahl der Aufnahmen.

II
„Der Bergsteiger im Gelände“
Darunter verstehen wir Aufnahmen, die irgendwie Bergsteiger auf Turen, auf leichten oder schwierigen, Fels- oder Eisturen, darstellen.

III
„Auf der Wandschaft“
Bei diesem Thema legen wir besonderen Wert auf stimmungsvolle Aufnahmen.

In jeder Gruppe werden drei Preise ausgesetzt, und zwar:
je ein 1. Preis S 50.— in bar, je ein 2. Preis S 30.— in bar, je ein 3. Preis S 20.— in bar.
Außerdem je 10 Trostpreise in Form von schönen Büchern.

Bedingungen:

1. Jeder kann in allen drei Gruppen teilnehmen und beliebig viel Bilder einsenden.
2. Der Titel des Bildes, die Angabe der Gruppe (ob zu I, II oder III gehörig) sowie Name und Anschrift des Einsenders müssen auf der Rückseite des Bildes deutlich angebracht sein.
3. Es ist jede Reproduktionstechnik zugelassen; das Format darf nicht kleiner als 6×9 cm sein.
4. Den Bildsendungen sind keine Briefe beizuschließen.
5. Für die mit Preisen ausgezeichneten Bilder erlangt der Reichensteinverlag das Reproduktionsrecht.
6. Einsendungsschluß: August. Das Ergebnis des Preisausschreibens wird im ersten Septemberheft von „Wasser und Sonne“ und „Der Bergsteiger“ veröffentlicht.

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.

WASSER UND SONNE

ZEITSCHRIFT FÜR SPORT UND KÖRPERKULTUR

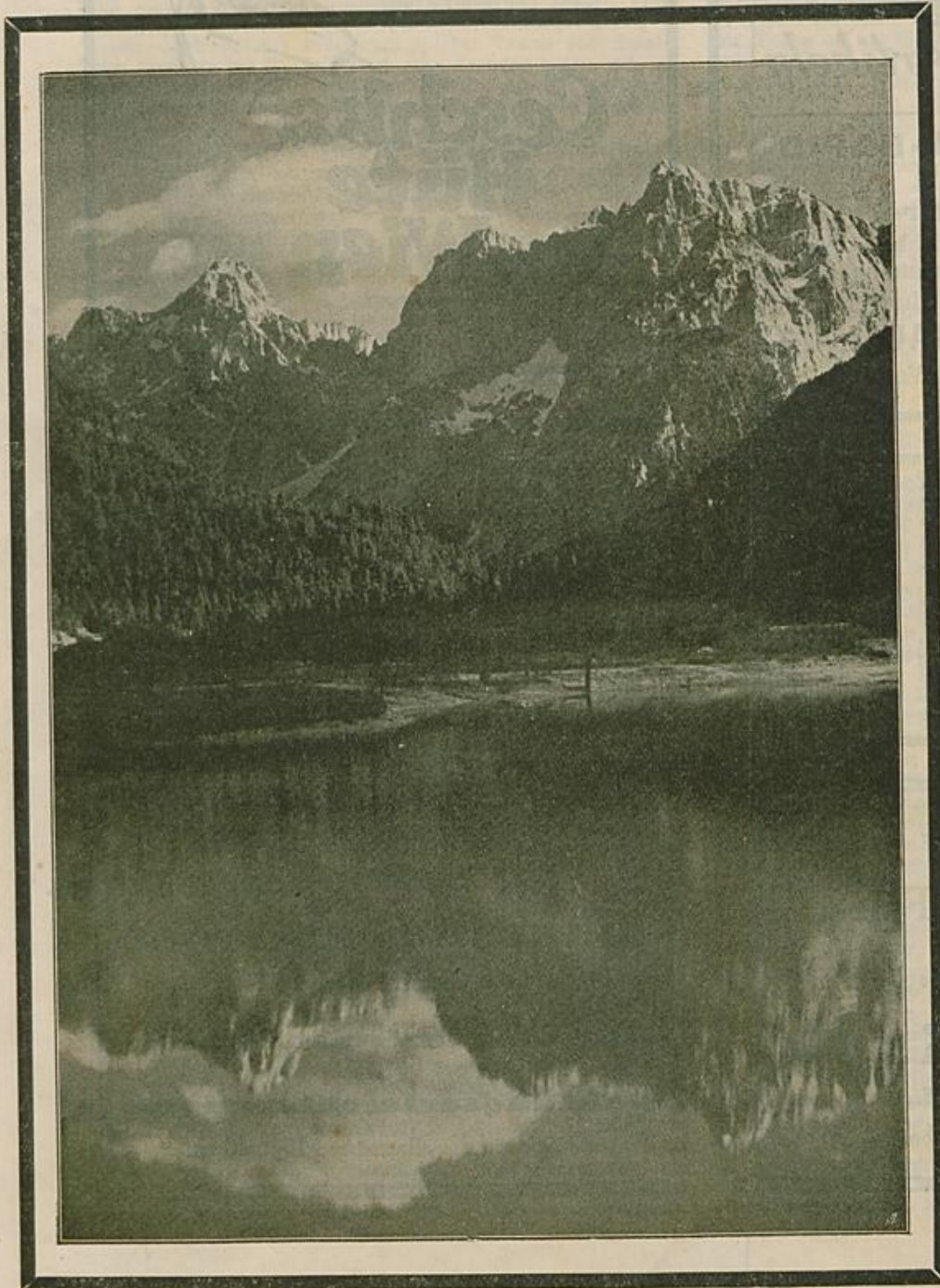
FALTBOOTSPO
LEICHTATHLETIK
SCHWIMMEN
RUDERN
TENNIS

Nº 10 10. OKTOBER 1928
S —.70 Jährlich S 8.—

REICHENSTEIN-
VERLAG

WIEN VI-MARIAHILFERSTR. 85-87
FERNRUF B 27-0-10

V. b. b.



*Sportaufnahmen
mit*



Satrap-Foto-Artikeln

SATRAP-ULTRA-RAPID-PLATTEN

ortholichthoffrei

vereinigen höchste Empfindlichkeit mit guter Lichthoffreiheit und Farbenempfindlichkeit.

Kataloge kostenlos durch

SCHERING-KAHLBAUM A.-G.

Repräsentanz in Wien, VI., Webgasse 2a.



**Ceschka
Hüte**

VII. Kaiser-
Str. N° 123

Wien

IX. Alser-
Str. N° 6



ZELTE in bewährten, praktischen Spezialtypen für jeden Sport
SCHLAFSÄCKE wasserdichte Paddlerjacken,

Ölzeug, Segleranzüge, wasserdichte Faltbootstoffe

M. J. ELSINGER & SOHNE, WIEN, I.,

Volksgartenstraße 1 (gegenüber Justizpalast)

Erhältlich in allen größeren Sportausrüstungsgeschäften Verlangen Sie Fabrikat Elsinger

Verlangen Sie über das

Münchner  Faltboot

ausführliche Offerte bei

E. DOWISCH

WIEN, VIII.,

Laudongasse 69 Telephon A 25-8-87

Benützen Sie jetzt im Herbst
die Gelegenheit, sich ein

Münchner Faltboot

anzuschaffen.

Bedeutende Preisnachlässe

und

Zahlungserleichterungen

bieten dazu die günstigste Möglichkeit.

WASSER UND SONNE

Amtl. Nachrichtenblatt d. Österr. Kajak-Verbandes u. des Österr. Ski-Verbandes
Nachrichtenblatt Österr. Sportverbände

Schriftleitung: Emil Dowisch und Julius Gallhuber

Schriftleitung, Verwaltung und Anzeigenannahme: Reichenstein-Verlag, Wien, VI., Mariahilferstraße 85-87, Fernruf B 27-0-10.
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. — Einzelpreis S —.70, Jahresbezugspreis S 8.— (für
Bezieher der Österreichischen Wintersport-Zeitung S 6.—). — Erscheint vom Mai bis Oktober 14 tällig

1. Jahrgang

Wien, am 10. Oktober 1928

Nr. 10

Tolle Traunfahrt

Von Gustl Weismann

Kurz vor Pfingsten hatte ich meinen Doppelsitzer, an den sich manche freud- und leidvolle Erinnerung knüpft, gegen einen neuen Einziger vertauscht. Die Feiertage waren zu seiner Erstlingsfahrt auserschen auf der Traun und Donau, von Lambach bis Wien. Zwei gute Freunde hatten sich mit einem Zweifitzer der Partie angeschlossen, und mit gespannter Erwartung sahen wir den sonnigen Freuden des Paddlers entgegen.

Allein das liebliche Fest begann schon am Samstag mit einem Landregen, und es schien, als wollte uns der Himmel alle Wonnen buchstäblich zu Wasser machen. Als sich jener am Pfingstsonntag wieder in festliche Bläue verwandelt hatte, bestrahlte die liebe Sonne ein von wildem Hochwasser heimgefügtes Land. Ich hatte die Traun schon wiederholt bei Hochwasser befahren, doch so wildreichend hohe Wellen wie diesmal nie angetroffen. Ob die Ursache in dem plötzlichen Hereinbrechen des Hochwassers oder in dem durch Gerölle teilweise geänderten Flußbette zu suchen war, vermag ich nicht zu entscheiden. Für die letztere Annahme würde die Erscheinung sprechen, daß zum Beispiel der Schleißheimerschwall heuer auch bei Niedrigwasser völlig verschwunden ist. Aber uns schreckten die hochgehenden Wogen nicht, uns lockten sie zu sportlichem Kampfe. Raum hatten wir mit dem Aufbau der Boote begonnen, so sahen wir uns von einem dichten Kreis von besorgten Menschen umgeben, die uns mit gutgemeintem Aufwand von Worten und Gebärden von dem Vorhaben, das ihnen unsinnig und frevelhaft erschien, abzubringen suchten. Als sie das Vergebliche ihrer Warnung einsehen mußten, hielten sie uns wohl für Verrückte. Wir begriffen es, denn was ihnen in dem übermächtig großgewordenen Element als katastrophaler Zerstörer und Feind entgegentritt, das bedeutet dem Faltbootsfahrer — bei unbedingter Voraussetzung der Fahr- und Wasserkenntnis — herrliches Erleben und eindrucksvolle Erinnerung.

Der Schwall an der Eisenbahnbrücke kündete durch wildes Tosen seine nahe Gegenwart. Freund Kernstod eilte hin, um die Möglichkeit der Durchfahrt zu erkunden. Ich wußte im vorhinein den Bericht des kühnen Draufgängers, „daß es zwar ziemlich staube, aber schon zu fahren sei“. Also legten wir los.

Es war zwei Uhr nachmittags, als wir die Fahrt ansetzten. Reißend rasch mögen wir den staunend-entsetzten Blicken der Zuseher entschwinden sein, uns aber nahm die nun folgende wilde Fahrt alle Sinne gefangen. Glücklich sausten wir durch den „staubenden“ Schwall, und im Gebrause hoher Wellen, deren Gischt uns oft überstürzte, tanzten andauernd unsere Ruffschalen dahin, inmitten aller dräuenden Gefahren, dem sicheren Paddelschlag ihrer Führer gehorchend. Und uns selbst überkam ein ruhiges, selbstbewusstes Gefühl, das uns Meister werden hieß über die in reißender Folge austauschenden Schwierigkeiten der Fahrt und Sieger über das gleich einem Todfeind uns von allen Seiten anfallende empörte Element. Wenn einer meiner Freunde, als wir schon in der viel ruhigeren Donau fuhren, sich äußerte, „diese Ruhe mache ihn nervös“, so setzte ich mich durch die Wiedergabe dieser Bemerkung dem Laien gegenüber zwar einer gewissen, nicht wohlwollenden Beurteilung aus, der Paddelfahrer aber wird darin eine treffende Verbildlichung eines behren Bewußtseins erblicken. Wellenberg — Wellen-

tal, ein Heben und Senken, wie ein Spiel, das wir frohgemut beherrschten in mehr nebenfächlicher Beachtung, denn es drohten größere Gefahren. Bei einer Schleife, dort, wo die Traun an die Berglehne prallt, sichtigte ich, eben auf den Kamm einer hohen Welle gehoben, den ersten der mächtigen Schwälle, wie sie aber nur bei solch hohem Wasserstand anzutreffen sind. Ich entschloß mich sofort für die Durchfahrt und querte mit langen, kräftigen Paddelschlägen, gefolgt von meinen Freunden im Zweifitzer, knapp oberhalb des Schwalles an die rechte äußere Seite der Schleife. Die empfang uns mit einem ausgiebigen Sturzbad durch jene Wellen, die von der steil abfallenden Berglehne tosend in das Bett der Traun zurückgeworfen wurden. Aber wie zur Begütigung dieser Unbill liefen gleich darauf unsere Boote auf schönen, glatten Wellen in einen ruhigeren Abschnitt, der bis zum Welferwehr reichte, ein.

Die Welfer Floßgasse mußte wegen des Hochwassers übertragen werden, zum größten Verdruß Freund Kernstods. Er allein, im Einer, hätte sie ohneweiters befahren und die Geschichte seiner Renterungen um ein weiteres Blatt bereichert. Schwierig gestaltete sich jedoch das Zufahren vor dem Wehr, weil der Damm stark überronnen wurde und man Gefahr lief, beim Überfahren desselben die Bootshaut aufzureißen. Nach abwechslungsreicher Fahrt durch die überschwemmten Strauch- und Waldbestände setzten wir unterhalb des Wehres unsere Fahrt auf der Traun fort. Nun reichten sich Schwall an Schwall, die an Größe und Heftigkeit jenen der Enns unterhalb Raftenreith nichts nachgaben, fort bis Ebelsberg, wenige Kilometer vor der Mündung der Traun in die Donau. Besonders erhöhte Aufmerksamkeit erforderten die Brücken, bei deren Durchfahrung jedesmal von beiden Seiten Sturzwellen über das Boot hinwegsegelten. Dafür empfanden wir es als angenehme Enttäuschung, daß nächst der Ortschaft Traun die Drahtseile, die zur Sicherung der Bagger früher über den Fluß gespannt lagen, entfernt waren, wodurch uns ein gleich zeitraubendes Übertragen wie beim Welfer Wehr erspart blieb.

Nun galt es noch ein schweres Hindernis zu nehmen, das bei gewöhnlichem Wasserstande fehlt. Heute aber gab es da drei je ungefähr einen Kilometer lange Schwälle, deren Wogen von allen Seiten stürmisch auf das in blitzschneller Abwechslung sich hebende und senkende Boot eindrangten. Am schwierigsten und gefährlichsten gestaltete sich die Fahrt in dem zwischen den beiden Ebelsberger Brücken der Straße und Eisenbahn liegenden ersten Schwall, weil die Aussicht auf das Joch der Eisenbahnbrücke durch die hohen Wellenberge behindert war. Hier nützte mir vorteilhaft das leichte Gewicht meines Einers, der spielend die hochgehenden Wellen erkletterte, so daß ich vom erhöhten Standpunkt aus die Lage des Jochs erkennen und augenblicklich die richtigen Maßnahmen treffen konnte, während der Führer des schweren Zweifitzers diesen Vorteil entbehrte. Freund Kernstod sah sich plötzlich unmittelbar vor dem gefahrbringenden Joch und mußte, um ihm auszuweichen, das verzweifelte Mittel wagen, dem Boote (ganz gegen die Fahrregel) eine jähe Wendung geben. Er hatte das Glück, trotzdem nicht zu kentern.

In eilend bewegtem Laufe trugen uns die Boote durch die um das Fehlen von Brücken verminderten Fährlichkeiten, und bald nahm uns der mächtige Donaustrom auf, in dessen

uns so ruhig scheinenden Fluten wir beschaulich dahinglitten. Um sieben Uhr abends legten wir in Wallsee zur Nüchternung an. Doch schon die fünfte Morgenstunde fand uns wieder auf dem Nibelungenstrom, der sich in so dichtem Nebel gehüllt hatte, daß es uns vorkam, als führen wir am weiten Ozean, bis die siegende Sonne die herrlichen Ufer dem freudetrunknen Auge aufhellte. Um 5.45 Uhr nachmittags war Wien erreicht.

Das faltboot

Keineswegs neu ist der Grundgedanke des faltbootes, denn das Kajak des Eskimos weist die gleiche Bauart, Gerippe und Haut auf, nur im starren Gerüst liegt der Unterschied. Das faltboot hingegen bietet die außerordentlichen, vielfältigen, nützlichen Vorteile des zusammenlegbaren, in Rucksack und Stabtasche zu verstauenden Gerüsts. So stellt sich das faltboot nicht als eine Erfindung vor, sondern nur als eine Vereinfachung eines in jahrhundertelanger Erfahrung und im zähesten Kampfe mit den wilden Naturgewalten gewordenen, erprobten und verfeinerten Wasserjagdgerätes, das allerdings in seiner Konstruktion derart fischschlank und zweidientlich bemessen ist, daß der Mann sich fernern lassen und mit einem Paddelschlag wieder aufrichten kann, eine sportliche Leistung, die er oft genug als jagdliche List anwendet, um sich an eine Robbe ungesehen und ungerochen heranzupirschen.

Nach Deutschland gelangten die ersten faltboote um 1895 aus Amerika, formlose, mit geölter Leinwand bespannte Ruderkästen mehr den Ruderboote.

Aber — wie so oft in der Technik — der Zweck schuf sich die Mittel: die Bestimmung des faltbootes als Sportfahrzeug für jene Art der Wasserwanderer, die nicht Regatten-sorbeerer suchen, sondern die Freude an Naturschönheiten, diese Zweckbestimmung verwandelte bald solchen breit-kurzen Haderkahn in ein schlankes, wendiges Paddelboot. Und besonders bayerische Werften förderten die Grundrisse wie das innere Gestell sehr bald durch mancherlei sinnreiche Erfindungen zu einer Vollkommenheit, die sogar — was in keinem andern Boot ausführbar ist — die herrlichen Fahrten im Wildwasser und durch die Flohaassen der oberbayerischen Flüsse gestattet.

Die Haut des Bootes erfuhr eine Verbesserung bis zur Grenze des Erreichbaren durch Verwendung von mehreren Stoffschichten, die durch heiß ausgewalzte Gummilagern verbunden und äußerlich geglättet und gedichtet werden. Nur solche Bootshäute sind als solid und in ihre Schichten unzerlegbar anzusprechen, die in heißem Zustande vulkanisiert wurden. Bei anderen bilden sich leicht innere Loderungen, in die sich Feuchtigkeit hineinzieht, so daß die Gewebe zu faulen beginnen. Eine gute Bootshaut jedoch ist bei einigermaßen pfleglicher Behandlung, zu der winterüber ein mehrfaches Auslüften, Aushängen und Abreiben mit Glycerin sich empfiehlt, an zehn Jahre gut haltbar.

Zum Gerüst des faltbootes hat man alle Holzarten und Metalle erprobt; noch heute werden Aluminiumgestelle und Stahlrohrbauten angeboten, deren Verpackung auf kleinstem Raum verblüßt. Wieder andere benutzen eine Verbindung von Holzstäben mit Metallspannen. Das faltboot aber verlangt als wichtigstes Erfordernis jene Elastizität, die es allen anderen Bootarten voraus hat und die jene Fahrten über Wehre und durch Widerwellen der reißenden Flüsse ermöglicht, und solche Elastizität wird bruch- und splitterfester nur erreicht durch ein besonders stabil-elastisches Holz: das Eschenholz.

Die inneren Verbindungen der langen Einzelstäbe, die in Längsrichtung vom Bug zum Steven der Bootshaut halt und die geschmackvolle, schnittige Form geben, sind die zwei bis fünf Querspannen — etwa halbkreisförmige Gestelle aus Holz (oder Dreikant-Metallrohr) —, welche all die mittels Messinghülsen ineinander geschobenen Längsstäbe zu einem festen Gerüst zusammensetzen. Der zulezt zwischen den beiden Gerüsthälften — die in die aufgerollte Bootshaut eingeschoben sind — einzufügende Bodenrost, der zugleich Kiel und Sitzgatter bildet, wird nun aus seinem scherenförmig aufgeklappten Verpackungszustand nach unten in die Strecklage durchgedrückt, wodurch das gesamte Boot von Bug zu Achtersteven straff in die Haut gepreßt wird. Zu beachten ist hier, daß diese letzte starke Spannung verstellbar sein muß, da jede Bootshaut durch Feuchtigkeit einschrumpft, daß man demnach bei Booten ohne verstellbaren Steven oder andere gleiche Möglichkeiten bestimmt einmal erleben wird, daß die Haut zu eng ist für die Knochen. Viel Haar-

ausrauben, Schweißverlust und verlorene Sonntage sind die traurige Folge.

War der Bau vor der letzten Versteifung durch den Hebeldruck des Bodens noch locker, so muß er jetzt so fest sein, daß sich das Boot beim Anheben nicht durchbiegt wie eine Hängematte. Bedenkt man weiter, daß im Wasser der Druck von unten her die Festigkeit noch wesentlich steigert, so wird verständlich, daß auch die bloße Bootshaut sodann widerstandsfähig ist gleich jedem Holzboot, erheblich fester jedenfalls als dünnwandige Rennboote. Und im schlimmsten Fall, einem Ausrennen auf treibende Äste oder scharfkantige Steine: ein faltbooter ist im Nu auf dem nächsten Ufer verklebt, eine Holzplanke fordert teures, zeitraubendes Ausbessern in einer Werft.

Auf den nun fertigen Bau des Bootskörpers, der in schöner Wölbung unter dem leichteren Stoff des Bootbedeckes daliegt, ist nun nur noch der Sillrand aufzusetzen, eine Holzleiste, welche die Sitzluke fest abschließt und zugleich das etwa übers Oberdeck kommende Wellen- und Gischtwasser abgleiten läßt. Der Sillrand muß sich dem inneren Rande des Oberdeckes so innig anschließen, daß diese Verbindung undurchlässig bleibt.

Der Sitzraum selbst, der noch die beweglichen Rückenlehnen für den Paddler aufzunehmen hat, ist gegen Sprühwasser oder Regen noch durch eine Spritzdecke verschließbar, die sich bei jeder Gefahr sofort mit dem Aufsteigen oder Hinauspringen des Paddlers selbsttätig löst.

Die Paddel sind meist zweiteilig zusammenzusteden und zweckmäßig mit Gummi-Tropfringen zu versehen, die das beim Paddelschlag vom Blatt zur Stange herabrinne Wasser außerhalb des Bootes abtropfen lassen; so bleiben Deck und Hände trocken.

Die gewaltigen Vorteile des faltbootes liegen ganz klar vor Augen: Der faltbootfahrer kann jeden seiner Freitage an einem anderen Gewässer starten, er kann sein Boot in die Ferien mitnehmen — diesen Sommer nach Bayern, jenen auf die Ostsee, wo er mag; — er kann die kleinsten, verstecktesten, unbefahrenen Flüsse und Waldseen entdecken — und er spart die teuren Bootstandgelder und alljährlichen Überholungsarbeiten, die jedes andere Boot verlangt, ohne deswegen bei der Anschaffung billiger zu sein — im Gegenteil! — oder sonst Vorteile bieten, wenn nicht der Wasserwanderer als reiner, begeisterter Segler sich in die Abhängigkeit des oft widerwilligen Windes begeben will. Die Kostenfrage ist neuerdings erst stark erleichtert worden durch den Serienbau einfacher Boote, die, ohne an Festigkeit irgendwie zu verlieren, durch besondere Patente und nur fünfsache anstatt siebensache Haut einen Preis aufstellen, der durch den Ausfall an Bootstandmiete bereits in einem Jahre hereingespart ist. Gewarnt wird allerdings vor den sogenannten Kleinbooten, denn der Einsitzer m u h 4 : 0'70 m, der Zweier 5 : 0'80 m Ausmaße haben.

Unzweifelhaft ist und bleibt das faltboot das Ideal des Wanderbootes infolge seiner vielfältigen Verwendungsfähigkeit in allen Gewässern, seiner schmalen, überall sich durchschlingenden Breite und der schönen Gradaustrichtung des Fahrers, die zumal auf den heute so stark belebten deutschen Seen und Flüssen z. B. den Ruderer zum Wendehals macht und ihm viel Naturfreude verärgert.

Zum Schluß ein Wort für jene unentwegten Zweifler, die immer noch der Haltbarkeit des faltbootes nicht trauen und sich so die Freude verschließen, mit Rucksack und Stabtasche (der Einer wiegt insgesamt etwa 15 kg, der Zweier etwa 25 kg, Tragkraft der Boote 150 kg, beziehungsweise 290 kg!) auf Entdeckung oder Robinsonade hinauszuziehen: Das faltboot hat sich nicht allein in jahrelangem, dauerndem Gebrauch, in schwierigen Gewässern Deutschlands und auf See bewährt, es hat die längsten Fahrten vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer die Donau hinab, ja weiter bis zum Nil unbefahdet überstanden, es bewies sich auf vielen Expeditionen als getreuer Kamerad, im Innern Afrikas wie im Polareis, wurde also ganz unzweifelhaft mehr als ein Sportgerät: ein Gesundheitshelfer, Freudebringer, Kulturförderer und vor allem ein Seelenarzt für jeden Stadtmenschen.

Dr. Kurt B o d.

Anschrift des Murkreises des ÖKV.

Da immer noch vielfach Zuschriften an eine falsche Adresse des Murkreises gerichtet werden, wird ausdrücklich verlautbart, daß die richtige Anschrift des Murkreises des ÖKV. „Murkreis des ÖKV., z. H. Otto Hartel, Graz, Pestalozzistraße 52“ lautet.



Ing. H. Gebner

Aus den Ötztaler Alpen: Ausblick von der Taschachspitze

Wildspitzenfahrt

Von Karl Julius Haidvogel

Achteinhalb Stunden waren wir vom Braunschweigerhaus zur Breslauerhütte gewandert; durch Schneematsch, schlammiges Eis und ein Wirrsal von Gletscherbächen. Der Himmel, in der Früh schon mißfarben, schien nur darauf zu warten, daß endlich der Sturm die zottigen Wolkenbälge, die, durchgebogen vor Nässe, aus den Kesseln der Kammergratklare aufkrochen, in die Gletscherbottiche des Weißkammes auswinde. Als wir in die große Schneewanne westlich des Mitterkarjoches einbogen, flaggte es uns bereits feucht um die Ohren. Und wie aus Kornrentern siebte dann Schnee über uns, während wir am von ungezählten Partien hervorgewählten Blankhang zum Mitterkarferner hinunterraspelten. Dreiviertel Stunden holperten wir noch durch Regen in den salzigen Stapfen und über die glitschigen Moränenblöcke des Mitterkarferners, dann schloß sich endlich ein Dach über dem triefenden Kopf.

In verschiedene, leidlich trockene Reservestücke etwas bunt verummmt, saßen wir nun in der großen Gaststube des Breslauerhauses und spannen, geschwägig nach überstandener Bergesmühe, optimistisches Garn. Seit dem teuer bezahlten Entschluß, statt bequem übers Pitztalerjochel zu bummeln, lieber durch den glühenden Trog des Pollesgrundes zu schinden, sich von zwei Gewittern waschen zu lassen und in den müriben Südfanken des Polleskogels einen Umweg abzubüßen, hatte sich unser jener dickköpfige Trog bemächtigt, der gleichsam hinter erlittener Beule noch

frech hervorlacht und in gesundem Fatalismus die Chancen des Erfolges zumindest mit gleichem Rechte für sich beansprucht wie die des Gegenteiles. Die animalische Freude an einer bezweifelten Sättigung bekräftigte noch diese Stimmung, und unsere Zuversicht verstieg sich bis zu der lachmuskelreizenden Erwartung, daß wir morgen auf bretthärtestem Firn, im griffigsten Fels und bei spiegelnder Himmelsbläue zur Höhe steigen würden. Wir mußten wohl selber lachen, als wir zu unserem Zimmer emporkrochen und der Regen wie mit Eimern geworfen gegen die Fenster klatschte.

Mein Wunschwecker funktionierte im Gegensatz zu jenen praktischen Instrumenten, die unterm Stiefelabsatz besser aufgehoben sind als in der Westentasche, tadellos. Punkt 3 Uhr blinzelte ich zum Fenster. Wie Papier klebte der Nebel an den Scheiben. Abwarten? Aber dieser resignierten Frage schloß ich tapfer und genießerisch noch eine Stunde lang. 4 Uhr! Jetzt sah ich schon den Schotterhang hinter dem Haus und drunten rumorte es bereits.

„Gustl, auf!“

Ein armselig frierendes Sonnenstrahlchen wischte über die Kaffeegläser und Frühstückreste der verlassenen Tische. Dann erlosch es. Wir drängten ans Fenster. Ein blaues Auge blinzelte aufmunternd aus fahlem Wolkenbrauen. Und eines tat sich ganz groß und herrlich auf. Und plög-

Schuhsohle; ich schrie „Spalte“, und schon warf mich Gustls Seilruck zurück. Ein wenig Rückenschwimmen half mir ganz heraus, und ich stand vor einem finsternen Loch in Rucksackgröße. Mir war trotz sengender Sonne sehr kühl geworden.

Schritt für Schritt fühlte ich jetzt den Spalt ab, bis ich wieder Boden faßte. Eine Seillänge trennte uns noch von den Gipfelsfelsen. Und da, angesichts des sicheren Festlandes, wurde der Schnee immer seichter und räumte den Platz einem fünf bis zehn Meter breiten, soliden, schwarzfunkelnden Gürtel Wassereis, ober dem der rostbraune Fels zu gemütlicher Raft einlud.

Fluchend mußte ich Kerbe um Kerbe für die Schuhkante schlagen, bis ich den rauhen und doch so zärtlich warmen Stein umarmen konnte.

eines unter den Klüften verkrochnen Riesen, der den Gipfel bewachte, stand er, vornübergeneigt, jeden Augenblick bereit, wildgeschüttelt auf uns niederzustürmen. Aber wir legten doch schließlich herzlich frevelnd Hand an seine rauhen Konturen. Wir fanden unter einem vorgelagerten Block einen Durchschlupf und schlichen uns auf der Schmalseite einer angelehnten Platte an ihm vorbei. Und jetzt gab's kein Halten mehr. Eine anstoßende Steilklinne kostete zwar noch ein paar Stufen in Qualitätseis. Dann aber fiel Block um Block unserem Angriff. Siedende Luft, die Gipfelwitterung jagte uns. „Die Gipfelwächte!“ schreie ich und starre blutverdunkelten Auges in das Riesenmaul mit der geiferweißen Schneelippe und den funkelnden Eiszähnen. Ich kann den Blick nicht von ihr reißen, während ich ungeduldig auf dem sandigen Band knapp unter ihr, unbe-



Aus den Ötztaler Bergen, einer Alpengruppe, die geeignet erscheint, ein hervorragendes Vorübungsgebiet für die Westalpen zu sein, und die auch von den österreichischen Bergsteigern mehr beachtet werden sollte als bisher

Mit schlenkernden Beinen saßen wir auf einer kleinen Felskanzel und schauten aufatmend den Schinderweg hinunter. Drei Stunden hatten wir dazu gebraucht. Und froh, unsere eigenen Beine auf dem Trockenen zu haben, sahen wir mit vergnügter Aufmerksamkeit einer Dreierpartie zu, die eben das letzte Stück des Rosenkarferners, bis zum Bauch im Schnee, heraufwatete. Zweimal brach einer bis zu den Schultern ein; dann gaben sie es auf und querten trotz unserer Zurufe zu den Urkundfelsen hinüber.

Die Unraft vor dem nahen Gipfelsturm trieb uns auf. Aber der Sturmangriff sänftigte sich vorläufig noch. Durch eine Rinne kamen wir rasch eine Seillänge hoch. Dann aber drängte uns ein Abbruch nach links. In einem Winkel der Gratfelsen stockten wir. Vor uns türmte sich das bizarrste Felsgebilde, das ich je gesehen. Aus einem zusammengewürgten Bunde Rippen schoß wie eine Garbe verrosteter Späne mit bogengesprengten Kanten und aufgesträhten Enden der braune Gneis auf. Wie die Helmszier

kümmert um Gustls Fluchen, den die Schlinge schnürt, das Seil einhole. Noch fünf Meter Blankeis. Was tut's! Oben, schier greifbar, lockt das Schneebänkchen, das die Führer zusammengesetzt haben. Schmetternd wuchert die Haue Stufe für Stufe. Und endlich grabe ich den Pickel tief und nachhaltig, wie den Schlußpunkt setzend, in den profan zertrampelten Gipfelschnee, atme auf und stehe, einen Schrei im Munde würgend, stehe stumm, lahm vor Glück, stehe und schaue und merke nach einer Weile erst, daß Gustl mich umarmt, Tränen in den Augen.

Wir waren allein. Kein Lüftchen regte sich. Nur hoch droben über unseren Köpfen schob der Westwind im seidigsten Bau große, dicke Wolkenbauschen, die vor kochendem Licht zu brausen schienen. Der Horizont lag klar und so blendend scharf bis an die sphärische Möglichkeit aufgetan, daß der Blick fassungslos taumelte und erschüttert in die Nähe sank. Und dann tastete er wieder bildgreifend vor, über den Silberhelm der Weißkugel, über Dretler und die Kristallköpfe der Bernina und ruhte in göttlichster

Schau lust in den gleißenden Perlmutterbuchten des Berner Oberlandes.

Eine Stunde lang ruhten wir, unkörperlich schweigend, in jener kosmisch erhabenen Einsicht und Frömmigkeit, die, wüßten wir sie nicht als tiefste Leidenschaft zum Leben zu deuten, ebenso das Gefühl der milden, organischen Auflösung ins Weltall sein könnte.

Hunger und der Gedanke an den Rückweg sprangen höchst materialistisch unsere Stimmung an. Wir leerten, zum animalischen Dasein zurückgekehrt, unsere Proviantsäcke und stoben dann in der Richtung der Stiefelpflugsuren den Firnkamm und den Nordwestkamm hinunter. Der Schnee trug besser als wir bei der vorgerückten Zeit — es war zwei Uhr nachmittags — vermutet hatten. Die Eisflanke am Mitterkarjoch, die wir gestern im Schneegestöber mit der Theorie mühselig überwunden hatten, fuhren wir jetzt in der Praxis frech und kraftprozend ab. Gerade als wir über die Randkluft sprangen, schwamm vom Südwesthang der Wildspitze eine breite Neuschnee-

lawine nieder und fächerte breit in den Mitterkarferner hinein. Ihr gegenüber donnerten die Steinlawinen des Brochlegels. Mitten durch, in sicherer Weite, tanzten wir in der Röstpfanne der Gletschermulden über Tümpel und morsche Spaltenbrücken, übermütig und in einem Krafttausch, fortgerissen vom Motor unserer Freude, bis Gustl in einer Seilschlinge beinahe hingeschlagen hätte. Und als wir trotz Salbenbestrich mit verbrannten Gesichtern und gedunsenen Lippen durchs sulzige Eis der Seitenmoräne zuglitschten, erstand unserer trunkenen Stimmung noch ein heiteres Gegenpiel. Zwei biedere Breslauer, ein Herr und eine Dame, mit Panamashlapphüten und Alpenlängen, trippelten unschlüssig in einer Wasserlache herum und fragten uns in allem Ernst, wo da der Weg über den Gletscher ginge. Wir retteten beide behutsam auf festen Boden und empfahlen ihnen als idealste Route den Weg zurück zur Breslauerhütte, wo auch wir diesen schönsten Tag unserer Dostalerefahrten, müde und doch lachend und allen alpinen Asketen zum Trost, bei einer Flasche „Rötele“ beschloßen.

Haben Sie schon von der „Wiener Tonik“ gehört?

Ein interessanter Aufsatz für unsere Lichtbildner von **Felix Neriwal**, Wien

Wenn zwei dasselbe tun,
so ist es doch nicht dasselbe.

Dieser Ausdruck hat für den Amateurphotographen besondere Geltung. Zwischen Lichtbild und Lichtbild kann ein sehr großer Unterschied sein; mag auch das gleiche Objekt unter gleichen Umständen von verschiedenen Personen aufgenommen worden sein, so wird stets eine mehr oder weniger große Differenz zum Ausdruck kommen, deren Ursache in der persönlichen Auffassung sowie in der Arbeitsmethode zu suchen ist.

Der Paddler wird in der einschlägigen Fachliteratur quasi als ein „Sonnenkind“ dargestellt, das vom Lichte durchdrungen und beseelt ist, das sich nur im Lichte wohlfühlen und gedeihen kann. Infolgedessen müßte angenommen werden können, daß unsere sonngebräunten Lichtfreunde auch mit dem Einfluß und der Auswirkung der Lichtstrahlen vertraut sein sollten — wenigstens bis zu einem gewissen Grade.

Im großen und ganzen kann jedoch diese Schlußfolgerung leider keine allgemeine Bestätigung finden. Jahr für Jahr können wir die gänzlich unnützen Sonnenbrände an der Haut einiger Paddler bemerken. Ja, manche fahren buchstäblich wenigstens einmal jedes Jahr aus der Haut, ohne nachzudenken, welche Art von Lichtstrahlen auf die Haut oder auf den menschlichen Organismus solche Wirkung ausüben.

Wenn einige dieser Lichtfreunde die eigene Haut in ihrer Nichterkenntnis der Lichtstrahlen schon so behandeln, wie muß erst da mit dem noch viel, viel empfindlicheren Gellatinehäutchen auf der photographischen Platte umgegangen

werden! Manches Negativ unserer Lichtfreunde dunkelt im Hochsommer — ja selbst sogar im Winter — vor Überbelichtung. Wo bleibt da die Einsicht, die Aufsicht, die Durchsicht? Die Aussicht auf eine Rettung des Negativs? Die Nichterkenntnis der Gesetze ist die Ursache allen Übels — und an der Fehlbelichtung sind schon Millionen von Platten und Filmen zunichte geworden.

Die Sonnenstrahlen werden in zwei Hauptgruppen geteilt. Das sogenannte „Aktinische Licht“, worunter wir die kurzen, ultravioletten bis blauen Lichtstrahlen verstehen und den „langen Lichtstrahlen“, welche von weiß bis zu laubgrün reichen.

Der ultraviolette Lichtstrahl ist für die Platte eigentlich ungefährlich, nachdem er ja vom Objektiv absorbiert wird. Die blauen Lichtstrahlen (nicht mit Farbe verwechseln) sind jedoch die gefährlichen Gesellen in der Photographie, welche einerseits enorme Schwankungen aufweisen, die oft jede halbe Stunde eine andere Belichtungszeit erforderlich machen, andererseits, wenn sie nur um geringe Zeit länger als notwendig auf die Platte einwirken, ein direktes Abblenden anrichten können.

Während z. B. die gelben Lichtstrahlen und Lichtwertunterschiede von 0,87 bis 0,32, also ungefähr das Doppelte im Laufe eines Tages aufweisen, weisen z. B. die blauen Lichtstrahlen einen Unterschied von 0,74 bis 0,09, also rund das Hundertfache auf, wozu noch eventuell Höhen und Breitengradunterschied sowie noch der Lichtstärkenunterschied der einzelnen Monate in ziemlich komplizierter Weise einkalkuliert werden muß.

Die langen Lichtstrahlen bleiben sich jedoch zu jeder Tageszeit praktisch gleich, gleichgültig ob wir im Hochgebirge, am Wasser, in Ägypten oder in Norwegen photographieren. Dazu kommt noch der kolossale Vorteil im Belichtungspielraum. Wir können ruhig das Hundert- oder Vierhundertfache überbelichten, ohne den Schwellwert der Platte auch nur im geringsten zu überschreiten.

Es wirft sich uns nun die gewiß berechtigte Frage auf, ob wir nicht diese robusten, gefährlichen, kurzen, blauen Lichtstrahlen beim Aufnahmeverfahren vollkommen ausschalten können?

Diese Frage können wir mit einem ruhigen „Ja“ beantworten. Es ist dies kein bloß theoretisches „Ja“, sondern ein „Ja“, das tausend- und abertausendfach mit höchstem Erfolge praktisch bewiesen worden ist und von jedermann bewiesen werden kann und auch bewiesen werden wird.

Wer diesen Gedankengang richtig erfaßt hat, ist schon weit über den Durchschnittsphotographen erhaben, und er steht geistig der „Wiener Tonikerschule“ mit ihrer weltbekannten „Einheitsexposition“ näher als er sich dessen bewußt ist. Die Pioniere, die Erforscher dieser Methode, waren in den achtziger Jahren die Wiener Wasek, Henneberg, Spitzer, Kühn, und ihr hervorragendster Schüler, Vertreter und Verbreiter ist derzeit der weitbekannte Direktor des Photoinstituts der Wiener Urania G. Baller.

Die Baller'sche Regel lautet bei freien Landschaftsaufnahmen bei Sonnenschein (d. h. wenn der Körper noch Schatten wirft):

Kontrastfilter, Blende 12, Einheitsexposition eine Sekunde.

Diese Regel ist äußerst einfach zu merken und praktisch leicht in die Tat umzusetzen. Der Erfolg ist unausbleiblich. Der Erfolg besteht jedoch nicht nur allein darin, daß automatisch die richtige Belichtungszeit getroffen wird, womit ja bei schwierigeren Aufnahmen schon viel geholfen ist, sondern der Hauptwert liegt, ebenfalls als Gratiszugabe, im richtigen Tonwert des Bildes. Die Bilder, nach dieser Methode aufgenommen, sind tonrichtig (mit Ausnahme von rot), kein disharmonischer Ton im Tonwert des Ganzen, die Bilder wirken natürlich, lebendig, geben die Wolken ausnehmend gut wieder, zeigen die blaue Farbe auch im Tone richtig an und bereiten dem Amateur wirkliche Kunstfreude und Genuß.

Es ist selbstverständlich, daß bei einer Filteraufnahme nur eine farbenempfindliche Platte Verwendung finden darf. Bei Aufnahmen mit Kontrastfilter sind die Scheinergrade der Platte ziemlich belanglos, da bei einer Belichtung von einer Sekunde meistens schon eine fünf- bis zehnfache Überbelichtung bewußt angestrebt wird.

Der Ausgleichsentwickler ist ziemlich leicht selbst anzusetzen.

1. Hydrochinonlösung: In einer Litermensur werden 250 Gramm kristallisiertes Natriumsulfid in

800 Kubikzentimetern abgekochten Wassers aufgelöst. Die vollständige Lösung ist abzuwarten, dann werden 50 Gramm Hydrochinon zugesetzt und schließlich wird abgekochtes Wasser bis zum Teilstrich 1000 aufgegoßen.

2. Metolösung: In einer Litermensur werden 15 Gramm Metol in 850 Kubikzentimetern abgekochten Wassers aufgelöst; nach vollständiger Lösung wird 150 Gramm kristallisiertes Natriumsulfid zugesetzt und Bromkali, dann auffüllen mit Wasser auf 100.

Rezept: 10 Kubikzentimeter Hydrochinonlösung, 16 Kubikzentimeter Metolösung, 5 Tropfen 10%iges Bromkali; dann auffüllen mit Wasser auf 100.

Dieser alkalifreie Ausgleichsentwickler arbeitet langsam. Die Entwicklungsdauer beträgt normal 20 bis 30 Minuten. Bei den meisten Plattensorten erscheint das Bild zuerst auf der Glasseite. Die Entwicklung ist nicht heikel, die Platte kann im Entwickler auch 40 bis 50 Minuten gequellt werden. Wenn sich ein gutes Aufsichtsbild von der Schichtseite ergibt, wird meistens in der Durchsicht schon genügend Deckung sein. Dann Verwendung des üblichen saueren Fixierbades, Wässern usw. Ein Abschwächen oder Verstärken wird nie nötig sein.

Die Negative haben meist einen grauen Strich in der Schicht, der absolut nicht schadet. Ferner wird das Negativ etwas dünner sein. Die Schichtseite hat einen gewissen Glanz, so daß sie oft auf den ersten Moment nicht von der Glasseite zu unterscheiden ist. Solche Negative sind ganz besonders für Vergrößerungen, Kunstdrucke und Diapositive geeignet.

Wer sich einmal mit dieser Methode vertraut gemacht hat, wird sie lieb gewinnen und infolge ihrer ausgezeichneten Resultate nicht mehr missen wollen.

Es lassen sich auch auf diese Weise die schönsten Gegenlichtaufnahmen machen, was für den Falbootfahrer von enormer Wichtigkeit ist. Man hat jedoch zu merken, daß Gegenlichtaufnahmen die doppelte Belichtungszeit erfordern (Objektiv abschatten).

Die Wiener Tonikerschule hatte mit ihrer Einheitsexposition im Anfang die schwersten Kämpfe auszutragen. Überfilterung, Unmöglichkeit usw. wurde ihr vorgeworfen, zum Teile wurde sie glossiert und ignoriert.

Heute pilgern sogar Engländer und Amerikaner zur Wiener Kunststätte, um hier tonrichtig photographieren zu lernen, und sind voll der Bewunderung. Auch die deutschen Kunstpässe sind von ihrem Starrkrampf erwacht und sprechen heute von einer „deutschen“ Einheitsexposition.

Auf Wunsch der Leser bin ich bereit, weitere Artikel zu bringen in ausführlicherer Form mit Bilderbeilagen.

Ein und dasselbe Motiv, einmal nach altgewohnter Methode geknipst, dann eine Kontrastfilteraufnahme laut beschriebener Methode gemacht, sind eben tausendund-eins. Aus diesem Grunde setzte ich auch im Anfange das Motto: Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe.

Unser Lichtbildner-Wettbewerb

Über 100 Einsendungen zu unserem Lichtbildner-Wettbewerb hatte die Jury zu prüfen, und vorweg sei mitgeteilt, daß sich darunter eine große Anzahl von technisch wirklich hervorragenden Aufnahmen befand. Leider mußte aber festgestellt werden, daß nur allzuvielen technisch und bildmäßig schöne Aufnahmen in der engeren Wahl ausgeschieden werden mußten, weil sie das Thema entweder gänzlich verfehlten oder mindestens zu wenig betonten. Wir werden nach und nach die mit Preisen ausgezeichneten Bilder veröffentlichen.

Die Schriftleitung des «Bergsteiger» wird gemeinsam mit der Schriftleitung der «Österreichischen Wintersport-Zeitung» demnächst einen neuen großen Lichtbildner-Wettbewerb ausschreiben, an dem sich zu beteiligen schon heute alle Leser eingeladen sind.



Neidischer Nebel verbirgt das Ziel!

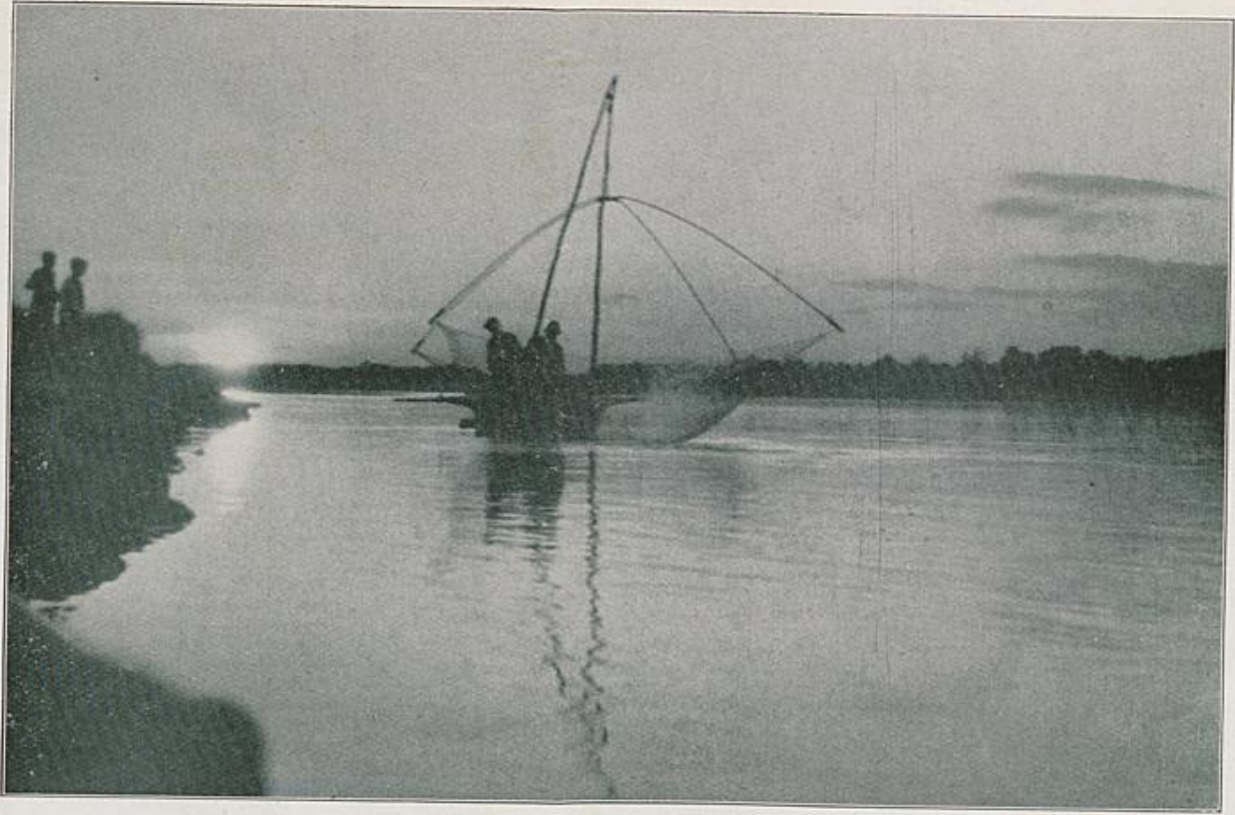
*Blick vom Piz Mortill gegen den Grat zum Piz Corvatsch (Berninagruppe)
Aufnahme von Leopold Landl, Wien. 1. Preis der Gruppe: «Der Bergsteiger im Gelände»*



Sonnenuntergang am Millstättersee
Aufnahme von Georg Ebenköh, Wien. 1. Preis der Cruxpe: «Wasser und Sonne»



Die Morgennebel weichen . . .
Aufnahme von Erich Sulke. 2. Preis der Gruppe: «Auf der Wanderschaft»



Sonnenuntergang

Aufnahme von Albert Alt, Kritzensdorf. 2. Preis der Gruppe: «Wasser und Sonne»



Das Wandern, ja das Wandern . . .

Aufnahme von Kurt Reitzner, Wien. 3. Preis der Gruppe: «Auf der Wanderschaft»



Österreichischer Kajak-Verband

Verbandsleitung

Wien, XIII., Feldmühlgasse 6

ÖKV. - Unterer Donaukreis, Sitz Wien

Anschrift: Emil Duschanek, Wien, I., Börsegasse 18

Fünfte Regatta des UDK. vom 8. und 9. September 1928

Die heurige Regatta des UDK., ausgeschrieben für starre Boote und Faltboote, ausgetragen am 8. September im Ruchelauer Hafen (Schwedenboot-Kurzstrecke) und auf der Donau, Nußdorf bis 5 km stromauf und 5 km stromab (Schwedenboot-Langstrecke), sowie auf der Donau, stromab von Greifenstein, beziehungsweise Tulln (für Faltboote), erfreute sich überaus reger Beteiligung, wobei Paddler von Klang und Namen an den Start gingen.

Die Schwedenboot-Kurzstrecke (Damen 1000 m, Herren 1500 m) wurde von 6 Damen und 20 Herren ausgefahren, insgesamt also 26 Boote. Am Kampfe der Schwedenboot-Langstrecke beteiligten sich 12 Boote, während die Faltbootregatta von 2 Booten (Damen) und 19 Booten (Herren), also zusammen 21 Booten, bestritten wurde. Die Gesamtzahl der startenden Boote betrug somit 59!

Die Durchführung der Regatta war mustergültig, das prachtvollste Wetter begünstigte die Veranstaltung. Der Wasserstand war niedrig, daher mußten die erzielten Zeiten gegenüber den Vorjahren etwas zurückstehen, außerdem war den Rennfahrern der Langstrecke ein ziemlich starker Gegenwind hinderlich.

Neben den einheimischen Rennfahrern des UDK. beteiligten sich noch Rennpaddler aus Deutschland (München), Salzburg und Linz an der Regatta. Die Durchführung auf rein sportlicher Grundlage vermied jedweden nichtsportlichen Einschlag. Den Damen des Wiener Kajak-Klubs, die am Ziel eine Labestation errichtet hatten, gebührt der Dank aller Beteiligten. Nach der Regatta wurden im Ruchelauer Hafen, vor dem Flößel des WKK., von mehreren Paddlern Renter- und Wiederaufrichtübungen vorgeführt. Am frühen Nachmittag fand im Klubhaus des WKK. die Siegereverklündung und Preisverteilung statt, bei der in erster Linie der allverehrte 1. Vorsitzende des UDK., Herr Emil Duschanek, der sich um den Kajaksport unvergängliche Verdienste erworben hat, gefeiert wurde.

In der Langstrecke für Herren (Senioren) wurde der Wanderpreis des UDK. ausgetragen, womit auch der Titel „Meister des UDK.“ verbunden ist. Dieser kam an Gregor Hradekly (UDK. Krems), der den ersten Sieg in der Zeit von 55:28 erreichte.

Der Große Wanderpreis des WKK. kam in der Faltbootklasse Herren (Senioren) zur Austragung und wurde dieser von Leo Frühwirth (UDK. Hainburg) in der Zeit von 1:37:02 gewonnen. Die Bestzeit des Tages erzielte ein Gemischtes Faltboot mit dem Frl. Ripper und Herrn Wolfersdorfer (ODK. Linz) in der Zeit 1:36:28.

Nachstehend die Detailergebnisse:

Schwedenboot-Kurzstrecke (1000 m). Damen (6 Boote): 1. Frl. Ripper (ODK. Linz), 6:24; 2. Fräulein Kriechbaum (UDK. Wien), 6:42; 3. Frl. Schindler („Babenberg“, Wien), 6:48. **Schwedenboot-Kurzstrecke (1500 m). Herren (Junioren) (12 Boote):** 1. Kurt Christmann (TG. München), 8:22; 2. Leo Zbulek (Polizei-Sport-Vereinigung Wien), 8:42; 3. Karl Wielsch (WKK.), 8:43. **Herren (Senioren) (6 Boote):** 1. Hans Becher (GMK. München), 8:05; 2. Sepp Wolfersdorfer (ODK. Linz), 8:10; 3. Alois Reifersdorfer (Polizei-Sp.-V. Wien), 8:20.

Schwedenboot-Langstrecke (5000 m stromauf und 5000 m stromab). Junioren-Klasse (5 Boote): 1. Leo Zbulek (Polizei-Sp.-V. Wien), 59:08; 2. Hans Valek („Babenberg“, Wien), 1:02:24; 3. Gustav Schredl („Babenberg“, Wien), 1:03:34. **Senioren-Klasse (7 Boote):** Sieger des Wanderpreises des UDK. und „Meister des UDK.“ Gregor Hradekly (UDK. Krems), 55:28; 2. Viktor Kalisch (ODK. Linz), 56:07; 3. Franz Mayer (WKK.), 56:29.

Faltboote. Damen-Einer (Greifenstein-Kahlenbergerdorf): 1. Frl. Ann. Berndt (WKK.), 1:02:20.

Faltboote. Junioren-Einer (Tulln-Kahlenbergerdorf) (7 Boote): 1. Karl Wielsch (WKK.), 1:41:19;

Versuchen

Sie's doch!

und überzeugen Sie sich selbst durch einen einzigen Besuch. Sie werden bei uns von Ihrem Skeptizismus bald geheilt sein, denn schon Ihr erster Versuch bei uns ist für Sie ein Erfolg. Warenhaus Währingergürtel, Wien, IX. Bez., Währingergürtel 104a (im Stadtbahnstationsgebäude Währingergürtelstraße).

Auch Zahlungserleichterung!

2. Albert Broschek (UDK. Wien), 1:44:06; 3. Franz Zaierl (UDK. Wien), 1:46:45. **Junioren-Zweier:** 1. Sid. Slovencic („Babenberg“, Wien), 1:40:34; 2. Herren (Alterstabelle I): 1. Josef Wöfinger (Salzachkreis, Salzburg), 1:45:22. **Herren (Alterstabelle II):** 1. Johann Petermichl (Polizei-Sp.-V. Wien), 1:42:24. **Herren (Senioren) (Meisterschaftsklasse, 5 Boote):** Sieger des Wanderpreises des WKK. Leo Frühwirth (UDK. Hainburg), 1:37:02; 2. Kurt Christmann (TG. München), 1:37:55; 3. Gustav Nifolini (ODK. Linz), 1:40:56.

Faltboote. Herr und Dame (2 Boote): 1. Frl. Ripper und Herr Wolfersdorfer (ODK. Linz), 1:36:28 (Bestzeit des Tages).

Deutsche Faltboot-Meisterschaftsregatta auf der Donau bei Regensburg

Am Sonntag, den 26. August, wurde die Deutsche Faltbootmeisterschaft ausgetragen, deren Durchführung der Bayernkreis übernahm, der die Donau von Abbach bis Regensburg als Regattastrecke wählte. Diese Regatta war das größte Ereignis für alle Faltbootfahrer des Deutschen Kanu-Verbandes, daher war auch die Beteiligung eine enorme. Über 100 Faltboote standen als Regattateilnehmer im Kampfe! Die Besten der Besten aus dem ganzen Deutschen Reich und aus unserem Österreich hatten sich eingefunden, um ihren Kräfte zu messen. Die Beteiligung der Zuschauer war ebenso überwältigend als die der Teilnehmer selbst. Es war ein Ereignis die Deutsche Faltbootmeisterschaft 1928! Die ersten Preise verblieben in allen startenden Klassen den DKB-Mitgliedern vorbehalten, ist dies doch auch kein Wunder, da Deutschland mehr als die zwanzigfache Anzahl von Faltbootfahrern hat, wenn wir Österreich zum Vergleich heranziehen. Immerhin aber hat Österreich seinen Mann gestellt und sehr gut abgeschnitten. In der Meisterschaftsklasse, dem Herren-Faltboot-Einer, besetzte Österreich durch Franz Mayer (Wiener Kajak-Klub) den 4. und durch den österreichischen Faltbootmeister Frühwirth (Hainburg, UDK.) den 6. Platz. Frühwirth, der nicht nur Regattafahrer, sondern auch sonst Sportsmann durch und

durch ist und auch im Wiederaufrichten im Faltboot dem Kajaksport neue Wege gezeigt hat, bildete eine kleine Sensation in der Regatta, indem er, des 6. Sieges gewiß, knapp vor dem Ziel, der Regensburger Brücke, absichtlich kenterte, sich wieder aufrichtete und sitzend im Faltboot im Ziel einfuhr, was ihm den Jubel und die Begeisterung aller Zuseher brachte! Franz Mayer, der die sehr gute Zeit von 1:22:41 erzielte — gegen die Bestzeit in seiner Klasse von 1:21:09 —, gibt volle Hoffnung, bald eine internationale Regattagröße zu werden, was ihm, der fleißig und sportlich trainiert, sicherlich bald gelingen wird. Als ganz besonderes Ereignis anlässlich der Faltbootmeisterschaft muß hervorgehoben werden, daß Herr Edi Hans Pawlata (Wiener Kajak-Klub), der als erster die Eskimo-Kenter- und Wiederaufrichtübungen in unsere Kreise gebracht hat, über Einladung des deutschen Bruderverbandes nach Regensburg fuhr, um dort in seinem selbstgebauten Eskimo-Faltkajak seine meisterschaft durchgeführten Wiederaufrichtübungen vorzuführen. Pawlata machte dies auch im oft so gefährdeten und berüchtigten „Regensburger Strudel“, einer argen Stromschnelle, und lieferte so den Beweis, daß das von ihm dem Kajaksport gelehrt Wiederaufrichten auch im Wildwasser zu verwenden ist! Pawlata's glänzende Leistungen riefen die Begeisterung aller Zuseher hervor — er ist auch der erste und bestausgebildete „Eskimo-Kenterer“!

Einige Detailergebnisse der Deutschen Faltbootmeisterschaft, wie folgt:

Herren-Zweier: 1. Rinze-Weber (Hamburg), 1:17:55; 2. Rein-Stumm (Düsseldorf), 1:18:12; 3. Fleming-Sievers (Berlin), 1:18:19.

Meisterschaftsklasse, Herren-Einsiger: 1. Becher (München), 1:21:09; 2. Rothe (Ammendorf), 1:21:15; 3. Zschau (Hamburg), 1:21:24; 4. Mayer (Wien), 1:22:41; 5. Riegam (Mühlendorf); 6. Frühwirth (Hainburg).

Der österreichische Faltbootführer

herausgegeben vom ÖRB., bedeutet eine Tat. Er umfaßt in Karte und Beschreibung folgende Flüsse: die Donau von Passau bis Hainburg, den Inn von Mäh bis zur Mündung, die Salzach von Rosenthal bis zur Mündung, die Traun von Steeg bis zur Mündung, die Enns von Schlading bis zur Mündung, die Ager von Kammer bis zur Mündung, die Drau von Lienz bis zur Grenze, die Mur von Murau bis zur Radkersburg. Insgesamt 58 glänzend ausgeführte dreifarbig Karten im Maßstab 1:75.000, darstellend eine Gesamtstromlänge von etwa 1500 km. Der ÖRB. hat damit ein Werk geschaffen, welches alle Wasserwanderer zu größtem Dank verpflichtet. Ein kurzes Vorwort, das in wenigen Worten alles allgemein Wissenswertes über den behandelten Fluß enthält, wird jedem Fluß vorausgeschickt. Die Karten, die das Wesentliche für den Wasserwanderer sind, enthalten nicht nur den Flußlauf (und zwar in blauer Farbe), sondern auch die Umgebung der Ufer, Ortschaften, Wälder, Berge, Schlösser usw. In roter Farbe sind überaus deutlich die Angaben für den Wanderer eingefügt: Zeltlagerplätze, Kanustationen, Fahrtenweisungen usw. Neben der Karte befinden sich die wichtigsten Angaben über Fahrzeiten, Stationen, Zeltplätze, Grenzübertrittsbestimmungen und, ebenfalls in rot gedruckt, Angaben über den Besuch der Sehenswürdigkeiten von Städten und außerdem die vom Fahrer zu beachtenden Fahrregeln. Also kurz gesagt: Alles in der klarsten und übersichtlichsten Weise dicht beisammen, so daß kein Suchen und Blättern im ungeeigneten Augenblicke notwendig wird. Die Karten selbst geben den natürlichen Lauf der Flüsse wieder, ohne Benutzung irgendwelcher, nur zu leicht irreführender Streckensysteme. Ferner hat es der Fahrer nicht notwendig, vor Beginn der Reise eine lange Reihe von Kartenzeichen auswendig zu lernen, damit er im richtigen Augenblick schon weiß, was ein Ringel oder Pfeil zu bedeuten hat. Nochmals zusammengefaßt: Ein vorbildliches

Werk, noch dazu in ganz ausgezeichneter Drucklegung; so sauber gedruckte Karten sah ich selten. Die Beiträge stammen von Emil Dufchanel (Donau, Inn, Enns), von R. M. Wenger (Traun, Mur) und von Hans Merinsky, dem jetzigen 1. Vorsitzenden des ÖRB. und jüngsten Ehrenmitglied des ÖRB. (Salzach, Drau, Enns zum Teil). Die weiteren im Buche genannten Mitarbeiter haben Teilauskünfte gegeben. Alle genannten Namen besitzen in der Entwicklungsgeschichte des österreichischen und deutschen Kanusports den besten Klang und bürgen für die Genauigkeit der Angaben.

Rudern

Wiener Dauerrudern

Bei schönem Wetter und leichtem Gegenwind kam auf der etwa 15 km langen Strecke zwischen Nußdorf und Greifenstein in der klassische Langstreckenwettbewerb des Wiener Regattaverbands zur Austragung, der ganz ausgezeichneten Sport und sehr gute Zeiten brachte. Von den 16 gemeldeten Booten erschienen 13 am Ablauf, die bis auf eines auch alle das Ziel passierten. Für den Prüfungslauf um die Gruppe 5 des Körpersportabzeichens startete ein Boot, ein Vierer mit Steuermann der Austria. Die Wasserverhältnisse waren für die Konkurrenz nicht ungünstig, der Pegel stand auf Null. Der leichte Gegenwind machte sich in keiner Weise störend bemerkbar. Eine hervorragende Leistung vollbrachte der Normanne Rabek im Einer, dessen Zeit von 1:57:36,4 schon lange nicht erreicht wurde. Überhaupt hielten sich die Normannen ausgezeichnet und vermochten drei Siege im Achter, Verbands-Vierer und Einer zu landen. Der Achter des Tritons erwies erneut seine gute Form durch seinen Erfolg im zweiten Achter. Der Sieg des Steiner Ruderklubs kam nicht ganz überraschend, ebenso wie der des „Donauhorts“ im Doppel-Zweier.

Erster Achter: 1. Normannen (Conditt, Lengensfelder, Keilts, Mandorff, Schmutterer, Wagner, Preiß, Benesch, Steuer: Alexander), 1:32:42; 2. Pirat, 1:33:06. Diese starteten.

Zweiter Achter (offen nur für Vereine des alten Wassers): 1. Triton (Wölfer, Neubauer, Woska, Dübell, Ernst, Schwarz, Balatka d. J., Ing. Groß, Steuer: Sondermann), 1:36:02; 2. Argonauten, 1:46:23,2. Diese im Bewerb.

Erster Vierer mit Steuermann: 1. Steiner Ruderklub (Surtshiffch, Jasoul, Frösch, Hanik, Steuer: Kuhn), 1:47:10,6. Die Seidl-Mannschaft des Rudervereins Normannen gibt beim Höfleiner Loch (Kilometer 17) auf, nachdem Stein bereits mit 15 Minuten Vorsprung in Führung ist.

Doppel-Zweier: 1. „Donauhort“ (Kremslehner, Mandl), 1:42:47,3; 2. Austria, 1:49:04. Diese im Ablauf.

Verbands-Vierer mit Steuermann: 1. Normannen (Wodraschka, Gückhorn, Rieß, Schmutterer, Steuer: Brauncis), 1:44:51,4; 2. Alemannia (Korneuburg), 1:49:04. Diese starteten.

Einer: 1. Normannen (Rabek), 1:57:36,4; 2. Alemannia (Korneuburg, Müller), 2:02:16,4. Moser („Donauhort“) gibt bei Stromkilometer 9 auf, fährt aber dann das Rennen zu Ende.

Die Zeit für das Austria-Boot und das Körpersportabzeichen betrug 2:04:47.

Schwimmen

Der außerordentliche Verbandstag

Die Vollversammlung des Verbandes österreichischer Schwimmvereine hat leider keine rühmliche Tradition. Scheinbar werden die Verbandstagungen als „Unangenehmliches Beisammensein“ aufgefaßt, womit die Sache einfach ihr Verenden hat. Auch der außerordentliche Verbandstag am Montag hielt sich auf dieser Linie. Der an sich sehr hübsche Sitzungssaal des Hauptverbandes für Körpersport erwies sich

Kennen Sie schon meinen Bergspezi?

„Bergspezi“ der idealste
Touren-Rucksack
 mit Inneneinrichtung für Bergsteiger, Paddler.
 Illustrierte Prospekte kostenlos.
Sporthaus Dobretsberger, Linz a. d. D.

Spezialist für Berg-, Ski- und Golfschuhe

Rudolf Mörz, Absolvent des
 Meisterkurses im Gewerbemuseum
Wien, 6., Windmühlg. 28
 (nächt Apolltheater). Segründet 1905.
 Reparaturen werden angenommen
 Flüssiges Zucklenleder lagernd
 Vereinsmitglieder haben Nachlaß

für die Zahl der Erschienenen als viel zu klein. In fürchterlicher Enge, bei gesteigerter Raumtemperatur, findet kühle Sachlichkeit schwer eine Stätte. Das Bureau der Versammlung sah eine seiner Hauptaufgaben darin, die Tagung, die mit sehr erheblicher Verspätung begonnen hatte, möglichst rasch ihrem Ende zuzuführen. Die Geschäftsordnung, jenes aus uralter Erfahrung geschöpfte Instrument, welches eine Vielzahl redender Menschen zu einem „Parlament“ ordnet, wurde in die Ecke gestellt. Vollmacht hin, Vollmacht her, Anträge stellte jeder, der wollte, und die Abstimmung bewegte sich zwischen weit und eng gezogenem Antrag so, wie der Zufall es fügte. Da wohl niemand mit dieser gewohnten Form der Verbandstage einverstanden sein wird, wäre es vielleicht an der Zeit zu überlegen, wie die Verbandstage zu einer Tagung gestaltet werden könnten. Geben wir den Rednern Luftraum und Ellenbogenraum, und laden wir die Gäste auf die Galerie. Lassen wir die Redner sich erheben und geben wir ihnen Zeit, das zu sagen, was sie zu sagen haben. Der Verbandstag könnte an einem Sonntag um 9 Uhr morgens beginnen, dann wäre Zeit, Aussprache zu pflegen und Rat zu schaffen. Am Montag sind manche Fragen in Schwärze gelassen, andere gar nicht berührt worden. Zwei Vertreter der Provinz hatten die Reise nicht gescheut und waren zum Verbandstag gekommen, weil sie dort etwas zu sagen hatten. Sie sind unverrichteter Dinge wieder abgereist. Als zu sehr später Stunde die Neuwahlen beendet waren, gab es einen Sturm auf die Tür und der Verbandstag war formlos zu Ende.

Die praktischen Ergebnisse lassen sich sehr kurz formulieren. Aus dem mündlich erstatteten Kassabericht ging hervor, daß der V.S. über ein Vermögen von S 275.— verfügt und die Haupteinnahmen aus aktiven Veranstaltungen erzielt wurden. Der EWAC. stellte die Anfrage, warum der Verbandsvorstand auf das beabsichtigte Nach-Olympia-Meeting und damit auf eine zusätzliche Einnahme verzichtet habe. Diese Frage blieb offen. Es entwickelte sich eine Wechselrede zwischen dem abgetretenen Verbands-Schwimmwart und den Vertretern des EWAC. und der Hakoah, die eine Klärung oder Annäherung nicht herbeiführte. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, die ganze Angelegenheit des sogenannten Nach-Olympia-Meetings dem österreichischen Hauptverband für Körpersport zu unterbreiten, welcher untersuchen soll, ob „von allen beteiligten Faktoren einwandfrei vorgegangen wurde“. Anschließend schritt man zu den Neuwahlen, die folgendes Ergebnis zeitigten: Präsident: Ing. Pichl; Vizepräsident und Wasserballwart: Ing. Kubai; Schriftführer: Dr. Distler; Kassier: Scheiner; Schwimmwart: Hanns Zimmermann; Sprungwart: Ing. Glaser. In den Ordnungsausschuß wurden die Herren Dr. Prager, Ing. Hoffmann, Silowitz, Röll und Christenheit gewählt. Der neue Vorstand tritt kein sorgloses Erbe an. Im September 1927 hat sich der damalige Verbandsvorstand zur Austragung der Europameisterschaften 1930 in Wien verpflichtet. Bis zum Jahresende muß Österreich der Europa-Liga erklären, ob und wo es die europäischen Meisterschaften durchführen werde. Es bleibt dem neuen Vorstand also nur der äußerst unzulängliche Zeitraum von drei Monaten, um sich über diese sehr weittragende Frage schlüssig zu werden. Unbekannt ist noch, ob der abgetretene Vorstand im vergangenen Jahre

**Ob jung, ob alt,
die Freude aller,
ein Apparat vom**



**PHOTO
SCHALLER**

Individuelles Entwickeln und Kopieren Ihrer Aufnahmen in eigener, modernst eingerichteter Anstalt in wenigen Stunden.

WIEN, V. MARGARETENSTR. 72
FERNSPRUCHER 301-54
G. G. 21-1899

Vorarbeiten geleistet habe. Von dem Stand dieser Vorarbeiten wird es jedenfalls abhängen, ob der neue Vorstand zu einem positiven Entschluß kommen werde. Es gibt auch sonst Arbeit genug. Die Sommerrunde der Wasserballmeisterschaft steht noch weit vom Ende. Die Staffel- und Turmsprungmeisterschaften sind durchzuführen. Die Sprungregeln des Verbandes sind fehlerhaft und bedürfen der Berichtigung. Die Wettkampfgregeln, seit der letzten Drudlegung wiederholt und einschneidend abgeändert, bedürfen einer Neuauflage. Ähnliches gilt von den Satzungen des Verbandes. Es sind die Provinzvereine endlich zur Mitarbeit gewonnen und auf die Satzungen und Regeln des V.S. verpflichtet worden. Ist es da nicht selbstverständliche Pflicht, daß man den neuen Verbandskameraden auch Satzungen und Regeln in die Hand gibt? Es ist anzunehmen, daß der aus Bregenz kommende Verbandschwimmwart Hanns Zimmermann speziell für diese Fragen besonderes Verständnis mitbringt und sich als Förderer des Schwimmsports in der Provinz erweist.

Allgemeines

Erleichterung des Faltbootreiseverkehrs nach Jugoslawien

Das königlich jugoslawische Finanzministerium hat mit Zahl 30.760 vom 14. August 1928 (Amtsblatt Nr. 189, Bg. LXII vom 17. August 1928) verfügt, daß nunmehr auch die von Ausländern mitgenommenen Faltboote der erleichterten Zollbehandlung unterliegen. Künftig werden Faltboote nur dann verzollt, wenn sie nicht wieder ausgeführt werden. Dieselben sind daher sowohl bei der Einreise als auch Ausreise beim Grenzollamt im Reisedokument (Paß) zu vermerken.

Eine rhythmische Turnschule

Die „Deutsche Wiener Turnerschaft“ eröffnet anfangs Oktober für Frauen und Mädchen eine rhythmische Turnschule in der eigenen Turnhalle, Wien, 7., Siebensterngasse 11. Die Eröffnung dieser Kurse findet am Mittwoch, den 3. Oktober, halb 7 Uhr abends, statt. Nähere Auskünfte können jeden Mittwoch in der Zeit von halb 7 bis 8 Uhr abends dortselbst eingeholt werden.

Briefkasten

Tollinger: Ihre Ausführungen hat die Schriftleitung mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Wir teilen Ihre Ansicht zur Gänze und sind bemüht, Ihre Vorschläge reiflich zu erfüllen. — W. H. H. H. H.: Wir danken Ihnen für Ihre anerkennende Mitteilung und bemerken zu den letzten Ausführungen Ihres Schreibens, daß wir Ihre Anschauung vollständig teilen. Wir verschließen uns jedoch nicht der Ansicht, daß die körperliche Erfrischung und die Schönheit des Körpers wert sind, immer wieder propagiert zu werden. Der intelligente Mensch wird auch über die körperliche die geistige Erziehung nie vernachlässigen. — W. T. S. H. H.: Ihren Wünschen wird gern entsprochen werden. Ihr Ziel ist ja auch das unsere. — Fritz Plamofer und G. Siegel: Wir danken Ihnen für Ihre Anerkennung und werden bemüht sein, Ihre Anregungen zu befolgen. — Adelheid G.: Sie brauchen sich weder zu schämen noch zu fürchten. Kein Mensch wird Ihnen dort etwas zuleide tun. Überall ist Ihre Mädchenehre mehr gefährdet als gerade dort. — R. W., Wien, III.: Die Freikörperkulturbewegung in Österreich umfaßt einer eingeholten Auskunft zufolge etwa 3000 Personen, die in Vereinen zusammengeschlossen sind. Doch dürften ebensoviel außerhalb der Vereine stehen.

Sporthaus Ernst Dörfler

Wien, VI., Gumpendorferstraße 51

Gegründet 1867

Fernruf B 26-4-54

**Ausrüstung für Wandern,
Rudern, Schwimmen und
Tennis in anerkannt
besten Qualitäten**

Bitte Sommerpreisliste zu verlangen!

„Amansis“-Faltboote

in nahtloser Ausführung mit Zelluloidstegen sind infolge ihres starren Gerüsts und ihrer hocheleganten Form ganz einzigartig zum Wandern und Segeln. Tüchtige Vertreter überall gesucht. „Amansis“-Faltbootwerft, Salzburg, Griesgasse 4

Gevaert



Erzeugnisse:

PAPIERE

FILME

PLATTEN

sind weltbekannt
durch ihre
gleichmäßige Güte



GEVAERT PHOTO-ARTIKEL

GES. m. b. H.

WIEN, VI/1, DREIHUFEISENGASSE 11.